Ein Denkmal aus Papier
Die Geschichte der *Arolsen Archives*

Begleitband zur Dauerausstellung,
herausgegeben von Henning Borggräfe,
Christian Höschler und Isabel Panek
im Auftrag der *Arolsen Archives*

Bad Arolsen 2019

Impressum

Projektleitung	Floriane Azoulay, Dr. Henning Borggräfe
Projektkoordination	Isabel Panek, Friederike Scharlau
Kurator/innen	Dr. Henning Borggräfe, Dr. Christian Höschler, Isabel Panek
Rechercheunterstützung	Dr. Florian Altenhöner, Nathalie Beuchel, Carolin Fahle, Saida Kikhlyarova, Dr. Anke Münster, Erik Steps
Texte	Dr. Henning Borggräfe, Dr. Christian Höschler, Isabel Panek
Lektorat (Deutsch)	INSEL+MEILE Museumskultur, Christiane Weber
Englische Übersetzung	Jessica Spengler
Lektorat (Englisch)	Dr. Christian Höschler
Sonstige Übersetzungen und Transkriptionen	Nathalie Letierce-Liebig, Charline Munzer, Małgorzata Przybyła, Margit Vogt
Wissenschaftliche Begleitung	Yehudit Shendar, Dr. Małgorzata Stolarska-Fronia, Dr. Jens-Christian Wagner
Kuratorische Beratung	Rikola-Gunnar Lüttgenau
Verwaltung	Kai Schluckebier, Stefan Rehrmann
Ausstellungsgestaltung, -architektur und -umsetzung	gewerkdesign, Berlin
Künstlerische Leitung	Jens Imig
Ausstellungsarchitektur	Bianca Mohr
Ausstellungsgrafik	Birgit Schlegel
Medienproduktion	Alexandra Zackiewicz
Infografik	Ida Flik, Franziska Müller
Produktionsleitung	Sebastian Franke, Julia Junghänel, Franziska Müller
Ausstellungsbau	Crofts UG, Berlin / Uwe Sinkemat – Ausstellungsaufbau, Hamburg / Karsten Witte – Metallgestaltung, Hamburg
Ausstellungsaufbau	Uwe Sinkemat, Hamburg
Grafikproduktion	Atelier Köbbert, Berlin
Lichtgestaltung	gewerkdesign, Berlin
Audioproduktion	Harald Krewer - speaklow, Berlin
Reproduktionen	PAL Preservation Academy, Leipzig
Objektfotografie	Frederic Bozada, Johanna Groß
Objekteinrichtung	gewerkdesign, Berlin
Gestaltung Katalog	gewerkdesign, Berlin
Gestaltung Cover	Jan-Eric Stephan
Layout und Satz	Marcus Neumann
Druck Katalog	Oeding print, Braunschweig

Die Ausstellung wurde gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

Sparkassenstiftung Waldeck-Frankenberg

In Fällen, in denen Rechteinhaber*innen nicht ermittelt werden konnten, bittet der Herausgeber um entsprechende Mitteilung zur Kompensation von Urheberrechtsansprüchen.

© 2019 *Arolsen Archives - International Center on Nazi Persecution* und die Rechteinhaber*innen.

ISBN 978-3-948126-00-1

Inhaltsverzeichnis

6 **Vorwort**
Floriane Azoulay

8 **Ein Denkmal aus Papier: Einführung**
Henning Borggräfe, Christian Höschler, Isabel Panek

20 **Prolog**

34 **Frühe Suche und Dokumentation**
36 Selbstorganisation von Überlebenden
44 Suchaktivitäten erfahrener Organisationen
50 Das *Central Tracing Bureau* (CTB)
58 Der *International Tracing Service* (ITS) entsteht

62 **Warum und wo in Arolsen?**

72 ***Zentrale Namenkartei***

78 **Suchtechniken und Auskünfte**
80 Die letzte Hoffnung: *Mass Tracing* 1945–1950
86 Kinder und Jugendliche im Suchfokus
94 Von der Vermisstensuche zum Verwaltungsakt
104 Stapelweise unbeantwortete Briefe: Warten auf Auskünfte
110 Auf Spurensuche: neue Fragen der Nachkommen von NS-Verfolgten

118 **Wer waren und sind die Mitarbeiter*innen?**

132 **Sammlung und Ordnung**
134 Frühe Ermittlungsunterlagen
140 Ein Archiv zur Schicksalsklärung entsteht
150 Sicherung und Zerstörung: der Dokumentenerwerb
158 Digitalisierung und Bestandserhaltung

166 **Wer leitete und leitet die Einrichtung?**

186 **Offenheit versus Abschottung**
188 Haftstättenverzeichnisse: Frühe Forschungen des ITS
194 Forschungen in Arolsen in den 1960ern und 1970ern
202 Proteste gegen die Abschottung des ITS
206 Neue Wege in Erschließung und Forschung

214 **Epilog**

216 **Quellenverzeichnis**
219 **Dank**

Vorwort

Für die *Arolsen Archives* beginnt ein neues Kapitel. Das internationale Zentrum über NS-Verfolgung wirft einen kritischen Blick auf die eigene Vergangenheit: durch diese Ausstellung und Publikation zur Geschichte der einst als *International Tracing Service* (ITS) ins Leben gerufenen Institution.

Warum wurde der ITS gegründet? Wie und wo wurden die Dokumente gesammelt? Welche Fragen haben mehr als drei Millionen Menschen aus aller Welt an den ITS gestellt? Darauf gibt diese Publikation Antworten – und auf viele weitere Fragen.

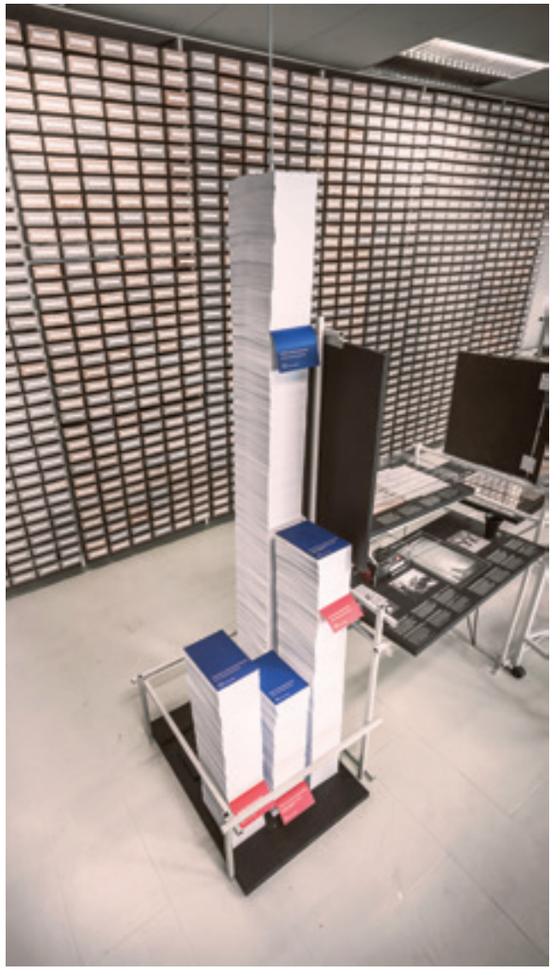
In den *Arolsen Archives* befinden sich über 30 Millionen Akten über Holocaust-Opfer, KZ-Häftlinge, NS-Zwangsarbeiter und Überlebende. Der schiere Umfang der Sammlung ist überwältigend. Und jedes einzelne Dokument bezeugt die unfassbare Dimension der nationalsozialistischen Verfolgung. Die letzte Unterschrift eines Ermordeten auf einer KZ-Registrierungskarte; das Passfoto eines überlebenden Kindes in einer Akte aus der Nachkriegszeit: Dies sind intime und persönliche Spuren von einzelnen Menschen in einem riesigen bürokratischen Apparat. Für mich liegt darin ein wesentliches Thema der *Arolsen Archives*. Es geht um den Tod, aber auch um das Leben.

Das Archiv des ITS entstand, um die Verbrechen der Nationalsozialisten und die Schicksale der Opfer zu dokumentieren. Heute ist es ein Ort, an dem die Beweise über die Gräueltaten der NS-Verfolgung sicher aufbewahrt werden. Die *Arolsen Archives* sind ein „Denkmal aus Papier“, um eine Formulierung des Überlebenden Thomas Buergenthal aufzugreifen. Ein Denkmal für alle Opfer der NS-Verbrechen: sowohl für die, zu denen Original-Dokumente erhalten sind, als auch für viele andere, über die es keine gibt – zu denen wir aber Briefe von Angehörigen verwahren, die bei uns angefragt haben. Auch das ist charakteristisch für die *Arolsen Archives*: Es ist ein lebendiges Archiv, das weiterwächst.

Wenn wir in die Zukunft blicken, sehen wir die Veränderungen in der Gesellschaft und damit neue Aufgaben – in einem Europa, das von Migration und zunehmender Intoleranz geprägt ist. Die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte wird zur Voraussetzung, um verantwortungsvoll zu handeln. Deshalb werden wir aktiv auf die Menschen zugehen und ihr Interesse wecken, insbesondere auf Jugendliche ohne persönlichen Bezug zur NS-Geschichte. Wir wissen nicht, welche Fragen künftige Generationen an uns richten werden, aber wir müssen sicherstellen, dass sie weiterhin fragen.

Die Ausstellung wird temporär in einem gemieteten Raum in Bad Arolsen gezeigt, bis das UNESCO-Weltdokumentenerbe endlich unter einem neuen Dach vereint ist. Ich hoffe, dass unsere Ausstellung die Aufmerksamkeit darauf lenkt, welches Potenzial die *Arolsen Archives* haben, um eine neue Rolle zu spielen, gesellschaftlich relevante Themen anzusprechen und demokratische Werte zu stärken.

Ich danke der Kuratorin und den Kuratoren der Ausstellung, Isabel Panek, Henning Borggräfe und



Christian Höschler. Und auch denjenigen, die dieses Vorhaben von Beginn an unterstützt haben, vor allem Rikola-Gunnar Lüttgenau, unserem kuratorischen Berater, dessen Unterstützung von unschätzbarem Wert war, sowie Yehudit Shendar, Małgorzata Stolarska-Fronia und Jens-Christian Wagner, die in Schlüsselmomenten wichtige Impulse gaben. Die Gestaltung und die Umsetzung der Ausstellung lag in den Händen von gewerkdesign, Berlin – vielen Dank für die professionelle Zusammenarbeit!

Mein besonderer Dank gilt aber den Zeuginnen und Zeugen sowie den Opfern der Verfolgung, Alexandr Afanasjew, Esther Bejarano, Thomas Buergenthal und Anna Scharf für ihre Unterstützung. Und nicht zuletzt den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der *Arolsen Archives*, die ihr Wissen aus der Vergangenheit weitergegeben haben.

Floriane Azoulay,
Direktorin der *Arolsen Archives*

Ein Denkmal aus Papier: Einführung

Henning Borggräfe,
Christian Höschler,
Isabel Panek

Unter nationalsozialistischer Herrschaft wurden von 1933 bis 1945 in Deutschland und den im Zweiten Weltkrieg besetzten Staaten Millionen von Menschen verschleppt und ermordet. Zu den Opfern zählten Juden, Sinti und Roma, politische Gegner*innen, Menschen mit Behinderung, Homosexuelle, soziale Außenseiter, ausländische Zwangsarbeiter*innen und viele andere. Für die Suche nach Vermissten und die Klärung von Schicksalen entstand seit der frühen Nachkriegszeit in Arolsen die weltweit umfassendste Sammlung zu den Opfern der NS-Verbrechen. Kilometer um Kilometer stehen Akten, Karteikarten und Listen in Regalen aneinandergereiht: Millionen von Dokumenten zu Opfern des Holocaust und Häftlingen der Konzentrationslager, zu ausländischen Zwangsarbeiter*innen und den Überlebenden. Mehr als 50 Millionen Karten umfasst allein die *Zentrale Namenkartei*. Und in über drei Millionen Fallakten lagert die Korrespondenz zu Schicksalen einzelner Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Die Sammlungen der *Arolsen Archives*, angelegt für den *International Tracing Service* (ITS) und gewachsen durch dessen jahrzehntelange Such- und Dokumentationstätigkeit, sind ein besonderer Erinnerungsort: *ein Denkmal aus Papier*.

Die Ausstellung über die Geschichte der *Arolsen Archives* stellt das Papier in den Mittelpunkt, weil so drei zentrale Perspektiven adressiert werden können, die eine systematisch-chronologische Erzählung überspannen. Das Papier steht *erstens* für die kaum fassbaren Dimensionen der NS-Verbrechen und macht sie zugleich im Konkreten greifbar: in ungezählten Einzelschicksalen, die von Verfolgung, Verschleppung, Ermordung aber auch von Überleben, Wiederfinden und Neuanfang berichten. Für viele Angehörige steht dieses Papier für Erinnerung. Es enthält mehr als „nur“ Informationen – oft die letzte Lebensspur der verlorenen Liebsten.

Das Papier zeugt zugleich *zweitens* von den vielschichtigen Folgen und Auswirkungen der NS-Verbrechen, für die Einzelnen wie gesellschaftlich: vom Weiterleben mit Ungewissheit oder dem Verlust von Angehörigen, der Suche nach einer neuen Heimat, schweren Verletzungen und existenziellen Nöten, Unterstützung und Anerkennung, aber vielfach auch fortdauernder Ausgrenzung. Die Suche und Dokumentation war eines der Felder, auf dem nach 1945 die Auseinandersetzung über den Umgang mit den NS-Verbrechen geführt wurde: zwischen den Alliierten und Deutschen, in zähen Kämpfen um die juristische Ahndung der Verbrechen und die Entschädigung in den ersten Nachkriegsjahrzehnten, aber auch in neuen gesellschaftlichen Aufarbeitungsbestrebungen und Entschädigungswellen seit den 1980er Jahren.

Eine *dritte* Perspektive lässt schließlich den tiefgreifenden Wandel erkennen, dem der Umgang mit dem Papier unterlag. Die einst für die NS-Verfolgung und die alliierte Hilfe genutzten Dokumente bildeten über Jahrzehnte alltägliche Arbeitsmaterialien des ITS und wurden hierfür auf vielfältige Weise bearbeitet, beispielsweise durch eine spezielle Sortierung oder Beschriftung. Doch zunehmend erhielten sie auch einen erinnerungskulturellen Stellenwert, der nicht nur in einem wachsenden Nutzungsinteresse durch Gedenkinitiativen, Forscher*innen oder Journalist*innen, sondern seit 2013 auch im neuen Status der Sammlungen als Teil des UNESCO-Weltdokumentenerbes zum Ausdruck kommt. Die konkrete Arbeit mit den Dokumenten und Fragen des Zugangs sind daher ein wichtiger Teil der Erzählung.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der *Arolsen Archives* erhellt nicht allein, wie sich die Vermisstensuche und Schicksalsklärung entwickelten, und wie hierüber das einzigartige *Denkmal aus Papier* entstand. Sie erzählt zugleich auch vom Wandel im Umgang mit historischen Zeugnissen sowie mit den Opfern der nationalsozialistischen Verbrechen.

Frühe Suche und Dokumentation

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs sahen sich die Alliierten mit einer humanitären Krise konfrontiert, deren Ausmaß ohne historischen Vorläufer war: Als Folge der NS-Verbrechen wurden Millionen Menschen vermisst – von Familien und Freunden, aber auch von den Regierungen der Herkunftsländer. Die Suche nach den Vermissten und die Klärung ihrer Schicksale entwickelten sich zu einer wichtigen Aufgabe, sie war allerdings strikt nach Freund und Feind getrennt. Für deutsche Kriegsopfer und -gefangene, Flüchtlinge und Vertriebene entstanden separate Suchstrukturen, während die Alliierten die Opfer der NS-Verfolgung ins Zentrum stellten. Doch trotz historischer Vorläufer – bereits im Ersten Weltkrieg waren beim *Internationalen Komitee vom Roten Kreuz* in Genf Strukturen der Vermisstensuche entstanden, vor allem für Kriegsgefangene – verlief dieser Prozess zunächst schleppend. Die ersten Nachkriegsjahre prägte ein Nebeneinander zahlreicher Akteure, die sich der Suche, Schicksalsklärung und Dokumentation parallel und auf unterschiedliche Weise annahmen.

Zu den frühesten Aktivitäten zählten die der Überlebenden selbst. Viele verharrten nach 1945 weder in Schweigen noch in Passivität. Befreite Häftlinge des KZ Dachau etwa gründeten das *International Information Office* (IIO). Auf Basis von KZ-Unterlagen, die die Häftlinge kurz vor der Befreiung selbst sichergestellt hatten, stellte das IIO Inhaftierungsbescheinigungen aus. So konnten die Überlebenden und Hinterbliebenen Fürsorgeleistungen erhalten, etwa Lebensmittel oder Kleidung. Darüber hinaus verfassten Mitarbeiter*innen des IIO eine der ersten Geschichten des Lagers und wirkten an einem Gedenkbuch mit, welches die Namen der Toten dokumentierte. Für Mitarbeiter*innen wie Walter Cieślik, Leiter des IIO und zuvor politischer Häftling, war diese Arbeit Ausdruck gelebter

Solidarität mit ehemaligen Mithäftlingen und ihren Familien. Trotzdem war das Handeln der Überlebenden beschränkt; das IIO wurde durch Vorgaben der US-amerikanischen Militärregierung eingeschränkt und bereits 1946 wieder aufgelöst.

Auch bereits etablierte Hilfsorganisationen beteiligten sich an der Vermisstensuche. Ein Beispiel ist das *American Jewish Joint Distribution Committee* (AJDC), eine jüdische Hilfsorganisation, die bereits 1914 gegründet worden war. Im Gegensatz zum IIO in Dachau war die Arbeit des AJDC nicht lokal beschränkt: In ganz Europa und Übersee unterhielt die Organisation Suchbüros, die Informationen zu Opfern und Überlebenden des Holocaust austauschten, um Suchfälle international zu klären. Obwohl das AJDC somit eine wichtige Rolle bei der frühen Suche einnahm, war das Vorgehen innerhalb der Organisation uneinheitlich: Einzelne AJDC-Büros beteiligten sich in unterschiedlichem Maße und entwickelten eigene Suchmethoden, was der Effizienz der Arbeit nicht immer zuträglich war. Trotzdem gelangen dem AJDC vielfach die Zusammenführung von Vermissten und die Sicherung wichtiger Beweisdokumente.

Neben den Hilfsorganisationen und kleinen Initiativen der Überlebenden hatten die Alliierten schon ab 1943 Ideen für ein einheitliches Suchsystem entwickelt. Als erste größere Institution entstand hieraus im Herbst 1945 das *Central Tracing Bureau* (CTB) unter Leitung der *United Nations Relief and Rehabilitation Administration* (UNRRA), der größten und wichtigsten Hilfsorganisation der Nachkriegszeit. Im besetzten Deutschland hatte das CTB zunächst in Frankfurt-Höchst seinen Sitz; Anfang 1946 wurde es ins nordhessische Arolsen verlegt, in erster Linie aufgrund der geografisch günstigen Lage zwischen den vier Besatzungszonen sowie einer vom Krieg kaum zerstörten Infrastruktur. Schnell bezog das Suchbüro mehrere Gebäude, darunter das Neue und Alte Schloss sowie das zuvor von der SS genutzte Kasernengelände. Parallel zum CTB in Arolsen betrieben die Alliierten in den Besatzungszonen aber auch eigene Zonensuchbüros. Eine ihrer Aufgaben war die Dokumentensicherung und -sammlung, wozu zur Jahreswende 1945/46 im Rahmen einer groß angelegten Ausländersuchaktion Befehle und Anordnungen an deutsche Stellen ergangen waren. Neben Unterlagen aus den KZ bildeten Aufstellungen von Polizei, Justiz, Kommunalverwaltungen und andere Stellen eine wichtige Basis für die Suche und Schicksalsklärung. Die Kommunikation erfolgte teils über das CTB, oft aber auch direkt mit zahlreichen nationalen Suchbüros. Die Aktivitäten des CTB in Arolsen beschränkten sich hingegen über weite Strecken auf die übergreifende Koordination der Suche sowie die Umverteilung von Anfragen. Somit handelte es sich beim CTB zwar bereits um eine groß angelegte Suchstruktur, doch gleichzeitig eher um ein dezentrales Netzwerk, das lange Kommunikationswege aufwies und nicht immer effizient funktionierte.

Als die mit einem zeitlich begrenzten Mandat ausgestattete UNRRA ihre Arbeit in Europa Mitte 1947 weitgehend einstellte, war die Frage nach der Zukunft des Suchdienstes in Arolsen offen. Allen Beteiligten war jedoch klar, dass die Vermisstensuche noch Jahre in Anspruch nehmen würde. Mit der Übernahme der Einrichtung durch die *International Refugee Organization* (IRO), der Nachfolgeorganisation der UNRRA bei den Vereinten Nationen, erfolgte Anfang 1948 eine Umbenennung des CTB zum ITS: *International Tracing Service*. Damit begann auch ein Prozess der Neuorganisation. Die Zonensuchbüros wurden der Reihe nach aufgelöst, und dort verwahrte Dokumente sowie Mitarbeiter*innen nach Arolsen verlegt. Dies schuf die Grundlage für eine zentral organisierte Suche ebenso wie für das heutige Archiv. Bezeichnendes Merkmal dieser Zentralisierung war auch, dass

zahlreiche Dokumente anderer Suchstellen, darunter die des IIO Dachau und Unterlagen von AJDC-Büros, ebenfalls nach Arolsen abgegeben wurden.

Die späten 1940er Jahre brachten dann eine Professionalisierung und starke Ausweitung der Aktivitäten der noch jungen Einrichtung. Mit dem Schweizer Maurice Thudicum, erster Direktor des ITS, stand nun ein Suchexperte an der Spitze, der zuvor schon beim *Roten Kreuz* in Genf Suchaktivitäten geleitet hatte. Und auch hinsichtlich der internationalen Einbettung kam es zu einer wichtigen, die Suche jedoch hemmenden Veränderung: Vor dem Hintergrund des wachsenden Konflikts mit den Westmächten beteiligte sich die Sowjetunion nicht am ITS. Der Austausch von Anfragen und Dokumenten zwischen Ost und West brach damit ein.

Die Zahl der ITS-Mitarbeiter*innen stieg derweil stark an: von 80 Personen 1945 auf 1.758 vier Jahre später. Die frühen Mitarbeiter*innen kamen aus über 20 Ländern und umfassten neben alliierten Militärs und Zivilisten auch viele Displaced Persons (DPs), also Menschen, die nach der Befreiung aus den Lagern und der Zwangsarbeit in ihre ehemalige Heimat zurückkehren oder aber eine neue finden wollten. Beim ITS waren sie in einem eigenen Camp auf dem ehemaligen Kasernengelände in Arolsen untergebracht. Jedoch beschäftigte der ITS bald auch ortsansässige Deutsche, was immer wieder zu Spannungen führte, weil sich unter ihnen auch Männer befanden, die in der SS oder anderen NS-Einheiten aktiv gewesen waren. Als Anfang der 1950er Jahre die Vergangenheit der Mitarbeiter*innen überprüft wurde, gab es mindestens 45 Entlassungen. Als die meisten DPs in den 1950er Jahren auswanderten, folgten dann jüngere ortsansässige Quereinsteiger*innen, denen historische und archivische Kenntnisse fehlten. Sie wurden aber durch jahrzehntelange arbeitsteilige Tätigkeiten zu hochspezialisierten Kennern bestimmter Teile des ITS-Archivs.

Die erste Hälfte der 1950er Jahre brachte zudem wichtige organisatorische Weichenstellungen: 1951, als auch die IRO ihre Arbeit einstellte, fiel die Leitung des ITS kurzzeitig an die alliierte *High Commission for Occupied Germany* (HICOG). Unter deren Repräsentant Hugh G. Elbot, der den ITS jetzt leitete, erfolgten neben einer noch stärkeren Westbindung – in einer Rede bezeichnete er die Einrichtung als „Schaufenster der Demokratie“ – auch die Einstellung vieler Aktivitäten und eine starke Reduzierung des Personals. Der Suchdienst agierte fortan primär als Auskunftsstelle.

Doch auch die HICOG-Leitung war nur eine Übergangslösung, weil die HICOG mit dem Ende der Besatzungszeit selbst abgewickelt wurde. Eine Übergabe der Sammlungen an die Deutschen sahen jedoch viele Verfolgtenverbände und auch Elbot kritisch. In dieser Situation bot sich das IKRK als neutrale Organisation mit einschlägigen Erfahrungen für die Leitung an. Mit den Bonner Verträgen, 1955 unterzeichnet von Bundeskanzler Adenauer, IKRK-Präsident Paul Ruegger und Repräsentanten westlicher Staaten, erhielt das IKRK die Leitung des ITS übertragen und stellte fortan die Direktoren. Ergänzend wurde ein *Internationaler Ausschuss* gebildet, der als Aufsichtsorgan fungieren und den Schutz der Sammlungen garantieren sollte. Als Kernaufgaben des ITS benannten die Bonner Verträge das Sammeln, Ordnen, Aufbewahren und Zugänglichmachen der Dokumente. Hiermit war ein institutioneller Rahmen gefunden, der bis 2012 bestehen bleiben sollte.

Suchtechniken und Auskünfte

Die Suchtechniken und Auskünfte haben sich über die Jahrzehnte stark gewandelt. Anfangs konzentrierte sich die Arbeit auf die Suche nach vermissten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Ab Mitte der 1950er wurde der ITS dann auch zur zentralen Anlaufstelle für Behörden, Gerichte und Anwält*innen von NS-Verfolgten, die vor allem für eine Entschädigung, aber auch für Ein- und Auswanderungsverfahren, Einbürgerungsfragen und Rentenanträge dokumentengestützte Auskünfte benötigten.

Bei der täglichen Arbeit konnte sich der ITS zum Teil auf Wissen und Techniken stützen, die zuvor schon in Genf angewandt worden waren. Doch zugleich mussten angesichts der Ausmaße der NS-Verbrechen neue Verfahren entwickelt werden. Die Suche nach NS-Verfolgten umfasste in der unmittelbaren Nachkriegszeit die folgenden Schritte: den Aufbau und die Suche in einer *Zentralen Namenkartei* (ZNK) und die damit verbundene Recherche in den gesicherten Dokumenten über die NS-Verbrechen, eine aktive Feldsuche und den Austausch mit lokalen Behörden sowie schließlich ein *Mass Tracing* über die Medien.

Der Aufbau der Namenkartei begann bereits im Herbst 1945 beim CTB. Dafür übertrugen die Mitarbeiter*innen alle wichtigen Informationen aus Suchanfragen auf Karteikarten, vor allem Personenangaben und Hinweise zur Verfolgung. Beim Einsortieren neuer Karten in die Kartei sollten Anfragekarten von Suchenden und Gesuchten aufeinandertreffen: ein *Meeting of Cards*, das es dem Suchbüro dann ermöglichte, beide Seiten miteinander in Kontakt zu bringen. Aber nur in wenigen Fällen kam es hierzu, weil viele Vermisste selbst keine Anfrage gestellt hatten oder dies nicht konnten, weil sie nicht mehr am Leben waren. Deshalb bildeten KZ-Dokumente und die

Unterlagen, die bei der alliierten Ausländersuchaktion gesammelt worden waren, eine zweite wichtige Basis für den Aufbau der Namenkartei. Sie enthielten Informationen über den Verfolgungsweg einer Person und oft auch Anhaltspunkte zum letzten Aufenthaltsort und Schicksal. Ab 1946 übertrug man auch diese personenbezogenen Informationen auf Hinweiskarten und sortierte sie in die ZNK ein. Dieser Vorgang, der so jahrzehntelang weiterbetrieben wurde, hieß beim ITS *Verkartung*. Die Sortierung der ZNK folgte einem alphabetisch-phonetischen System, das auch die Aussprache der Namen berücksichtigt und zuvor schon in der Kriegsgefangenenkartei des IKRK in Genf zur Anwendung gekommen war. Dieses System bot eine Lösung für Namensvarianten und -verschreibungen, zu denen es aufgrund der vielen Nationalitäten der NS-Verfolgten bei der Registrierung durch deutsche Verfolgungsinstanzen oder die alliierte Verwaltung der DPs oft gekommen war. Unabhängig von der Schreibweise liegen so alle Hinweiskarten zu einer Person unmittelbar hintereinander.

Parallel zum Aufbau der ZNK legte man in Arolsen ab 1947 für jede angefragte Person auch eine Fallakte an, die sogenannte *T-Akte* („T“ für *Tracing*). In diesen Akten wurden alle Schriftwechsel und Rechercheergebnisse zum Schicksal einer Person aufbewahrt. Traf später eine weitere Anfrage zur selben Person beim ITS ein, wurde die Akte weitergeführt. Konnten über eine Suche in der ZNK und im Archiv keine Hinweise gefunden werden, kontaktierte der ITS andere Suchstellen und lokale Behörden. In der unmittelbaren Nachkriegszeit fand darüber hinaus auch noch eine aktive Feldsuche an den Orten der vorherigen Haft und Verfolgung statt.

Daneben betrieb der ITS bis 1950 auch ein *Mass Tracing* über die Medien. Dafür erstellten die Mitarbeiter*innen Listen mit Vermissten, die sie als Aushänge an DP-Camps verteilten oder über Zeitungen und Radiosendungen veröffentlichten. In Deutschland sowie in weiteren Ländern richteten Radios eigene Sendezeiten für das Verlesen der Suchlisten ein. Meist erfolgte die Veröffentlichung dort, wo man sich Informationen von Seiten der Leser*innen und Hörer*innen erhoffte, beispielsweise am früheren Wohnort der Vermissten.

Nicht selten war die Suche nach Vermissten jedoch eine Suche nach Toten. Deshalb erfolgte 1949 die Einrichtung eines Sonderstandesamtes bei der Stadt Arolsen. Dies ist die einzige Stelle, die Sterbefälle von KZ-Häftlingen beurkunden darf. Bis heute werden für Angehörige Sterbeurkunden ausgestellt, wenn sich der Tod im KZ auf Grundlage des Archivmaterials der *Arolsen Archives* oder durch Recherchen in Standesämtern und Gedenkstätten belegen lässt.

Für Kinder und Jugendliche organisierten die Alliierten eigene Suchstrukturen, die 1948 innerhalb des ITS zur *Child Search Branch* ausgebaut wurden. Diese Stelle hatte anfangs ihren Sitz in Esslingen beim US-amerikanischen Zonensuchbüro und zog nach dessen Auflösung 1950 nach Arolsen. Die ITS-Kindersuchabteilung hatte zwei große Aufgaben: Sie suchte ausländische Kinder, die Angehörige als vermisst meldeten, aber ermittelte und registrierte auch unbegleitete Kinder, um dann nach deren Eltern oder anderen Verwandten zu forschen. Dafür durchkämmten die Mitarbeiter*innen beispielsweise deutsche Standesämter und Waisenhäuser auf der Suche nach Hinweisen zu vermissten und geraubten ausländischen Kindern.

Für all diese Suchaktivitäten waren die Sprachkenntnisse der zahlreichen DPs unter den ITS-Mitarbeiter*innen ein enormer Vorteil. Als die meisten von ihnen in den 1950er Jahren auswanderten, erlebte

der ITS zugleich einen Wandel der an ihn gerichteten Anfragen. Denn ein Großteil der Anfragen, die in den 1950er und 1960er Jahren zu Hunderttausenden in Arolsen eintrafen, bezog sich auf Inhaftierungs- oder Aufenthaltsbescheinigungen für die westdeutsche Entschädigung. Anfragende waren hier zumeist nicht die ehemals Verfolgten, sondern Anwält*innen oder Behörden, die Ansprüche stützen oder prüfen wollten.

Ab 1954 überstiegen solche Anfragen die Anzahl der Suchanfragen. Dadurch wurde die Suche immer mehr zu einer Recherche nach Informationen im Archiv und die Arbeit zu einer Art Verwaltungshandeln. Ausdruck dessen war auch eine Umbenennung der T-Akten in *Tracing/Documentation-Akten*, kurz: *T/D-Akten*. Diese werden bis heute (digital) für jede neu angefragte Person angelegt und weitergeführt. Für Auskünfte im Rahmen von Entschädigungsverfahren führte der ITS eine standardisierte Bescheinigung ein, in der Angaben über Inhaftierungsorte, Haftzeiten und die Gründe der Verfolgung angegeben wurden. Hierbei gaben die Mitarbeiter*innen Angaben aus den Täterdokumenten wortgetreu wieder, ohne sie historisch einzuordnen. Dies war für viele ehemals Verfolgte problematisch, denn laut bundesdeutschem Entschädigungsgesetz (BEG) erhielten nur Personen eine Zahlung, die aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen verfolgt worden waren. Um beispielsweise Sinti und Roma, Homosexuelle oder sogenannte „Asoziale“ sowie fast alle nichtdeutschen NS-Verfolgten von Leistungen auszuschließen, lieferten die Auskünfte aus Arolsen den Behörden oft die Grundlage.

Nach dem BEG-Schlussgesetz von 1965 gingen die Anfragen beim ITS kontinuierlich zurück. Erst ab den späten 1980er Jahren erreichte Arolsen eine erneute Anfragewelle im Kontext neuer Debatten über Zwangsarbeiter*innen und andere bis dato nicht entschädigte Opfergruppen, sowie insbesondere nach Ende des Kalten Krieges, als erstmals deutsche Entschädigungen für NS-Verfolgte aus Ostmittel- und Osteuropa durchgesetzt werden konnten. Diese Hunderttausenden Anfragen pro Jahr führten beim ITS zu enormen Rückständen und teils jahrelangen Wartezeiten. Ab 2001 verschärfte sich diese Situation nochmals durch Zahlungen an ehemalige NS-Zwangsarbeiter*innen durch die *Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“* (EVZ). Die Anträge prüften sieben internationale Partnerorganisationen der Stiftung EVZ, die den ITS in über 800.000 Fällen um Nachweise ersuchten. Um dem immensen Fallstau zu begegnen, führte die ITS-Leitung unter anderem eine ZNK-Kurzbearbeitung ein. Doch trotz dieser und anderer Maßnahmen blieben die extrem langen Wartezeiten, die damals in den Medien breit skandalisiert wurden, für die hochbetagten Überlebenden ein großes Problem.

Die Mehrzahl heutiger Anfragen – circa 20.000 pro Jahr – stammt von Nachkommen ehemaliger NS-Verfolgter, vor allem aus Polen, Russland, Deutschland, den USA, Frankreich und Israel, die mehr über das Schicksal ihrer Verwandten erfahren und Familiengeschichten rekonstruieren möchten. Zur Klärung ihrer Fragen werden Archivrecherchen durchgeführt und digitale Kopien der Archivdokumente mit erklärenden Informationen versandt. Vereinzelt kommt es aber auch heute noch zur Einleitung von Suchverfahren und zu Familienzusammenführungen.

Sammlung und Ordnung

Für die Suche und Dokumentation war es unerlässlich, die papiernen Hinterlassenschaften der nationalsozialistischen Verbrechen zu sammeln, erschließen und zugänglich zu machen. Wichtige Hinweise fanden sich zudem in Unterlagen, welche die Alliierten nach Kriegsende bei der Registrierung und Unterstützung der DPs angefertigt hatten. Gemeinsam mit

der Namenkartei und den *T/D-Akten* bilden all diese Dokumente die *Arolsen Archives*.

Auf der Suche nach den Ursprüngen dieses einzigartigen Archivs stößt man jedoch zunächst auf eigene, selbst erstellte Ermittlungsunterlagen. Da viele NS-Verbrechen nicht oder nur schlecht dokumentiert waren, machte sich der ITS in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre selbst auf die Suche nach Beweisen. Um etwa Belege für die Todesmärsche zu sammeln, auf die viele KZ-Häftlinge in den letzten Kriegswochen gezwungen worden waren, erhielten Tausende Gemeinden und ehemalige Häftlinge Fragebögen. Auf dieser Basis rekonstruierten Mitarbeiter*innen die Marschrouten und Todesorte. Vor Ort führte man Exhumierungen durch, um Hinweise zur Identität der Opfer zu finden – etwa Häftlingsnummern, die auf der Kleidung sichergestellt und mit Angaben in KZ-Dokumenten verglichen werden konnten. So gelang es, viele Opfer der Todesmärsche zu identifizieren. Diese Sammlung von Ermittlungsunterlagen und eine ähnliche Sammlung mit Tausenden Fragebögen, in denen ehemalige Häftlinge Auskünfte über kaum bekannte Inhaftierungsorte gaben, zählten zu den ersten Unterlagen in Arolsen.

Eine zweite Säule des Archivs war die bereits erwähnte Namenkartei. Die allermeisten Dokumente, auf die diese Kartei hinwies, lagerten anfangs aber noch nicht in Arolsen, sondern in den Zonensuchbüros. Erst nach deren Auflösung, als in den frühen 1950er Jahren neben der Suche die Dokumentation der Verfolgung für Entschädigungszwecke an Bedeutung gewann, wuchs in Arolsen ein Archiv, das auch als solches bezeichnet wurde. Zuerst entstand die *Abteilung Konzentrationslager-Dokumente*. Sie verwahrte die wertvollen Unterlagen, die die Alliierten und Überlebende in Buchenwald, Dachau, Mauthausen und anderen Lagern hatten retten können. Aber hierhinein flossen auch viele andere Unterlagen, die unterschiedliche Stellen über KZ-Häftlinge angelegt hatten – von Dokumenten oberster Reichsbehörden bis zu Listen befreiter Überlebender, erstellt von Hilfsinitiativen in der frühen Nachkriegszeit.

Bis 1952 erhielt der ITS von den aufgelösten Zonensuchbüros auch Hunderttausende Listen über ausländische Zwangsarbeiter*innen, die im Rahmen der Ausländersuchaktion von deutschen Stellen angefertigt worden waren. Diese Unterlagen bildeten den Kern der neuen *Abteilung Kriegszeit-Dokumente*, ergänzt um Registrierungsunterlagen ausländischer Zwangsarbeiter*innen von hunderten Firmen und Behörden. Schließlich gelangten Ende 1952 über 30 Tonnen alliierter DP-Registrierungsunterlagen nach Arolsen, ein gewaltiger Zuwachs, der die Einrichtung der *Abteilung Nachkriegszeit-Dokumente* notwendig werden ließ. In allen drei Abteilungen etablierte sich die gleiche Ordnung: Dokumente zu einer Person sortierte man in große alphabetische Karteien. Namenslisten wanderten hingegen in Ordnerserien, intern gegliedert nach verschiedenen Sachbetreffen, geographischen oder auch chronologischen Aspekten.

Die Grundordnung des Archivs folgte damit nicht dem in der Archivwelt vorherrschenden Provenienzprinzip, demzufolge die Unterlagen einer Stelle von einem zuständigen Archiv als Einheit verwahrt werden sollen, sondern dem Ziel einer möglichst effizienten namensbezogenen Auswertung. Für eine professionelle archivische Behandlung und die Nutzung der Dokumente durch Forscher*innen ist diese Besonderheit bis heute eine große Herausforderung.

Eine weitere Besonderheit der *Arolsen Archives* resultiert aus dem Ziel der namensbezogenen Auswertung: Archivalien kennzeichnet nach klassischer Definition ihre Einzigartigkeit. Anders als gedruckte Bücher sind

sie üblicherweise nur an einem Ort vorhanden. Aber der ITS integrierte nicht nur Originale, sondern auch Millionen von Kopien in sein Archiv. Schon seit der Gründung hatte der ITS Dokumente gesucht. Doch als seit den 1980ern klar wurde, dass man insbesondere zu vielen ehemaligen Zwangsarbeiter*innen und Opfern des Holocaust aus Ostmittel- und Osteuropa keine Hinweise besaß, nahm diese Aktivität stark zu.

Mit Mikrofilmkameras und später mit Digitaltechnik ausgerüstet reisten Mitarbeter*innen durch die Bundesrepublik und Europa und fertigten Millionen von Dokumentenkopien an. Konnten so wertvolle Bestände gesichert und wichtige Nachweise erbracht werden, die Zehntausende hochbetagte NS-Verfolgte für ihre Entschädigungsanträge benötigten, hatte diese Aktivität zugleich auch Schattenseiten. Denn oft schwärzten ITS-Mitarbeiter*innen in den erworbenen und kopierten Unterlagen die Namen aller Häftlinge, die sie nicht zur Zielgruppe der Ausländer und NS-Verfolgten zählten. Hierbei legte man das Entschädigungsgesetz aus den 1950ern zugrunde, obwohl es viele Opfer des Nationalsozialismus ausgrenzte und daher seit den 1980er Jahren in die öffentliche Kritik geriet. Dies zeigt, wie sehr sich die Einrichtung in Arolsen abgeschottet hatte und wie stark neue gesellschaftliche Diskussionen und Forschungen über „vergessene Opfer“ am ITS und seinen Mitarbeiter*innen vorbeiliefen.

Zu jener Zeit sah der ITS das Archiv ausschließlich im Dienst einer „humanitären Aufgabe“ und war daher fast nur an personenbezogenen Informationen in der eigenen Sammlung interessiert. Die stetig wachsende ZNK ist hierfür ein ebenso eindrückliches Zeugnis wie die *T/D-Akten*, die über die Jahrzehnte selbst zu wertvollen historischen Unterlagen geworden sind, weil sie vielfach Selbstzeugnisse und wichtige Informationen zum Verfolgungsgeschehen sowie zu Wegen in der Nachkriegszeit enthalten, zu denen sonst keine Überlieferung existiert. Wie sie waren auch die historischen Dokumente, zu denen nur die Mitarbeiter*innen Zugang hatten, Arbeitsmittel, die tagtäglich intensiv genutzt, aber nur wenig geschützt wurden.

Hieraus erwachsen zwei große, zusammenhängende Aufgaben, welche die *Arolsen Archives* beschäftigten und weiter beschäftigen werden: Digitalisierung und Bestandserhaltung. Die Digitalisierung des Archivguts begann in Bad Arolsen Ende der 1990er Jahre. Derzeit sind schon über 85% der Bestände gescannt – eine Quote, die so hoch ist wie in kaum einem anderen Archiv. Und dennoch ist dieser Großprozess, der sich durch neue Techniken und Anforderungen laufend verändert, noch lange nicht abgeschlossen. Diente die Digitalisierung zuerst dazu, die Auskünfte zu beschleunigen, so erlaubt sie heute einen ganz anderen Zugang – nicht nur in den Leseräumen in Bad Arolsen und bei ausgewählten Partnern, sondern auch im Internet.

Die Digitalisierung bildet zugleich ein wichtiges Element der Bestandserhaltung. Nicht nur weil die fragilen Dokumente selbst anschließend nur noch in Ausnahmen genutzt werden müssen. Im Scanprozess werden sie zugleich auch von schädlichem Metall befreit und neu verpackt. Viele Dokumente bedürfen jedoch komplizierterer Behandlungsmethoden, etwa der Entsäuerung, die das qualitativ schlechte Papier aus den 1940er Jahren vor weiterem Zerfall schützt. In der Digitalisierung und Bestandserhaltung zeigt sich am deutlichsten, wie sich das Bewusstsein für den Wert historischer Dokumente gewandelt hat: Die papierne Basis des nationalsozialistischen Verfolgungsapparats, die später als Arbeitsinstrument der Suche und Schicksalsklärung diente, besitzt heute den Status eines weltweit bedeutenden Kulturguts, das als Fundament der Erinnerung dauerhaft geschützt und öffentlich zugänglich gemacht werden muss.

Offenheit vs. Abschottung

Die Frage des Zugangs zum und der Nutzung des Archivs für Forschung, Bildung und Gedenken war jahrzehntelang umstritten. Phasen der Offenheit und Abschottung lösten einander ab. Entscheidend für die diesbezügliche Ausrichtung der Institution waren meist die Direktoren, die während ihrer Amtszeit eine spezifische Leitungskultur etablierten.

Unter alliierter Leitung sowie unter den ersten vom IKRK ernannten Direktoren betrieb der ITS bis Anfang der 1980er Jahre immer wieder eigene Forschungsprojekte, die auf der zentralen Aufgabe der Schicksalsklärung beruhten. Denn für die Beantwortung vieler Auskünfte fehlte oft spezifisches Wissen über einzelne Haftorte und Verbrechenskomplexe, etwa die medizinischen Experimente an KZ-Häftlingen. Um Wissen zu erarbeiten, werteten Mitarbeiter*innen die Dokumente thematisch aus, recherchierten an den Orten der Verbrechen und befragten Überlebende. Das so gewonnene Wissen wurde in speziellen Karteien, auf Landkarten und in Verzeichnissen festgehalten, etwa in den *Haftstättenverzeichnissen* des ITS. Mit Befragungen Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre schuf der ITS so zeitnahe Zeugnisse, die für die Forschung heute wichtige Quellen bilden. Dadurch etablierte er sich zur zentralen Anlaufstelle für Behörden, wenn es im Rahmen von Entschädigungsverfahren um die Bewertung und Anerkennung einzelner Lager ging. Durch diesen erweiterten Nutzungskontext wurde die Arbeit des ITS Teil vergangenheitspolitischer Auseinandersetzungen. Immer wieder kam es zu Spannungen mit der Bundesregierung, die darauf drängte, dass der ITS nur solche Haftstätten in sein Verzeichnis aufnahm, die man im Rahmen der Entschädigung anzuerkennen bereit war – also etwa Konzentrationslager, nicht jedoch die Zehntausenden Lager für Zwangsarbeiter*innen.

Parallel hierzu konnten ab den späten 1960er Jahren Überlebende, Wissenschaftler*innen und Gedenkinitiativen auch selbst beim ITS forschen. Und in Arolsen unterstützte man zugleich große Projekte, vor allem das Gedenkbuch des Bundesarchivs über die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Diese Phase der Offenheit war stark mit dem damaligen Direktor Albert de Cocatrix verbunden. Er war bereits 1955 als stellvertretender Direktor nach Arolsen gekommen und leitete den ITS von 1970 bis 1977. Er positionierte die Einrichtung an der Seite der Überlebenden und betrieb einen intensiven Austausch mit Opferverbänden.

Dieser Phase der Offenheit setzten der folgende Direktor Philipp Züger und sein Stellvertreter Charles-Claude Biedermann, der ab 1985 die Leitung übernahm, rasch ein Ende. Gemeinsam schlossen sie schrittweise das Archiv und wickelten die historischen Projekte ab. Die Abschottung von jeglicher Forschung begründeten sie zum einen mit dem Selbstverständnis des IKRK als neutraler humanitärer Einrichtung und mit einer engeren Interpretation der in den Bonner Verträgen 1955 festgelegten Aufgaben des ITS. Zum anderen argumentierten sie auch mit Datenschutzfragen und Persönlichkeitsrechten, die in der Bundesrepublik in den frühen 1980er Jahren an politischer Bedeutung gewannen. Die neue Sensibilität für persönliche Daten berührte beim ITS vor allem die Sammlung weiterer Dokumente: Sozialversicherungen wurden nun sehr vorsichtig und viele Unternehmen waren nur bereit, Dokumente auszuhändigen, wenn diese damit nicht auch Dritten zugänglich wurden – zum Beispiel kritischen Historiker*innen.

Der neue Kurs der ITS-Leitung wurde von Anfang an von Protesten begleitet. Denn gerade in den 1980er Jahren begannen in der westdeutschen Gesellschaft intensive Debatten über die NS-Vergangenheit. Unter dem Motto „Grabe wo du stehst“ beschäftigten sich Gedenkinitiativen mit verschütteter NS-Geschichte vor Ort und solidarisierten sich mit „vergessenen Opfern“. Sie warfen dem ITS eine Verhinderung der Aufarbeitung der NS-Geschichte sowie „Täterschutz“ vor. Trotzdem stützte der *Internationale Ausschuss*, das Leitungsgremium des ITS, den Kurs der Direktion. 1984 fasste er den Entschluss, dass die Sammlung weiterer Dokumente für die humanitäre Aufgabe Vorrang habe vor den Interessen von Forschung und Öffentlichkeit. Auch die Bundesregierung als Geldgeberin des ITS trug diesen Kurs entschieden mit.

Neue Proteste gegen die Abschottung des Archivs artikulierten ab Mitte der 1990er Jahre Opferverbände, die Leitungen diverser KZ-Gedenkstätten, Forscher*innen, aber auch engagierte Einzelpersonen. In zahlreichen Resolutionen betonten sie den Wert der in Arolsen aufbewahrten Dokumente für Forschung und Gedenken. Zugleich skandalisierten sie die langen Wartezeiten auf Auskünfte im Rahmen der Entschädigung. Der ITS reagierte 1996 mit einer Teilöffnung – wenige Dokumente ohne personenbezogene Informationen waren nun prinzipiell einsehbar, auch wenn die Nutzungspraxis sich schwierig gestaltete. Dieser Schritt konnte den Protest jedoch nicht beenden. Die Frage der Archivöffnung stand seit den späten 1990er Jahren jährlich auf der Agenda der Sitzungen des *Internationalen Ausschusses*. Aber erst 2007 konnte die erneute Archivöffnung durchgesetzt werden. Diese späte Kehrtwende ist vor allem dem unermüdlichen Engagement Paul Shapiros vom *United States Holocaust Memorial Museum* (USHMM) zu verdanken, der über Jahre politischen und medialen Druck aufgebaut hatte.

Als Konsequenz der Öffnung zog sich 2012 das IKRK aus der Leitung des ITS zurück. Der *Internationale Ausschuss* übernahm selbst die Verantwortung zur Ernennung der Direktoren und forcierte einen Kurs der stärkeren Modernisierung, Öffnung und Vernetzung des ITS. Im selben Jahr folgte die Anerkennung der Sammlungen als UNESCO-Weltdokumentenerbe. Seitdem hat die Einrichtung einen tiefgreifenden Wandel durchlaufen: Das Archiv und die Auskunftstätigkeit wurden professionalisiert; Forschung und Bildung kamen als neue Aufgaben hinzu. Ein wichtiges Ziel ist es, die Sammlungen weltweit online zugänglich zu machen und gemeinsam mit Partnern neue Wege der Erinnerung und Vermittlung zu erproben. Ausdruck dieses Wandlungsprozesses ist auch der 2019 eingeführte neue Name: *Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution.* In einem Europa, in dem der über Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg mühsam geschaffene soziale und politische Zusammenhalt schwindet, bleibt die Dokumentation der nationalsozialistischen Verbrechen und ihrer Opfer eine wichtige Aufgabe. Dies umso mehr, je weniger Zeitzeugen es gibt, die ihre Stimme erheben und von der Verfolgung berichten können.

Ein Denkmal aus Papier

Die Geschichte der *Arolsen Archives*

Unter nationalsozialistischer Herrschaft wurden von 1933 bis 1945 Millionen von Menschen verschleppt und ermordet.
Für die Suche nach Vermissten und die Klärung von Schicksalen entstand in Arolsen eines der größten Archive zu den NS-Verbrechen.
Es umfasst über 30 Millionen Akten, Karteikarten und Listen zu Opfern des Holocaust und Häftlingen der Konzentrationslager, zu ausländischen Zwangsarbeiter*innen und den Überlebenden.

Angesichts der neuen Dimensionen der Kriege im 20. Jahrhundert, von massenhaftem Mord, Verschleppung, Gefangenschaft und Flucht, entstanden schon im Ersten Weltkrieg Vermisstensuchbüros.
Die Verheerungen des Zweiten Weltkriegs waren noch gewaltiger.
Daher bauten die alliierten Siegermächte 1945 neue Strukturen auf, um nach Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung zu suchen.
Und nach Dokumenten, die helfen sollten, Schicksale zu klären.

Daraus ging 1948 der *International Tracing Service* hervor.
Als Provisorium geplant, wurde er zur dauerhaften Einrichtung, denn zur Suche kamen weitere Aufgaben hinzu.
Seit 2019 trägt die Institution den Namen *Arolsen Archives* und ist ein internationales Zentrum über die NS-Verfolgung.

Die Sammlungen der *Arolsen Archives* bilden ein *Denkmal aus Papier*.
Millionen von Schicksalen in Millionen von Dokumenten, die über eine riesige *Zentrale Namenkartei* erschlossen sind – von der UNESCO als Weltdokumentenerbe anerkannt.

Doch wie entwickelten sich die Vermisstensuche und die Auskünfte?
Wie entstand das Archiv? Wer nutzte es, und wem stand es offen?
Die Ausstellung ermöglicht Antworten auf diese Fragen und erzählt so auch vom Wandel im Umgang mit historischen Zeugnissen sowie mit den Opfern der nationalsozialistischen Verbrechen.

Zerstörte Dokumente, KZ und Vernichtungslager Auschwitz, 1945

„Ein turbulenter Tag. Aus der SS-Lager-kommandantur kam der Befehl, sofort und ohne jede Ausnahme sämtliche schriftlichen Unterlagen des Lagers zu verbrennen.“

R. Busch-Waldeck, Häftling des KZ-Außenlagers Wiener Neudorf, 30.3.1945

„Briefe … treffen ein … ob … eine Tochter, ein Ehemann oder eine Ehefrau, von denen man weiß, dass … sie in Konzentrationslagern waren, noch dort sind, am Leben sind, dass es ihnen gut geht.”

R. D. McClelland, US-amerikanische Gesandtschaft, 20.4.1945

Post von Angehörigen, Shanghai, um 1945

Angehörige werden gesucht, Indersdorf, 1945

„Man hat mir mein einziges Kind, ein sechsjähriges Mädchen im Jahre 1944 durch die Deutschen weg-geschleppt und weiß ich nur so viel, dass das Kind sich im Lager Birkenau befunden haben soll.“

Sarah Talvi, Athen, 16.11.1948

„Viele Lagerunterlagen wurden von den Behörden unmittelbar vor der Befreiung beseitigt oder zerstört, weswegen wir auf die Mithilfe der ehemaligen Häftlinge der Lager notwendig angewiesen sind.“

Roman Flohr, International Tracing Service, 5.2.1948

Sicherung von Dokumenten, Warschau, September 1946

Registrierung von Überlebenden, Hamburg, 18.5.1945

„Nach meiner Ankunft [in Krakau] ließ ich mich durch die sowjetischen Behörden registrieren. Als einzigen Beweis meiner Identität konnte ich die Tätowierung aus Auschwitz vorweisen.“

P. Schaffer, Holocaust-Überlebender, 1945

„Ich habe auf vielerlei Weise versucht, meine Frau und meine Tochter zu finden … ohne Ergebnis. Ich selbst habe sie am 5.9.1939 zum letzten Mal gesehen.”

G. Langer, Kinross, 16.11.1945

Suchaushänge, Paris, 1947

Persönliche Gegenstände, sogenannte Effekten, von KZ-Häftlingen

Kurz vor der Befreiung der Konzentrationslager verbrannte die SS in vielen Lagern Akten, um die Spuren der Verbrechen zu verwischen. Auch die persönlichen Besitztümer der Häftlinge, die sie bei der Einlieferung hatten abgeben müssen – die sogenannten Effekten – wurden vielerorts zerstört.

Der größte erhaltene Bestand von Effekten in den *Arolsen Archives* stammt aus dem KZ Neuengamme, wo der Lagerkommandant Ende April 1945 die Effekten von circa 5.000 Häftlingen nach Lunden in Schleswig-Holstein schaffen ließ. Dort wurden sie von britischen Soldaten gefunden.

S. 3508
No.63916
Jagowdzik
Konstnty
2.2.10
1 Taschenuhr,
weiß,
1 Uhrkette,weiß
1 Siegelring,"
1 Taschenmesser
2 Mansch.Knöpfe
weiß

S. 2619
No.W. 9103
Pligniez
Natalia
19.8.12
1 Brosche,(Bernstein)
m.Kette,weiß, u.
kl. Anhänger,

Animation

Von Anfragen zu Fällen zu Auskünften: Animierte Videos zur Praxis von Suche und Dokumentation

Anhand konkreter Fälle erklären in der Ausstellung animierte Videos die Arbeit mit Anfragen und Dokumenten: beispielsweise die Suche nach dem ehemaligen Zwangsarbeiter Augustyn Apanasewicz oder die Auskunft für das Entschädigungsverfahren der Holocaust-Überlebenden Esther Bejarano.

Für die Präsentation der Videos werden historische Archiv-Arbeitstische genutzt. Auf diesen wurden jahrelang Archivkartons abgestellt und transportiert.

Die Videos können Sie sich hier anschauen:
www.arolsen-archives.org/exhibit

Frühe Suche und Dokumentation

Frühjahr 1945: Das nationalsozialistische Regime war besiegt.
Für die Alliierten begann eine Zeit neuer Herausforderungen,
darunter die Versorgung von Millionen Opfern der NS-Verfolgung.
Viele sorgten sich um das Wohl von Angehörigen und Bekannten,
zu denen sie teils vor Jahren den Kontakt verloren hatten.
Die Alliierten organisierten nur die Suche nach NS-Verfolgten.
Deutsche Kriegsopfer und -gefangene, Flüchtlinge und Vertriebene
hatten sich hingegen an deutsche Suchdienste zu wenden.

Die Suche nach vermissten NS-Opfern verlief zu Beginn schwierig:
Die Siegermächte waren überfordert vom Ausmaß der Verfolgung,
und Informationen ließen sich oft nur aus NS-Dokumenten gewinnen,
die nun millionenfach gesammelt und ausgewertet werden mussten.
Vor diesem Hintergrund schritten Überlebende auch selbst zur Tat,
indem sie nach dem Krieg aktiv suchten und dokumentierten,
unterstützt von teils neuen und teils erfahrenen Organisationen.

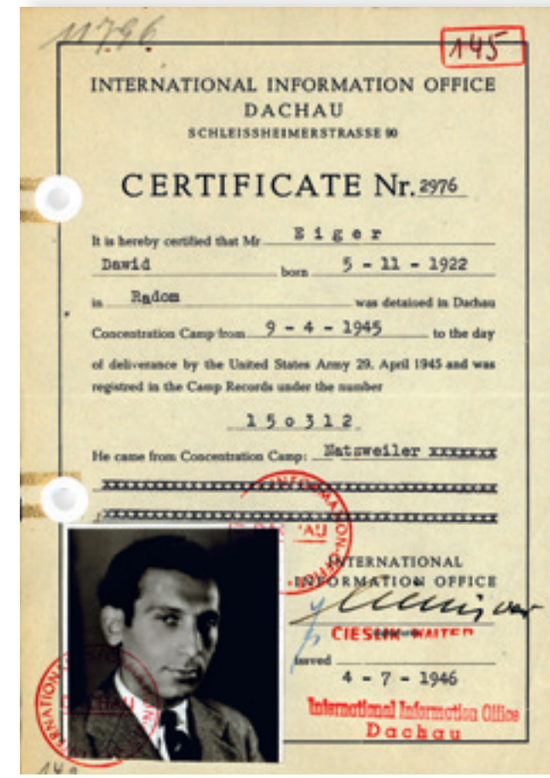
Die alliierten Siegermächte bemühten sich nach Kräften,
die Suche nach NS-Opfern und Dokumenten zu koordinieren,
und schufen für diese Aufgabe das *Central Tracing Bureau* (CTB).
In ihm liegen die Wurzeln des *International Tracing Service* (ITS),
der 1948 als zentrale Such- und Auskunftsstelle entstand.

Selbstorganisation von Überlebenden

Im Frühjahr 1945 gründeten befreite Häftlinge des KZ Dachau eine Auskunftsstelle: das *International Information Office* (IIO). Es unterstützte ehemalige Häftlinge und deren Angehörige, indem es ihnen Inhaftierungsbescheinigungen ausstellte, mit denen Fürsorgeleistungen beantragt werden konnten. Außerdem dokumentierte das IIO die Gräuel des KZ Dachau mit Listen der dort inhaftierten und verstorbenen Personen. Grundlage waren Unterlagen des KZ, die Häftlinge retten konnten, und die sich heute mit Akten des IIO in Bad Arolsen befinden.

Passfotos für Inhaftierungsbescheinigungen des IIO, um 1945/1946

Das IIO stellte individuelle Bescheinigungen über Haftzeiten im KZ Dachau aus, mit denen ehemalige Insassen Nahrungsmittel, Zivilkleidung, eine Unterkunft oder medizinische Versorgung erhalten konnten. Für diese Bescheinigungen wurden Passfotos benötigt, von denen heute noch etwa 2.100 Stück in den *Arolsen Archives* überliefert sind.



11796 145

INTERNATIONAL INFORMATION OFFICE
DACHAU
SCHLEISSHEIMERSTRASSE 90

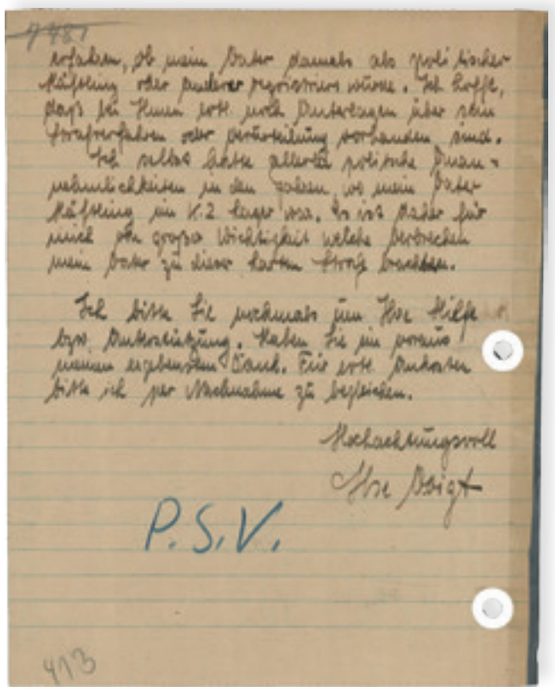
CERTIFICATE Nr. 2976

It is hereby certified that Mr Eiger
Dawid born 5 - 11 - 1922
in Radom was detained in Dachau
Concentration Camp from 9 - 4 - 1945 to the day
of deliverance by the United States Army 29. April 1945 and was
registred in the Camp Records under the number
150312
He came from Concentration Camp: Natzweiler xxxxxx

INTERNATIONAL INFORMATION OFFICE
CIESZYN-WAITER
4 - 7 - 1946
International Information Office
Dachau

Vom IIO ausgestellte Inhaftierungsbescheinigung für Dawid Eiger, 4.7.1946

Der 1922 geborene und aus Polen stammende Jude Dawid Eiger kam noch kurz vor der Befreiung im April 1945 als Häftling in das KZ Dachau. Nach Kriegsende stellte ihm das IIO die hier gezeigte Bescheinigung über seinen Aufenthalt im Lager aus, mit der Eiger Anspruch auf Fürsorgeleistungen hatte.



Ich bitte Sie nochmals um Ihre Hilfe bzw. Unterstützung. Haben Sie ich persönlich meinen ergebensten Dank. Für sehr Antwort bitte ich per Nachnahme zu bestimmen.

Hochachtungsvoll
Ilse Voigt

P.S.V.

413

Auszug aus einem Schreiben von Ilse Voigt aus Warnemünde an das IIO, 12.6.1946

Im März 1946 hatte das IIO auf Anfrage von Ilse Voigt eine Bescheinigung über die Haft ihres Vaters Otto Riebe im KZ Dachau ausgestellt. Aus dieser Bescheinigung ging jedoch nicht die Häftlingskategorie hervor. Diese Information forderte Ilse Voigt deshalb in einem weiteren Schreiben an das IIO gezielt an.

195

Dachau

Schreiben von Walter Cieślik (IIO) an Ilse Voigt, 28.6.1946

Mit diesem Schreiben antwortete der Leiter des IIO, Walter Cieślik, auf die Nachfrage Ilse Voigts. Er informierte sie, dass nur die für Voigt zuständige kommunale KZ-Betreuungsstelle befugt war, über die Häftlingskategorie ihres Vaters Auskunft zu geben.

Antwort an:

194

Der Oberbürgermeister
"Opfer d. Faschismus"

Rostock, den 18.Juli 1946
Gr./De.
Rathaus, Zimm. 52-53

Titl.
International Information Office
D a c h a u

Betr.: Dep./Abt. BC - Our ref: 2916 / Ky / 16, dort.Schrb. v. 28.6.46.

Der Rostocker Kreisausschuß, der Ihr Schreiben vom 28. v.Mts. (obiges Aktenzeichen) weitergeleitet wurde, bittet, den Wunsch der

Frau Ilse V o i g t - Warnemünde - Am Strom 62

zu entsprechen, und uns mitzuteilen, was ihr von dem vergangenen Naziregime ermordeter Ehemann in dem früheren KZ Lager Dachau für
eine Haftart erleiden mußte und
was derselbe für einen Winkel getragen hat.

Für geschätzte schnelle Erledigung wäre der Ausschuß "Opfer des Faschismus" sehr dankbar.

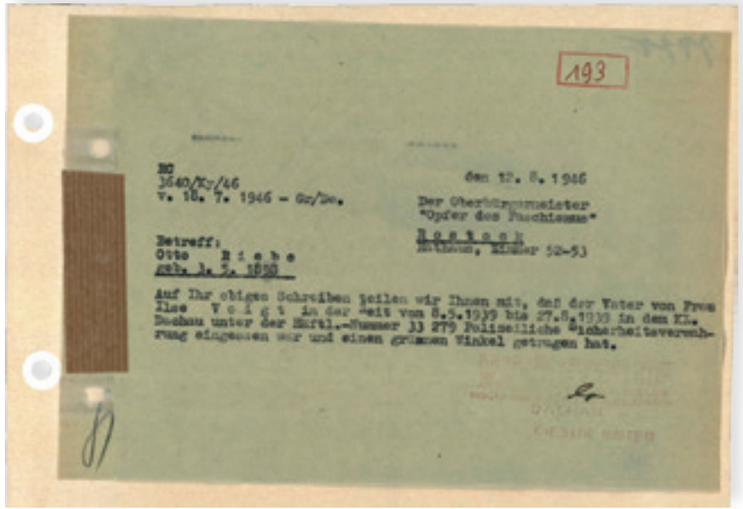
I.A.

Riebe Otto
Nr. 33279
1.2.5.39 bis 27.8.39
P.S.V.

5. Aug. 1946

Anfrage des Ausschusses *Opfer des Faschismus* (Stadtverwaltung Rostock) an das IIO, 18.7.1946

Als Reaktion auf die vorangegangene Korrespondenz zwischen Ilse Voigt und dem IIO fragte auch die KZ-Betreuungsstelle der Stadt Rostock im Juli 1946 nach der Haftkategorie von Otto Riebe.
Dieser wird in dem Brief fälschlicherweise als Voigts Ehemann – und nicht als ihr Vater – bezeichnet.



193

BC
3640/Ky/46
v. 18. 7. 1946 - Gr/De.

den 12. 8. 1946

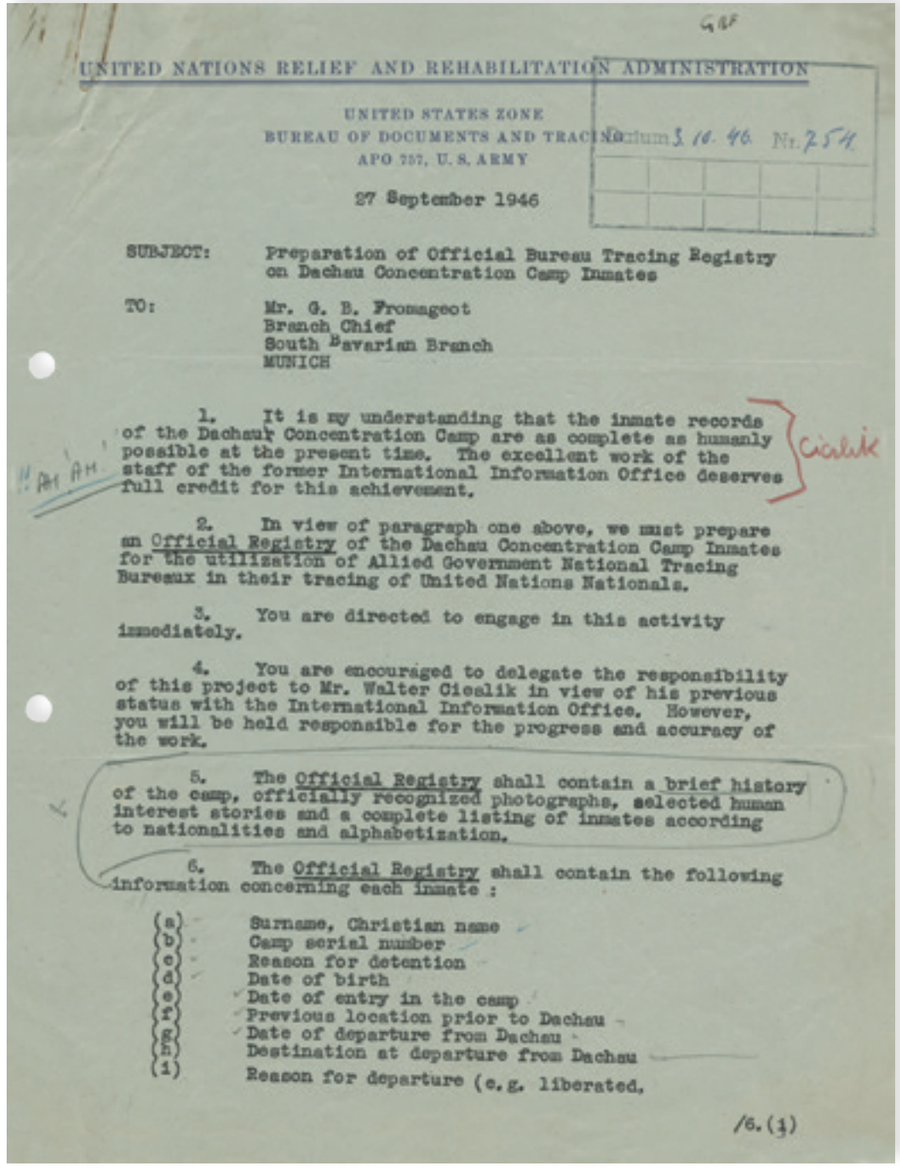
Der Oberbürgermeister
"Opfer des Faschismus"
Rostock
Rathaus, Zimmer 52-53

Betreff:
Otto R i e b e
geb. 1. 2. 1890

Auf Ihr obiges Schreiben teilen wir Ihnen mit, daß der Vater von Frau Ilse V o i g t in der Zeit vom 8.5.1939 bis 27.8.1939 in dem KZ. Dachau unter der Häftl.-Nummer 33 279 Polizeiliche Sicherheitsverwahrung eingesessen war und einen grünen Winkel getragen hat.

Antwortschreiben von Walter Cieślik (IIO), 12.8.1946

Walter Cieślik vom IIO teilte der Stadtverwaltung Rostock im August 1946 mit, dass Otto Riebe in „Polizeilicher Sicherheitsverwahrung“ inhaftiert gewesen war. Er zählte damit zur Gruppe der „Berufsverbrecher“, die von der Fürsorge ausgeschlossen waren und bis heute weder als NS-Verfolgte anerkannt noch entschädigt wurden.



UNITED NATIONS RELIEF AND REHABILITATION ADMINISTRATION

UNITED STATES ZONE
BUREAU OF DOCUMENTS AND TRACING
APO 757, U.S. ARMY

Datum 3.10.46 Nr. 254

27 September 1946

SUBJECT: Preparation of Official Bureau Tracing Registry on Dachau Concentration Camp Inmates

TO: Mr. G. B. Fromageot
Branch Chief
South Bavarian Branch
MUNICH

1. It is my understanding that the inmate records of the Dachau Concentration Camp are as complete as humanly possible at the present time. The excellent work of the staff of the former International Information Office deserves full credit for this achievement.

2. In view of paragraph one above, we must prepare an Official Registry of the Dachau Concentration Camp Inmates for the utilization of Allied Government National Tracing Bureaux in their tracing of United Nations Nationals.

3. You are directed to engage in this activity immediately.

4. You are encouraged to delegate the responsibility of this project to Mr. Walter Cieslik in view of his previous status with the International Information Office. However, you will be held responsible for the progress and accuracy of the work.

5. The Official Registry shall contain a brief history of the camp, officially recognized photographs, selected human interest stories and a complete listing of inmates according to nationalities and alphabetization.

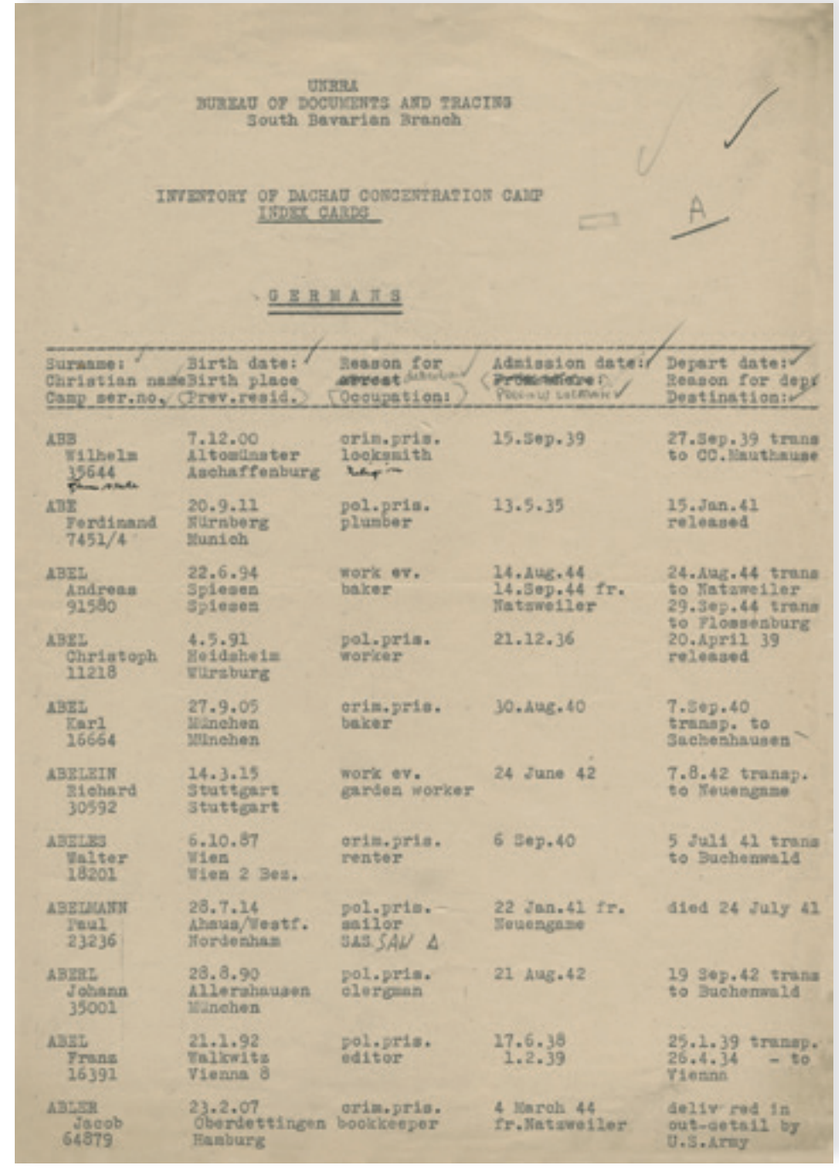
6. The Official Registry shall contain the following information concerning each inmate :

(a) Surname, Christian name
(b) Camp serial number
(c) Reason for detention
(d) Date of birth
(e) Date of entry in the camp
(f) Previous location prior to Dachau
(g) Date of departure from Dachau
(h) Destination at departure from Dachau
(i) Reason for departure (e.g. liberated,

/6.(i)

Erstellung eines ersten Häftlingsverzeichnisses für das KZ Dachau, 23.8.1946

Im Sommer 1946 ging das IIO in der Münchener Zweigstelle der Such- und Dokumentationsabteilung der UNRRA auf. Diese wurde beauftragt, ein Verzeichnis aller Häftlinge des KZ Dachau zu erstellen. Grundlage sollten die beim IIO überlieferten Dokumente aus dem Lager sein. Walter Cieślik setzte das Vorhaben um.



UNRRA
BUREAU OF DOCUMENTS AND TRACING
South Bavarian Branch

INVENTORY OF DACHAU CONCENTRATION CAMP
INDEX CARDS

GERMANS

Surname: Christian name Camp ser.no.	Birth date: Birth place Prev.resid.	Reason for arrest Occupation:	Admission date: Procedure:	Depart date: Reason for depr Destination:
ABB Wilhelm 15644	7.12.00 Altomünster Aschaffenburg	crim.pris. locksmith	15.Sep.39	27.Sep.39 trans to CC.Mauthause
ABE Ferdinand 7451/4	20.9.11 Nürnberg Munich	pol.pris. plumber	13.5.35	15.Jan.41 released
ABEL Andreas 91580	22.6.94 Spiesen Spiesen	work ev. baker	14.Aug.44 14.Sep.44 fr. Natzweiler	24.Aug.44 trans to Natzweiler 29.Sep.44 trans to Flossenburg
ABEL Christoph 11218	4.5.91 Heidsheim Würzburg	pol.pris. worker	21.12.36	20.April 39 released
ABEL Karl 16664	27.9.05 München München	crim.pris. baker	30.Aug.40	7.Sep.40 transp. to Sachenhausen
ABELEIN Richard 30592	14.3.15 Stuttgart Stuttgart	work ev. garden worker	24 June 42	7.8.42 transp. to Neuengame
ABELES Walter 18201	6.10.87 Wien Wien 2 Bez.	crim.pris. renter	6 Sep.40	5 Juli 41 trans to Buchenwald
ABELMANN Paul 23236	28.7.14 Ahaus/Westf. Nordenham	pol.pris. sailor SAS	22 Jan.41 fr. Neuengame	died 24 July 41
ABERL Johann 35001	28.8.90 Allershausen München	pol.pris. clergman	21 Aug.42	19 Sep.42 trans to Buchenwald
ABEL Franz 16391	21.1.92 Walkwitz Vienna 8	pol.pris. editor	17.6.38 1.2.39	25.1.39 transp. 26.4.34 - to Vienna
ABLER Jacob 64879	23.2.07 Oberdettingen Hamburg	crim.pris. bookkeeper	4 March 44 fr.Natzweiler	deliv red in out-detail by U.S.Army

Auszug der von Walter Cieślik erstellten Übersicht von Dachauer KZ-Häftlingen, um 1946

Das alphabetisch nach Namen sortierte Verzeichnis basierte auf einer Kartei des KZ Dachau, die die Häftlinge bei Kriegsende gesichert hatten.
Es umfasste neben dem Geburtsort und -datum der Häftlinge auch Angaben zu deren Beruf und Häftlingskategorie sowie das Datum der Inhaftierung bzw. Entlassung aus dem KZ Dachau.

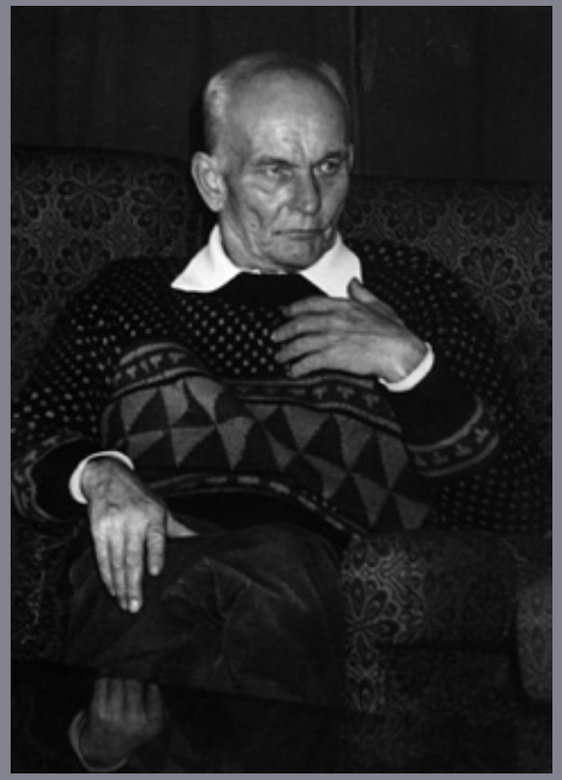
Walter Cieślik

1914–1998

Bevor Walter Cieślik nach Kriegsende für das IIO tätig wurde, hatte er fünf Jahre als Gefangener im KZ Dachau durchlebt. Die Verfolgung des polnischen Bankangestellten begann 1940, als ihn die Gestapo im schlesischen Zabrze verhaftete. Cieślik wurde als politischer Häftling im KZ Dachau festgesetzt. Dort übertrug ihm die SS eine Aufgabe in der Schreibstube, die ihm Einblicke in die Häftlingsunterlagen des Lagers gab. Zwei Jahre nach seiner Befreiung entschloss sich Walter Cieślik, nach Polen zurückzukehren, wo er 1998 verstarb.

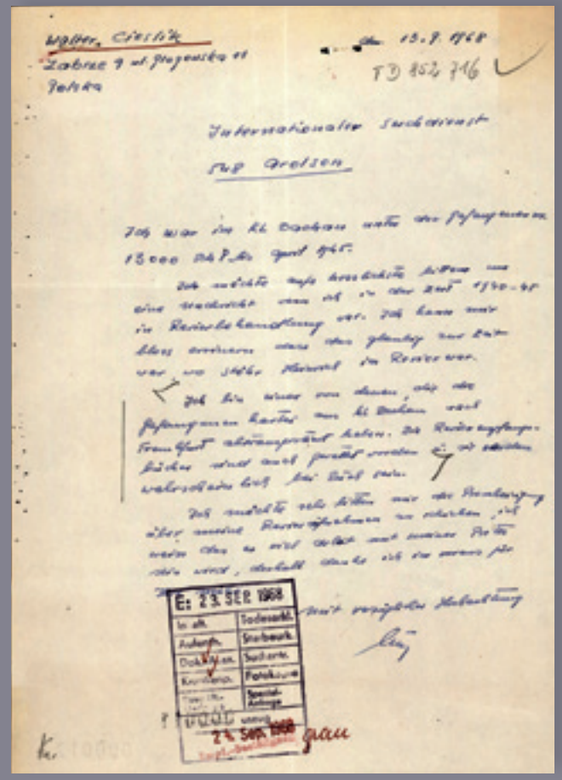
Walter Cieślik in Häftlingskleidung an seinem Schreibtisch im IIO, Dachau, 5.6.1945

Cieślik kehrte 1947 nach Polen zurück und nahm dabei viele Unterlagen des IIO mit. Es war jedoch sein ausdrücklicher Wunsch, dass sie nach seinem Tod wieder nach Dachau zurückgingen. Seit 1999 wird sein Nachlass von der dortigen KZ-Gedenkstätte verwahrt. Die Akten geben wertvolle Einblicke in die Tätigkeiten des IIO.



Walter Cieślik, Privataufnahme, Ort unbekannt, 1986

Nach seiner Zeit beim IIO blieb Cieślik mit anderen Überlebenden der NS-Verfolgung in engem Kontakt. In den 1990er Jahren engagierte er sich in Zusammenarbeit mit humanitären Einrichtungen in Deutschland für die Unterstützung ehemaliger Insassen der Konzentrationslager und Ghettos.



Walter Cieślik
Zabrze 9 ul Pogonska 11
Polska

Bn. 13.9.1968
TD 852 716

Internationaler Suchdienst
Bad Arolsen

Ich war im KL Dachau unter den Häftlingsnummern 15000 bis 15[illegible] April 1945.

Ich arbeitete mehrere Monate lang in einer Kanzlei und ich in der Zeit 1940-45 in Reichsbehandlung etc. Ich kann mir diese Nummern nicht ohne gleichzeitig mit Ihnen vor mir sehen. Ich bin im Revier war.

Ich bin einer von denen, die die Häftlingsnummern kartei von KL Dachau vor Transport abtransportiert haben. Die Reichsregistrierbücher wurde nach Berlin verlagert. Es ist [illegible] wahrscheinlich daß sie heute noch.

Ich möchte sehr bitten mir die Bescheinigung über meinen Revieraufenthalt zu schicken, weil wenn Sie es mir senden mit meiner Post [illegible] wird, obwohl ich in meiner Pfarrei [illegible] bin.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eg

E: 23 SEP 1968

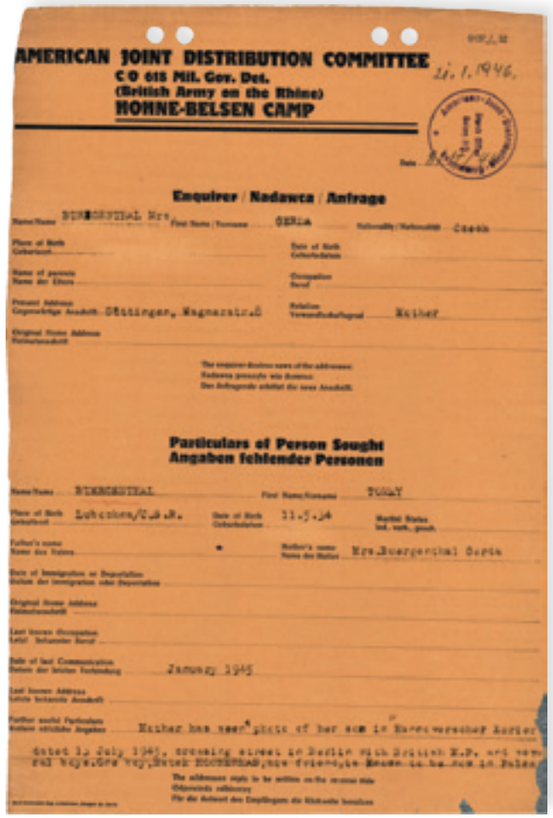
In ab. | Sachbearb.
Anhang | Sachbearb.
Durchschr. an | Sachbearb.
Kenntnisgn. | Registratur
Wiedervorlage | Registratur
Wiedervorlage | Sonstige Anlage
23 SEP 1968 grau

Anfrage von Walter Cieślik an den ITS, 13.9.1968

1968 wandte sich Walter Cieślik an den ITS und bat um eine Bescheinigung seines Aufenthalts im Häftlings-Revier, dem Krankenbau des KZ Dachau. Dabei nahm er auch Bezug auf seine Tätigkeit beim IIO und seine Rolle beim Abtransport jener Dokumente, die heute in den *Arolsen Archives* aufbewahrt werden.

Suchaktivitäten erfahrener Organisationen

Auch erfahrene Hilfsorganisationen beteiligten sich an der Suche, darunter das *American Jewish Joint Distribution Committee* (AJDC), das 1914 im Kontext des Ersten Weltkriegs gegründet worden war. Es unterhielt in ganz Europa Suchbüros zur Schicksalsklärung von Vermissten und Überlebenden des Holocaust. Zahlreiche Mitarbeiter*innen waren selbst verfolgt worden. Die Suche nach Dokumenten mit Informationen zu NS-Verbrechen stellte eine weitere wichtige Aktivität der Organisation dar. Viele Unterlagen des AJDC kamen später zum ITS und werden heute in den *Arolsen Archives* verwahrt.



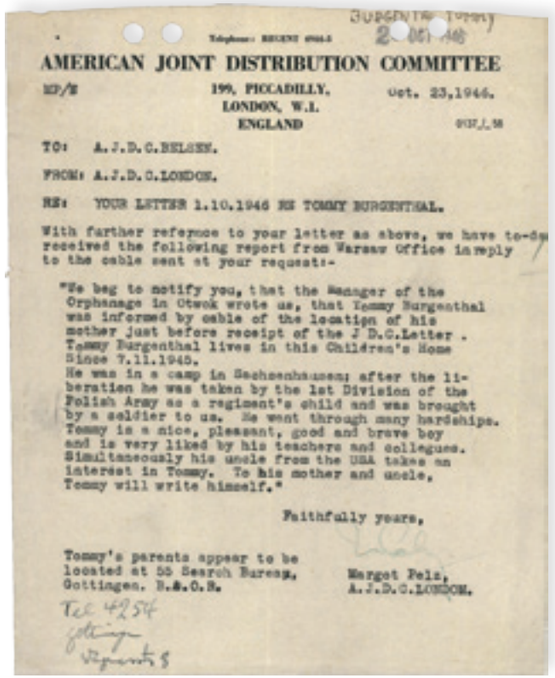
AMERICAN JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE
C O 615 Mil. Gov. Det.
(British Army on the Rhine)
HOHNE-BELSEN CAMP

Enquirer / Nadawca / Anfrage

Name/Nazwisko BURGENTHAL Mrs. First Name/Imiona GERDA

Particulars of Person Sought
Angaben fehlender Personen

Name/Nazwisko BURGENTHAL First Name/Imiona TOMMY
Place of Birth Lubochna/C.S.R. Date of Birth 11.5.34
Mother's name Mrs.Buergenthal Gerda
Date of Immigration or Deportation
Original Home Address
Last known Occupation
Date of last Communication January 1945
Last known Address
Further useful Particulars Mother has seen photo of her son in Warsaw-weekly Author



AMERICAN JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE
199, PICCADILLY,
LONDON, W.1.
ENGLAND
Oct. 23,1946.

TO: A.J.D.C.BELSEN.

FROM: A.J.D.C.LONDON.

RE: YOUR LETTER 1.10.1946 RE TOMMY BURGENTHAL.

With farther reference to your letter as above, we have to-day received the following report from Warsaw Office in reply to the cable sent at your request:-

"We beg to notify you, that the Manager of the Orphanage in Otwok wrote us, that Tommy Burgenthal was informed by cable of the location of his mother just before receipt of the J.D.C.Letter. Tommy Burgenthal lives in this Children's Home Since 7.11.1945.
He was in a camp in Sachsenhausen; after the liberation he was taken by the 1st Division of the Polish Army as a regiment's child and was brought by a soldier to us. He went through many hardships. Tommy is a nice, pleasant, good and brave boy and is very liked by his teachers and collegues. Simultaneously his uncle from the USA takes an interest in Tommy. To his mother and uncle, Tommy will write himself."

Faithfully yours,

Tommy's parents appear to be located at 55 Search Bureau, Göttingen, B.A.O.R.

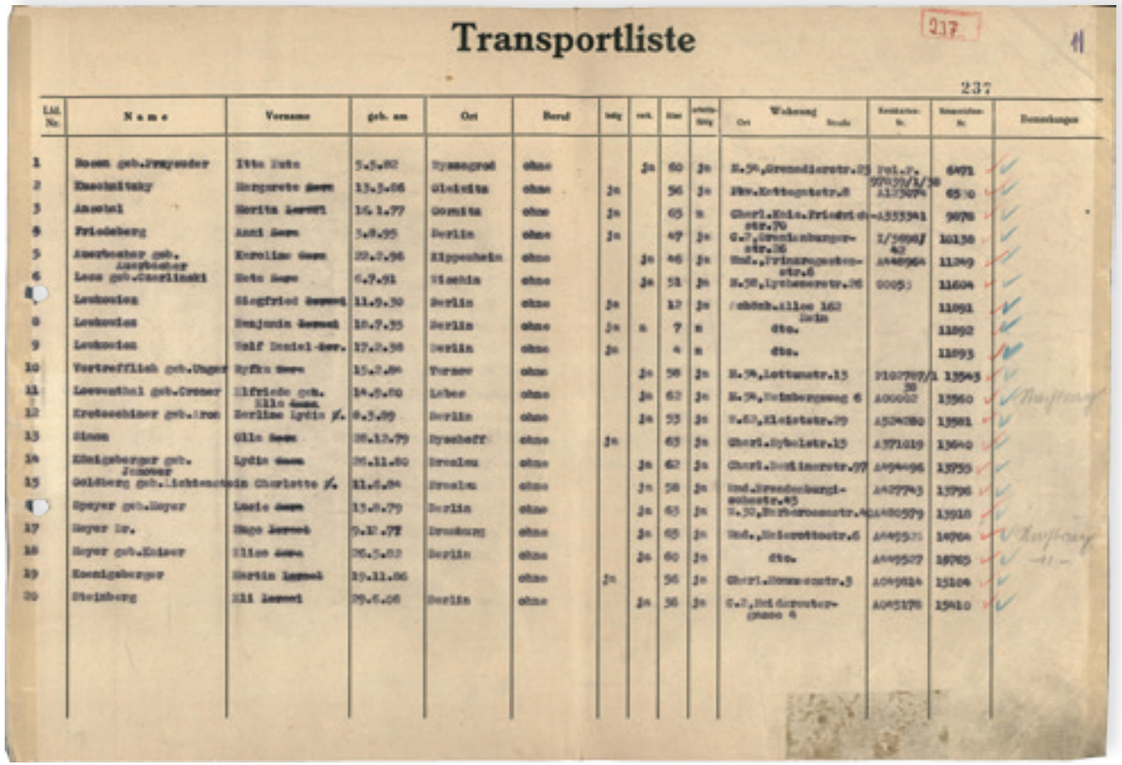
Margot Pelz,
A.J.D.C.LONDON.

Anfrageformular für Thomas Buergenthal, AJDC-Büro Belsen, 4.8.1946

Nachdem sie glaubte, ihren vermissten Sohn Thomas auf einem Foto in der Zeitung erkannt zu haben, verstärkte Gerda Buergenthal, die in Göttingen lebte, die Suche nach ihm. Eine Anfrage von ihr erreichte auch das Suchbüro des AJDC in der Nähe des ehemaligen KZ Bergen-Belsen. Zuletzt hatten sich Mutter und Sohn im Januar 1945 gesehen.

Schreiben des Londoner AJDC-Büros an das AJDC-Büro Belsen, 23.10.1946

Knapp zwei Monate später teilte das Londoner Suchbüro des AJDC mit, dass Thomas Buergenthal am Leben sei. Bei Kriegsende war er aus dem KZ Sachsenhausen befreit worden. Ein polnischer Soldat brachte ihn schließlich in ein Kinderheim im polnischen Otwock, wo er von der Suche seiner Mutter erfuhr.



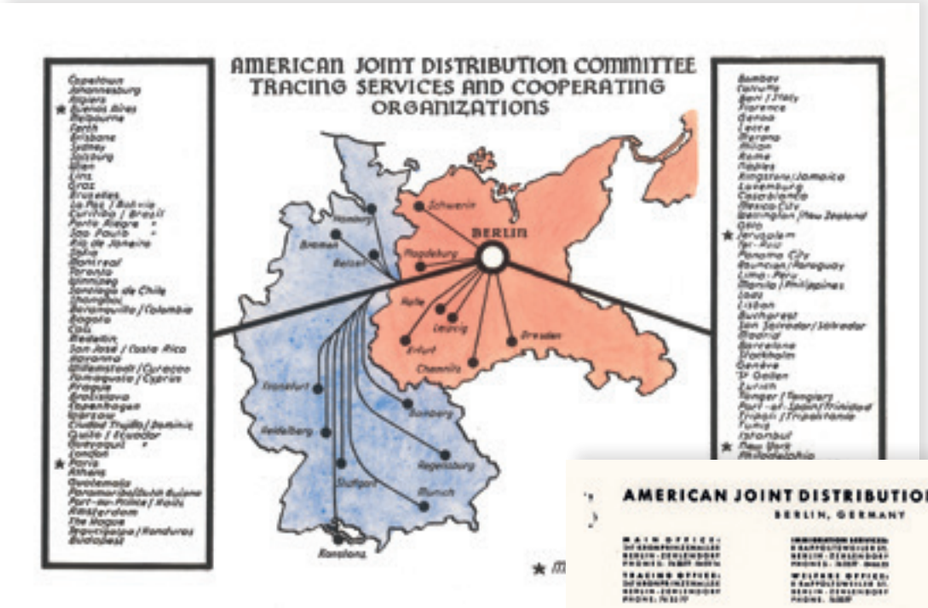
Transportliste

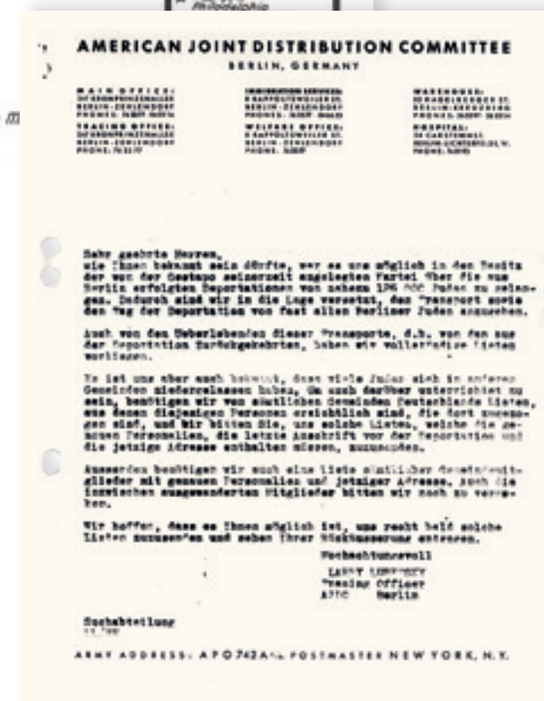
237

Lfd. Nr.	Name	Vorname	geb. am	Ort	Bezirk	ledig	verh.	über	arbeitsfähig	Wohnung Ort	Wohnung Straße	Kontakter-Nr.	Transport-Nr.	Bemerkungen
1	Rosen geb.Prasynsky	Ilse Lotte	5.5.02	Hyazingrad	ohne		ja	60	ja	N.54,	Grenadierstr.25	Pol.P.	6471	
2	Kaschitzky	Margarete	13.3.06	Gleiwitz	ohne	ja		56	ja	Nw.Kriegsstr.8		99039/1/38 1173694	6510	
3	Ansel	Herta Lorett	16.1.77	Gomita	ohne	ja		65	n	Charl.Kön.Friedrichstr.70		1333341	9078	
4	Friedeberg	Anni	3.8.95	Berlin	ohne	ja		47	ja	G.7,	Grenadierstr.38	I/5898/42	10138	
5	Auerbacher geb. Jungheimer	Karoline	20.2.96	Kippenheim	ohne		ja	46	ja	Nw.,	Prinzregentenstr.6	A448964	11249	
6	Lenz geb.Caselinski	Hete	6.7.91	Stettin	ohne		ja	51	ja	N.58,	Lychenerstr.26	0005)	11604	
7	Leukowicz	Siegfried	11.9.30	Berlin	ohne	ja		12	ja	/ehem.Allee 162	Berlin		11891	
8	Leukowicz	Benjamin	10.7.35	Berlin	ohne	ja	n	7	n	dto.			11892	
9	Leukowicz	Wolf Daniel-Ger.	17.2.38	Berlin	ohne	ja		4	n	dto.			11893	
10	Vortreffilich geb.Unger	Ryfka	15.2.84	Turmov	ohne		ja	58	ja	N.58,	Lottenstr.15	7107797/1 38	13543	
11	Loewenthal geb.Cremer	Elfriede geb. Ella	14.2.02	Lobez	ohne		ja	62	ja	N.58,	Schönhauserallee 6	A00002	13560	
12	Krotoschiner geb.Iron	Berline Lydia	6.3.89	Berlin	ohne		ja	53	ja	W.63,	Kleiststr.29	A524080	13581	
13	Simon	Ella	28.12.79	Hyschoff	ohne	ja		63	ja	Charl.,	Sybelstr.15	A371019	13640	
14	Königsberger geb. Jonower	Lydia	26.11.80	Breslau	ohne		ja	62	ja	Charl.,	Bismarckstr.97	A494496	13755	
15	Goldberg geb.Lichtenstein	Charlotte	11.6.84	Breslau	ohne		ja	58	ja	Wmd.,	Brandenburgischestr.45	A427743	13796	
16	Speyer geb.Meyer	Lucie	13.8.79	Berlin	ohne		ja	63	ja	N.20,	Brunnenstr.4	A480579	13918	
17	Meyer Dr.	Hugo	9.12.72	Bromberg	ohne		ja	65	ja	Wmd.,	Bismarckstr.6	A495371	14704	
18	Meyer geb.Kaiser	Ilse	26.5.02	Berlin	ohne		ja	60	ja	dto.		A495527	18765	
19	Koenigsberger	Martin	19.11.06		ohne	ja		56	ja	Charl.,	Dronsenstr.3	A049614	15104	
20	Steinberg	Lili	29.6.06	Berlin	ohne		ja	56	ja	N.2,	Schönhauserallee 4	A045178	15410	

Transportliste von deportierten Juden aus dem Gestapo-Bereich I, 5.9.1942

Die bei der Finanzverwaltung Berlin vom AJDC gefundenen Gestapo-Dokumente beinhalteten Transportlisten wie die hier gezeigte. Aus ihr gehen die Namen von Berliner Jüdinnen und Juden hervor, die nach Theresienstadt, Riga sowie „nach dem Osten“ deportiert wurden. Die meisten Transporte gingen nach Auschwitz.





AMERICAN JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE
BERLIN, GERMANY

Sehr geehrte Herren,
wie Ihnen bekannt sein dürfte, war es uns möglich in den Tagen der von der Gestapo seinerzeit angelegten Kartei über die von Berlin erfolgten Deportationen von nahezu 196 000 Juden zu zählen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt, den Transport sowie den Tag der Deportation von fast allen Berliner Juden anzugeben.

Auch von den Ueberlebenden dieser Transporte, d.h. von den aus der Deportation Zurückgekehrten, haben wir vollständige Listen vorliegen.

Es ist uns aber auch bekannt, dass viele Juden sich in anderen Gemeinden niedergelassen haben, um auch darüber unterrichtet zu sein, benötigen wir von sämtlichen Gemeinden Deutschlands Listen, aus denen diejenigen Personen ersichtlich sind, die dort zugezogen sind, und wir bitten Sie, uns solche Listen, welche die genauen Personalien, die letzte Anschrift vor der Deportation und die jetzige Adresse enthalten müssen, zuzusenden.

Ausserdem benötigen wir auch eine Liste sämtlicher Gemeindemitglieder mit genauen Personalien und jetziger Adresse. Auch die inzwischen ausgewanderten Mitglieder bitten wir noch zu vermerken.

Wir hoffen, dass es Ihnen möglich ist, uns recht bald solche Listen zuzusenden und sehen Ihrer Rückäusserung entgegen.

Hochachtungsvoll

Larry Lubetsky
Tracing Officer
AJDC Berlin

Suchabteilung

ARMY ADDRESS: APO 742 c/o POSTMASTER NEW YORK, N.Y.

Das Netzwerk von AJDC-Suchbüros und kooperierenden Stellen, um 1948

Die Abbildung, erstellt vom hier hervorgehobenen AJDC-Büro in Berlin, verdeutlicht die weltweite Suche nach Vermissten und Dokumenten, wie sie von einer einzelnen, bereits etablierten Organisation wie dem AJDC ausging. Allerdings fehlte ein koordiniertes Vorgehen: Die einzelnen AJDC-Büros führten ihre Suchtätigkeiten vor Ort unterschiedlich durch.

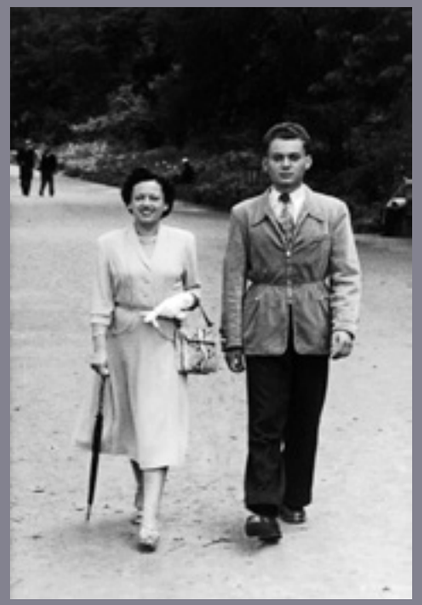
Rundschreiben von Larry Lubetsky über Dokumentationsbemühungen, Berlin, 5.6.1947

1946 entdeckte das AJDC bei der Berliner Finanzverwaltung Gestapo-Dokumente, die die Deportationen der Berliner Juden belegten. In diesem Rundschreiben, das sich an jüdische Gemeinden in Deutschland richtete, bat Larry Lubetsky vom Berliner AJDC-Büro um Unterstützung bei der weiteren Dokumentation der NS-Verbrechen.

Thomas Buergenthal

* 1934

Nach der Befreiung suchte Gerda Buergenthal ihren Sohn
und bat dabei auch ein AJDC-Suchbüro um Hilfe.
Ein Jahr nach der Flucht seiner Eltern aus Deutschland
kam Thomas Buergenthal 1934 in der Tschechoslowakei zur Welt.
1939 ging die Familie nach Polen, wo die Deutschen sie verhafteten.
Vom Ghetto Kielce aus erfolgte die Deportation nach Auschwitz.
Die Familie wurde getrennt, der Vater starb 1945 in Buchenwald.
Im Dezember 1946 konnten Mutter und Kind wiedervereint werden.
Sie reisten Ende 1951 gemeinsam in die USA aus,
wo Thomas Buergenthal Jura studierte und Richter wurde.



Thomas und Gerda Buergenthal, kurz vor ihrer Ausreise in die USA, Ort unbekannt, um 1951

Die Verfolgung durch die Nationalsozialisten und die dramatische Suche nach 1945 hielt Thomas Buergenthal in seiner Autobiografie fest:
Ein Glückskind. Wie ein kleiner Junge zwei Ghettos, Auschwitz und den Todesmarsch überlebte und ein neues Leben fand.

Thomas Buergenthal als Richter am *Internationalen Strafgerichtshof*, Den Haag, um 2003

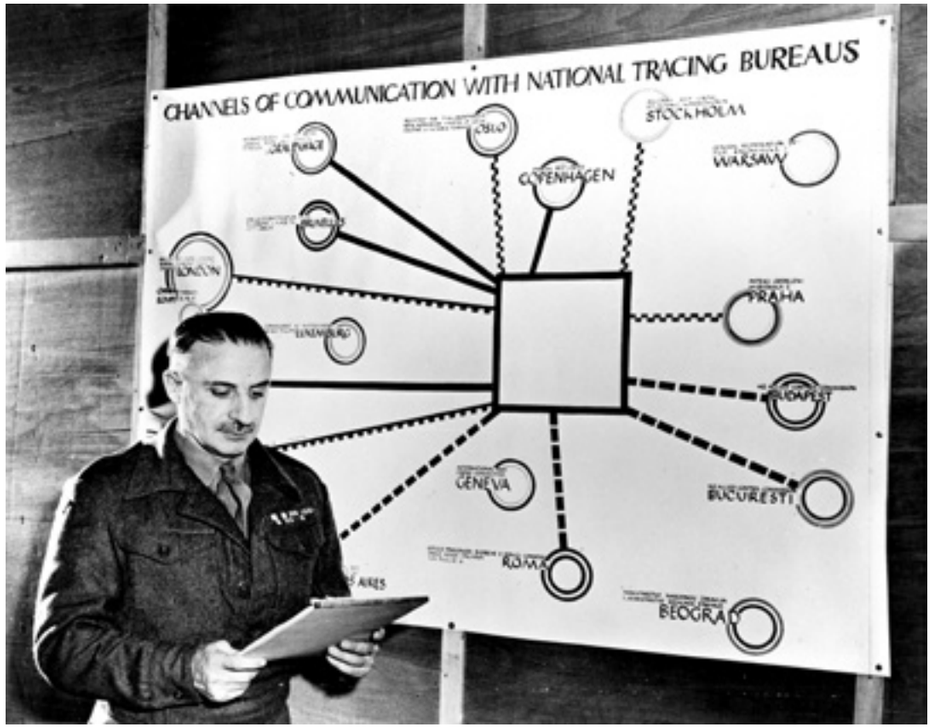
Thomas Buergenthals Schwerpunkte sind Menschenrechte und internationales Recht. Er war unter anderem Mitbegründer des *Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte* und lehrte an zahlreichen Universitäten in den USA.

Familie Buergenthal, Tschechoslowakei, um 1937

Erst durch den ITS erfuhr Buergenthal den Todesort seines Vaters: Er starb im Januar 1945 im KZ Buchenwald. Für Buergenthal sind die *Arolsen Archives* eine „Gedenkstätte meines Vaters. Andere gibt es nicht, nicht einmal einen Grabstein mit einer Inschrift auf einem Friedhof.“

Das *Central Tracing Bureau* (CTB)

Die Alliierten entwickelten bereits ab 1943 ein System zur Suche nach vermissten Zivilisten aus Staaten der Vereinten Nationen und nach Dokumenten, die halfen, ihre Schicksale zu klären. So entstand das *Central Tracing Bureau* (CTB) unter Leitung der *United Nations Relief and Rehabilitation Administration* (UNRRA). Es befand sich erst in Frankfurt-Höchst und ab 1946 in Arolsen. Zusätzlich betrieben die Alliierten Büros in den Besatzungszonen. Diese Zonensuchbüros bearbeiteten Anfragen und sicherten Dokumente. Die Rolle des CTB hingegen bestand in der Koordination der Zonensuchbüros und zahlreicher nationaler Suchbüros.



John R. Bowring, Leiter des CTB, vor einer Übersicht der Kommunikationswege, Frankfurt-Höchst, 1945

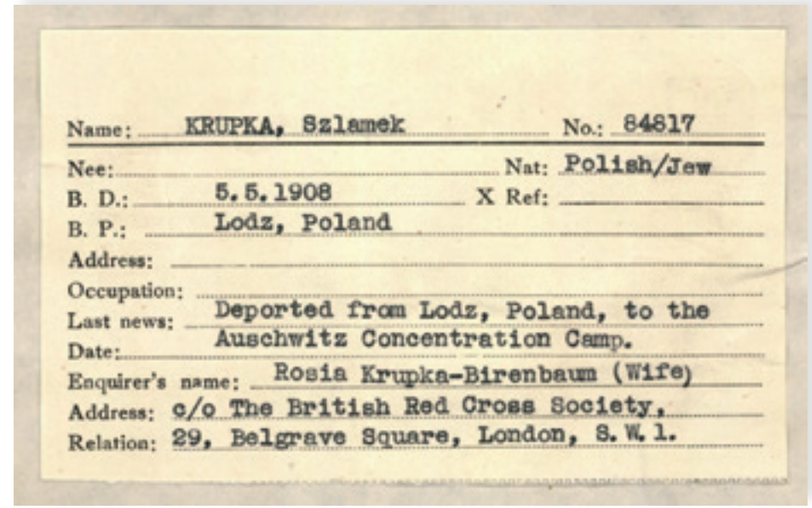
Das CTB sammelte in Zusammenarbeit mit nationalen Suchbüros nicht nur Dokumente über die NS-Verfolgung, sondern nahm auch konkrete Anfragen entgegen. Wenn die nationalen Suchbüros bei ihrer Arbeit auf Unterstützung angewiesen waren, konnte das CTB in Zusammenarbeit mit den Zonensuchbüros in vielen Fällen helfen.

Posteingangsstelle des CTB, Frankfurt-Höchst, 19.11.1945

In den Monaten nach Kriegsende stieg die Zahl der Suchanfragen, die das CTB erreichten, immer weiter an. Täglich trafen Tausende Briefe ein. Die Aufnahme zeigt Mitarbeiter*innen des CTB, die die eingehende Post sortierten, bevor die Fälle an anderer Stelle weiterbearbeitet wurden.

Mitarbeiter*innen des CTB bei der Fallbearbeitung, Frankfurt-Höchst, um 1945

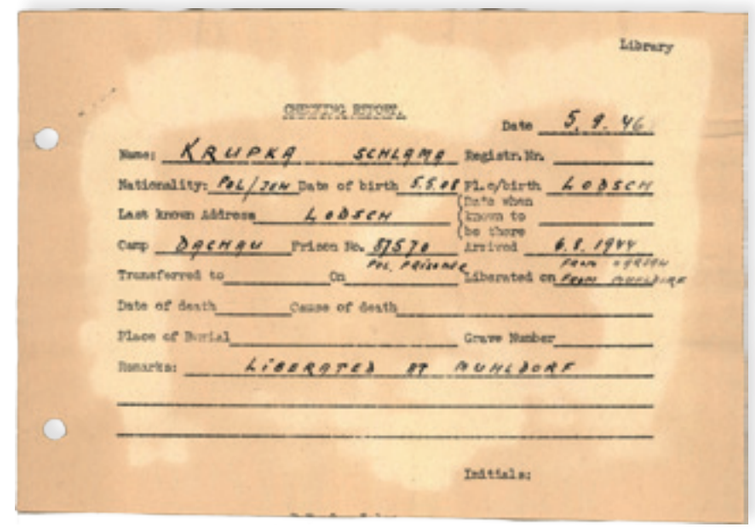
Eingehende Informationen wurden erfasst, indem sie auf Karteikarten übertragen und diese in einer Suchkartei abgelegt wurden. Idealerweise trafen so Anfragen und Hinweise zu einer Person aufeinander: ein *Meeting of Cards.* Viele Mitarbeiter*innen waren selbst verfolgt worden. Ihre Sprachkenntnisse waren eine Säule des CTB.



Name: KRUPKA, Szlamek No.: 84817
Nee: Nat: Polish/Jew
B. D.: 5.5.1908 X Ref:
B. P.: Lodz, Poland
Address:
Occupation:
Last news: Deported from Lodz, Poland, to the
Date: Auschwitz Concentration Camp.
Enquirer's name: Rosia Krupka-Birenbaum (Wife)
Address: c/o The British Red Cross Society,
Relation: 29, Belgrave Square, London, S.W.1.

Anfragenkarte für Szlamek Krupka, um 1946

Nach dem Krieg suchte Rosia Krupka-Birenbaum ihren Ehemann, den polnischen Juden Szlamek Krupka. Sie stellte eine Suchanfrage beim *Roten Kreuz* in London. Von dort wurde ihr Anliegen an das CTB weitergeleitet, wo man alle wichtigen Eckdaten zum Fall auf der hier gezeigten Karte festhielt.



Library

CHECKING REPORT.

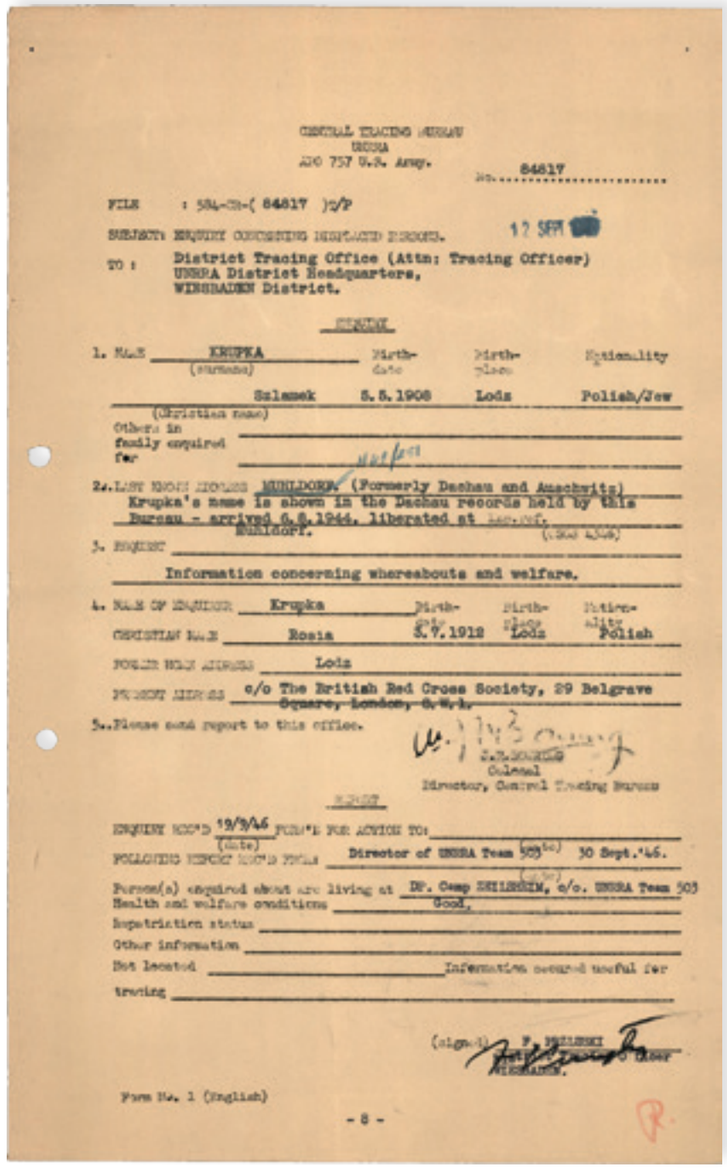
Date 5.9.46

Name: KRUPKA SCHLAME Registr. No.
Nationality: POL/JEW Date of birth 5.5.08 Pl. of birth LODSCH
Last known Address LODSCH Date when known to be there
Camp DACHAU Prison No. 87570 POL. PRISONER Arrived 6.5.1944 FROM AUSCH
Transferred to On Liberated on FROM MUHLDORF
Date of death Cause of death
Place of Burial Grave Number
Remarks: LIBERATED AT MUHLDORF

Initials:

***Checking Report* für Szlamek Krupka, 5.9.1946**

Auf Basis der Informationen, die mit der Anfrage nach Szlamek Krupka eingingen, wurden die beim CTB vorliegenden Unterlagen geprüft. Dabei konnte festgestellt werden, dass Krupka zuletzt Häftling im KZ Dachau gewesen und bei Kriegsende im Außenlager Mühldorf befreit worden war. Dies wurde auf dem Prüfbericht vermerkt.



CENTRAL TRACING BUREAU
UNRRA
APO 757 U.S. Army.

No. 84817

FILE : 584-CB-(84817)2/P

SUBJECT: ENQUIRY CONCERNING DISPLACED PERSONS.

12 SEP

TO : District Tracing Office (Attn: Tracing Officer)
UNRRA District Headquarters,
WIESBADEN District.

1. NAME KRUPKA (Surname) — Birth-date — Birth-place — Nationality
Szlamek (Christian name) — 5.5.1908 — Lodz — Polish/Jew

Others in family enquired for

2. LAST KNOWN ADDRESS MUHLDORF (Formerly Dachau and Auschwitz)
Krupka's name is shown in the Dachau records held by this Bureau - arrived 6.5.1944, liberated at Muhldorf.

3. ENQUIRY
Information concerning whereabouts and welfare.

4. NAME OF ENQUIRER Krupka — Birth-date — Birth-place — Nationality
CHRISTIAN NAME Rosia — 5.7.1912 — Lodz — Polish
FOREIGN HOME ADDRESS Lodz
PRESENT ADDRESS c/o The British Red Cross Society, 29 Belgrave Square, London, S.W.1.

5. Please send report to this office.

Colonel
Director, Central Tracing Bureau

ENQUIRY RECD 19/9/46 (Date) FURD FOR ACTION TO:
FOLLOWING ENQUIRY RECD FROM Director of UNRRA Team 503 (Date) 30 Sept.'46.

Person(s) enquired about are living at DP. Camp ZEILSHEIM, c/o. UNRRA Team 503
Health and welfare conditions Good.
Repatriation status
Other information
Not located Information secured useful for tracing

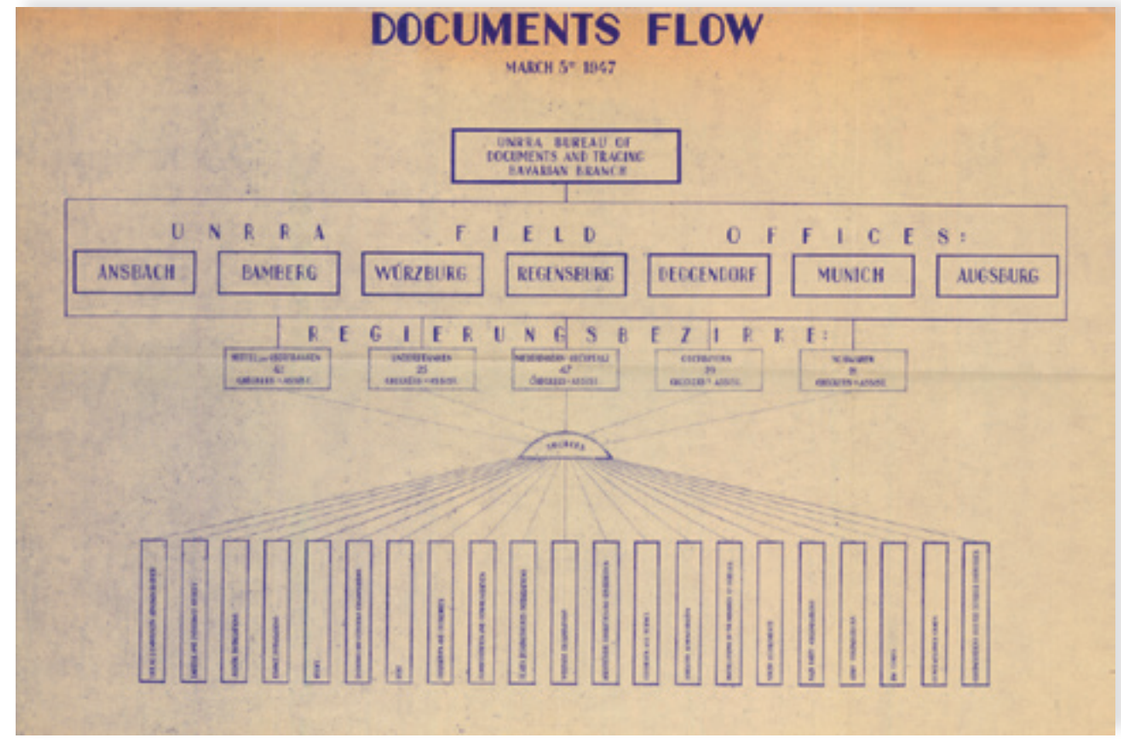
(signed) P. ZEILSHEIM
Director
WIESBADEN.

Form No. 1 (English)

- 8 -

Suchformular für Szlamek Krupka, 12.9.1946

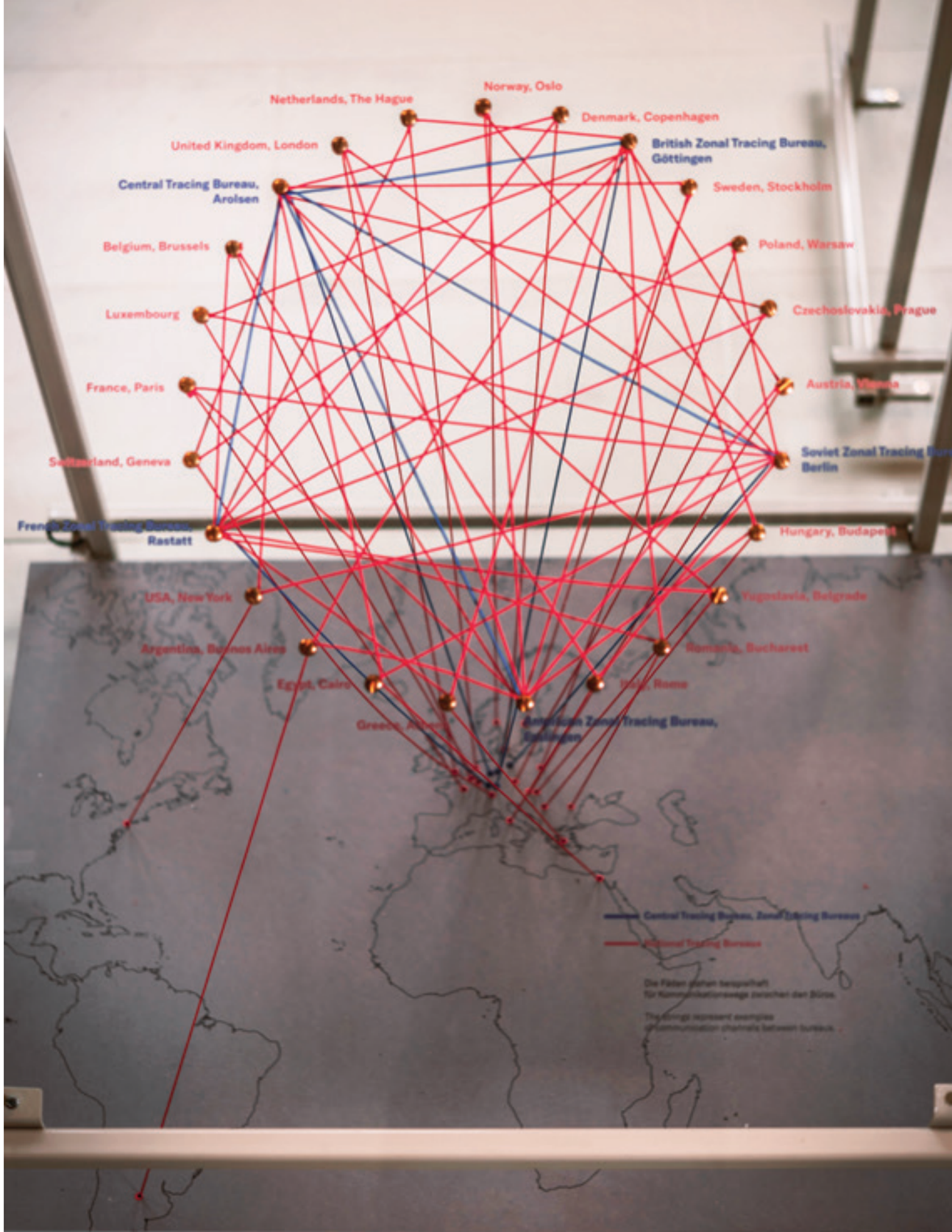
Das CTB wandte sich nun an das Suchbüro in der US-amerikanischen Zone und fragte an, ob Aufenthaltsort und Gesundheitszustand von Krupka dort bekannt wären. In der unteren Hälfte des hier gezeigten Formulars wurde die Antwort vermerkt: Szlamek Krupka lebte als Displaced Person (DP) in einem Lager in Zeilsheim und war wohlauf.



Übersicht zur Suche nach Dokumenten am Beispiel von Bayern, 5.3.1947

Neben Unterlagen aus den KZ bildeten Aufstellungen, die die deutsche Polizei, Justiz, Kommunalverwaltungen und andere Stellen auf Befehl der Alliierten im Rahmen einer Ausländersuchaktion ab 1946 anfertigten, eine wichtige Basis für die Suche. Die Dokumente liefen in den Zonensuchbüros zusammen und wurden zunächst dort aufbewahrt.

Infografik



Verbindungen des *Central Tracing Bureau* (CTB) zu den zonalen und nationalen Suchbüros

Trotz seines Namens kam dem CTB keine allzu zentrale Rolle zu: In vielen Fällen beschränkten sich die Aufgaben auf das Umverteilen der Suchanfragen. Aktiver waren zu dieser Zeit die Zonensuchbüros, die vor Ort suchten und auch direkt mit den nationalen Stellen zusammenarbeiteten. Oft geschah dies am CTB vorbei.

Der *International Tracing Service* (ITS) entsteht

1947 stellte die UNRRA ihre Arbeit in Europa größtenteils ein. Die Suchaufgabe übernahm eine Nachfolgeorganisation bei der UN, die *International Refugee Organization* (IRO) mit Sitz in Genf. Um die Suche nach Vermissten künftig noch stärker zu bündeln, baute man das CTB 1948 zum *International Tracing Service* (ITS) aus. Er vereinte unter seinem Dach die drei westlichen Zonensuchbüros, sodass man diese in den folgenden Jahren schrittweise auflöste und alle Dokumente und Mitarbeiter*innen nach Arolsen umzogen. Die Sowjetunion beteiligte sich allerdings nicht mehr am ITS, da sich der Konflikt mit den Westmächten immer mehr zuspitze.

March 22, 1947 TEAM NEWS Page Five

Officials Confer On Future Of UNRRA CTB

UNRRA and Allied officials shown at a recent conference at the former UNRRA Central Headquarters, for the DP Operation in Germany, which was called to discuss plans for the future of UNRRA Central Tracing Bureau.

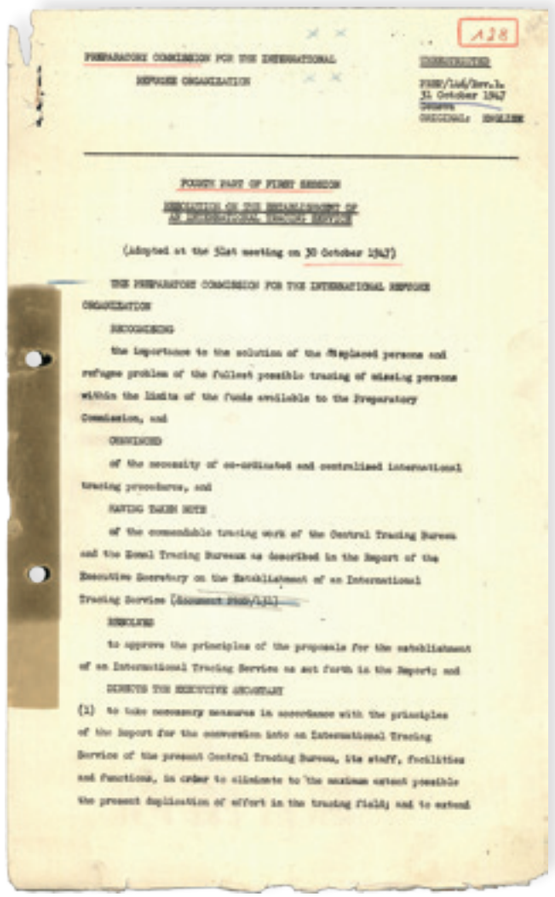
The group includes, reading second table, left to right: Miss Cecile Kerlingue, chief of tracing division at CTB; Mrs. Schlesinger, of the British Red Cross search office, Goettingen; Miss Wignall, of British Red Cross foreign relations, London; Lt. Col. Robert W. F. Dawson, chief of UNRRA field operations, British zone; Miss Helen Montgomery, deputy chief of field operations, City; Carl H. Morton, director of field operations, City; James Flaherty, director of CTB; Evelyn Mendoza, secretary to Mr. Flaherty; Capt. Pomperia, Czechoslovak liaison officer; Col. Gerrard, USFET chief liaison officer, UNRRA bureau of documents and tracing, U.S. zone; Royal D. McTavish, director of the U.S. zone bureau of documents and tracing; Miss Stella Falls, deputy director of U.S. zone bureau of documents and tracing; Miss Odette Desportes, UNRRA repatriation officer, French zone; Miss Marjorie Backe, child search officer, City; Miss Edna Hackey, child welfare consultant, City; and Miss Jean Eastings Hungerford, chief of child tracing at CTB.

Also, at table in center, left to right: Lt. Col. Francois d'Ornano, French liaison officer; Mrs. Zawarowska, Polish liaison officer; Maj. Marcel Willy Wall, Belgian Red Cross officer; Capt. Armand Hilger, Luxembourg liaison officer; Miss Sheila Collins, chief of the record division at CTB; and Miss Dorothy Clarke, chief of mass tracing bureau, CTB.

UNRRA PI Photo By R. G. Berry

Artikel über die Zukunft des CTB in der UNRRA-Zeitung *Team News*, 22.3.1947

Im Frühjahr 1947 war die Zukunft des CTB ungewiss. Klar war, dass die UNRRA den Suchdienst künftig nicht mehr betreiben würde. Doch die Suche und Dokumentation vermisster Personen war alles andere als abgeschlossen. Deshalb trafen sich Vertreter der UNRRA und von nationalen Suchbüros, um eine Lösung für die Trägerschaft des Suchdienstes zu finden.



A28

PREPARATORY COMMISSION FOR THE INTERNATIONAL REFUGEE ORGANIZATION

PREP/146/Rev.1
31 October 1947

FOURTH PART OF FIRST SESSION

RESOLUTION ON THE ESTABLISHMENT OF AN INTERNATIONAL TRACING SERVICE

(Adopted at the 51st meeting on 30 October 1947)

THE PREPARATORY COMMISSION FOR THE INTERNATIONAL REFUGEE ORGANIZATION

RECOGNIZING

the importance to the solution of the displaced persons and refugee problem of the fullest possible tracing of missing persons within the limits of the funds available to the Preparatory Commission, and

CONVINCED

of the necessity of co-ordinated and centralized international tracing procedures, and

HAVING TAKEN NOTE

of the commendable tracing work of the Central Tracing Bureau and the Email Tracing Bureau as described in the Report of the Executive Secretary on the Establishment of an International Tracing Service [Document PREP/131]

RESOLVES

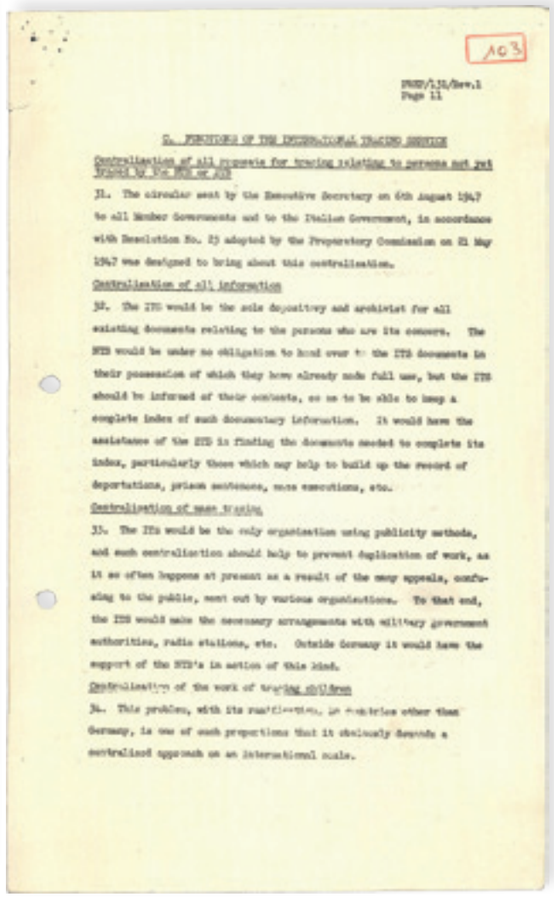
to approve the principles of the proposals for the establishment of an International Tracing Service as set forth in the Report; and

DIRECTS THE EXECUTIVE SECRETARY

(1) to take necessary measures in accordance with the principles of the Report for the conversion into an International Tracing Service of the present Central Tracing Bureau, its staff, facilities and functions, in order to eliminate to the maximum extent possible the present duplication of effort in the tracing field; and to extend

Resolution über die Gründung des ITS, 30.10.1947

Der Beschluss zur Gründung des ITS erfolgte wenige Monate vor dem offiziellen Beginn seiner Tätigkeit Anfang 1948. Das hier gezeigte Protokoll dokumentierte die entscheidende Sitzung der IRO, in der die Notwendigkeit anerkannt wurde, die Suche nach Vermissten und die Dokumentation der NS-Verfolgung zentralisiert fortzusetzen.



A03

PREP/131/Rev.1
Page 11

C. FUNCTIONS OF THE INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Centralization of all requests for tracing relating to persons not yet traced by the IRO or AIS

31. The circular sent by the Executive Secretary on 6th August 1947 to all Member Governments and to the Italian Government, in accordance with Resolution No. 25 adopted by the Preparatory Commission on 21 May 1947 was designed to bring about this centralization.

Centralization of all information

32. The ITS would be the sole depository and archivist for all existing documents relating to the persons who are its concern. The ITS would be under no obligation to hand over to the ITS documents in their possession of which they have already made full use, but the ITS should be informed of their contents, so as to be able to keep a complete index of such documentary information. It would have the assistance of the ITS in finding the documents needed to complete its index, particularly those which may help to build up the record of deportations, prison sentences, mass executions, etc.

Centralization of mass tracing

33. The ITS would be the only organization using publicity methods, and such centralization should help to prevent duplication of work, as it so often happens at present as a result of the many appeals, confusing to the public, sent out by various organizations. To that end, the ITS would make the necessary arrangements with military government authorities, radio stations, etc. Outside Germany it would have the support of the NTB's in action of this kind.

Centralization of the work of tracing children

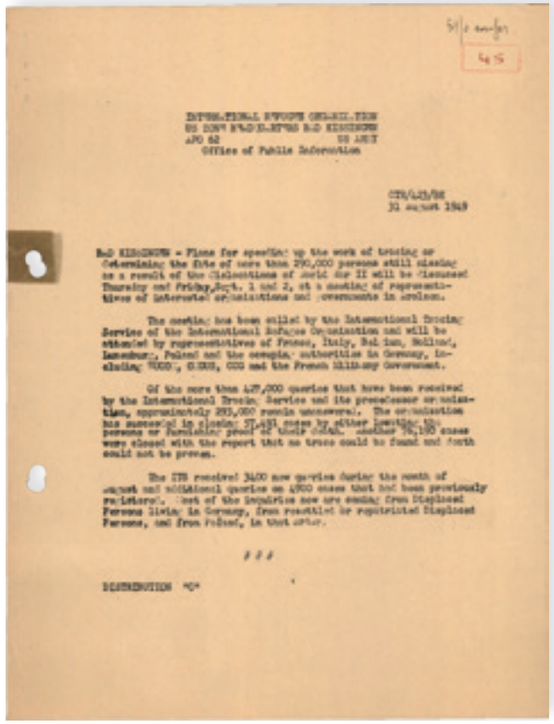
34. This problem, with its ramifications, in countries other than Germany, is one of such proportions that it obviously demands a centralized approach on an international scale.

Auszug aus einer Übersicht zur Neuorganisation des ITS in Arolsen, 6.11.1947

Bei der Neuorganisation des Suchdienstes war Maurice Thudicum vom *Internationalen Roten Kreuz* in Genf zunächst als Berater tätig. In einem Memorandum über den künftigen Aufbau der Einrichtung empfahl er, die Dokumente und Arbeitsprozesse des ITS in Arolsen zu zentralisieren, um die Suche und Dokumentation vermisster Personen systematischer durchzuführen.

Maurice Thudicum, erster Direktor des ITS, Arolsen, um 1951

Maurice Thudicum war der erste Direktor des neugegründeten ITS, nachdem er bereits als Berater an dessen Entstehung beteiligt gewesen war. Ihn qualifizierte seine vorherige leitende Tätigkeit bei der *Zentralstelle für Kriegsgefangene des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz* (IKRK) in Genf.



INTERNATIONAL REFUGEE ORGANIZATION
US ZONE R&D HEADQUARTERS AND KINDERSTAB
APO 62 US ARMY
Office of Public Information

CTR/425/62
31 August 1949

R&D KINDERSTAB - Plans for speeding up the work of tracing or determining the fate of more than 250,000 persons still missing as a result of the dislocations of World War II will be discussed Thursday and Friday, Sept. 1 and 2, at a meeting of representatives of interested organizations and governments in Arolsen.

The meeting has been called by the International Tracing Service of the International Refugee Organization and will be attended by representatives of France, Italy, Belgium, Holland, Luxembourg, Poland and the occupied authorities in Germany, including TOEC, U.S.R.G., CCG and the French Military Government.

Of the more than 427,000 queries that have been received by the International Tracing Service and its predecessor organizations, approximately 253,000 remain unanswered. The organization has succeeded in closing 57,431 cases by either locating the persons or furnishing proof of their death. Another 76,190 cases were closed with the report that no trace could be found and further search could not be proven.

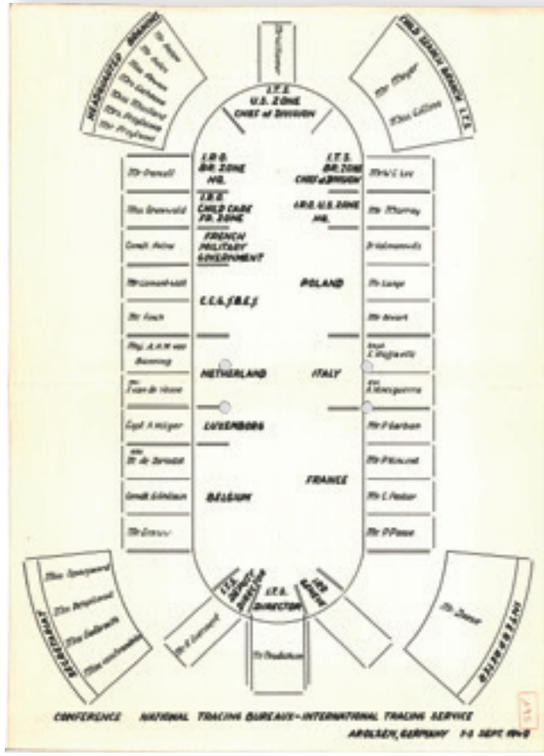
The ITS received 3400 new queries during the month of August and additional queries on 4900 cases that had been previously registered. Most of the inquiries now are coming from Displaced Persons living in Germany, from relatives of registered Displaced Persons, and from Poland, in that order.

# # #

DISTRIBUTION "C"

Pressemitteilung zu einer internationalen Suchkonferenz des ITS, 31.8.1949

Im Herbst 1949 trafen sich Gesandte verschiedener nationaler Suchbüros mit Vertretern der Besatzungsmächte beim ITS in Arolsen. Anlass war ein Austausch über Arbeitsweisen und die künftige Zusammenarbeit zwischen ITS einerseits und den diversen nationalen Suchbüros andererseits.

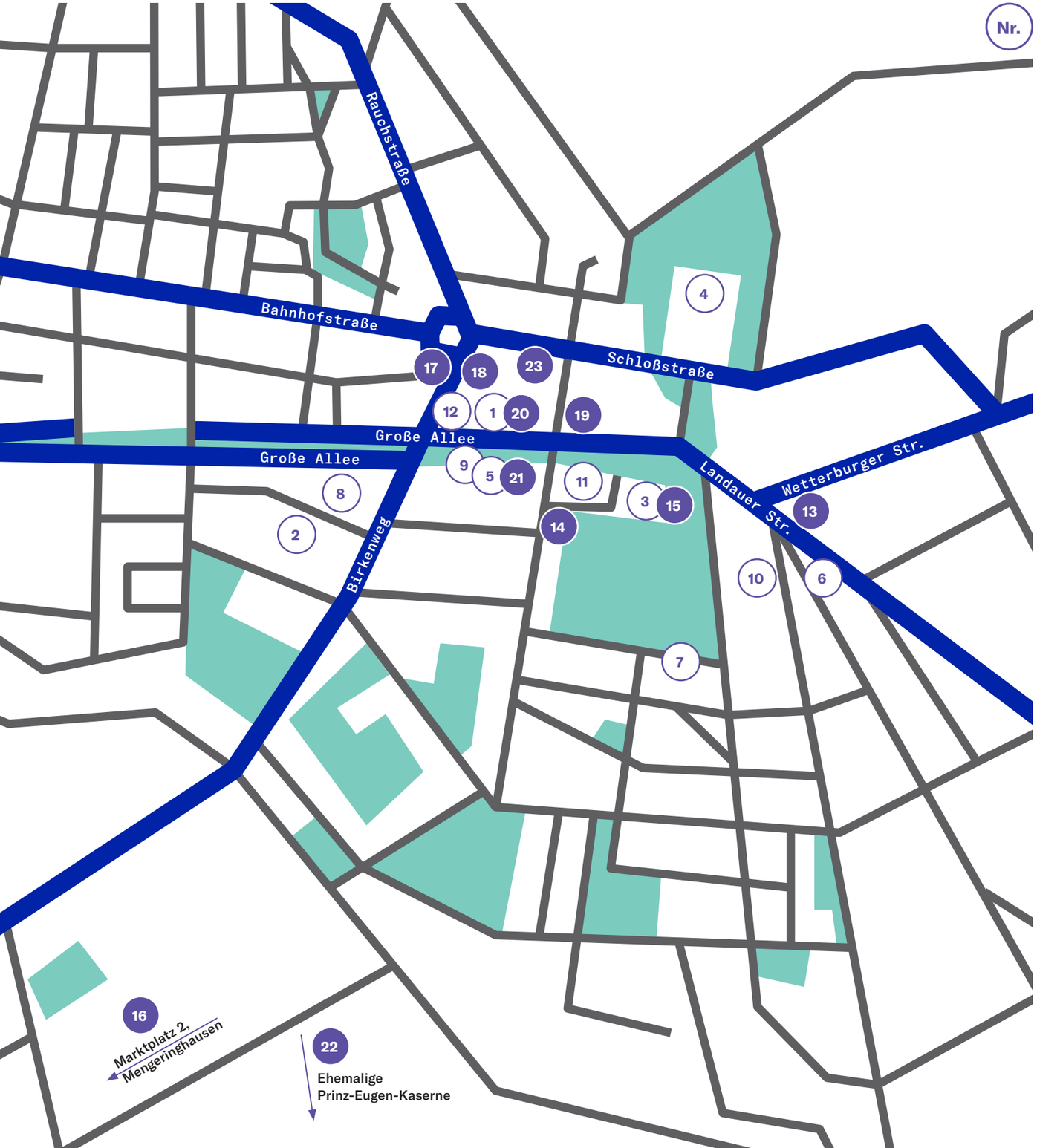


Sitzplan der internationalen Suchkonferenz, Arolsen, 1. bis 3.9.1949

Der Sitzplan zur Konferenz im Herbst 1949 vermittelt eindrücklich die internationale Dimension des Netzwerks, in dem der ITS operierte. Zugleich spiegelt die Sitzordnung auch die besondere Stellung des ITS als zentraler Akteur für die Suche und Dokumentation von Opfern der NS-Verfolgung ab den späten 1940ern wider.

Warum und wo in Arolsen?

Das *Central Tracing Bureau* (CTB), der Vorläufer des ITS und der späteren *Arolsen Archives*, zog Anfang 1946 nach Arolsen. Für diesen Standort sprachen verschiedene Gründe: Arolsen lag in der geografischen Mitte der vier Besatzungszonen und war damit für alle Beteiligten gut zu erreichen. Zugleich bot die Stadt, die im Krieg kaum zerstört worden war, eine intakte Telefonverbindung und unversehrte Gebäude, die der ITS anfangs dezentral im ganzen Stadtgebiet nutzte. So zum Beispiel die alte Schule, das Neue und Alte Schloss und das zuvor von der SS genutzte Kasernengelände. 1952 bezog der ITS ein Hauptgebäude auf der Großen Allee. Da man dachte, seine Aufgaben wären zeitnah abgeschlossen, wurde für den Bau eine Nachnutzung als Hotel vorgesehen. Doch das Provisorium erwies sich als eine Dauerlösung.



Nr.

1940er/1950er Jahre
Vor dem Bezug des ehemaligen Kasernengeländes 1949 waren der ITS und sein Vorläufer, das *Central Tracing Bureau* (CTB), auf verschiedene Gebäude im Arolser Stadtraum verteilt. Diese Räumlichkeiten boten aber nicht genügend Platz für die ständig wachsende Belegschaft von weit über 1.000 Mitarbeiter*innen und die Dokumentenbestände.

Nr.

Ab den 1980er Jahren
Ab Ende der 1980er mietete der ITS zahlreiche Büro- und Lagerräume in Arolsen und Umgebung an. Durch eine verstärkte Suche nach weiteren Dokumenten wuchsen der Archivbestand und auch die Belegschaft. In dieser Zeit erreichten den ITS Hunderttausende Anfragen von ehemaligen NS-Verfolgten aus Ost- und Ostmitteleuropa, die Belege für Renten- oder Entschädigungsverfahren benötigten.

1 **Ehemaliges Schulgebäude | Große Allee 24**
01/1946 – 07/1947
Zeitweise alle Abteilungen des CTB

2 **Block E | ehemaliges Kasernengelände**
1945 – 1949
DP-Camp für Mitarbeiter*innen

3 **Neues Schloss | Große Allee 1-3**
06/1947 – ca. 1949
Zeitweise alle Abteilungen und Wohnraum für DP-Mitarbeiter*innen

4 **Altes Schloss | Schloßstraße 27**
1947 – 1949
Zeitweise Verwaltungssitz und Executive Office

5 **Kurhaus | Große Allee 23**
1947 – ca. 1949
Büroräume

6 **Unter den Eichen 2**
Herbst 1947 – ca. 1952
Zeitweise Executive Office, Kantine, Gästehaus, Unterbringung von Mitarbeiter*innen

7 **Landratshaus | Parkstraße 19**
Herbst 1947 – ca. 1952
Zeitweise Kantine, Personalverwaltung, Fotowerkstatt, Unterbringung von Mitarbeiter*innen

8 **Ehemaliges Kasernengelände**
05/1949 – 10/1952
Alle ITS-Abteilungen und Unterbringung von DP-Mitarbeiter*innen

9 **Große Allee 25**
ca. 07/1952 – 10/1952
Krankenstation für ITS-Mitarbeiter*innen, zeitweise Unterbringung von DP-Mitarbeiter*innen

10 **Braunser Weg 8**
1952
Büroräume

11 **Hauptgebäude | Große Allee 5-9**
seit 10/1952
Verschiedene Abteilungen des ITS und der *Arolsen Archives*

12 **Rathaus | Große Allee 26**
seit 1971
Sonderstandesamt der Stadt Arolsen; weltweit einzige Einrichtung, die Sterbeurkunden für KZ-Häftlinge ausstellt, arbeitete und arbeitet eng mit dem ITS und den heutigen *Arolsen Archives* zusammen; wurde 1949 gegründet und war anfangs auch auf dem Kasernengelände untergebracht.

13 **Wetterburgerstraße 4**
1978 – 1980
Referat Verkartung

14 **Haus am Park | Jahnstraße 7**
01/1980 – 2019
Zeitweise verschiedene Archivabteilungen, Referat Sachdokumente, Rechercheraum, Referat Indizierung

15 **Kurmittelhaus | Große Allee 3**
03/1989 – 01/2007
Lagerung von 250.000 *T/D-Akten*

16 **Rathaus, Marktplatz 2 | Mengeringhausen**
07/1989 – 1993
Referat Indizierung, Abteilung Posteingang und Versand

17 **Haus Liebach | Kirchplatz 2**
10/1989 – 1996
Russische und polnische Übersetzer*innen

18 **Haus Köbberling | Rathausstraße 1**
10/1989 – 2000
Abteilung Kriegszeit-Dokumente

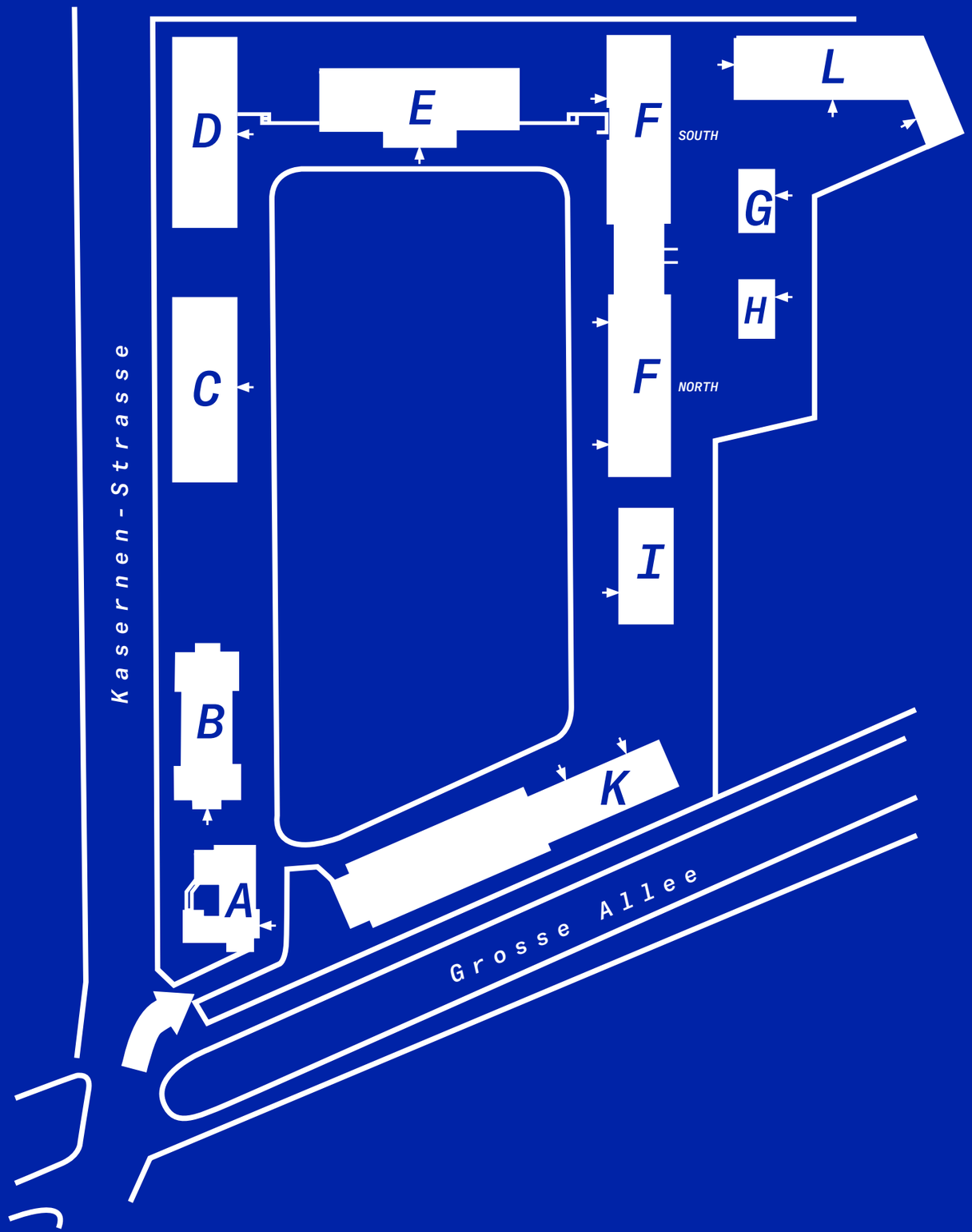
19 **Haus Füllgraf | Kaulbachstraße 4/6**
12/1991 – 2010
Zeitweise Referat Indizierung, Posteingang und Versand, Stelle für Dokumentenerwerb, Zentrale Datenverarbeitung

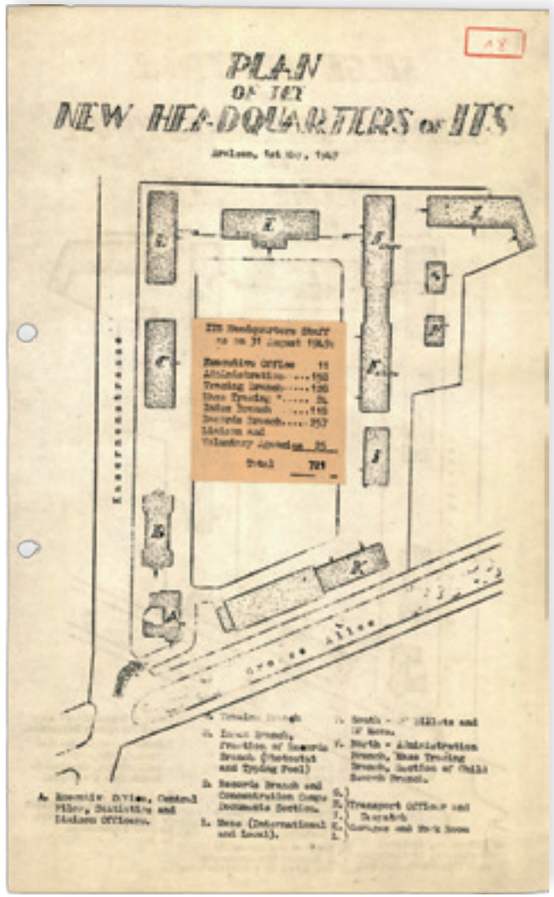
20 **Ehemalige Grundschule | Große Allee 24**
04/1997 – 2009
Zeitweise Referate Digitalisierung, Sachdokumente, Mitarbeiter*innen der Abteilung Kriegszeit-Dokumente und Nachkriegszeit-Dokumente, russische und polnische Übersetzer*innen

21 **Kurhaus | Große Allee 23**
seit 1999
Zeitweise Referat Indizierung, russische und polnische Übersetzer*innen, Abteilung Forschung und Bildung, Bibliothek

22 **Ehemalige Prinz-Eugen-Kaserne | Hagenstraße 25**
Januar 2007 bis März 2010
Lagerung der *T/D-Akten*

23 **Ehemaliges Kaufhaus | Schloßstraße 10**
seit 2009
Referat Digitalisierung, Lagerung *T/D-Akten*, Ausstellungsort





Lageplan des *International Tracing Service* (ITS) auf dem ehemaligen Kasernengelände, 1949

Anfangs gab es immer wieder Diskussionen über die Standortwahl. Da die bisherigen Räumlichkeiten nicht genügend Platz boten, bezog der ITS im Mai 1949 die ehemalige Kaserne. Dort waren von 1935 bis 1939 die SS-Verfügungstruppe „Germania“ und von 1943 bis 1945 die SS-Führerschule samt Buchenwalder KZ-Außenlager „Arthur“ untergebracht gewesen.

ITS-Zugangskarte von Isolde Matzner, ausgestellt am 1.9.1949

Die ITS-Mitarbeiter*innen mussten sich beim Betreten des ehemaligen Kasernengeländes ausweisen. Diese Zugangskarte berechtigte Isolde Matzner, das Gelände zu betreten und zu verlassen. Die Arolserin arbeitete von 1949 bis 1952 für den ITS.

Mitarbeiter*innen überqueren den ehemaligen Exerzierplatz auf dem Weg zur Arbeit, Arolsen, um 1950

Einige DP-Mitarbeiter*innen lebten direkt im Block E auf dem ehemaligen Kasernengelände. In der dortigen Kantine wurde ein Veranstaltungsraum für Tanz-, Bingo- und Spieleabende eingerichtet.

Standorte und Einsatzgebiete der *United Nations Relief and Rehabilitation Administration* (UNRRA) im besetzten Deutschland, 8.5.1946

Nach dem Zweiten Weltkrieg teilten die Siegermächte Deutschland in vier Besatzungszonen auf. Für die Versorgung der Displaced Persons (DPs) entstand bereits 1943 die UNRRA. Als DPs galten Zivilist*innen aus UN-Staaten, darunter ehemalige KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter*innen, die sich nach Kriegsende außerhalb ihrer Herkunftsländer befanden.

ITS-Hauptquartier, Arolsen, 1952

Den Eingang zum nun räumlich vereinten ITS bildete das ehemalige Stabsgebäude, mit dem unübersehbaren Schild „International Tracing Service“ über dem Haupttor. Hinter dem Tor befand sich das Anmeldegebäude für die Mitarbeiter*innen.

Mitarbeiter*innen der *Records Branch* im Bereich Konzentrationslager-Dokumente, Arolsen, um 1950

Die ehemaligen Kasernengebäude boten genügend Platz, um nun die Dokumente übersichtlich in Regalen unterzubringen und zu ordnen. Dadurch verkürzte sich auch die Bearbeitungszeit von Anfragen erheblich.

Mitarbeiter*innen der *Records Branch* im Bereich Konzentrationslager-Dokumente, Arolsen, um 1950

Kurz vor dem Einzug wurden die ehemaligen Kasernengebäude im April 1949 notdürftig renoviert. Aber auch sie waren nur eine Zwischenlösung und die Aufbewahrung der Dokumente entsprechend provisorisch. An einigen Stellen regnete es sogar in die Arbeits- und Lagerräume hinein.

Richtfest im Rohbau mit internationalen Gästen, Arolsen, 20.8.1952

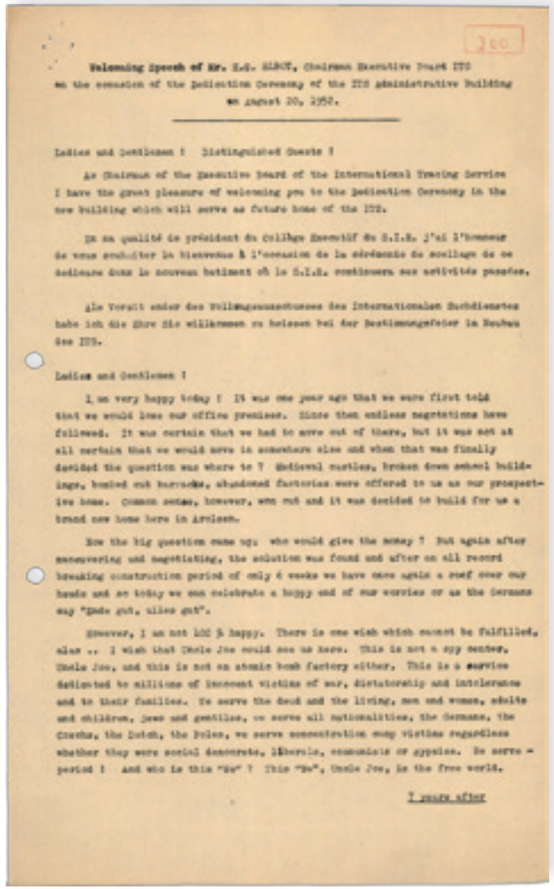
Anlässlich des Richtfestes gab es eine Torte in Form des neuen Hauptgebäudes. Zum Fest erschienen zahlreiche internationale Gäste, unter anderem Vertreter der französischen und britischen Hohen Kommissare, der Chef der Abteilung für DPs der *Alliierten Hohen Kommission* sowie der Bundesminister für Flüchtlingswesen.

Richtfest des neuen ITS-Hauptgebäudes in der Großen Allee, Arolsen, 20.8.1952

Das Kasernengelände musste der ITS 1952 räumen. Kurz darauf wurden dort belgische NATO-Soldaten stationiert. Das neue Hauptgebäude wurde innerhalb von knapp zwei Monaten errichtet. Ende Oktober 1952 bezogen die Mitarbeiter*innen ihre neuen Büros. Der Umzug vom ehemaligen Kasernengelände in das neue Hauptgebäude erfolgte teilweise noch mit Fahrrädern.

ITS-Hauptgebäude in der Großen Allee, Arolsen, um 1960

Aufgrund der zunächst noch ungewissen Zukunft des ITS wurde das Gebäude so geplant, dass es durch geringe Umbauten später auch als Hotel hätte genutzt werden können. Aus dem Provisorium wurde jedoch eine Dauerlösung. Ab den 1980ern stieg die Mitarbeiter*innen-Zahl wieder deutlich und der ITS bezog erneut zahlreiche Gebäude in Arolsen.



Welcoming Speech of Mr. H.G. ELBOT, Chairman Executive Board ITS
on the occasion of the Dedication Ceremony of the ITS administrative Building
on August 20, 1952.

Ladies and Gentlemen ! Distinguished Guests !

As Chairman of the Executive Board of the International Tracing Service I have the great pleasure of welcoming you to the Dedication Ceremony in the new building which will serve as future home of the ITS.

En sa qualité de président du Collège Exécutif du S.I.R. j'ai l'honneur de vous souhaiter la bienvenue à l'occasion de la cérémonie de scellage de ce dedicace dans le nouveau batiment où le S.I.R. continuera son activité pacifique.

Als Vorsitzender des Vollzugsausschusses des Internationalen Suchdienstes habe ich die Ehre Sie willkommen zu heissen bei der Bestimmungsfeier im Neubau des ITS.

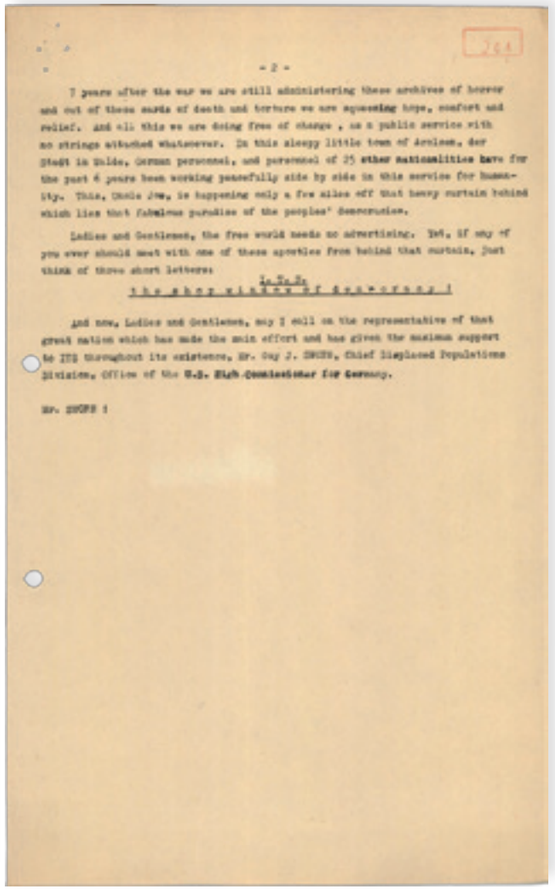
Ladies and Gentlemen !

I am very happy today ! It was one year ago that we were first told that we would lose our office premises. Since then endless negotiations have followed. It was certain that we had to move out of there, but it was not at all certain that we would move in somewhere else and when that was finally decided the question was where to ? Medieval castles, broken down school buildings, bombed out barracks, abandoned factories were offered to us as our prospective home. Common sense, however, won out and it was decided to build for us a brand new home here in Arolsen.

Now the big question came up: who would give the money ? But again after manoeuvering and negotiating, the solution was found and after an all record breaking construction period of only 6 weeks we have once again a roof over our heads and so today we can celebrate a happy end of our worries or as the Germans say "Ende gut, alles gut".

However, I am not 100 % happy. There is one wish which cannot be fulfilled, alas .. I wish that Uncle Joe could see us here. This is not a spy center, Uncle Joe, and this is not an atomic bomb factory either. This is a service dedicated to millions of innocent victims of war, dictatorship and intolerance and to their families. It serves the dead and the living, men and women, adults and children, jews and gentiles, it serves all nationalities, the Germans, the Czechs, the Dutch, the Poles, we serve concentration camp victims regardless whether they were social democrats, liberals, communists or gypsies. We serve - period ! And who is the "We" ? This "We", Uncle Joe, is the free world.

7 years after



- 2 -

7 years after the war we are still administering these archives of horror and out of these marks of death and torture we are squeezing hope, comfort and relief. And all this we are doing free of charge , as a public service with no strings attached whatsoever. In this sleepy little town of Arolsen, der Stadt in Waldeck, German personnel, and personnel of 25 other nationalities have for the past 6 years been working peacefully side by side in this service for humanity. This, Uncle Joe, is happening only a few miles off that heavy curtain behind which lies that fabulous paradise of the peoples' Democracies.

Ladies and Gentlemen, the free world needs no advertising. But, if any of you ever should meet with one of these apostles from behind that curtain, just think of those short letters:

L.D.S.
The shoe wiper of Democracy !

And now, Ladies and Gentlemen, may I call on the representative of that great nation which has made the main effort and has given the maximum support to ITS throughout its existence, Mr. Guy J. SMITH, Chief Displaced Populations Division, Office of the U.S. High Commissioner for Germany.

Mr. SMITH !

Richtfestrede von Hugh G. Elbot, Vorsitzender der ITS-Leitung, 20.8.1952

Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges präsentierte Hugh G. Elbot den ITS als „Schaufenster der Demokratie“. Er betonte, der ITS sei „ein Service für Millionen unschuldige Opfer“ und diene „den Toten und den Lebenden, Männern und Frauen, Erwachsenen und Kindern, Juden und Nicht-Juden.“

Zentrale Namenkartei

Mitarbeiter*innen arbeiten an der *Zentralen Namenkartei* (ZNK), Arolsen, vermutlich 1950er

Der Aufbau der ZNK begann bereits im Herbst 1945 im CTB, dem Vorläufer des ITS. Zunächst übertrugen Mitarbeiter*innen wichtige Informationen aus allen Anfragen auf Karteikarten, vor allem die Personalien und Angaben zum Schicksal. Beim Einsortieren in die Kartei sollten so Anfragekarten von Suchenden und Gesuchten aufeinandertreffen: *Meeting of Cards*.

Mitarbeiter*innen prüfen Anfragen in der *Zentralen Namenkartei* (ZNK), Arolsen, 1952

Oft gab es kein *Meeting* zwischen Anfragekarten, da viele Vermisste selbst keine Anfrage gestellt hatten oder nicht mehr am Leben waren.
Daher übertrug man ab 1946 auch die Informationen zu Personen aus den gesicherten Dokumenten auf Hinweiskarten und sortierte diese in die Kartei ein. Die ZNK wurde so der Schlüssel zum Archiv.

Sogenannte *Nachkriegszeitkartei* für Unterlagen von Displaced Persons, Arolsen, um 1972

Neben der ZNK gibt es im Archiv weitere Karteien, zum Beispiel für Unterlagen der Displaced Persons, Zwangsarbeiter*innen oder KZ-Häftlinge.
Deshalb war und ist die Recherche zeitaufwendig. In allen Karteien konnten Sortierfehler dazu führen, dass Hinweise auf eine Person unauffindbar wurden. Das Suchsystem war daher auch sehr fehleranfällig.

Neuverpackung der ZNK in spezielle Archivkartons, Bad Arolsen, 2017

2017 wurden alle Karten der ZNK, die über Jahrzehnte in offenen Schubern lagen, in spezielle Archivkartons verpackt, um sie besser zu schützen. Bereits 1998/99 wurde die ZNK digitalisiert. Seitdem erfolgt die Prüfung nicht mehr am Regal, sondern am Computer. Hinweise auf Anfragen und Dokumente werden heute nur noch digital erstellt.

ZNK-Schuber zu dem Nachnamen Akermann

Die ZNK umfasst über 50 Millionen Karteikarten zu mehr als 17,5 Millionen Menschen. Aufgrund des alphabetisch-phonetischen Systems liegen alle Informationen zu einer Person in der Kartei direkt hintereinander – unabhängig von der Schreibweise der Namen (hier zum Beispiel Akerman/Ackermann).

Suchtechniken und Auskünfte

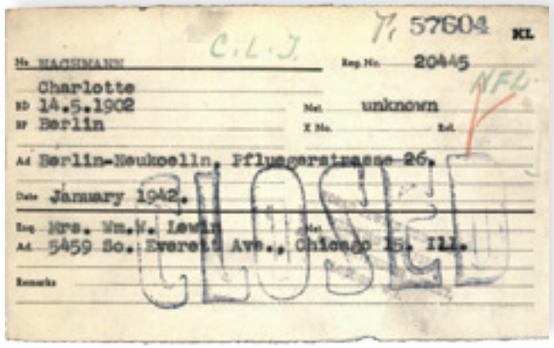
In den letzten Jahrzehnten wurden immer wieder neue Fragen an den ITS und die heutigen *Arolsen Archives* gerichtet, dadurch haben sich Suchtechniken und Auskünfte stark gewandelt. Anfangs konzentrierte sich die tägliche Arbeit des ITS auf die Suche nach vermissten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Doch wie findet man Vermisste, wenn Millionen auf der Suche sind und das Geschehene immer weiter in die Ferne rückt?

Zunächst suchte der ITS noch selbst vor Ort oder über die Medien. Heute beginnt dagegen jede Suche in den eigenen Archivdokumenten. Bei Bedarf werden Suchorganisationen in aller Welt kontaktiert, sowie Standes- und Jugendämter, Behörden oder Gerichte. Dabei nehmen die Suchtechniken teilweise detektivische Züge an, und Hinweise müssen immer wieder neu zusammengefügt werden. Bis heute sind viele Menschen vermisst, Schicksale ungeklärt.

Ab Mitte der 1950er wurde der ITS auch zur zentralen Anlaufstelle für Behörden, Gerichte und Rechtsvertreter*innen von NS-Opfern. Sie forderten verschiedene dokumentenbasierte Belege an, im Rahmen von Entschädigungs- oder Rentenanträgen und für Einbürgerungsfragen oder Ein- und Auswanderungsverfahren. Auskünfte hierzu basieren vor allem auf den Archivbeständen.

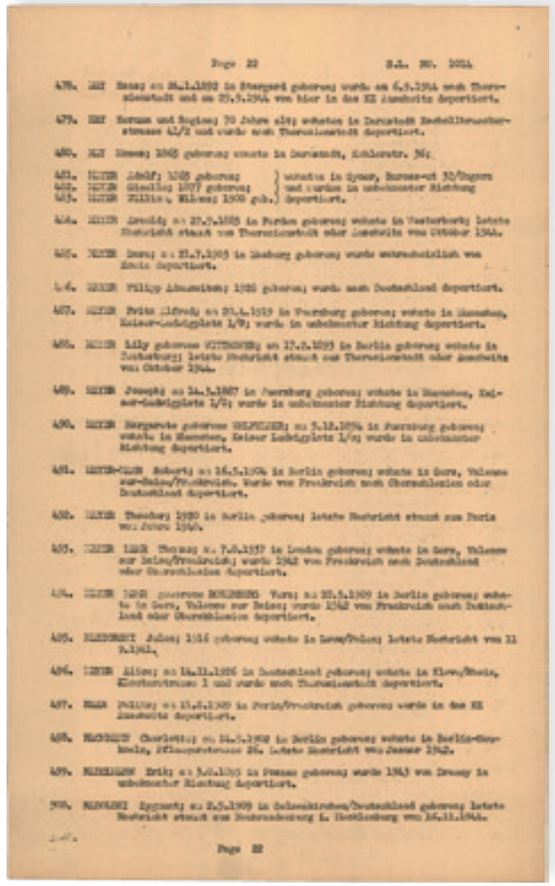
Die letzte Hoffnung: *Mass Tracing* 1945–1950

Die Suche nach einer Person umfasste mehrere Schritte:
eine Suche nach Angaben in den geretteten Dokumenten,
eine aktive Feldsuche an den Orten der Haft und Verfolgung
sowie einen Austausch mit Behörden und anderen Suchstellen.
Fanden sich so keine Hinweise auf das Schicksal der Person,
leiteten das CTB und anfangs auch der ITS ein *Mass Tracing* ein.
Dafür erstellten Mitarbeiter*innen Listen mit Vermissten,
die sie über Zeitungen oder Radiosendungen veröffentlichten.
Auch an Camps für Displaced Persons wurden Suchlisten verteilt,
in der Hoffnung, Hinweise zum Verbleib der Vermissten zu erhalten.



Anfragekarte für Charlotte Nachmann, um 1946

Else Lewin war auf der Suche nach ihrer Schwester Charlotte Nachmann. Die letzte Information über ihre Schwester war deren Berliner Adresse im Jahr 1942. Der Stempel „CLOSED“ auf der Anfragekarte bedeutet, dass die Suche nach Charlotte Nachmann beendet wurde. Das Ergebnis der Suche ist auf der Anfragekarte nicht vermerkt.



Suchliste Nummer 1014 für das *Mass Tracing*, 1949

Der ITS erstellte Listen für das *Mass Tracing*. Folgende Eckpunkte waren für die Suche wichtig: Familienname, Vorname, Alter, Geburtsort und Geburtsdatum, letzte bekannte Adresse und Nationalität. Auf dieser Liste ist Charlotte Nachmann unter der Nummer 498 aufgeführt.

Zuchthaus für SS-Mann

Zweiter Kindertransport aus Norwegen zurückgekehrt

Anfrage an den evangelischen Schulen

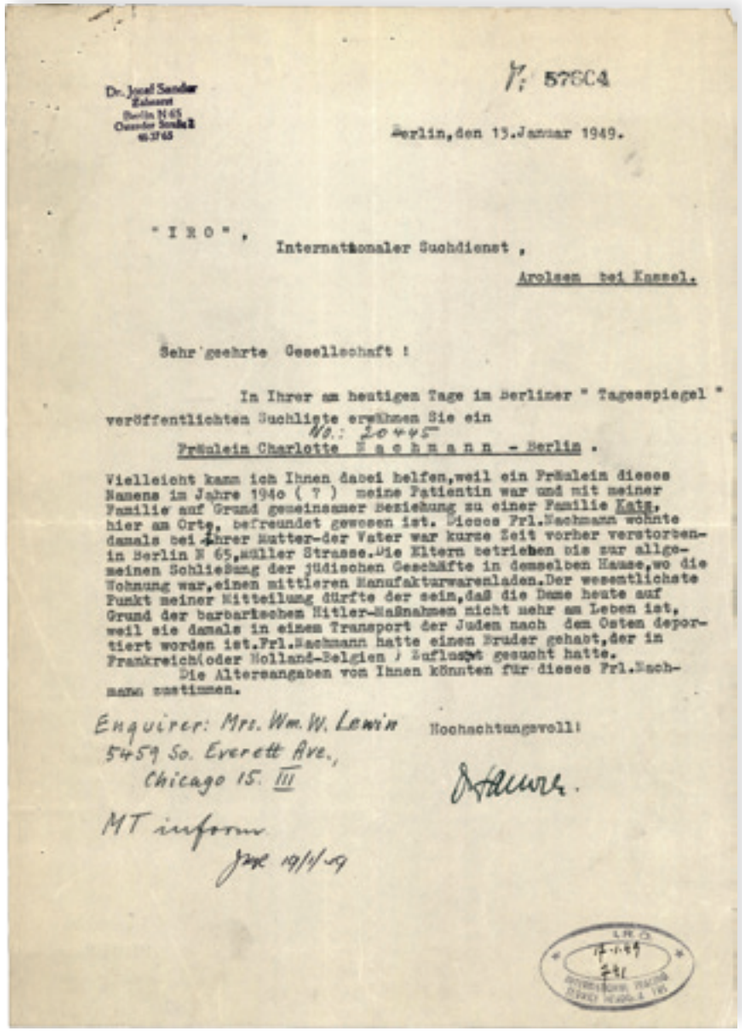
Ein Zug fiel aus

Getarnte Fischerposte

Mit Leuchtgas vergiftet

Zeugen eines Verkehrsunfalls gesucht

Suchliste der I.R.O.



Dr. Josef Sander
Zahnarzt
Berlin N 65
Osseder Straße 42
42 3765

7/ 57604

Berlin, den 13. Januar 1949.

"I R O",
Internationaler Suchdienst,
Arolsen bei Kassel.

Sehr geehrte Gesellschaft!

In Ihrer am heutigen Tage im Berliner "Tagesspiegel" veröffentlichten Suchliste erwähnen Sie ein
No.: 20445
Fräulein Charlotte Nachmann - Berlin.

Vielleicht kann ich Ihnen dabei helfen, weil ein Fräulein dieses Namens im Jahre 1940 (?) meine Patientin war und mit meiner Familie auf Grund gemeinsamer Beziehung zu einer Familie Katz, hier am Orte, befreundet gewesen ist. Dieses Frl. Nachmann wohnte damals bei ihrer Mutter - der Vater war kurze Zeit vorher verstorben - in Berlin N 65, Müller Strasse. Die Eltern betrieben bis zur allgemeinen Schließung der jüdischen Geschäfte in demselben Hause, wo die Wohnung war, einen mittleren Manufakturwarenladen. Der wesentlichste Punkt meiner Mitteilung dürfte der sein, daß die Dame heute auf Grund der barbarischen Hitler-Maßnahmen nicht mehr am Leben ist, weil sie damals in einem Transport der Juden nach dem Osten deportiert worden ist. Frl. Nachmann hatte einen Bruder gehabt, der in Frankreich (oder Holland-Belgien) Zuflucht gesucht hatte.

Die Alterangaben von Ihnen könnten für dieses Frl. Nachmann zustimmen.

Hochachtungsvoll!

Enquirer: Mrs. Wm. W. Lewin
5459 So. Everett Ave.,
Chicago 15. Ill.

MT inform
JRC 19/1/49

Audiostation

Auszüge

„Dies ist die dritte Sendung, die wir für 45 alliierte Kinder ausstrahlen, die Gefangene der Nazis waren und kein Zuhause haben.“

„Gesucht wird Katz, Salma Katz, die möglicherweise in London lebt. Sie wird gesucht von ihrer 16 Jahre alten Cousine Hela Bergman, die, in Polen geboren, im Alter von zwölf Jahren von ihrer Familie getrennt wurde und Zwangsarbeit in einer Munitionsfabrik leisten musste. Ihre Mutter, ihr Vater, ihre Schwester und ihr Bruder wurden in das Vernichtungslager Treblinka verschleppt.“

Veröffentlichung der Suchliste im *Berliner Tagesspiegel*, 13.1.1949

Die Suchlisten verschickte der ITS an nationale und internationale Zeitungen. Meist erfolgte die Veröffentlichung dort, wo man sich Informationen von Seiten der Leser*innen erhoffte, beispielsweise am früheren Wohnort der Vermissten. Auch Radiosender richteten regelmäßige Sendezeiten für das Verlesen der Suchlisten ein.

Schreiben von Josef Sander an den ITS, 13.1.1949

Der Zahnarzt Sander hatte den Suchaufruf im *Tagesspiegel* gelesen und seine ehemalige Patientin Charlotte Nachmann erkannt. Daraufhin teilte er mit, dass sie in den „Osten“ deportiert worden war. Die Berliner Deportationen in den „Osten“ erfolgten vor allem in das Lager Ausschwitz und nach Riga. Dort ermordeten die Deutschen fast alle Menschen.

Suchaufruf des *BBC* nach Angehörigen von Kindern, die KZ und Vernichtungslager überlebt hatten, 5.8.1946

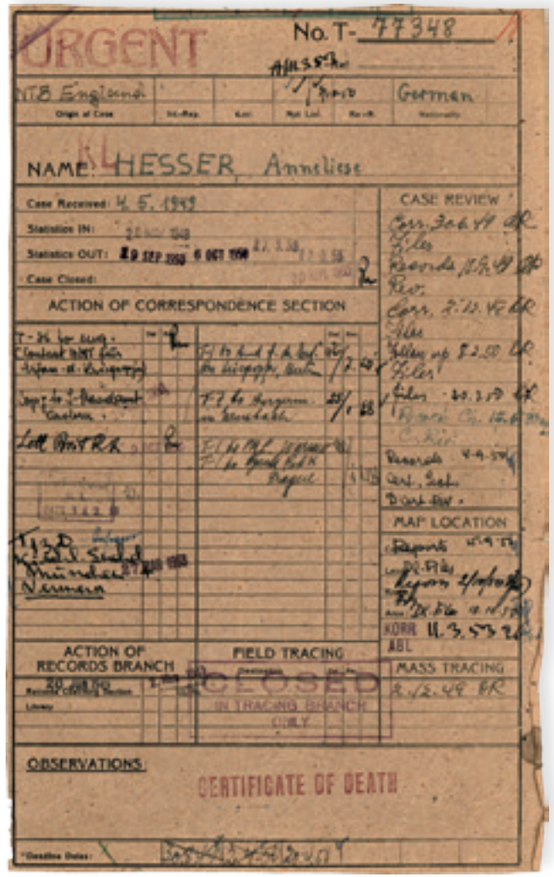
Weltweit wurden die Suchlisten im Radio verlesen, meist live. Diese Aufnahme ist eine der wenigen, die überliefert sind.

Mitarbeiter*innen lokalisieren Orte in Polen, Arolsen, 1947

Viele Anfragen enthielten Namen von Orten, die den Mitarbeiter*innen bis dahin unbekannt waren, beispielsweise von Dörfern in Osteuropa oder kleineren Lagern. Die Lokalisierung war wichtig, damit anschließend Anfragen an örtliche Stellen weitergeleitet werden konnten, etwa an Standesämter und Bürgermeister.

Mitarbeiter*innen suchen nach Hinweisen in der Namenkartei, Arolsen, 1947

Idealerweise sollten beim Prüfen der Namenkartei Karten von Suchenden auf Karten von Gesuchten treffen: *Meeting of Cards*. Oft hatten aber Vermisste keine Anfragen gestellt oder konnten es auch gar nicht, weil sie nicht überlebt hatten. Deshalb übertrug man auch alle Personenhinweise von den gesicherten Dokumenten auf Karten und legte sie ab.



URGENT

No. T- 77348

Origin of Case: NTB England

Nationality: German

NAME: HESSER, Anneliese

Case Received: 4. 5. 1949

Statistics IN:

Statistics OUT:

Case Closed:

CASE REVIEW

ACTION OF CORRESPONDENCE SECTION

MAP LOCATION

ACTION OF RECORDS BRANCH

FIELD TRACING

CLOSED IN TRACING BRANCH ONLY

MASS TRACING

OBSERVATIONS

CERTIFICATE OF DEATH

Korrespondenzakte, auch *T-Akte* genannt, für Anneliese Hesser, 1949

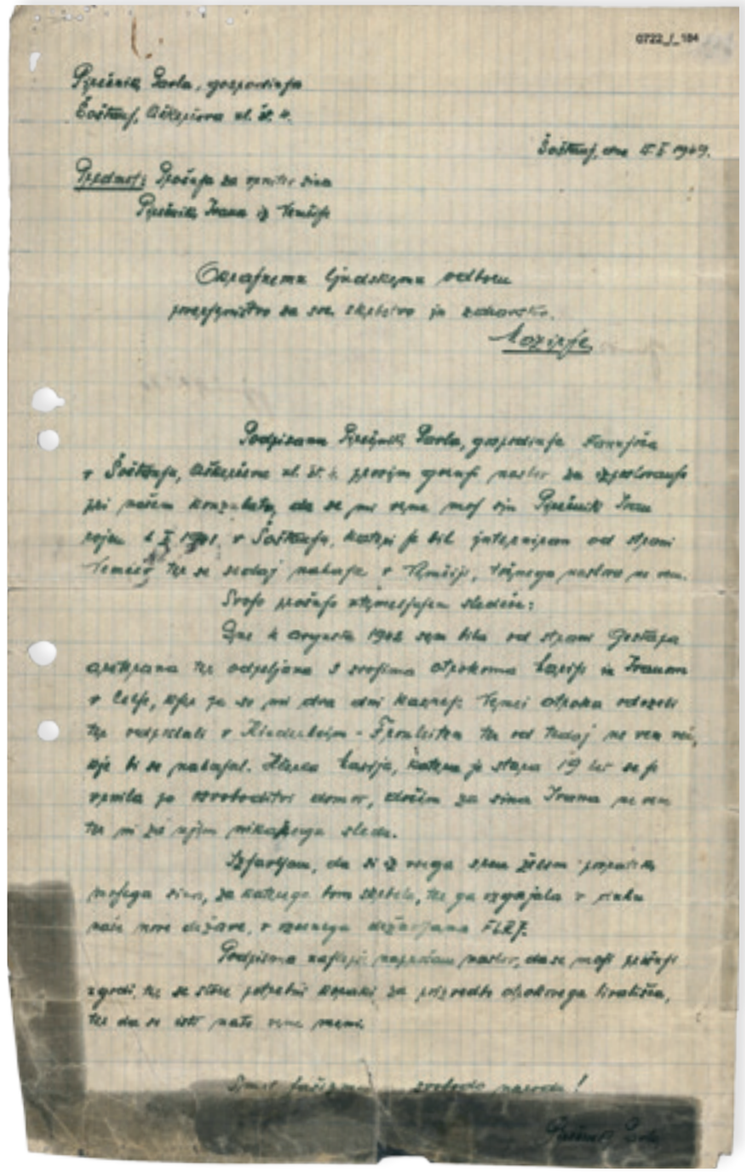
Ab 1947 wurde für jede angefragte Person nicht nur eine Anfragekarte, sondern auch eine Akte angelegt, die sogenannte *T-Akte*. Das „T“ stand für *Tracing*, die Suche nach einer vermissten Person. Auf dem Aktendeckel hielten die Mitarbeiter*innen alle Suchschritte fest, beispielsweise die Korrespondenz mit anderen Stellen oder das *Mass Tracing*.

Suche nach Hinweisen im Dokumentenbestand, Arolsen, 1952

Die Hinweiskarten in der Namenkartei bilden bis heute den Schlüssel zu den Dokumenten, die in den *Arolsen Archives* aufbewahrt werden. Die Dokumente liefern Hinweise auf Aufenthaltsorte und den Verfolgungsweg einer Person, beispielsweise Deportationsangaben, Inhaftierungszeiten in einem KZ, Angaben zu den Orten der Zwangsarbeit oder zum Tod.

Kinder und Jugendliche im Suchfokus

Die Alliierten befreiten 1945 Tausende unbegleitete Minderjährige aus Konzentrationslagern und aus der Zwangsarbeit.
Sie fanden aber auch viele Kinder, die ihren Eltern entrissen und zur Adoption in deutsche Familien gegeben worden waren.
Deshalb lag seit dem Kriegsende ein wichtiger Suchfokus auch auf Kindern und Jugendlichen aus Staaten der Vereinten Nationen.
Der ITS richtete 1948 eine spezielle *Kindersuchabteilung* ein, die zunächst in Esslingen und erst ab 1950 in Arolsen saß.
Die *Kindersuchabteilung* hatte zwei große Aufgaben:
Sie suchte Kinder, die Angehörige als vermisst meldeten, aber ermittelte und registrierte auch unbegleitete Kinder, um dann nach deren Eltern oder anderen Verwandten zu forschen.

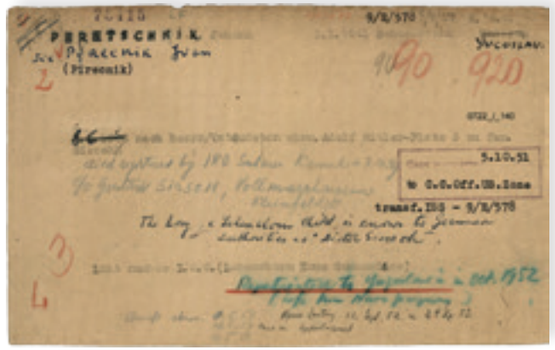


Suchanfrage von Paula Pirecnik nach ihrem Sohn Ivan, 15.2.1949

Paula Pirecnik suchte seit 1945 nach ihrem Sohn, den ihr die Deutschen 1942 entrissen und zur Adoption freigegeben hatten. Das Ausmaß der Verschleppung von Kindern wurde erst ab 1947 durch Prozesse gegen ranghohe SS-Führer deutlich. Daraufhin wurde die Suche nach Kindern verstärkt. Bis heute gibt es NS-Opfer, die ihre Herkunft nicht kennen.

Mitarbeiter*innen der *Kindersuchabteilung* in den neuen Diensträumen in Arolsen, 1952

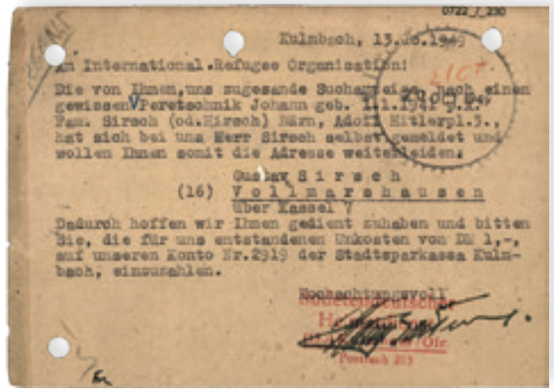
Im Herbst 1950 zog die *Kindersuchabteilung* von Esslingen auf das ehemalige Kasernengelände in Arolsen. Auf dem unteren Foto ist die Hinweiskarte zu Ivan Pirecnik zu sehen. Neben der *Zentralen Namenkartei* gab es speziell für Kinder und Jugendliche eine eigene *Kindersuchkartei*.



PERETSCHNIK
Pirecnik Ivan
(Pirecnik)

Hinweiskarte aus der *Kindersuchkartei* für Johann Peretschnik, gemeint ist Ivan Pirecnik, um 1952

Die Angaben auf der Karte wurden fortlaufend ergänzt. Es sind vor allem Hinweise zu Ivans Verbleib, die erst durch die Suche bekannt wurden: Ivan kam zuerst in ein Lebensborn-Heim, ein spezielles Heim, von wo aus geraubte Kinder an deutsche Familien vermittelt wurden. Von dort gelangte Ivan zur Familie Sirsch.



Kulmbach, 13.10.1949

An International Refugee Organisation!

Die von Ihnen, uns zugesandte Suchanzeige nach einem gewissen Peretschnik Johann geb. 1.1.1941 p.R. Fam. Sirsch (od. Hirsch) Bärm, Adolf Hitlerpl.3., hat sich bei uns Herr Sirsch selbst gemeldet und wollen Ihnen somit die Adresse weiterleiten:

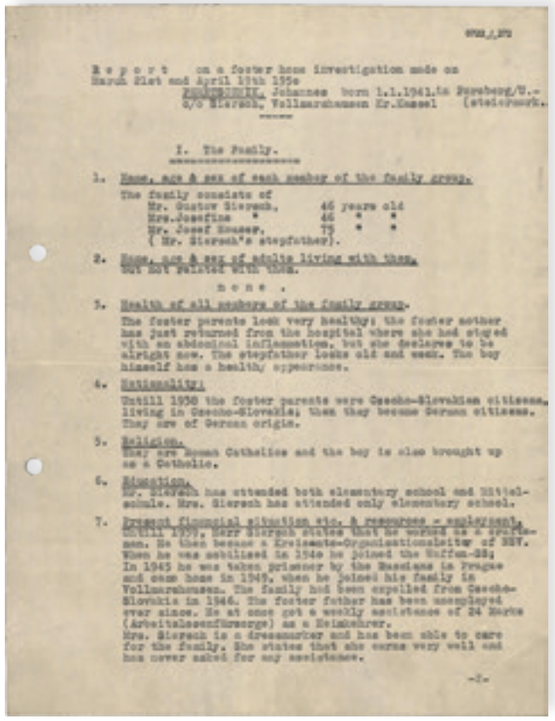
Gustav Sirsch
(16) Vollmarshausen
Über Kassel 7

Dadurch hoffen wir Ihnen gedient zuhaben und bitten Sie, die für uns entstandenen Unkosten von DM 1,-, auf unseren Konto Nr.2919 der Stadtsparkasse Kulmbach, einzuzahlen.

Hochachtungsvoll

Hinweis des *Sudetendeutschen Heimatdienstes* zum Verbleib von Ivan Pirecnik, 13.10.1949

Anfangs gab es wenige Hinweise zu Ivans Verbleib. Der *Sudetendeutsche Heimatdienst* veröffentlichte einen Suchaufruf und konnte übermitteln, dass der Junge in Vollmarshausen bei Kassel lebte. Wenn der ITS nur wenige Hinweise hatte, schrieb er gezielt verschiedene Stellen an: Jugendämter, Gemeinden, andere Suchstellen oder auch Zeitungen.



Report on a foster home investigation made on March 21st and April 19th 1950

Peretschnik, Johannes born 1.1.1941 in Pyrebeg/U.-
c/o Sirsch, Vollmarshausen Kr.Kassel (steiermark.

I. The Family.

1. Name, age & sex of each member of the family group.

The family consists of
Mr. Gustav Sirsch, 46 years old
Mrs. Josefine " 46 " "
Mr. Josef Krasser, 73 " "
(Mr. Sirsch's stepfather).

2. Name, age & sex of adults living with them, but not related with them.

none.

3. Health of all members of the family group.

The foster parents look very healthy; the foster mother has just returned from the hospital where she had stayed with an abdominal inflammation, but she declares to be alright now. The stepfather looks old and weak. The boy himself has a healthy appearance.

4. Nationality.

Untill 1938 the foster parents were Czecho-Slovakian citizens, living in Czecho-Slovakia; then they became German citizens. They are of German origin.

5. Religion.

They are Roman Catholics and the boy is also brought up as a Catholic.

6. Education.

Mr. Sirsch has attended both elementary school and Bürgerschule. Mrs. Sirsch has attended only elementary school.

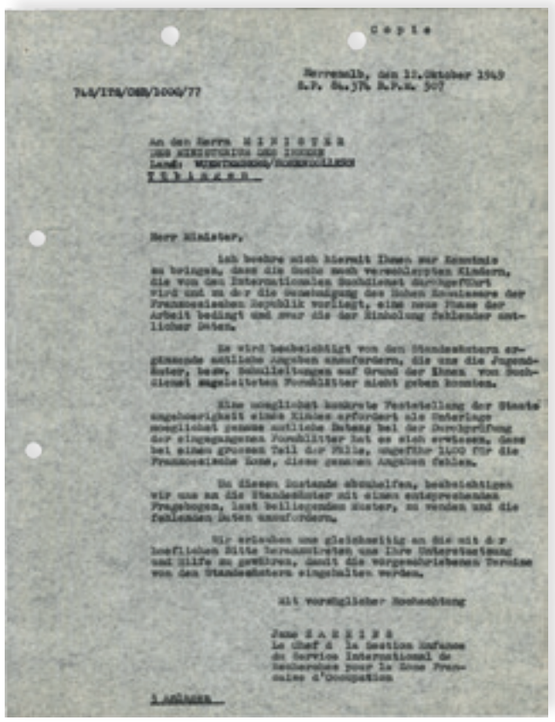
7. Present financial situation etc. & resources - employment.

Untill 1939, Herr Sirsch states that he worked as a sportsman. He then became a Freiwache-Organisationsleiter of SDT. When he was mobilised in 1940 he joined the Waffen-SS; In 1945 he was taken prisoner by the Russians in Prague and came home in 1949, when he joined his family in Vollmarshausen. The family had been expelled from Czecho-Slovakia in 1946. The foster father has been unemployed ever since. He at once got a weekly assistance of 24 Marks (Arbeitslosenfürsorge) as a Heimkehrer.
Mrs. Sirsch is a dressmaker and has been able to care for the family. She states that she earns very well and has never asked for any assistance.

-2-

Auszug aus dem Bericht von Carla Hansen über die Lebenssituation von Ivan, 21.3. bis 19.4.1950

Carla Hansen, die als Child Care Officer der IRO Ivan besuchte, berichtete, dass es ihm in der Pflegefamilie gut ginge. Sie gab auch Informationen über deren familiären Hintergrund.
Die *Kindersuchabteilung* arbeitete eng mit anderen Stellen der IRO zusammen, die unbegleitete Kinder aufspürten und befragten.



Copie

Herrenalb, den 12.Oktober 1949
S.P. 84.374 S.P.M. 307

744/1T4/OEB/1004/77

An den Herrn M I N I S T E R
DES KIRCHLICHEN UND SCHULWESENS
Land: WÜRTTEMBERG/HOHENZOLLERN
T Ü B I N G E N

Herr Minister,

Ich beehre mich hiermit Ihnen zur Kenntnis zu bringen, dass die Suche nach verschleppten Kindern, die von den Internationalen Suchdienst durchgeführt wird und in der die Gemeinsamkeit der Hohen Kommissare der Französischen Republik vorliegt, eine neue Phase der Arbeit bedingt und zwar die der Einholung fehlender amtlicher Daten.

Es wird beabsichtigt von den Standesämtern ergänzende amtliche Angaben anzufordern, die uns die Jugendämter, bezw. Schulleitungen auf Grund der Ihnen vom Suchdienst angeleiteten Fragebläter nicht geben konnten.

Eine wenigstens konkrete Feststellung der Staats angehörigkeit eines Kindes erfordert als Unterlage wenigstens genaue amtliche Angaben bei der Durchprüfung der eingegangenen Fragebläter hat es sich erwiesen, dass bei einem grossen Teil der Fälle, angeführt 1400 für die Französische Zone, diese genauen Angaben fehlen.

Um diesem Zustande abzuhelfen, beabsichtigen wir uns an die Standesämter mit einem entsprechenden Fragebogen, laut beiliegendem Muster, zu wenden und die fehlenden Daten anzufordern.

Wir erbitten uns gleichzeitig an die mit der höflichen Bitte herangetreten zu sein Unterstützung und Hilfe zu gewähren, damit die vorgeschriebenen Termine von den Standesämtern eingehalten werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Jean S A R R I E R
Le Chef d. la Section Enfance
du Service International de
Recherches pour la Zone Fran-
caise d'Occupation

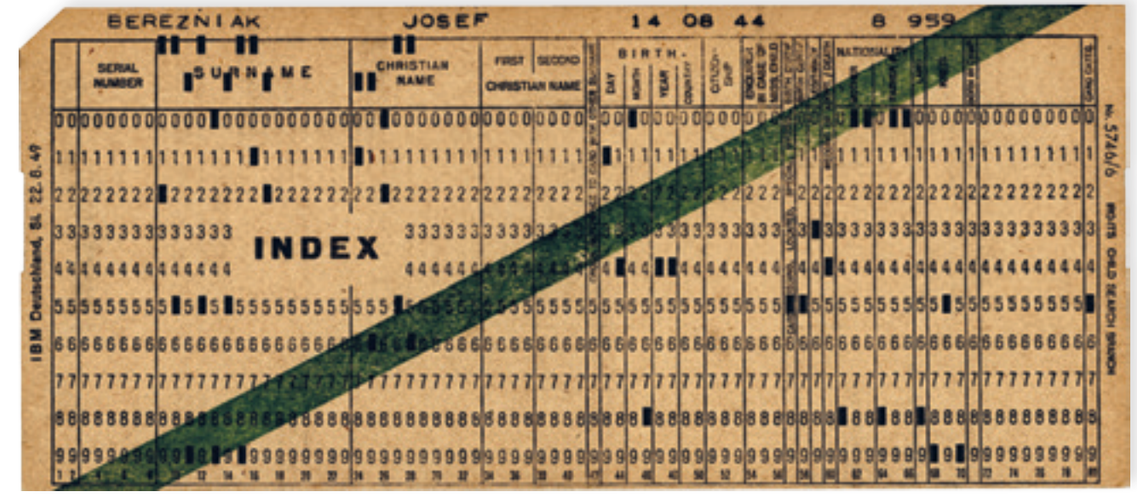
2 Anlagen

WÜRTTEMBERG

Cercle : RAVENSBURG
Commune: BODNEGG

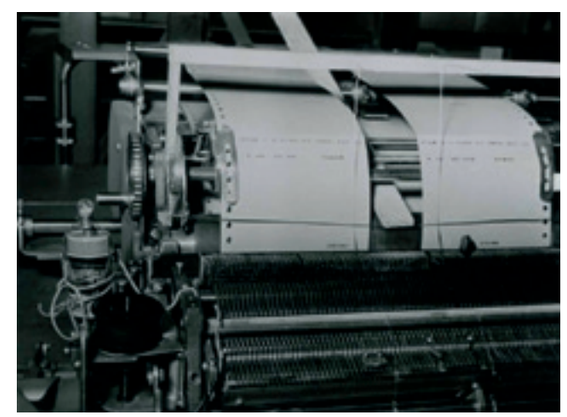
- Pflegekinder, die in einer fremden Familie untergebracht sind
- Enfants en garde

No	Nom et prénom des enfants	Date et lieu de naissance	Nom et adresse des parents	Nom et adresse des gardes	Observations
46	BUCHER Bruno	6-5-35 a Ravensburg	unbekannt	Fischer Martin Kriegl Frida Kranzberg-Bodnegg	
47	ELMERS Johann	24-9-34 a Essen	Eibers Johann Essen-Zollig-hausen	Wölfle Ludwig Kunz Josefine Hinterreuten-Bodnegg	Über 14 Jahre alt
48	FÜNGINGER Michael 1-10-39 a		Fünzinger Josef Altshausen, Feldwebel Maria verstorben	Fünzinger Anton Weiss Josefa Alsen-Bodnegg	
49	GÖPPEL Franz	23-7-36 a Memmingen	Göppel Hans u. Paula, Memmingen	Göppel Franz Reisler Anna Lochen-Bodnegg	
50	HANG Kurt	6-5-36 a	unbekannt	Bentele Josef Sinz Barbara O.Waldsach-Bodnegg	
51	HARTSCHALL Josefine	16-2-35 a Wüchenberg	Hartschall Josefine, Wahnort unbekannt	Fuchs Josef Fuchs Paulina Hochstatt-Bodnegg	Über 14 Jahre alt
52	NICOLAI Helmut	19-6-37 a	Nicolai Käthe Stuttgart	Geschw.Nicolai Hauptschule Bodnegg	
53	PEIGL Georg	16-6-32 a Dorfen	Hecht Georg Kaunerhof-Bodnegg	Klinst Reinhard Hecht Josefine Kaunerhof Bodnegg	Über 14 Jahre alt
54	STAUDACHER Theresia	11-8-37 a Ravensburg	Staudacher Johannes, Hartarten-Bodnegg Wachter Amalie	Pfeffer Johann Gutekunst Elisabeth O.Waldsach Bodnegg	
55	TOZAN Helmut	12-2-32 a Leverkusen	Wojan Julius u. u. Klara, Leverkusen Kr.Köln	Mayscheiner Bern. Hausmann Theresia Hochstatt Bodnegg	Über 14 Jahre alt
56	BEREZNIAK Josef	14-8-44 a Gutenzenhof Ukraine	Bereznjak Anastasia, Schrbeus Bodnegg	Pfeffer Johann Gutekunst Elisabeth O.Waldsach Bodnegg	
57	HEUGEN Alfons	18-3-48 a Sigmaringen	unbekannt	Hügle Justin Hauser Anna Langen-Bodnegg	



Hollerith-Index-Karte für Josef Berezniak, 22.8.1949

Die vielen über den *Limited Registration Plan* gesammelten Informationen wurden auf Loch-Karten übertragen. Die einzelnen Löcher stehen für die erfassten Daten: beispielsweise steht das Loch an vierter Stelle in Spalte 60 dafür, dass Josef Berezniak unehelich geboren wurde.



Hollerith-Maschine, München, um 1950

Mit einer etwa solchen Maschine, einem Vorläufer heutiger Computer, wurden für die *Kindersuchabteilung* des ITS Loch-Karten angefertigt. Mit diesem System erhoffte man sich eine schnellere Erfassung und Auswertung der Informationen.

Systematische Erfassung von Kindern im Land Württemberg-Hohenzollern (französische Zone), 12.10.1949

Die *Kindersuchabteilung* beschloss im Oktober 1948 den *Limited Registration Plan*. Daraufhin erhielten Ministerien und Behörden in den westlichen Besatzungszonen die Aufforderung, alle Pflegekinder und Kinder in staatlichen oder privaten Einrichtungen sowie Kinder, die nach Kriegsbeginn adoptiert worden waren, aufzulisten.

Zusammenstellung aller Pflegekinder in der Gemeinde Bodnegg im Landkreis Ravensburg, 1949

Die Behörden listeten alle Pflegekinder unabhängig ihrer Herkunft. Die Kinder nichtdeutscher Herkunft wurden anschießend überprüft und in der *Kindersuchabteilung* registriert. So auch beispielsweise der hier unter der Nummer 56 genannte Josef Berezniak.

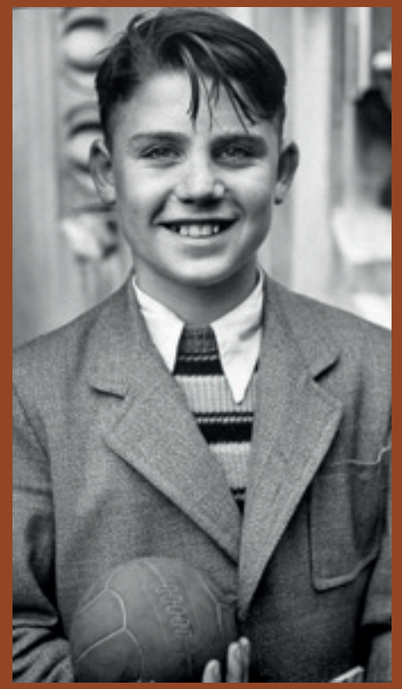
Ivan Pirecnik

1941–1995

Über vier Jahre suchte die Mutter von Ivan Pirecnik ihren Sohn, den ihr die Deutschen 1942 gewaltsam entrissen hatten. Er stammte aus dem jugoslawischen Šoštanj, im heutigen Slowenien. Als die Deutschen und ihre Verbündeten das Gebiet 1941 besetzten, erschossen sie Ivans Vater, weil er im Widerstand war. Ivan gaben sie ohne das Wissen seiner Mutter zur Adoption frei. So kam er im Juli 1943 unter dem Namen Dieter zur Familie Sirsch. Erst neun Jahre später kehrte er zu seiner Mutter zurück, wo er die Schule beendete und in einem Kraftwerk arbeitete.

Ivan mit seinen deutschen Pflegeeltern vor einem US-Gerichtsgebäude in Frankfurt am Main, 1952

Nach der langwierigen Suche war Ivans Zukunft zunächst ungewiss: Sollte er nach Jugoslawien zurückkehren oder in Deutschland bleiben? Richter entschieden sich erst für seinen Verbleib in der Familie Sirsch. Nach erfolgreichen Protesten der leiblichen Mutter Paula Pirecnik revidierten die Richter das Urteil und sprachen ihr Ivan zu.



Ivan Pirecnik, 1952

Ivan mit seiner Mutter, kurz vor der Abfahrt nach Šoštanj, in einem Frankfurter Hotelzimmer, 1952

Ivan Pirecnik war etwa anderthalb Jahre alt, als ihn die Deutschen von seiner Mutter trennten. Seine Mutter und Schwester überlebten Konzentrationslager und Zwangsarbeit. Als Ivan seine Mutter 1952 wiedertraf, beherrschte er weder die jugoslawische Sprache noch hatte er Erinnerungen an sein Leben in Šoštanj.

Ivan (3.v.l.) mit seinen ehemaligen Pflegeeltern, vermutlich in Vollmarshausen, um 1985

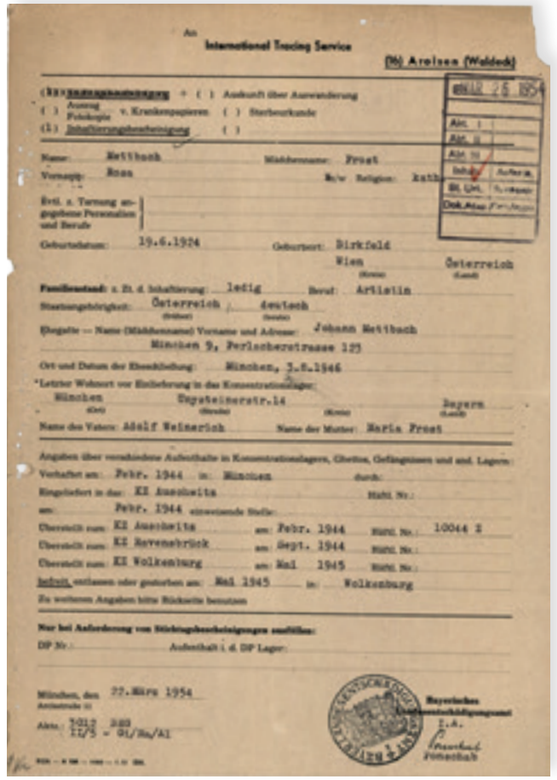
Nach seiner Rückkehr nach Jugoslawien hatte Ivan zunächst keinen Kontakt zur Familie Sirsch. Er baute schnell ein gutes Verhältnis zu seiner leiblichen Mutter und Schwester auf. Erst im Erwachsenenalter nahm er Briefkontakt zur Familie Sirsch auf und besuchte sie in den 1980er Jahren.

Von der Vermisstensuche zum Verwaltungsakt

In den 1950ern wandelten sich die ITS-Auskünfte spürbar.
Im Rahmen der westdeutschen Entschädigung für NS-Verfolgte wandten sich nun Anwält*innen, Behörden und Gerichte nach Arolsen, um hunderttausendfach Ansprüche zu stützen oder zu prüfen.
Bald war der ITS für sie die erste und wichtigste Anlaufstelle, wenn es um Inhaftierungs- und Aufenthaltsbescheinigungen ging.
Ab 1954 überstiegen die Anfragen für Entschädigungsverfahren die Suchanfragen nach vermissten Kindern und Erwachsenen.
Damit wurde die Suche immer mehr zu einer Recherche im ITS-Archiv und die Auskünfte erhielten den Charakter eines Verwaltungsaktes.

Mitarbeiter*innen prüfen *T/D-Akten,* Arolsen, 1955

Anfragen für die Entschädigung überstiegen seit 1954 die Anzahl der Suchanfragen. Deshalb erfolgte eine Umbenennung der *Tracing-Akten* in *Tracing/Documentation-Akten*, abgekürzt: *T/D-Akten*. Diese werden bis heute (digital) für jede Personenanfrage angelegt. Wird später noch einmal nach derselben Person angefragt, wird dieselbe Akte weitergeführt.



An
International Tracing Service
(Bl) Arolsen (Waldeck)

Name: Mettbach Mädchenname: Frost
Vorname: Rosa
Geburtsdatum: 19.6.1924 Geburtsort: Birkfeld Wien Österreich
Familienstand: ledig Beruf: Artistin
Staatsangehörigkeit: Österreich deutsch
Eingabe — Name (Mädchenname) Vorname und Adresse: Johann Mettbach München 9, Perlacherstrasse 125
Ort und Datum der Eheschließung: München, 3.8.1946
Letzter Wohnort vor Einlieferung in das Konzentrationslager: München Ungeheuerstr.14 Bayern
Name des Vaters: Adolf Weinerich Name der Mutter: Maria Frost
Verhaftet am: Febr. 1944 in: München durch:
Eingeliefert in das: KZ Auschwitz Häftl. Nr.:
am: Febr. 1944 einweisende Stelle:
Überstellt zum: KZ Auschwitz am: Febr. 1944 Häftl. Nr.: 10044 Z
Überstellt zum: KZ Ravensbrück am: Sept. 1944 Häftl. Nr.:
Überstellt zum: KZ Volkenburg am: Mai 1945 Häftl. Nr.:
befreit entlassen oder gestorben am: Mai 1945 in: Volkenburg
Zu weiteren Angaben bitte Rückseite benutzen
Nur bei Anforderung von Haftungsbescheinigungen ausfüllen:
DP Nr.: Aufenthalt i. d. DP Lager:
München, den 22.März 1954
Aktz.: 5012 249 12/5 - 81/Ma/Al
Bayerisches Entschädigungsamt
i.A.
Frauenhofer
Fernmündlich

Standardformular für Entschädigungsanfragen an den ITS, hier für Rosa Mettbach, 22.3.1954

Zur schnelleren Bearbeitung von Anfragen verschickte der ITS ab 1952 standardisierte Formblätter an die Behörden. In Entschädigungsverfahren wandten sich meist nicht die Antragsteller*innen selbst an den ITS, sondern deren Rechtsvertreter*innen oder die Entschädigungsbehörden, wie im Fall von Rosa Mettbach das Bayerische Entschädigungsamt.

Konzentrations-Lager FLOSS.

Familienname: Frost
Vorname: Rosa
geb. am 19.6.1924 in: Bergfeld
Beruf:
Religion: Staat:
verh., led., gesch.:
Kinder:

RD. Z. Aso
Häftling-Nr. 50084
Block:

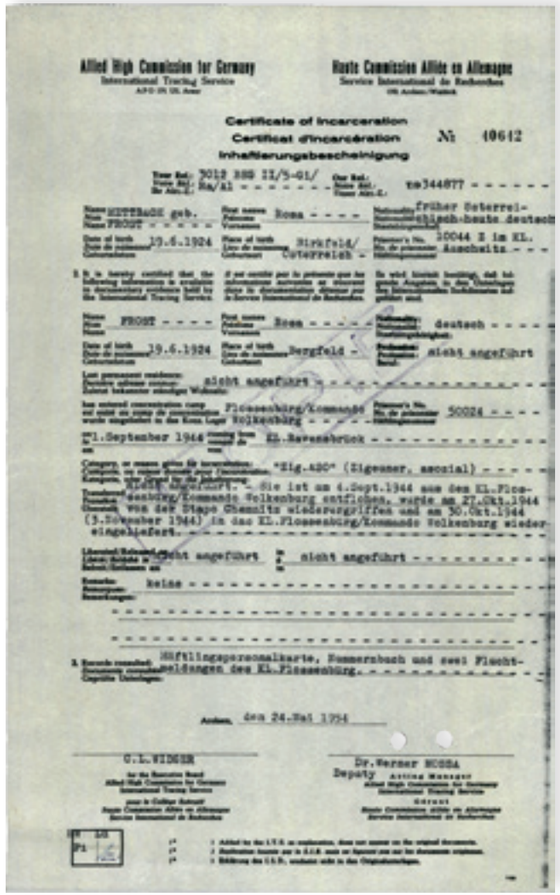
Schutzhaft angeordnet:
am: durch (Behörde)
Bisherige Parteizugehörigkeit:
Vorstrafen:

Grund: Überst. v. Rav. 1.8.1944 / 48785 / am 4.9.44 beim Kto Wolkenburg entlassen. am 29.10.44 von Kasper Chemnitz wiederverhaftet (Versuch) beim Kto Wolkenburg wieder eingeliefert.

Eingeliefert am: Entlassen am:
Überführt am: zurück am:
Lichtbild
verstorben am:

L.I.S. 8000 H. 321

KL. 23/3.44 100.000



Allied High Commission for Germany
International Tracing Service
APO 170 US Army

Haute Commission Alliée en Allemagne
Service International de Recherches
US Zone/Wiesbaden

Certificate of Incarceration
Certificat d'incarcération
Inhaftierungsbescheinigung

№ 40612

Your Ref.: 3012 BHS II/5-61/
Your Int.: Ma/Al
Our Ref.: ra344877
Your Ref.-Z.:

Name: METTBACH geb. FROST
First names: Rosa
Nationality: früher Österreichisch-heute deutsch
Date of birth: 19.6.1924
Place of birth: Birkfeld/Österreich
Prisoner's No.: 50044 I im KL. Auschwitz

Name: FROST
First names: Rosa
Nationality: deutsch
Date of birth: 19.6.1924
Place of birth: Bergfeld
Religion: nicht angeführt

Last permanent residence: nicht angeführt

Has entered concentration camp: Flossenbürg/Kommando Volkenburg
Prisoner's No.: 50024

1.September 1944 from: KL.Ravensbrück

Category: "Zig.ASO" (Zigeuner, asocial)

Transferred to: nicht angeführt
Released: nicht angeführt
Liberated/Released/Released on: nicht angeführt

Remarks: keine

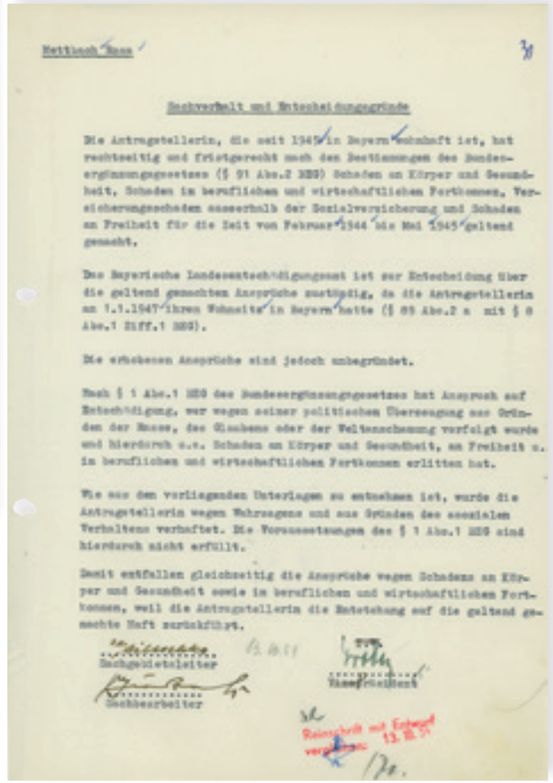
3. Records consulted: Häftlingspersonalkarte, Sammelbuch und zwei Fluchtmeldungen des KL.Flossenbürg.

Additional information:

Ansbach, den 24.Mai 1954

O.L.WIDMER
for the Executive Board
Allied High Commission for Germany
International Tracing Service
pour le Collège Exécutif
Haute Commission Alliée en Allemagne
Service International de Recherches

Dr.Werner NOSSA
Deputy Acting Manager
Allied High Commission for Germany
International Tracing Service
Haute Commission Alliée en Allemagne
Service International de Recherches



Mettbach Rosa

Sachverhalt und Entscheidungsgründe

Die Antragstellerin, die seit 1945 in Bayern wohnhaft ist, hat rechtzeitig und fristgerecht nach den Bestimmungen des Bundesergänzungsgesetzes (§ 91 Abs.2 BEG) Schaden an Körper und Gesundheit, Schaden im beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen, Versicherungsschaden ausserhalb der Sozialversicherung und Schaden an Freiheit für die Zeit von Februar 1944 bis Mai 1945 geltend gemacht.

Das Bayerische Landesentschädigungsamt ist zur Entscheidung über die geltend gemachten Ansprüche zuständig, da die Antragstellerin am 1.1.1947 ihren Wohnsitz in Bayern hatte (§ 85 Abs.2 a mit § 8 Abs.1 Ziff.1 BEG).

Die erhobenen Ansprüche sind jedoch unbegründet.

Nach § 1 Abs.1 BEG des Bundesergänzungsgesetzes hat Anspruch auf Entschädigung, wer wegen seiner politischen Überzeugung aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung verfolgt wurde und hierdurch u.a. Schaden an Körper und Gesundheit, an Freiheit u. in beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen erlitten hat.

Wie aus den vorliegenden Unterlagen zu entnehmen ist, wurde die Antragstellerin wegen Wahrsagens und aus Gründen des asozialen Verhaltens verhaftet. Die Voraussetzungen des § 1 Abs.1 BEG sind hierdurch nicht erfüllt.

Damit entfallen gleichzeitig die Ansprüche wegen Schadens an Körper und Gesundheit sowie im beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen, weil die Antragstellerin die Entstehung auf die geltend gemachte Haft zurückführt.

Sachgebietsleiter
Sachbearbeiter
Kammerpräsident

Reinschrift mit Entwurf verglichen 13.10.54

Prüfung der KZ-Dokumente für die Ausstellung einer Inhaftierungsbescheinigung, um 1958

Karten und Formulare, die in den KZ nur für eine Person ausgestellt wurden, bewahrte der ITS anfangs in offenen Umschlägen auf. Diese wurden alphabetisch unter dem Nachnamen des Häftlings abgelegt. Die Karten und Formulare geben Hinweise zu Haftzeiten und Verfolgungsgründen, die für Entschädigungsansprüche wichtig waren.

Zugangskarteikarte von Rosa Frost (später Mettbach), KZ-Außenlager Wolkenburg, um 1944

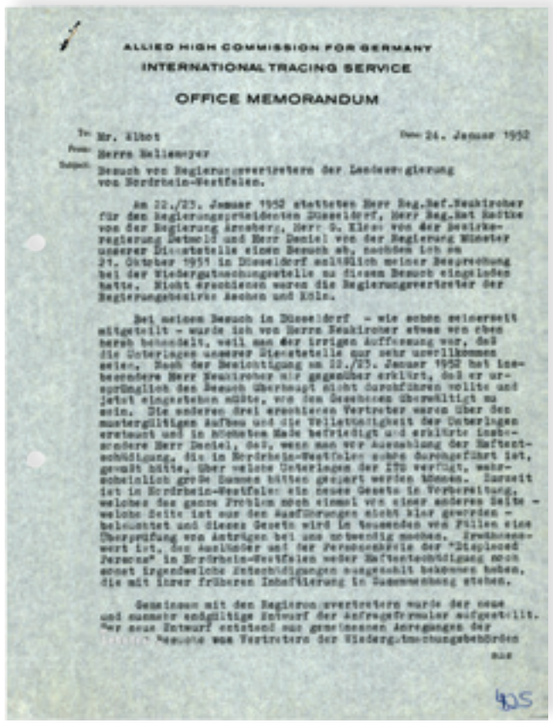
Auf Grundlage dieser Karte konnte für Rosa Mettbach eine Inhaftierungsbescheinigung ausgestellt werden. Sie belegt ihre Überstellung vom KZ Ravensbrück in das KZ-Außenlager Wolkenburg und ihren missglückten Fluchtversuch. Die Abkürzung „RD Z. Aso“ steht für „Reichsdeutscher Zigeuner/Asozialer“. Das entsprach dem nationalsozialistischen Weltbild.

Standardisierte ITS-Inhaftierungsbescheinigung für Rosa Mettbach, Kopie, 24.5.1954

In den Bescheinigungen gaben die Mitarbeiter*innen die Informationen aus den NS-Dokumenten wortgetreu wieder. Haftkategorien erklärten sie aber nicht, obwohl bekannt war, dass die Nazis diese zum Teil willkürlich vergaben. Das war ein Problem, denn die Angaben waren oft entscheidend für die Entschädigung. Darauf wies der ITS bis 1955 immerhin noch hin.

Begründung des Ablehnungsbescheids für Rosa Mettbach durch das Bayerische Entschädigungsamt, 13.10.1954

Die Behörde lehnte den Antrag ab: Rosa Mettbach sei wegen „Wahrsagens“ und „asozialen Verhaltens“ verhaftet worden, nicht aber aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen. Die Ablehnung steht beispielhaft für viele Anträge von Sinti, Roma, Homosexuellen oder als „asozial“ Verfolgten, die nach 1945 weiterhin diskriminiert wurden.



ALLIED HIGH COMMISSION FOR GERMANY
INTERNATIONAL TRACING SERVICE
OFFICE MEMORANDUM

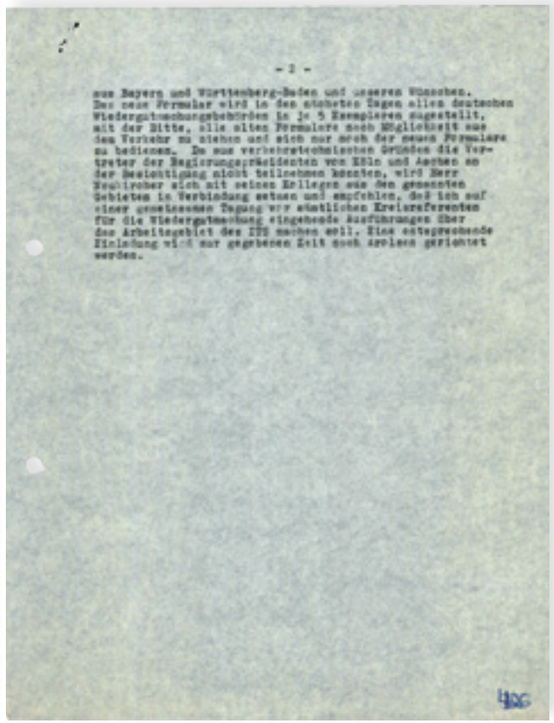
To: Mr. Elbot
From: Herrn Hellemeyer
Subject: Besuch von Regierungsvertretern der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen.

Date: 24. Januar 1952

An 22./23. Januar 1952 statteten Herr Reg.Ref.Beukircher für den Regierungsbezirk Düsseldorf, Herr Reg.Rat Radtke von der Regierung Arnsberg, Herr O. Klee von der Bezirksregierung Detmold und Herr Daniel von der Regierung Münster unserer Dienststelle einen Besuch ab, nachdem Ich am 24. Oktober 1951 in Düsseldorf anläßlich meiner Besprechung bei der Wiedergutmachungsstelle zu diesem Besuch eingeladen hatte. Nicht erschienen waren die Regierungsvertreter der Regierungsbezirke Aachen und Köln.

Bei meinem Besuch in Düsseldorf – wie schon seinerseits mitgeteilt – wurde ich von Herrn Beukircher etwas von oben herab behandelt, weil man der irrigen Auffassung war, daß die Unterlagen unserer Dienststelle nur sehr unvollkommen seien. Nach der Besichtigung am 22./23. Januar 1952 hat insbesondere Herr Beukircher mir gegenüber erklärt, daß er ursprünglich den Besuch überhaupt nicht durchführen wollte und jetzt eingesehen müsse, wie den Gesetzen Überhaupt zu sein. Die anderen drei erschienen Vertreter waren über den mustergültigen Aufbau und die Vollständigkeit der Unterlagen erstaunt und in höchstem Maße befriedigt und erklärte insbesondere Herr Daniel, daß, wenn man vor Auszahlung der Haftentschädigung, die in Nordrhein-Westfalen schon durchgeführt ist, gewußt hätte, über welche Unterlagen der ITS verfügt, wahrscheinlich große Summen hätten gespart werden können. Zurzeit ist in Nordrhein-Westfalen ein neues Gesetz in Vorbereitung, welches das ganze Problem noch einmal von einer anderen Seite – welche Seite ist von den Ausführungen nicht klar geworden – behandelt und dieses Gesetz wird in Tausenden von Fällen eine Überprüfung von Anträgen bei uns notwendig machen. Erwähnenswert ist, daß Ausländer auf der Personenkreis der "Displaced Persons" in Nordrhein-Westfalen weder Haftentschädigung noch sonst irgendwelche Entschädigungen ausgezahlt bekommen haben, die mit ihrer früheren Inhaftierung in Zusammenhang stehen.

Gemeinsam mit den Regierungsvertretern wurde der neue und zweite endgültige Entwurf der Anfrageformular aufgestellt. Der neue Entwurf entstand nach gemeinsamen Anregungen der [illegible] von Vertretern der Wiedergutmachungsbehörden aus

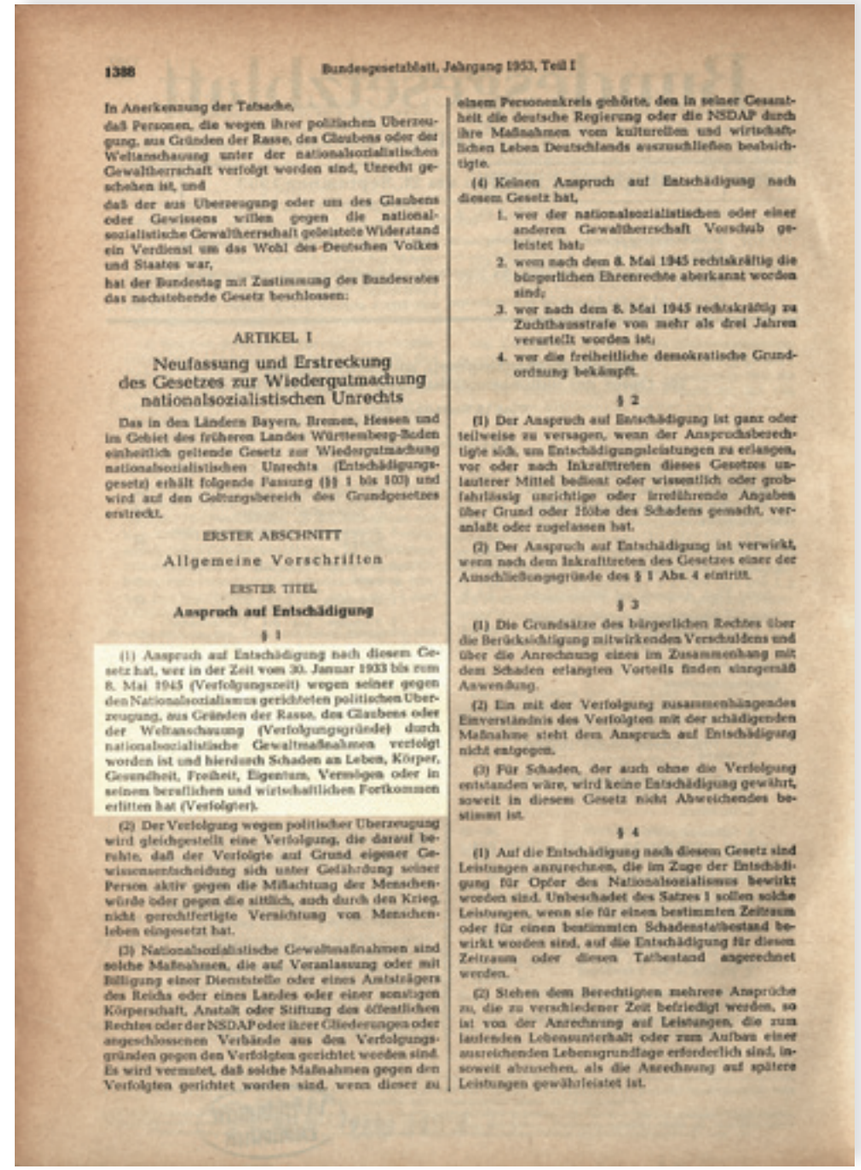


– 2 –

aus Bayern und Württemberg-Baden und unseren Wünschen. Der neue Formular wird in den einzelnen Ländern allen deutschen Wiedergutmachungsbehörden in je 5 Exemplaren zugestellt, mit der Bitte, alle alten Formulare noch Möglichkeit aus dem Verkehr zu ziehen und sich nur noch der neuen Formulare zu bedienen. Da aus verkehrstechnischen Gründen die Vertreter der Regierungspräsidenten von Köln und Aachen an der Besichtigung nicht teilnehmen konnten, wird Herr Beukircher sich mit seinen Kollegen aus den genannten Gebieten in Verbindung setzen und empfehlen, daß ich auf einer gemeinsamen Tagung der etwaigen Kreisreferenten für die Wiedergutmachung eingehende Ausführungen über das Arbeitsgebiet des ITS machen soll. Eine entsprechende Einladung wird nur gegebenen Zeit noch erfolgen gerichtet werden.

Bericht über den Besuch von Regierungsvertreter*innen des Landes Nordrhein-Westfalen beim ITS, 24.1.1952

Regierungsvertreter*innen besichtigten den ITS und diskutierten über ein gemeinsames, einheitliches Vorgehen bei Entschädigungsverfahren. Bereits 1946 hatten die Alliierten Entschädigungsgesetze in den westlichen Zonen erlassen. Eine einheitliche Regelung für die Bundesrepublik erfolgte aber erst 1953.



1388 Bundesgesetzblatt, Jahrgang 1953, Teil I

In Anerkennung der Tatsache,

daß Personen, die wegen ihrer politischen Überzeugung, aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verfolgt worden sind, Unrecht geschehen ist, und

daß der aus Überzeugung oder um des Glaubens oder Gewissens willen gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft geleistete Widerstand ein Verdienst um das Wohl des Deutschen Volkes und Staates war,

hat der Bundestag mit Zustimmung des Bundesrates das nachstehende Gesetz beschlossen:

ARTIKEL I

Neufassung und Erstreckung des Gesetzes zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts

Das in den Ländern Bayern, Bremen, Hessen und im Gebiet des früheren Landes Württemberg-Baden einheitlich geltende Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts (Entschädigungsgesetz) erhält folgende Fassung (§§ 1 bis 103) und wird auf den Geltungsbereich des Grundgesetzes erstreckt.

ERSTER ABSCHNITT

Allgemeine Vorschriften

ERSTER TITEL

Anspruch auf Entschädigung

§ 1

(1) Anspruch auf Entschädigung nach diesem Gesetz hat, wer in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis zum 8. Mai 1945 (Verfolgungszeit) wegen seiner gegen den Nationalsozialismus gerichteten politischen Überzeugung, aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung (Verfolgungsgründe) durch nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen verfolgt worden ist und hierdurch Schaden an Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit, Eigentum, Vermögen oder in seinem beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen erlitten hat (Verfolgter).

(2) Der Verfolgung wegen politischer Überzeugung wird gleichgestellt eine Verfolgung, die darauf beruhte, daß der Verfolgte auf Grund eigener Gewissensentscheidung sich unter Gefährdung seiner Person aktiv gegen die Mißachtung der Menschenwürde oder gegen die sittlich, auch durch den Krieg, nicht gerechtfertigte Versichtung von Menschenleben eingesetzt hat.

(3) Nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen sind solche Maßnahmen, die auf Veranlassung oder mit Billigung einer Dienststelle oder eines Amtsträgers des Reichs oder eines Landes oder einer sonstigen Körperschaft, Anstalt oder Stiftung des öffentlichen Rechtes oder der NSDAP oder ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbände aus den Verfolgungsgründen gegen den Verfolgten gerichtet worden sind. Es wird vermutet, daß solche Maßnahmen gegen den Verfolgten gerichtet worden sind, wenn dieser zu einem Personenkreis gehörte, den in seiner Gesamtheit die deutsche Regierung oder die NSDAP durch ihre Maßnahmen vom kulturellen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands auszuschließen beabsichtigte.

(4) Keinen Anspruch auf Entschädigung nach diesem Gesetz hat,

1. wer der nationalsozialistischen oder einer anderen Gewaltherrschaft Vorschub geleistet hat;
2. wem nach dem 8. Mai 1945 rechtskräftig die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden sind;
3. wer nach dem 8. Mai 1945 rechtskräftig zu Zuchthausstrafe von mehr als drei Jahren verurteilt worden ist;
4. wer die freiheitliche demokratische Grundordnung bekämpft.

§ 2

(1) Der Anspruch auf Entschädigung ist ganz oder teilweise zu versagen, wenn der Anspruchsberechtigte sich, um Entschädigungsleistungen zu erlangen, vor oder nach Inkrafttreten dieses Gesetzes unlauterer Mittel bedient oder wissentlich oder grobfahrlässig unrichtige oder irreführende Angaben über Grund oder Höhe des Schadens gemacht, veranlaßt oder zugelassen hat.

(2) Der Anspruch auf Entschädigung ist verwirkt, wenn nach dem Inkrafttreten des Gesetzes einer der Ausschließungsgründe des § 1 Abs. 4 eintritt.

§ 3

(1) Die Grundsätze des bürgerlichen Rechtes über die Berücksichtigung mitwirkenden Verschuldens und über die Anrechnung eines im Zusammenhang mit dem Schaden erlangten Vorteils finden sinngemäß Anwendung.

(2) Ein mit der Verfolgung zusammenhängendes Einverständnis des Verfolgten mit der schädigenden Maßnahme steht dem Anspruch auf Entschädigung nicht entgegen.

(3) Für Schaden, der auch ohne die Verfolgung entstanden wäre, wird keine Entschädigung gewährt, soweit in diesem Gesetz nicht Abweichendes bestimmt ist.

§ 4

(1) Auf die Entschädigung nach diesem Gesetz sind Leistungen anzurechnen, die im Zuge der Entschädigung für Opfer des Nationalsozialismus bewirkt worden sind. Unbeschadet des Satzes 1 sollen solche Leistungen, wenn sie für einen bestimmten Zeitraum oder für einen bestimmten Schadenstatbestand bewirkt worden sind, auf die Entschädigung für diesen Zeitraum oder diesen Tatbestand angerechnet werden.

(2) Stehen dem Berechtigten mehrere Ansprüche zu, die zu verschiedener Zeit befriedigt werden, so ist von der Anrechnung auf Leistungen, die zum laufenden Lebensunterhalt oder zum Aufbau einer ausreichenden Lebensgrundlage erforderlich sind, insoweit abzusehen, als die Anrechnung auf spätere Leistungen gewährleistet ist.

Auszug aus dem Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung von NS-Verfolgten, 21.9.1953

Das Gesetz definierte in Paragraph 1 einen sehr engen Verfolgtenbegriff. Damit schloss das Gesetz andere Verfolgtengruppen wie beispielsweise Sinti und Roma, Homosexuelle oder sogenannte „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ sowie fast alle nichtdeutschen NS-Verfolgten von Leistungen aus.

Rosa Mettbach

1924–2004

Rosa Mettbach, München, 1993

Rosa Mettbach stritt nach 1945 für die Rechte von Sinti und Roma. Für ihre Entschädigung wandten sich die Behörden 1954 an den ITS. Die Nationalsozialisten verfolgten sie als „Zigeunerin“. Rosa Mettbach überlebte als Einzige ihrer großen Familie mehrere Konzentrationslager, darunter Auschwitz und Ravensbrück. Nach 1945 war ihr Kampf um Entschädigung zunächst erfolglos: Die Behörden lehnten ihren Antrag ab und argumentierten, dass sie aufgrund von „asozialem“ Verhalten in Haft gekommen sei und nicht aus rassistischen oder politischen Gründen. Rosa Mettbach kämpfte weiter für ihre Entschädigung und konnte ab den 1960ern schrittweise Ansprüche durchsetzen.

Johann und Rosa Mettbach, am Tag ihrer Hochzeit, München, 3.8.1946

Johann Mettbach leistete Zwangsarbeit beim Aufbau des Allacher BMW-Werks. Nach 1945 kämpfte das Ehepaar für die Rechte der Sinti und Roma. Johann Mettbach war als erster Vorsitzender des geplanten *Komitees Deutscher Zigeuner* vorgesehen.

Rosa Mettbach (Mitte) mit befreundeten Familien, Rosenheim, 1948

Für viele ehemalige Verfolgte war der Kontakt zu anderen Überlebenden wichtig. Auch zahlreiche Mitglieder der Familie Höllenreiner waren ermordet worden. Gemeinsam setzten sich die Familien Mettbach und Höllenreiner nach 1945 für die Erinnerung an die Ermordung und Verfolgung der Sinti und Roma ein.

Infografik

Eingang, Ausgang und Rückstau bei der Beantwortung von humanitären Anfragen

Der ITS änderte über die Jahrzehnte mehrfach die statistische Zählung der Fallbearbeitung. Die Darstellung macht wichtige Entwicklungen sichtbar, die Zahlen sind aber nicht völlig konsistent. Der Arbeitsanfall spiegelt die großen Entschädigungswellen: die westdeutsche Entschädigung der 1950er und 1960er, Renten- und Entschädigungsverfahren in Ostmittel- und Osteuropa ab den frühen 1990ern sowie die Zwangsarbeiter*innen-Entschädigung von 2001 bis 2007.

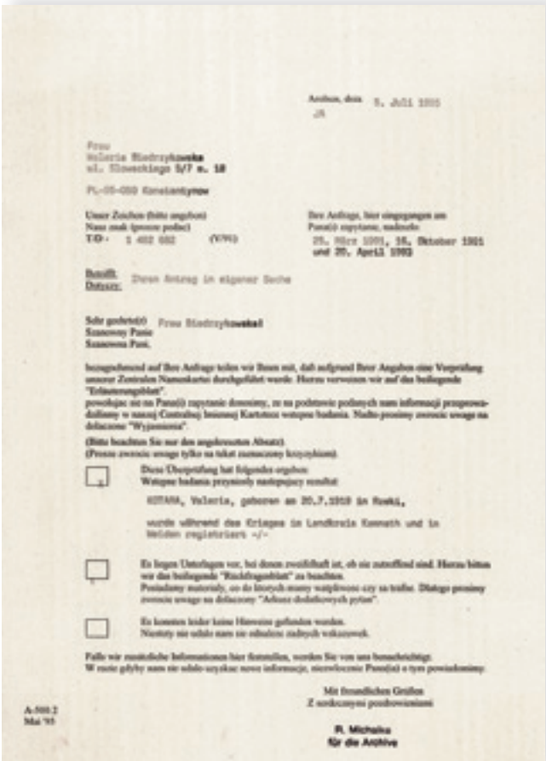
Zahlen sind den offiziellen Jahresberichten entnommen

Stapelweise unbeantwortete Briefe: Warten auf Auskünfte

Ab den 1990ern stapelten sich Hunderttausende Anfragen beim ITS, von NS-Opfern aus Ostmittel- und Osteuropa, die Belege benötigten für ihre Rentenansprüche oder Entschädigungsleistungen. Viele dieser Menschen hatten bereits ein hohes Alter erreicht, als Stiftungen in Polen, Russland, der Ukraine und Belarus in den 1990ern erstmals deutsche Entschädigungen auszahlten. Ab 2001 folgten Zahlungen an ehemalige NS-Zwangsarbeiter*innen durch die *Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“* (EVZ). Obwohl der ITS verschiedene Maßnahmen zur Beschleunigung ergriff, blieben die extrem langen Wartezeiten ein großes Problem.

Waleria Biedrzykowska schrieb für einen Nachweis der Zwangsarbeit vier Mal an den ITS, 1991-1993

1993 empörte sie sich darüber, dass sie bereits seit zwei Jahren auf einen Nachweis wartete. Ähnlich erging es über 600.000 ehemaligen NS-Opfern, vor allem aus Ostmittel- und Osteuropa, deren Anträge sich seit Anfang der 1990er beim ITS unbeantwortet stapelten. Sie brauchten Belege für Rentenansprüche oder konnten erstmalig eine Entschädigung beantragen.



Arolsen, dem 5. Juli 1995
JR

Frau
Waleria Biedrzykowska
ul. Słowackiego 5/7 m. 18

PL-05-080 Konstantynow

Unser Zeichen (bitte angeben)
Nasz znak (proszę podać)
T/D - 1 402 602 (VVS)

Ihre Anfrage, hier eingegangen am
Pana(i) zapytanie, wpłynęło:
25. März 1991, 16. Oktober 1991 und 20. April 1993

Betrifft:
Dotyczy: Dieses Antrag in eigener Sache

Sehr geehrte(r) Frau Biedrzykowska!
Szanowny Panie
Szanowna Pani,

bezpośrednio na Pana(i) zapytanie dotyczący, że na podstawie podanych nam informacji przeprowadziliśmy w naszej Centralnej Kartotece wstępne badania. Nadto prosimy zwrócić uwagę na dołączone "Wyjaśnienia".

(Bitte beachten Sie nur den angekreuzten Absatz)
(Proszę zwrócić uwagę tylko na tekst oznaczony krzyżykiem).

☐ Diese Überprüfung hat folgendes ergeben:
Wstępne badania przyniosły następujący rezultat:

KOTARA, Waleria, geboren am 20.7.1919 in Rudki,

wurde während des Krieges in Landkreis Kenneth und in Weiden registriert =/=

☐ Es liegen Unterlagen vor, bei denen zweifelhaft ist, ob sie zutreffend sind. Herzu bitten wir das beiliegende "Rückfragenblatt" zu beachten.
Posiadamy materiały, co do których mamy wątpliwości czy są trafne. Dlatego prosimy zwrócić uwagę na dołączony "Arkusz dodatkowych pytań".

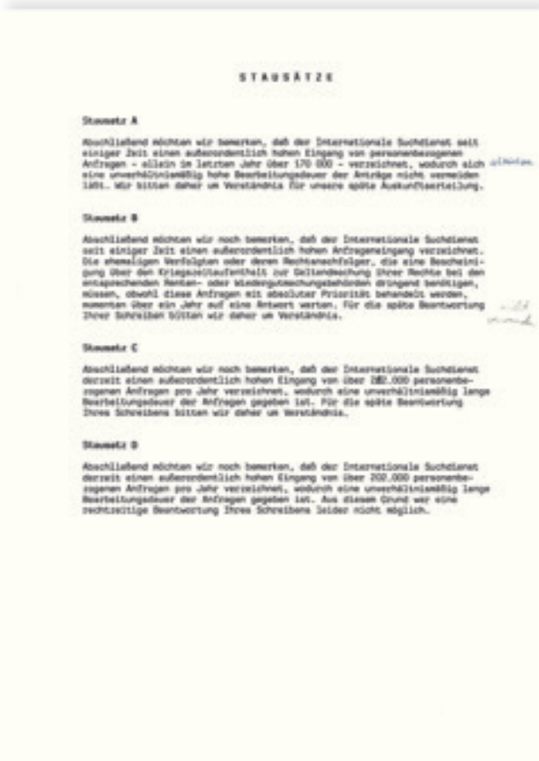
☐ Es konnten leider keine Hinweise gefunden werden.
Niestety nie udało nam się odnaleźć żadnych wskazowek.

Falls wir zusätzliche Informationen hier feststellen, werden Sie von uns benachrichtigt.
W razie gdyby nam się udało uzyskać nowe informacje, niezwłocznie Pana(i) o tym powiadomimy.

Mit freundlichen Grüßen
Z wyrazami poszanowaniem

R. Michalka
für die Archive

A-500.2
Mai '95



STAUSÄTZE

Stausatz A

Abschließend möchten wir bemerken, daß der Internationale Suchdienst seit einiger Zeit einen außerordentlich hohen Eingang von personenbezogenen Anfragen - allein im letzten Jahr über 170 000 - verzeichnet, wodurch sich eine unverhältnismäßig hohe Bearbeitungsdauer der Anträge nicht vermeiden läßt. Wir bitten daher um Verständnis für unsere späte Auskunftserteilung.

Stausatz B

Abschließend möchten wir noch bemerken, daß der Internationale Suchdienst seit einiger Zeit einen außerordentlich hohen Anfrageneingang verzeichnet. Die ehemaligen Verfolgten oder deren Rechtsnachfolger, die eine Bescheinigung über den Kriegsgefangenenstatus zur Geltendmachung ihrer Rechte bei den entsprechenden Renten- oder Wiedergutmachungsbehörden dringend benötigen, müssen, obwohl diese Anfragen mit absoluter Priorität behandelt werden, momentan über ein Jahr auf eine Antwort warten. Für die späte Beantwortung Ihrer Schreiben bitten wir daher um Verständnis.

Stausatz C

Abschließend möchten wir noch bemerken, daß der Internationale Suchdienst derzeit einen außerordentlich hohen Eingang von über [illegible].000 personenbezogenen Anfragen pro Jahr verzeichnet, wodurch eine unverhältnismäßig lange Bearbeitungsdauer der Anfragen gegeben ist. Für die späte Beantwortung Ihres Schreibens bitten wir daher um Verständnis.

Stausatz D

Abschließend möchten wir noch bemerken, daß der Internationale Suchdienst derzeit einen außerordentlich hohen Eingang von über 200.000 personenbezogenen Anfragen pro Jahr verzeichnet, wodurch eine unverhältnismäßig lange Bearbeitungsdauer der Anfragen gegeben ist. Aus diesem Grund war eine rechtzeitige Beantwortung Ihres Schreibens leider nicht möglich.

IM BLICKPUNKT

NS-Opfer müssen weiter warten

Kritik an Suchdienst

Von Gesa Coordes (Arolsen)

Beim Internationalen Suchdienst im nordhessischen Arolsen stapeln sich rund 600 000 unbearbeitete Anfragen von NS-Opfern. Bis zu drei Jahre wird die völlig überlastete Behörde brauchen, um ehemaligen Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen die Bescheinigungen auszustellen, die sie für Rentenansprüche und Wiedergutmachungszahlungen brauchen. Für die Leiter verschiedener KZ-Gedenkstätten ist das „ein Skandal".

Gemeinsam mit der „Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten" verlangen die Leiter der KZ-Gedenkstätten in Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Neuengamme, Ravensbrück und Sachsenhausen, die Anfragen zügig zu bearbeiten. Sie monieren, daß es bislang „keine durchschlagenden Bemühungen" gegeben habe, „um diesen Mißstand zu ändern". Die Leiter der Gedenkstätten greifen die internationale Behörde des Roten Kreuzes zugleich auch deswegen an, weil der Suchdienst keine Forschung in seinen Archiven erlaube.

Nach Ansicht von Behördenleiter Charles Claude Biedermann stauen sich die Anfragen seit den Umbrüchen in Osteuropa. Fragten vor zehn Jahren etwa 33 000 Verfolgte bei dem Amt an, so kamen seit der Öffnung der Grenzen allein aus Moskau auf einen Schlag 350 000 Anfragen, zumeist von ehemaligen Zwangsarbeitern. Der Suchdienst erhöhte die Zahl seiner Mitarbeiter von 250 auf nun 380 und hofft auf 20 weitere Stellen. Die Verfahren wurden abgekürzt, damit ältere Antragsteller in sechs Monaten Antwort erhalten. Bei Anfragen aus USA und Westeuropa klappt das. Doch es hakt Biedermann zufolge in den osteuropäischen Ländern. Der Suchdienst brauche Partner, die etwa bei der zeitraubenden Übersetzung der Briefe helfen. Die „Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten" hat vorgeschlagen, die Anträge von über 70jährigen Verfolgten vorrangig zu bearbeiten. Nur — dies betrifft Biedermann zufolge über die Hälfte der Antragsteller. Deshalb werden nun erst die über 80jährigen vorgenommen.

Zwischen dem Suchdienst und den Gedenkstätten gibt es seit langem Ärger. Die KZ-Gedenkstätten wollen Einblick in die einzigen Archive des Suchdienstes. Die Leidenswege von Millionen von Verfolgten und Verschleppten des Nazi-Regimes sind dort in 20 Kilometer Akten gezwängt. Kaum eine andere Einrichtung hat so viel biographisches Material, doch seit Ende der 70er Jahre wird es der Forschung vorenthalten.

Auf die ganz unterschiedlichen Interessen verweist Suchdienst-Chef Biedermann. Während die Gedenkstätten auch für die historische Aufarbeitung zuständig seien, habe sein Amt nur die Aufgabe, NS-Opfern die gewünschten Bestätigungen über Haft- und Zwangsarbeitszeiten auszustellen: „Solange wir dermaßen viele Anträge bekommen, sind wir verpflichtet, den Menschen zu helfen und nicht der historischen Forschung."

Deutschland

ZWANGSARBEITER

„Die Zeitzeugen sterben"

Beim Internationalen Suchdienst im hessischen Bad Arolsen, zuständig für Bestätigung von Zwangsarbeit, stapeln sich hunderttausende von Anträgen. Die Behörde ist heillos überfordert.

Suchdienst-Direktor Biedermann, Zwangsarbeiter in Bremen (1943): *Jahrelanges Warten auf Antwort*

Eine lapidare Eingangsbestätigung – das war alles, was Walentina Wassiljewa aus der Ukraine erhielt, als sie sich Anfang der neunziger Jahre an den Internationalen Suchdienst in Deutschland wandte.

Nach jahrelangem vergeblichen Warten schrieb sie einen flehenden Brief an die Verwaltung von Mühlhausen: „Ich lebe am Rande der Gesellschaft. Wir können nur die Miete und das Nötigste bezahlen." Deutsche Besatzer hatten Wassiljewa 1942 zur Zwangsarbeit in die thüringische Stadt verschleppt.

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks wollte die über 70 Jahre alte Frau wenigstens eine kleine Entschädigung bekommen, die nach dem Zwei-plus-Vier-Vertrag zur deutschen Einheit möglich wurde. Dazu brauchte sie eine Bescheinigung, die ihr der Internationale Suchdienst (ISD) im nordhessischen Bad Arolsen ausstellen sollte. Doch der antwortete nicht – das weltweit größte Archiv über den Terror des Hitler-Regimes ist heillos überfordert.

Im Schnitt müssen ehemalige Zwangsarbeiter derzeit drei bis dreieinhalb Jahre warten, bis Arolsen ihre Leidenszeit bestätigt, manche vier oder fünf Jahre, andere wie Walentina Wassiljewa suchen dann verzweifelt andere Wege, ihre Sklavenarbeit nachzuweisen.

Im „Fallstau" (ISD-Jargon) stapeln sich jetzt schon an die 450 000 unbeantwortete Anfragen. Nachdem sich Bundesregierung, Industrie- und Opferanwälte Ende vergangenen Jahres über einen neuen Entschädigungsfonds geeinigt haben, rechnet der Suchdienst mit bis zu 800 000 Neuanfragen aus Polen und der Ukraine. Am ISD mit seinem Monopol auf die von den westlichen Siegermächten erbeuteten Dokumente führt kaum ein Weg vorbei.

Seit kurzem ist der Suchdienst – ein kompliziertes Rechtsgebilde, das 1943 von den Westalliierten gegründet, seit 1955 vom Genfer Internationalen Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) geleitet und von der Bundesrepublik Deutschland zurzeit mit 26 Millionen Mark pro Jahr finanziert wird – in die Kritik geraten: Verkrustete Organisationsstrukturen, mangelnde Kooperation mit den KZ-Gedenkstätten und das überaus schlechte Betriebsklima, so der Vorwurf, lähmten die Arbeit.

Im ISD-Hauptgebäude an der Großen Allee unweit des Arolsener Barockschlosses empfängt ein Schweizer mit Diplomatenpass zur Besichtigung. Wirtschaftswissenschaftler Charles-Claude Biedermann wurde vor 14 Jahren vom Internationalen Roten Kreuz als Direktor eingesetzt. „Bösewillig" nennt er die Kritik, allein „der lawinenartige Anstieg der Anfragen" führe zum „Fallstau".

Die Zahl der Mitarbeiter in Arolsen wurde seit 1991 von 250 auf 402 aufgestockt. Doch geholfen hat das wenig. Jetzt hofft man auf die zurzeit laufende Digitalisierung des Riesenarchivs sowie auf eine sechsmonatige Kurzprüfung, die aber nur bei Sammelanfragen von Opferverbänden durchgeführt werden darf.

„Die langen Bearbeitungszeiten führen im Ergebnis dazu, dass dieses Problem in zynischer Weise letztlich mit dem Tod der Überlebenden der NS-Verfolgung gelöst wird", kritisierten Leiter deutscher KZ-Gedenkstätten bereits 1995 in einer gemeinsamen Erklärung.

Der Suchdienst dokumentiert mit 47 Millionen Einzeldokumentationen den Leidensweg von etwa 17 Millionen Häftlingen aus Konzentrationslagern und Zwangsarbeitern. Die Dokumente – Arbeitsbücher, Firmenlisten, Krankenscheine, Totenbücher aus Konzentrationslagern, die kompletten Häftlingslisten der KZ Buchenwald und Dachau, Bescheinigungen aus Gemeindeverwaltungen und Standesämtern sowie persönliche Gegenstände der Opfer – belegen 23 Kilometer Regale in sechs Gebäuden.

In der Abteilung „Konzentrationslager" werden in braunen Papiertüten Gegenstände aus dem KZ Neuengamme aufbewahrt, welche die Häftlinge bei ihrer Verhaftung am Leibe trugen: abgegriffene Geldbörsen, Taschenuhren, vergilbte Fotos.

Für die Historiker der KZ-Gedenkstätten sind 98 Prozent der Bestände in Arol-

60 DER SPIEGEL 47/2000

Bescheinigung des ITS für Waleria Biedrzykowska, vier Jahre nach ihrer ersten Anfrage, 5.7.1995

Um den Fallstau abzubauen, führte der ITS eine Kurzbearbeitung der Anfragen ein. Dafür wurde nur die *Zentrale Namenkartei* geprüft. In einem ersten Schritt wurden lediglich die Ergebnisse dieser Vorprüfung übermittelt. War eine detaillierte Prüfung der Dokumente gewünscht, mussten sich die Antragsteller*innen erneut an den ITS wenden.

Arbeitsanweisung über vorformulierte „Stausätze" für die ITS-Mitarbeiter*innen, um 1995

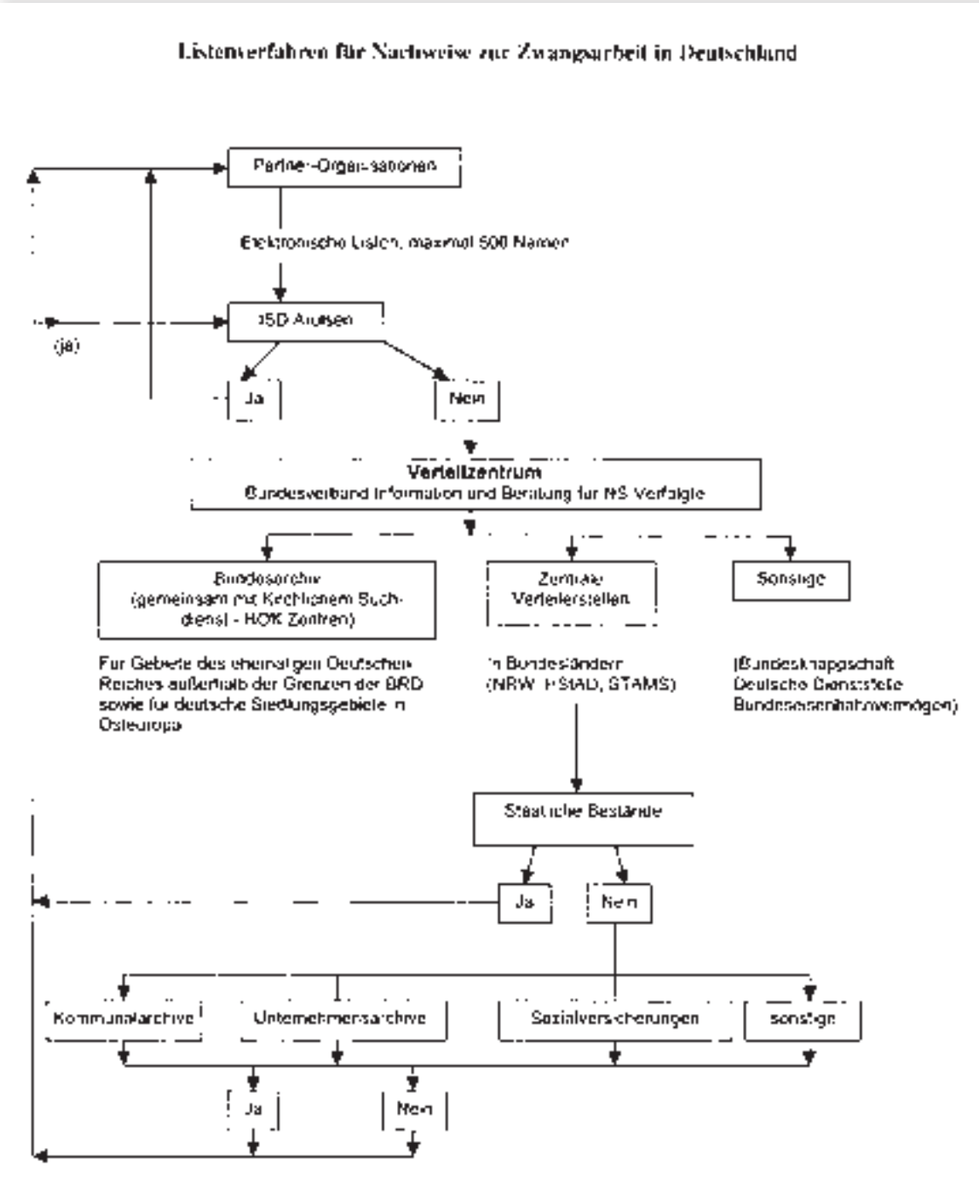
Bevor Antragsteller*innen nach jahrelanger Wartezeit einen Nachweis erhielten, verschickte der ITS standardisierte Briefe. In diesen machte er auf die Ursachen des Fallstaus aufmerksam. Für diese Briefe bekamen die Mitarbeiter*innen vorformulierte Sätze, sogenannte Stausätze. Für die oft hochbetagten Anfragenden blieben die Wartezeiten ein Ärgernis.

Die *Frankfurter Rundschau* berichtete über die langen Wartezeiten beim ITS, 4.3.1995

50 Jahre nach der Befreiung skandalisierten die Leiter*innen der KZ-Gedenkstätten, die damals selbst Tausende Bitten ehemaliger Häftlinge aus Ostmittel- und Osteuropa um Inhaftierungsnachweise erhielten, die langen Wartezeiten beim ITS. Zugleich kritisierten sie, dass Forscher*innen der Zutritt zum ITS-Archiv verwehrt wurde.

Laut dem *Spiegel* rechnete der ITS mit weiteren Tausenden Anfragen, April 2000

Im Sommer 2000 kam es durch Klagen und großen internationalen Druck zur Gründung der Stiftung EVZ. Sie sollte vor allem ehemalige Zwangsarbeiter*innen entschädigen. Die Auszahlung erfolgte durch sieben internationale Partnerorganisationen. Sie prüften mehr als 2,3 Millionen Anträge und baten den ITS sowie andere Archive vielfach um Nachweise.



Ein Archivverbund sollte eine schnelle Beantwortung von Anfragen ermöglichen, 2002

Partnerorganisationen der Stiftung EVZ regelten die Auszahlungen. Sie prüften die Anträge und baten den ITS sowie andere Archive in über 800.000 Fällen um Nachweise. Dafür wurde ein Archivverbund gegründet. Der ITS war die erste Anlaufstelle. Konnte dieser keinen Nachweis erbringen, was bei 60% der Fall war, wurde die Anfrage an den Verbund weitergeleitet.

Listenanfrage Sonderformat (ITS-Vorgangsnummer: L/3984-2002)

ID	Nachnamen (1-4)	Geb./Tarnname (2)	Vornamen (1-4)	Geb.dat.	Geburtsort	sonstige Angaben	Häftnr
A051190 ***	SAIFUDINOW		GEMADUL SAIFUDINOWITSCH		g.Leningrad	1941-1945 Deutschland, Potsdam, Lager	
A051191 ***	SAIFUDINOWA		CHADITSCHA KARIMOWNA		g.Leningrad	1941-1945 Deutschland, Potsdam, Lager	
427877 ***	SCHELESNJAKOWA		WERA MICHAILOWNA	23.08.1926	s.Kljuschewo, Wolgogradskaja obl.	1942-1945 Deutschland, Sammelstelle in Frankfurt, im Dorf Lichtinau, Lager, beim Flugzeugwerk, krank war, 2 Monate im Krankenhaus in Kassel (Typhus und Malerien) Sammelstelle, bei einer Besitzerin (2-3 Monate)	788
426086 ***	SAWINA SOKOLOWA	SAWINA	SINAIDA IWANOWNA	13.04.1937	p.Lomonosow, Leningradskaja obl.	18.09.1942 - 1945 Deutschland, Kingisepp (Sammelstelle), Ostpreussen, Deutsch-Elau, in Gross Steinersdorf bei einer Grafin, der Leiter hiess Hans Tuman im Dorf Westgroisen	
A051192 ***	SAWINA		ANNA PROKOPJEWNA	00.00.1901	p.Lomonosow, Leningradskaja obl.	18.09.1942 - 1945 Deutschland, Kingisepp (Sammelstelle), Ostpreussen, Deutsch-Elau, in Gross Steinersdorf bei einer Grafin, der Leiter hiess Hans Tuman im Dorf Westgroisen	
A051193 ***	SAWIN		IWAN MICHAILOWITSCH	00.00.1900	p.Lomonosow, Leningradskaja obl.	18.09.1942 - 1945 Deutschland, Kingisepp (Sammelstelle), Ostpreussen, Deutsch-Elau, in Gross Steinersdorf bei einer Grafin, der Leiter hiess Hans Tuman im Dorf Westgroisen	
A051194 ***	SAWINA		PRASKOWJA IWANOWNA		p.Lomonosow, Leningradskaja obl.	18.09.1942 - 1945 Deutschland, Kingisepp (Sammelstelle), Ostpreussen, Deutsch-Elau, in Gross Steinersdorf bei einer Grafin, der Leiter hiess Hans Tuman im Dorf Westgroisen	
A051195 ***	SAWIN		GRIGORI IWANOWITSCH	00.00.1932	p.Lomonosow, Leningradskaja obl.	18.09.1942 - 1945 Deutschland, Kingisepp (Sammelstelle), Ostpreussen, Deutsch-Elau, in Gross Steinersdorf bei einer Grafin, der Leiter hiess Hans Tuman im Dorf Westgroisen	
A051196 ***	SAWIN		PJOTR IWANOWITSCH	00.00.1927	p.Lomonosow, Leningradskaja obl.	18.09.1942 - 1945 Deutschland, Kingisepp (Sammelstelle), Ostpreussen, Deutsch-Elau, in Gross Steinersdorf bei einer Grafin, der Leiter hiess Hans Tuman im Dorf Westgroisen	
A051197 ***	SAWIN		NIKOLAI IWANOWITSCH	00.00.1932	p.Lomonosow, Leningradskaja obl.	18.09.1942 - 1945 Deutschland, Kingisepp (Sammelstelle), Ostpreussen, Deutsch-Elau, in Gross Steinersdorf bei einer Grafin, der Leiter hiess Hans Tuman im Dorf Westgroisen	
426047 ***	ABROSKIN		BORIS PETROWITSCH	13.03.1934	g.Leningrad	02.1944 - 1945 Deutschland, Frankfurt a.O., Lager; seit April in Waldau, die Ziegelfabrik, Arbeitslager nicht weit von Ligniz	
A051198 ***	ABROSKINA		AGAFJA IOSIFOWNA	00.00.1896	g.Leningrad	02.1944 - 1945 Deutschland, Frankfurt a.O., Lager; seit April in Waldau, die Ziegelfabrik, Arbeitslager nicht weit von Ligniz	
A051199 ***	ABROSKIN		PJOTR DANILOWITSCH	00.00.1897	g.Leningrad	02.1944 - 1945 Deutschland, Frankfurt a.O., Lager; seit April in Waldau, die Ziegelfabrik, Arbeitslager nicht weit von Ligniz	
A051200 ***	ABROSKINA		WALENTINA PETROWNA	00.00.1925	g.Leningrad	02.1944 - 1945 Deutschland, Frankfurt a.O., Lager; seit April in Waldau, die Ziegelfabrik, Arbeitslager nicht weit von Ligniz	
426051 ***	ABROSKINA SABELINA	ABROSKINA	NINA PETROWNA	00.00.1931	g.Leningrad	02.1944 - 1945 Deutschland, Frankfurt a.O., Lager; seit April in Waldau, die Ziegelfabrik, Arbeitslager nicht weit von Ligniz	
502625 ***	MUSIENKO		STEPAN MAXIMOWITSCH	10.09.1918	die Region Krasnodar, st.Kransoarmeiskaja	06.1941 - 02.1945 Deutschland, Tilsit, beim Werk - Stahlbetonbauten	

Seite 3/1

Namensliste von Antragsteller*innen, erstellt von einer Partnerorganisation der Stiftung EVZ, 2002

Die Listen wurden in elektronischer Form eingereicht. Dadurch sollte der Datenaustausch innerhalb des Archivverbunds, in dem über 300 Institutionen zusammenarbeiteten, beschleunigt werden. Weil der ITS Listen teils zu spät im Verbund übermittelte oder Angaben auf den Listen zu ungenau waren, gab es innerhalb des Verbunds Unstimmigkeiten.

Kurzprüfung der Listen in der digitalisierten *Zentralen Namenkartei*, Bad Arolsen, 2006

Die Arbeit am Computer sollte die Auskunftspraxis beschleunigen. Zusätzlich zu den Listen erreichten den ITS auch Einzelanfragen. Diese sollten in die Listenbearbeitung integriert werden. Das geschah aber nur in den wenigsten Fällen. Dadurch wurden diese Anfragen nicht mehr fristgerecht für die Entschädigungsauszahlung beantwortet.

Auf Spurensuche: neue Fragen der Nachkommen von NS-Verfolgten

Was ist mit meinen (Groß-)Eltern während der NS-Zeit passiert? Gibt es ein Grab meiner Mutter? Wer sind meine leiblichen Eltern? Diese und ähnliche Fragen erreichen die *Arolsen Archives* heute. Oft fragen Angehörige von NS-Verfolgten aus der ganzen Welt nach, weil viele Überlebende gegenüber ihren Familien schwiegen oder erst im hohen Alter anfingen, über das Erlebte zu sprechen. Zur Klärung der Fragen werden Recherchen im Archiv durchgeführt und die Angehörigen erhalten heute auch Kopien der Dokumente. Bei Suchfällen werden auch andere Stellen weltweit kontaktiert, und noch immer kommt es zu Familienzusammenführungen.

Lucy Stoxen mit Ehemann und Kindern beim ITS, Bad Arolsen, 23.7.2018

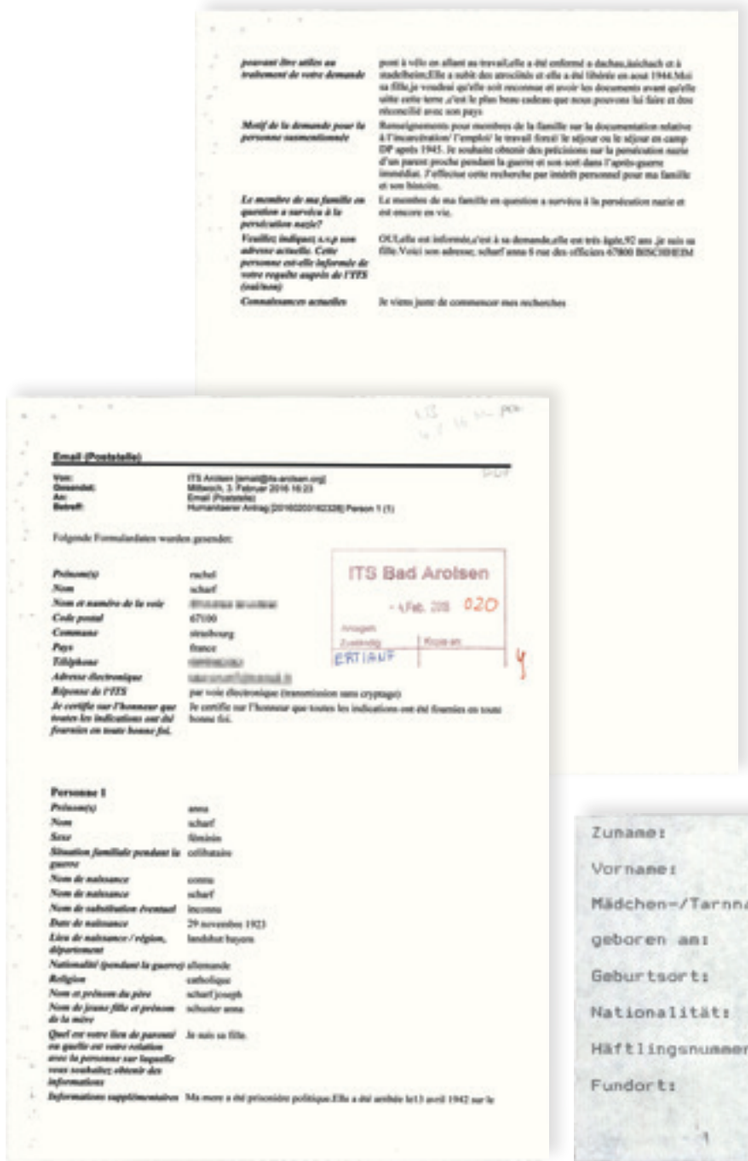
Lucy Stoxens Mutter wurde 1944 im Ghetto Theresienstadt geboren. Die meisten Mitglieder der jüdischen Familie wurden nach Auschwitz oder Sobibor deportiert und dort ermordet. Ihre Mutter überlebte und wanderte nach Australien aus. Lucy Stoxen erforscht die Familiengeschichte, denn sie möchte ihren Kindern gerne mehr erzählen können.

Alexandr Afanasjew sichtet mit seiner Tochter und Enkelin Dokumente in Bad Arolsen, 8.5.2017

Alexandr Afanasjew geriet 1944 in deutsche Kriegsgefangenschaft und später ins KZ. Seine Tochter und er suchten jahrelang nach Belegen dafür, denn seit Mai 2015 konnten sowjetische Kriegsgefangene einen geringen Geldbetrag als Entschädigung vom deutschen Staat erhalten. Davon finanzierte er den Druck seine Autobiografie *Allein gegen Deutschland*.

Żaneta Kargól-Ożyńska mit Ehemann und Tochter auf familiärer Spurensuche, Bad Arolsen, 3.8.2016

Ihr Großvater Julian Banaś kehrte nie von seinem Zwangsarbeitseinsatz zurück. In Bad Arolsen erfuhr die Familie, dass er im Sommer 1942 ermordet worden war und sich in Schwerte, am Ort seiner Zwangsarbeit, sein Grab und ein Stolperstein befinden. 2016 besuchte die Familie Schwerte und stellte am Grab von Julian Banaś eine Kerze auf.



Email (Poststelle)

Von: ITS Arolsen [email@its-arolsen.org]
Gesendet: Mittwoch, 3. Februar 2016 16:23
An: Email (Poststelle)
Betreff: Humanitärer Antrag [20160203162328] Person 1 (1)

Folgende Formulardaten wurden gesendet:

Prénom(s)	rachel
Nom	scharf
Nom et numéro de la voie	[redacted]
Code postal	67100
Commune	strasbourg
Pays	france
Téléphone	[redacted]
Adresse électronique	[redacted]
Réponse de l'ITS	par voie électronique (transmission sans cryptage)
Je certifie sur l'honneur que toutes les indications sur ds fournies en toute bonne foi.	Je certifie sur l'honneur que toutes les indications ont été fournies en toute bonne foi.

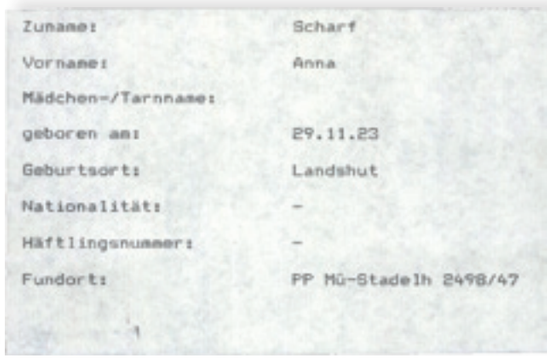
ITS Bad Arolsen
- 4 Feb. 2016 020
Anlagen
Zuständig
Kopie an
ERTIAUF

Personne 1

Prénom(s)	anna
Nom	scharf
Sexe	féminin
Situation familiale pendant la guerre	célibataire
Nom de naissance	[illegible]
Nom de naissance	scharf
Nom de substitution éventuel	inconnu
Date de naissance	29 novembre 1923
Lieu de naissance / région, département	landshut bayern
Nationalité (pendant la guerre)	allemande
Religion	catholique
Nom et prénom du père	scharf joseph
Nom de jeune fille et prénom de la mère	schuster anna
Quel est votre lien de parenté en guelle est votre relation avec la personne sur laquelle vous souhaitez obtenir des informations	Je suis sa fille.
Informations supplémentaires	Ma mere a été prisonière politique.Elle a été arrêtée le11 avril 1942 sur le

Anfrage von Rachel Scharf für ihre Mutter Anna Scharf beim ITS, 3.2.2016

Seit 2016 erreichen den ITS Anfragen über ein Onlineformular. Rachel Scharf wollte sich auf diesem Weg die Verfolgung ihrer Mutter bestätigen lassen. Das Landgericht München hatte Anna Scharf 1942 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie Kontakt zu französischen Kriegsgefangenen hatte, was verboten war.



Zuname:	Scharf
Vorname:	Anna
Mädchen-/Tarnname:	
geboren am:	29.11.23
Geburtsort:	Landshut
Nationalität:	–
Häftlingsnummer:	–
Fundort:	PP Mü-Stadelh 2498/47

Hinweiskarte für Anna Scharf aus der *Zentralen Namenkartei*, 1993

Die Karte verweist darauf, dass in den *Arolsen Archives* Informationen zur Inhaftierung von Anna Scharf im Gefangenenbuch der Haftanstalt München-Stadelheim zu finden sind. Dieses und ähnliche Dokumente aus anderen Gefängnissen befinden sich im Original oder als Kopie im Archivbestand *Gruppe PP: Prisons and Persecution/Gefängnisse und Verfolgung*.

Jahre später: Ein Suchfall wird gelöst

Durch Archivdokumente konnte die Inhaftierung von Anna Scharf bestätigt werden. Bei den Recherchen stießen die ITS-Mitarbeiter*innen außerdem auf einen Suchfall aus den 1980er Jahren, der eng mit der Geschichte der Familie Scharf verbunden war. Erst durch die Anfrage von Rachel Scharf konnte dieser Suchfall 2016 gelöst werden.

Videostation

Auszüge

„*Ich will über all das genau Bescheid wissen, ... ich will die Dokumente in meinen Händen halten.*“

Rachel Scharf

„*Ich wusste, dass mein Vater darunter litt, dass er seinen biologischen Vater nicht gekannt hatte, ich wusste auch, dass er Nachforschungen angestellt hatte, als ich noch ein Kind war.*“

Etienne Scharf

„*Und heute sind wir so glücklich, dass wir ihn gefunden haben und am Ende doch sein Ziel erreichen konnten. Das Ziel seiner Nachforschungen zu erreichen hat uns ein großes Glücksgefühl und Frieden, inneren Frieden gebracht.*“

Etienne Scharf

Rachel und Etienne Scharf über die Nachforschungen zu ihrer Familiengeschichte, 2017

Der ITS konnte die Inhaftierung von Anna Scharf bestätigen und zugleich einen ungelösten Suchfall lösen: Emmanuel Scharf, erster Sohn von Anna Scharf, suchte sein Leben lang vergeblich nach seinem Vater. Die Anfrage seiner Schwester Rachel Scharf brachte den Suchfall wieder ins Rollen. So konnte Etienne Scharf, Sohn von Emmanuel Scharf, die Suche für den Vater beenden und seinen Großvater kennenlernen.

Anna Scharf

1923–2017

Als 2016 Unterlagen aus dem ITS-Archiv wichtige Beweise lieferten, hob das Landgericht München Anna Scharfs Verurteilung von 1942 auf. Weil sie verbotenen Kontakt zu Kriegsgefangenen gehabt hatte, wurde die 19-Jährige in der Frauenhaftanstalt Aichach inhaftiert. Nach dem Krieg lernte Anna Scharf Abraham Zalcberg kennen, einen polnischen Juden, der Auschwitz überlebt hatte. Ein Jahr später kam ihr gemeinsamer Sohn Emmanuel zur Welt. Doch das Paar trennte sich, und Zalcberg wanderte nach Israel aus. Anna Scharf zog 1949 nach Frankreich und gründete eine Familie. Schon früh begann sie ihren Kindern von ihrer Haft zu erzählen.

Anna Scharf in ihrer Wohnung, Straßburg, 17.8.2017

Anna Scharf spielte leidenschaftlich gern deutsche Volkslieder auf dem Klavier und der Mundharmonika. Ein Leben in Deutschland konnte sie sich aber aufgrund ihrer Zeit in der Frauenhaftanstalt nicht mehr vorstellen. Sie starb 2017 im Kreis ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in Straßburg.

Anna Scharf mit ihrem Sohn Emmanuel, Lyon, um 1955

Emmanuel wusste, dass sein Vater ein polnischer Holocaust-Überlebender war. Seit den späten 1970ern versuchte er vergeblich ihn zu finden. 1995 starb Emmanuel. Durch die Anfrage seiner Schwester Rachel an den ITS 2016 konnte sein Sohn Etienne die Suche 2017 erfolgreich beenden und seinen Großvater in den USA besuchen.

Anna Scharfs Kinder: Rachel, Fayçal, Farid und Yamina, Lille, 1969

Anna Scharf heiratete in Frankreich und bekam vier weitere Kinder. Früh begann sie, ihren Kindern von ihrer Verfolgung zu erzählen. Die traumatischen Erfahrungen prägten Anna Scharf sehr. Sie war eine strenge Mutter und fand erst im hohen Alter ein liebevolles Verhältnis zu ihren Kindern.

Wer waren und sind die Mitarbeiter*innen?

In den Anfangsjahren wuchs die Belegschaft schnell an:
Von 80 Personen im Jahr 1945 auf 1.758 vier Jahre später.
Die frühen Mitarbeiter*innen kamen aus 21 Ländern.
Dazu gehörten neben alliierten Militärs und Zivilisten auch DPs
sowie Deutsche, die teils der SS oder NSDAP angehört hatten.
Die Mitarbeiter*innen waren anfangs unzureichend ausgebildet.
Oft fehlten ihnen historische und archivische Fachkenntnisse.
Von großem Vorteil waren dagegen die Sprachkenntnisse der DPs.
Bis Mitte der 1950er verließen jedoch die meisten DPs Arolsen.
Ihre Aufgaben übernahmen nun Menschen aus der Region,
von denen viele als Quereinsteiger*innen zum ITS kamen.
Mit dem Wandel zu einem Archiv und Informationszentrum
sind in den letzten Jahren Mitarbeiter*innen hinzugestoßen,
die für die neuen Aufgaben eine spezifische Ausbildung mitbringen.

Mitarbeiter*innen vor dem ITS-Hauptquartier, ehemaliges Kasernengelände, Arolsen, 1952

Alexander Kopaniak 1915–1986

Der ehemalige polnische Kriegsgefangene Alexander Kopaniak war Mitarbeiter der ersten Stunde im *Central Tracing Bureau*. Seine Polnisch-, Deutsch-, Englisch- und Französischkenntnisse verschafften ihm 1946 zunächst eine Anstellung als Schreibkraft. „Aufgrund seiner Erfahrungen im Kriegsgefangenenlager war ihm die Arbeit beim Suchdienst sehr wichtig“, beschrieb Johanna Kopaniak ihren Ehemann. Das Paar hatte sich bei der Arbeit kennengelernt, wo sie eine der ersten deutschen Mitarbeiter*innen war. Nach Polen wollte Kopaniak nicht zurück, er blieb in Arolsen. Beim ITS arbeitete er bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1980.

1946

Alexander Kopaniak (Mitte) mit Mitarbeiter*innen der *Abteilung Kriegszeit-Dokumente*, Arolsen, um 1972

Alexander Kopaniak leitete zeitweise die *Abteilung Kriegszeit-Dokumente* und übernahm 1978 die Leitung der *Abteilung Nachkriegszeit-Dokumente*.

Erich Henschel
1921–2007

Der gelernte Grafiker war ein klassischer Quereinsteiger:
Obwohl fachfremd, leitete er später verschiedene Abteilungen.
Henschel studierte Grafik in Berlin und liebte die Fotografie.
Nach dem Studium erfolgte sein Einzug in die Wehrmacht,
wo er zum Kartenzeichner umschulte.
Diese Fähigkeiten verhalfen ihm 1947 wohl zu einer Anstellung
beim *Central Tracing Bureau*, dem Vorläufer des ITS.
Dort zeichnete er zahlreiche Karten und Pläne,
beispielsweise zu den Standorten der Konzentrationslager,
die die Mitarbeiter*innen für ihre tägliche Arbeit benötigten.

1947

Henschel (stehend r.) im Magazin der *Abteilung Konzentrationslager-Dokumente*, Arolsen, um 1972

Erich Henschel arbeitete von 1947 bis zu seinem Ruhestand 1986 beim ITS. Von 1980 bis 1986 war er Leiter der *Abteilung Konzentrationslager-Dokumente*.

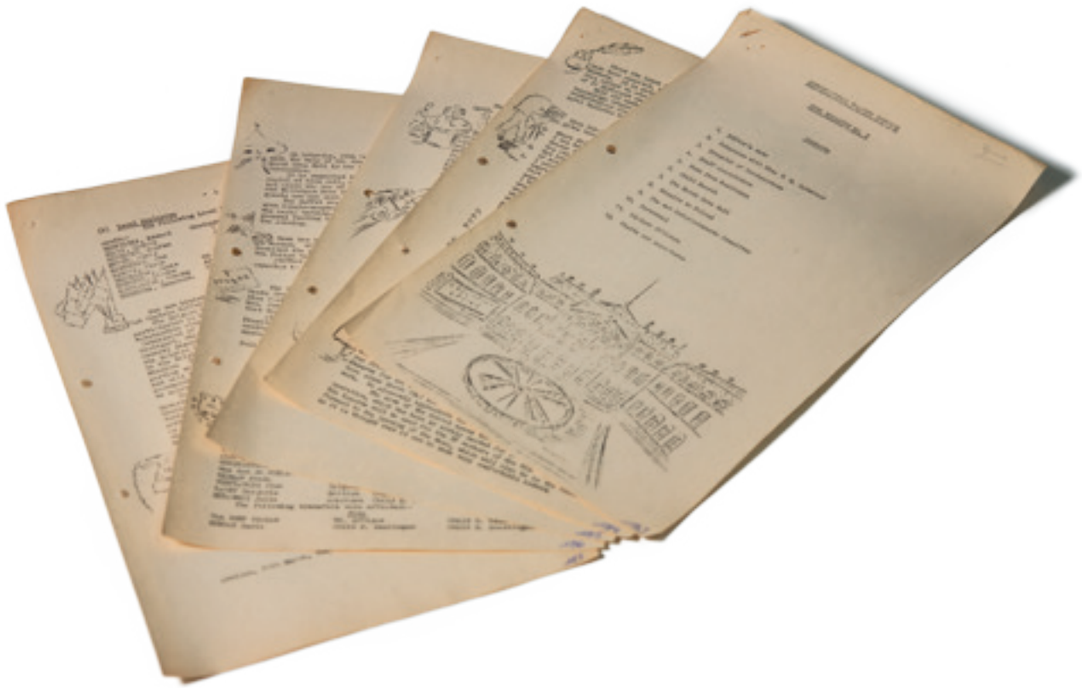
Józef Żyłka
1910–1953

Józef Żyłka war einer von mehr als 500 Displaced Persons,
die die Aufbauphase des *International Tracing Service* prägten.
1940 war er aus Polen zur Zwangsarbeit verschleppt worden.
Nach der Befreiung kam er 1948 mit seiner Familie nach Arolsen.
Hier fand er zunächst eine Anstellung in der DP-Training-School,
einer Ausbildungseinrichtung für DPs in der ehemaligen Kaserne.
Als diese im Frühjahr 1949 schloss, wechselte er zum ITS,
wo er zuletzt im Transportbereich der Verwaltung tätig war.
Im April 1952 wanderte die Familie in die USA aus.

1949

Familie Żyłka kurz vor der Auswanderung in Bremerhaven, 2.4.1952

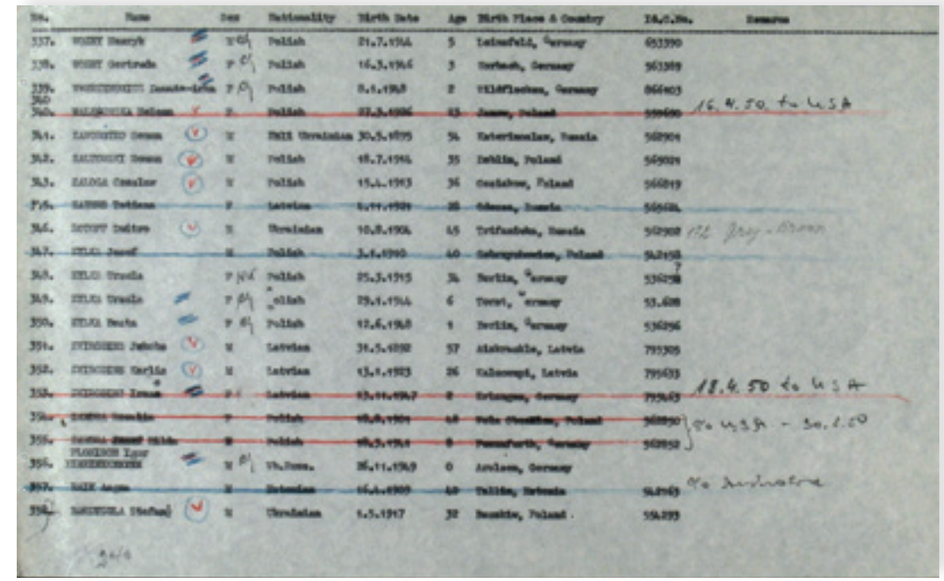
Die Żyłkas waren unter den letzten DPs, die unter dem „DP Act“ in die USA einwandern durften. Weil ihr Nachname mit Z begann, bestiegen sie als letztes das Schiff. Józef Żyłka wurde deshalb in den Zeitungen als „letzter europäischer Flüchtling“ bezeichnet. Unmittelbar nach der Ankunft begrüßte US-Präsident Truman die Familie im Weißen Haus.



1949

ITS-News Bulletin Nummer 2, 10.3.1949

In den Jahren 1949 und 1950 gab der ITS eine Mitarbeiter*innen-Zeitung heraus. Insgesamt 14 englischsprachige Ausgaben sind überliefert. Sie vermitteln einen Eindruck von der Internationalität der ersten ITS-Angestellten und eröffnen Einblicke in deren Arbeits- und Lebenswelt.

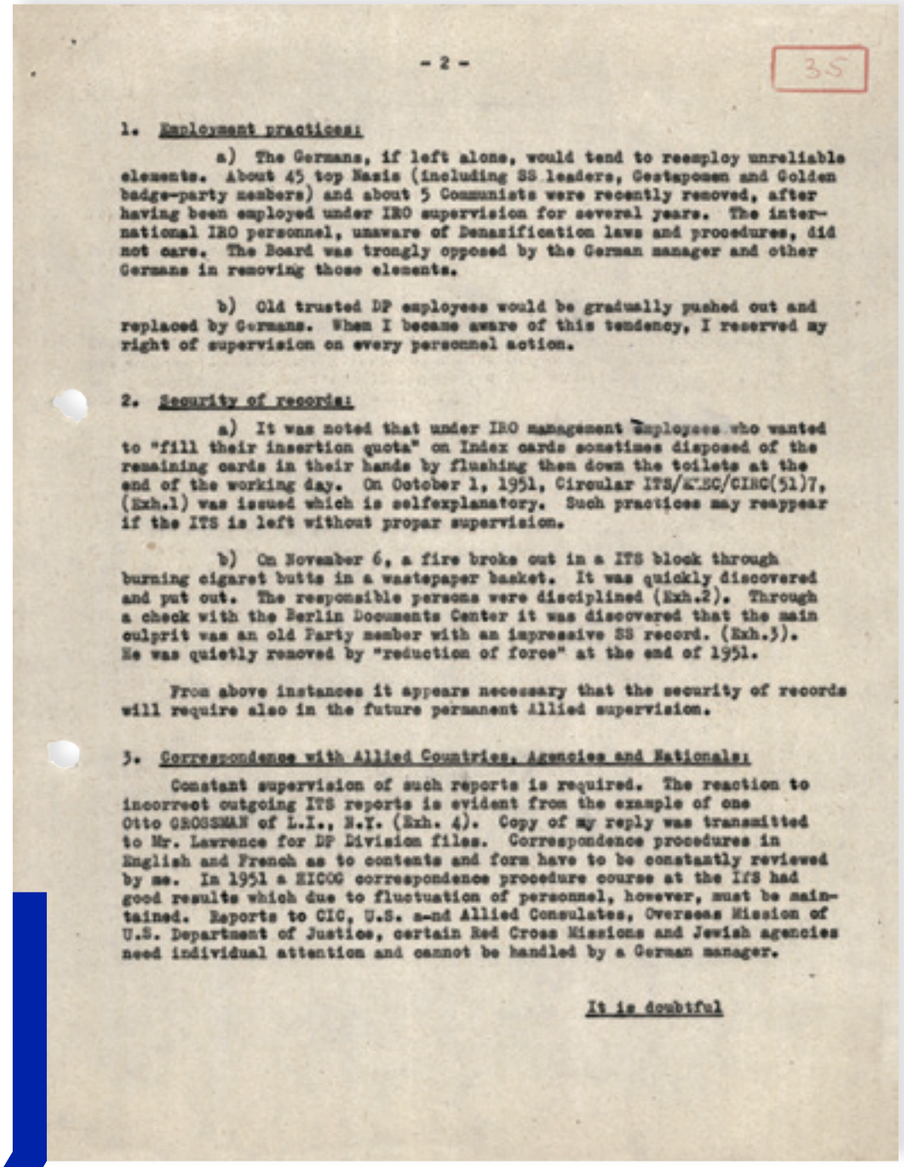


No.	Name	Sex	Nationality	Birth Date	Age	Birth Place & Country	I.R.O. No.	Remarks
337.	WOLNY Henryk	M	Polish	21.7.1944	5	Leimefeld, Germany	653390	
338.	WOLNY Gertrude	F	Polish	16.3.1946	3	Gerbach, Germany	563389	
339.	WOROTNICKI Renate-Lotte	F	Polish	8.1.1948	2	Wildflecken, Germany	866403	
340.	[illegible]	F	Polish	22.3.1906	43	Jasaw, Poland	559680	16.4.50 to U.S.A
341.	[illegible]	M	Russian	30.5.1895	54	Katerinoslav, Russia	562904	
342.	[illegible]	M	Polish	18.7.1914	35	Dublin, Poland	569024	
343.	[illegible]	M	Polish	15.4.1913	36	Cracklow, Poland	566049	
344.	[illegible]	F	Latvian	[illegible]	[illegible]	[illegible], Russia	[illegible]	
345.	[illegible]	M	Ukrainian	10.8.1904	45	Tritfanbka, Russia	562908	[illegible]
346.	[illegible]	M	Polish	3.4.1910	40	Gebergrabowtzen, Poland	562958	
347.	[illegible]	F	Polish	25.3.1915	34	Berlin, Germany	536258	
348.	[illegible]	F	Polish	29.4.1944	6	Tuvel, Germany	53.628	
349.	[illegible]	F	Polish	12.6.1948	1	Berlin, Germany	536296	
350.	[illegible]	M	Latvian	31.5.1892	57	Aizkraukle, Latvia	795305	
351.	[illegible]	M	Latvian	13.1.1923	26	Valmeiga, Latvia	795433	
352.	[illegible]	F	Latvian	[illegible]	[illegible]	Erlangen, Germany	795463	18.4.50 to U.S.A
353.	[illegible]	F	Polish	[illegible]	[illegible]	[illegible], Poland	[illegible]	to U.S.A. - 30.1.50
354.	[illegible]	F	Polish	[illegible]	[illegible]	Passauforth, Germany	[illegible]	
355.	FLORINOV Igor [illegible]	M	Ukrainian	26.11.1949	0	Aschaem, Germany		
356.	[illegible]	M	Estonian	[illegible]	[illegible]	Tallinn, Estonia	[illegible]	c/o Industrie
357.	[illegible]	M	Ukrainian	1.5.1917	32	Beuthin, Poland	[illegible]	

1950

Auszug aus der Liste der Mitarbeiter*innen, die im DP-Camp Arolsen untergebracht waren, 1950

Die hier durchgestrichenen DP-Mitarbeiter*innen schieden um 1950 aus, weil sie auswanderten oder in ihre Herkunftsländer zurückkehrten.



- 2 -

35

1. Employment practices:

a) The Germans, if left alone, would tend to reemploy unreliable elements. About 45 top Nazis (including SS leaders, Gestapomen and Golden badge-party members) and about 5 Communists were recently removed, after having been employed under IRO supervision for several years. The international IRO personnel, unaware of Denazification laws and procedures, did not care. The Board was trongly opposed by the German manager and other Germans in removing those elements.

b) Old trusted DP employees would be gradually pushed out and replaced by Germans. When I became aware of this tendency, I reserved my right of supervision on every personnel action.

2. Security of records:

a) It was noted that under IRO management employees who wanted to "fill their insertion quota" on Index cards sometimes disposed of the remaining cards in their hands by flushing them down the toilets at the end of the working day. On October 1, 1951, Circular ITS/KLSG/CIRC(51)7, (Exh.1) was issued which is selfexplanatory. Such practices may reappear if the ITS is left without propar supervision.

b) On November 6, a fire broke out in a ITS block through burning cigaret butts in a wastepaper basket. It was quickly discovered and put out. The responsible persons were disciplined (Exh.2). Through a check with the Berlin Documents Center it was discovered that the main culprit was an old Party member with an impressive SS record. (Exh.3). He was quietly removed by "reduction of force" at the end of 1951.

From above instances it appears necessary that the security of records will require also in the future permanent Allied supervision.

3. Correspondence with Allied Countries, Agencies and Nationals:

Constant supervision of such reports is required. The reaction to incorrect outgoing ITS reports is evident from the example of one Otto GROSSMAN of L.I., N.Y. (Exh. 4). Copy of my reply was transmitted to Mr. Lawrence for DP Division files. Correspondence procedures in English and French as to contents and form have to be constantly reviewed by me. In 1951 a HICOG correspondence procedure course at the ITS had good results which due to fluctuation of personnel, however, must be maintained. Reports to CIC, U.S. and Allied Consulates, Overseas Mission of U.S. Department of Justice, certain Red Cross Missions and Jewish agencies need individual attention and cannot be handled by a German manager.

It is doubtful

1952

Auszug aus einem Zukunftspapier von Hugh G. Elbot, Vorsitzender der ITS-Leitung, 6.2.1952

Elbot lehnte eine Übergabe des ITS an die Deutschen strikt ab. Er fürchtete die Einstellung alter Nazis, sorgte sich um die Sicherheit der Dokumente und wollte US-Geheimdiensten den Archivzugang sichern. Ab 1952 kam es regelmäßig zu Überprüfungen der Belegschaft und zu mindestens 45 Entlassungen, meist aufgrund früherer Mitgliedschaften in der SS.

Margret Schlenke
* 1952

„Die Arbeit, die ich hier tue, lernt man nur durch die Praxis“, schlussfolgerte Margret Schlenke nach über 47 Arbeitsjahren. Direkt nach der Schule begann die Ortsansässige 1970 beim ITS. Ehemalige DPs unter den Kolleg*innen arbeiteten sie noch ein. Bereits 1976 übernahm sie die Leitung des *Kindersucharchivs* und neun Jahre später auch die Leitung des *Referats Suchdienst*. Dabei setzte Margret Schlenke die einzelnen Puzzleteile der Suche jahrzehntelang immer wieder neu zusammen:
Sie war im Austausch mit Rot-Kreuz-Stellen, Behörden und Archiven auf der ganzen Welt und stand mit Überlebenden und deren Familienangehörigen in Kontakt.

1970

Margret Schlenke mit Folke Heinecke auf den Spuren seiner Familiengeschichte, Bad Arolsen, 2007

Margret Schlenke begleitete über Jahrzehnte hinweg Überlebende und Familienangehörige bei der Suche und Schicksalsklärung. Folke Heinecke wurde als Aleksander Litau auf der Krim geboren. Die Deutschen verschleppten ihn und gaben ihn zur Adoption in eine deutsche Familie. Seit dem Tod seiner Adoptiveltern sucht er nach seiner Herkunft.

Jens Paul
* 1975

Als Jens Paul 1996 als *Listenprüfer* beim ITS begann, ahnte er nicht, wo er 20 Jahre später arbeiten würde. Anfangs prüfte er für Renten- oder Entschädigungsverfahren Listen ehemaliger ausländischer Zwangsarbeiter*innen. Parallel dazu reiste Jens Paul auch durch deutsche Archive und verfilmte Unterlagen über ehemalige NS-Verfolgte. Seit 2007 ist er in der Bibliothek beschäftigt. Dort berät er Mitarbeiter*innen und Besucher*innen, die Fachbücher zur NS-Verfolgung suchen.

1996

Jens Paul in der Bibliothek der *Arolsen Archives*, Bad Arolsen, 21.8.2018

Heute sind die Arbeitsschwerpunkte von Jens Paul vielfältig. Neben der Beratung von Nutzer*innen katalogisiert und verschlagwortet er Bücher und Zeitschriften.

Christiane Weber
* 1984

„Es ist unglaublich, was man alles auf Karten und Formularen über das Schicksal eines Menschen erkennen kann, wenn man nur das nötige Kontextwissen besitzt“, meint Christiane Weber, deren Aufgabe es ist, historische Dokumente und Texte verstehbar zu machen. Sie studierte Geschichte, Germanistik und Anglistik in Gießen und arbeitete jahrelang für die *Arbeitsstelle Holocaustliteratur*. Anschließend war sie Lektorin bei einem Wissenschaftsverlag. In den *Arolsen Archives* erarbeitete sie den e-Guide, ein Onlineangebot, das ein breites Hintergrundwissen bietet zu Dokumenten, die im Archiv aufbewahrt werden.

2017

Christiane Weber erklärt die Arbeit mit historischen Dokumenten auf einem Workshop, 2018

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen der *Arolsen Archives* nehmen an internationalen Workshops und Tagungen teil. Sie zeigen Potentiale für die Forschung und Vermittlungsarbeit auf, die sich durch eine Beschäftigung mit den in den *Arolsen Archives* verwahrten Dokumenten eröffnen.

2018

Mitarbeiter*innen hinter dem Hauptgebäude,
Bad Arolsen, 29.8.2018

Sammlung und Ordnung

Für die Suche und Schicksalsklärung entstand seit 1946 in Arolsen eine der weltweit größten Sammlungen zu den NS-Verbrechen. Über 30 Millionen Dokumente bilden heute die *Arolsen Archives*. Die gewachsene Sammlung eines Suchdienstes ist besonders. Nicht nur im Umfang, sondern auch in Inhalt und Struktur.

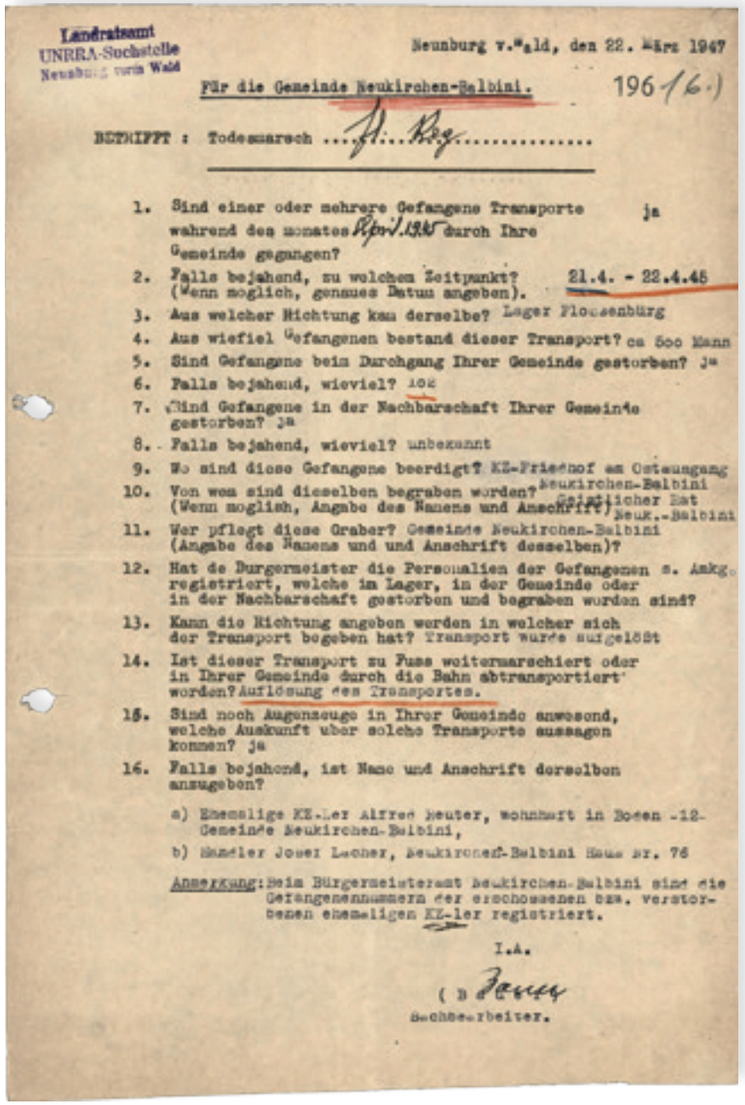
Fast alle Archivdokumente handeln von konkreten Menschen, von Verfolgung an konkreten Orten, aber auch vom Leben danach. Dazu zählen auch frühe Ermittlungsunterlagen des ITS selbst, die etwa NS-Haftstätten oder Todesmärsche dokumentieren. Seine spezielle Ordnung erhielt das Archiv Anfang der 1950er Jahre, als die Zonensuchbüros all ihre Dokumente nach Arolsen abgaben.

Den Kern des Archivs bilden große Karteien und Ordnerserien, die nach verschiedenen Sachkriterien organisiert sind. Da der ITS laufend Originale und kopierte Unterlagen übernahm, wuchs die Sammlung vor allem seit den 1980er Jahren stark an. Doch diese Entwicklung hatte auch ihre Schattenseiten.

Schon seit Ende der 1990er werden die Sammlungen digitalisiert und zugleich Maßnahmen zum Bestandserhalt durchgeführt. Sollte damit zunächst nur die Recherche beschleunigt werden, so geht es heute um Schutz und Zugang zum Weltdokumentenerbe.

Frühe Ermittlungsunterlagen

Als der ITS 1948 entstand, verwahrte er nur wenige Unterlagen. Neben Kopien von Namenslisten und Hinweiskarten zur Suche liefen in Arolsen vor allem Ermittlungsunterlagen zusammen. Da viele NS-Verbrechen nicht oder nur schlecht dokumentiert waren, machte sich der ITS anfangs selbst auf die Suche nach Beweisen. Um beispielsweise Belege für die Todesmärsche zu sammeln, auf die viele KZ-Häftlinge vor Kriegsende getrieben worden waren, befragte der ITS Tausende lokale Stellen und ehemalige Häftlinge, untersuchte Grabstellen und kartographierte die Marschrouten. So konnten viele Opfer der Todesmärsche identifiziert werden.



Landratsamt
UNRRA-Suchstelle
Neunburg vorm Wald

Neunburg v.Wald, den 22. März 1947

Für die Gemeinde Neukirchen-Balbini. 196 (6.)

BETRIFFT : Todesmarsch ...H. Reg.....

1. Sind einer oder mehrere Gefangene Transporte wahrend des monates April 1945 durch Ihre Gemeinde gegangen? ja
2. Falls bejahend, zu welchem Zeitpunkt? (Wenn moglich, genaues Datum angeben). 21.4. - 22.4.45
3. Aus welcher Richtung kam derselbe? Lager Flossenbürg
4. Aus wiefiel Gefangenen bestand dieser Transport? ca 500 Mann
5. Sind Gefangene beim Durchgang Ihrer Gemeinde gestorben? ja
6. Falls bejahend, wieviel? 102
7. Sind Gefangene in der Nachbarschaft Ihrer Gemeinde gestorben? ja
8. Falls bejahend, wieviel? unbekannt
9. Wo sind diese Gefangene beerdigt? KZ-Friedhof am Ostausgang
10. Von wem sind dieselben begraben worden? (Wenn moglich, Angabe des Namens und Anschrift) Neukirchen-Balbini Geistlicher Rat Neuk.-Balbini
11. Wer pflegt diese Graber? Gemeinde Neukirchen-Balbini (Angabe des Namens und und Anschrift desselben)?
12. Hat de Burgermeister die Personalien der Gefangenen registriert, welche im Lager, in der Gemeinde oder in der Nachbarschaft gestorben und begraben worden sind? s. Ankg.
13. Kann die Richtung angeben werden in welcher sich der Transport begeben hat? Transport wurde aufgelöst
14. Ist dieser Transport zu Fuss weitermarschiert oder in Ihrer Gemeinde durch die Bahn abtransportiert worden? Auflösung des Transportes.
15. Sind noch Augenzeuge in Ihrer Gemeinde anwesend, welche Auskunft uber solche Transporte aussagen konnen? ja
16. Falls bejahend, ist Name und Anschrift derselben anzugeben?
    a) Ehemalige KZ-Ler Alfred Reuter, wohnhaft in Boden -12- Gemeinde Neukirchen-Balbini,
    b) Handler Josef Lechner, Neukirchen-Balbini Haus Nr. 76

Anmerkung: Beim Bürgermeisteramt Neukirchen-Balbini sind die Gefangenennummern der erschossenen bzw. verstorbenen ehemaligen KZ-ler registriert.

I.A.
( ) Zenn
Sachbearbeiter.

Bergung der Opfer eines Todesmarschs, Neunburg vorm Wald, 29.4.1945

Bei ihrem Vormarsch stieß die US-Armee Ende April 1945 in Neunburg vorm Wald und der zugehörigen Gemeinde Neukirchen-Balbini auf Leichen Hunderter von der SS ermordeter KZ-Häftlinge. Die Befreier konfrontierten die Bevölkerung mit den Verbrechen und befahlen die Bergung und Beisetzung der Opfer.

Fragebogen für die Gemeinde Neukirchen-Balbini zu einem Todesmarsch, 22.3.1947

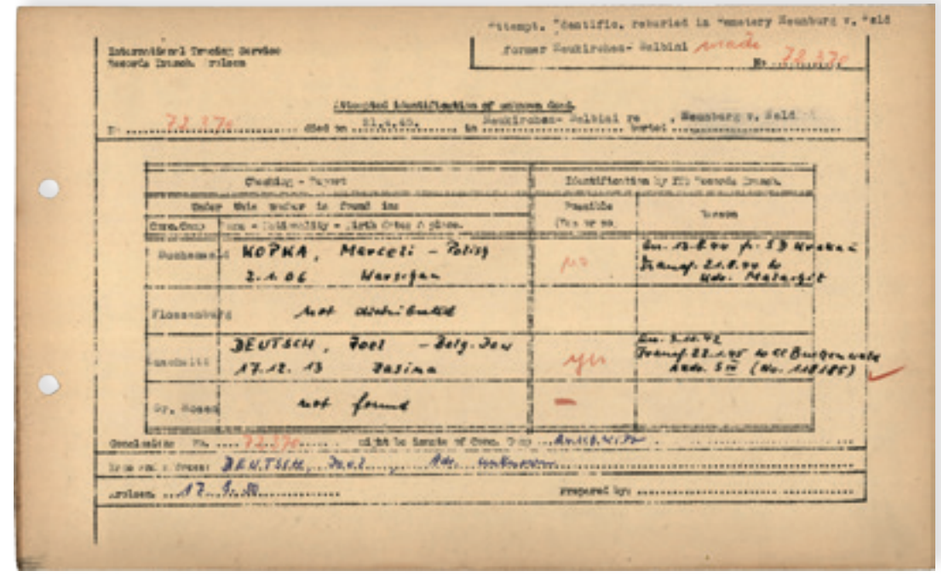
In Tausenden Fragebögen wurden deutsche Städte und Gemeinden zu Auskünften über den Durchzug der Todesmärsche aufgefordert.
Mithilfe der ausgefüllten Fragebögen zeichneten ITS-Mitarbeiter*innen später die einzelnen Marschrouten nach und machten sich auf die Suche nach Hinweisen zu den Opfern.

ITS-Karte zum Verlauf der Todesmärsche aus dem KZ Flossenbürg, 2.3.1950

Auf Basis der Ermittlungsblätter entstanden großformatige Karten zu den Marschrouten aus einzelnen Konzentrationslagern. Der Todesmarsch von Flossenbürg nach Neukirchen-Balbini ist in der Legende dieser Karte an siebter Stelle aufgeführt. Die Karten dienten den ITS-Mitarbeiter*innen als Hilfsmittel bei ihrer Such- und Auskunftstätigkeit.

Exhumierungsverzeichnis des KZ-Friedhofs Wetterfeld, um 1946

Entlang der Routen der Todesmärsche aus dem KZ Flossenbürg wurden Exhumierungen durchgeführt. Mit der Gemeinde sicherte ein UNRRA-Team alle Hinweise zur Identität der Ermordeten. In diesem Verzeichnis wurden die an den Leichen geborgenen Häftlingsnummern, die auf der Kleidung aufgebracht waren, im Original eingeklebt.


KOPKA, Marceli – Polsy
2.1.06 Warszawa
DEUTSCH, Joel – Belg. Jew
17.12.13 Zosina
not found

ITS-Ermittlungsblatt zur Identifizierung eines ermordeten KZ-Häftlings, 17.8.1950

Die entlang der Marschrouten festgestellten Häftlingsnummern glichen ITS-Mitarbeiter*innen mit KZ-Dokumenten ab. Diese gaben nicht nur Auskunft über die Namen hinter den Nummern, sondern auch über Haftwege. So konnte in diesem Fall Joel Deutsch als vermutliches Opfer des Todesmarsches in Neukirchen-Balbini identifiziert werden.

Persönliche handschriftliche Notiz, geborgen auf dem KZ-Friedhof Plattenberg, November 1949

Im November 1949 wurden auf einem Friedhof in der Gemeinde Neukirchen-Balbini 140 Särge geöffnet, um die beigesetzten Todesmarsch-Opfer zu identifizieren. Neben wenigen Kleidungsstücken wurden auch persönliche Notizen gefunden. Wie diese vermutlich letzte Notiz einer Familie an ihr Kind: „Führe dich gut. Wir bitten Gott um Deine Gesundheit. Küssen Dich herzlich. Deine Eltern und Geschwister.“

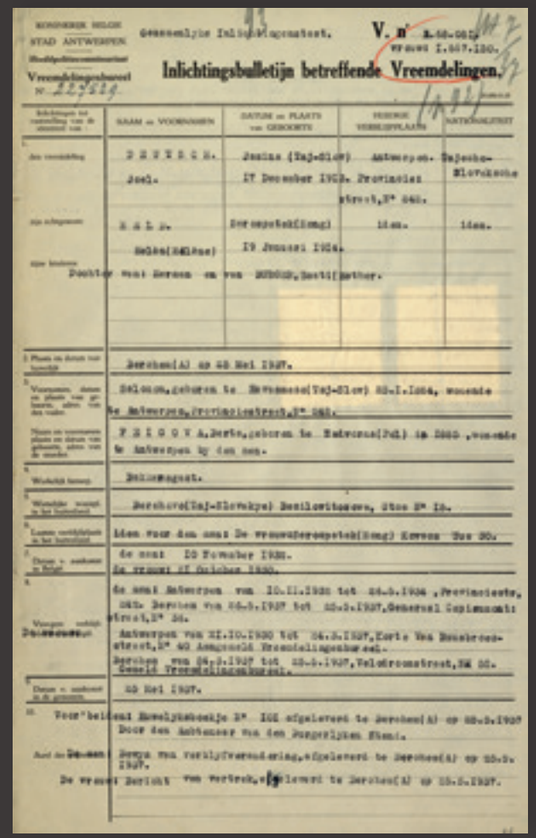
Joel Deutsch

1913–1945

Der ITS identifizierte Joel Deutsch als Opfer der Todesmärsche. Kurz vor der Befreiung wurde er in Neukirchen-Balbini ermordet. Er entstammte einer jüdischen Familie aus der Tschechoslowakei, die 1932 in die belgische Stadt Antwerpen ausgewandert war. Unter deutscher Besatzung leistete Joel Deutsch Zwangsarbeit, bis er und seine Familie 1942 nach Auschwitz deportiert wurden. Die SS ermordete seine Frau direkt bei der Ankunft in Auschwitz, Joel Deutsch und sein Bruder wurden zur Sklavenarbeit ausgewählt. Das letzte Dokument, das belegt, dass er noch am Leben war, ist eine Transportliste zum KZ Buchenwald vom Januar 1945.

Belgischer Fremdenpass von Joel Deutsch, ausgestellt in Antwerpen, 5.2.1934

Das Foto in seinem Fremdenpass zeigt den damals 20-jährigen Joel Deutsch knapp zwei Jahre nach dem Umzug nach Antwerpen. Wie der Pass verrät, hatte er nach der Einwanderung zunächst als Schneider beruflich Fuß gefasst.



Inlichtingsbulletijn betreffende Vreemdelingen.

Formular der belgischen Fremdenpolizei zu Joel Deutsch und Hèlen Held, 24.6.1937

Fünf Jahre nach seiner Ankunft in Antwerpen heiratete der mittlerweile als Bäckergeselle arbeitende Joel Deutsch die ebenfalls aus einer jüdischen Emigrantenfamilie stammende Hèlen Held. Den neuen Familienstatus hielt die belgische Fremdenpolizei, die über alle Ausländer Akten führte, umgehend fest.

Ein Archiv zur Schicksalsklärung entsteht

Erst um 1952 entstand das ITS-Archiv in seiner heutigen Struktur. Ein Grund war die Auflösung der alliierten Zonensuchbüros, die ihr gesammeltes Dokumentenmaterial nach Arolsen abgaben. Zugleich veränderten sich die Arbeitsschwerpunkte des ITS hin zur hauptsächlich dokumentengestützten Schicksalsklärung. Bis heute ordnet sich das Archiv in drei große Bestandsgruppen:

1. Dokumente aus KZ und anderen Haftstätten
2. Dokumente zu Zwangsarbeiter*innen
3. Dokumente zu Displaced Persons

Oft finden sich Hinweise zu einer Person in allen drei Gruppen.

Besucher des ITS besichtigen *die Abteilung Konzentrationslager-Dokumente*, Arolsen, 1952

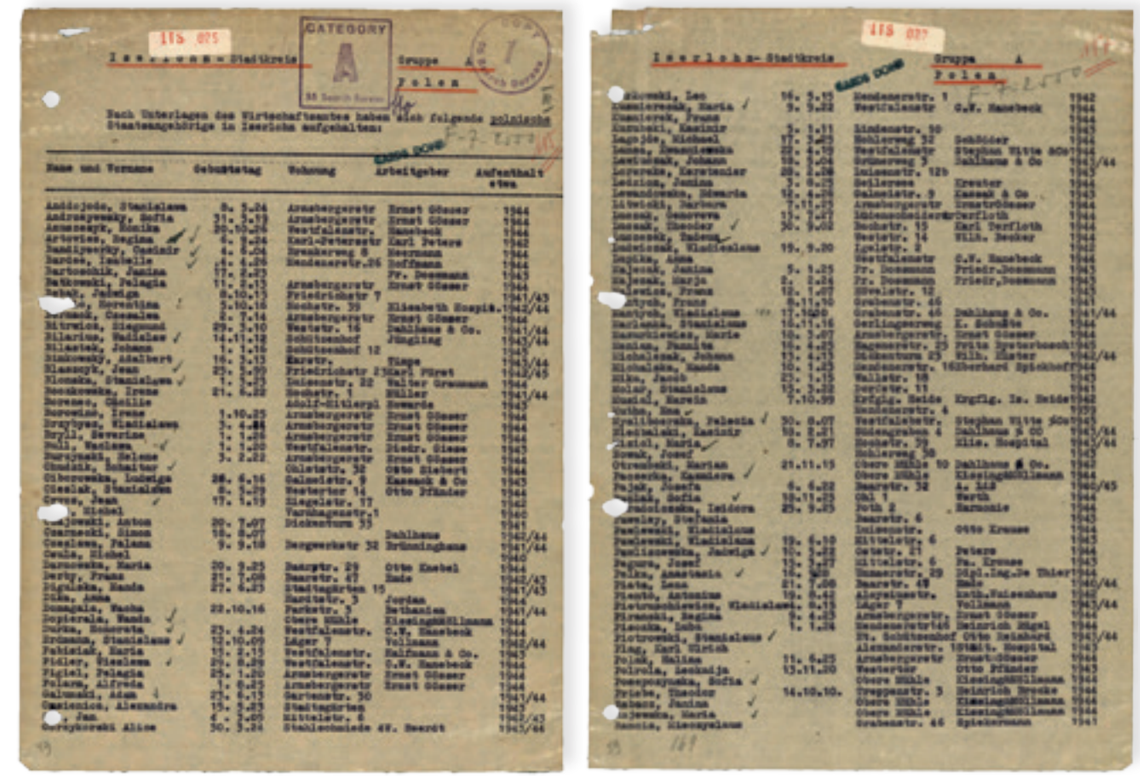
Nach der Auflösung der Zonensuchbüros entstand beim ITS Anfang der 1950er Jahre die *Abteilung Konzentrationslager-Dokumente*. Sie verwahrte die wertvollen Unterlagen, die die Alliierten und Überlebende in Buchenwald, Dachau, Mauthausen und anderen Lagern hatten retten können. Für den ITS waren sie stets die wichtigsten Archivbestände.

ITS-Umschlag mit Häftlingsunterlagen zu Marian Otrembski aus dem KZ Buchenwald

Die individuellen Unterlagen der KZ-Häftlinge, wie diese Häftlings-Personal-Karte, die Effektenkarte und der Häftlingspersonalbogen von Marian Otrembski, bilden ein Kernstück des Archivs. Vom ITS in Umschlägen gebündelt, lagern sie in großen alphabetischen Karteien. Bei der Umschlagbeschriftung kam es teils zu Fehlern.

Prüfung von Ordnern mit Listen ausländischer Zwangsarbeiter*innen, Arolsen, 1952

Bis 1952 erhielt der ITS von den aufgelösten Zonensuchbüros Hunderttausende Listen über ausländische Zwangsarbeiter*innen, die auf Befehl der Alliierten von deutschen Behörden, Firmen und anderen Stellen angefertigt worden waren. Diese Unterlagen bildeten den Kern der neu gegründeten *Abteilung Kriegszeit-Dokumente*.

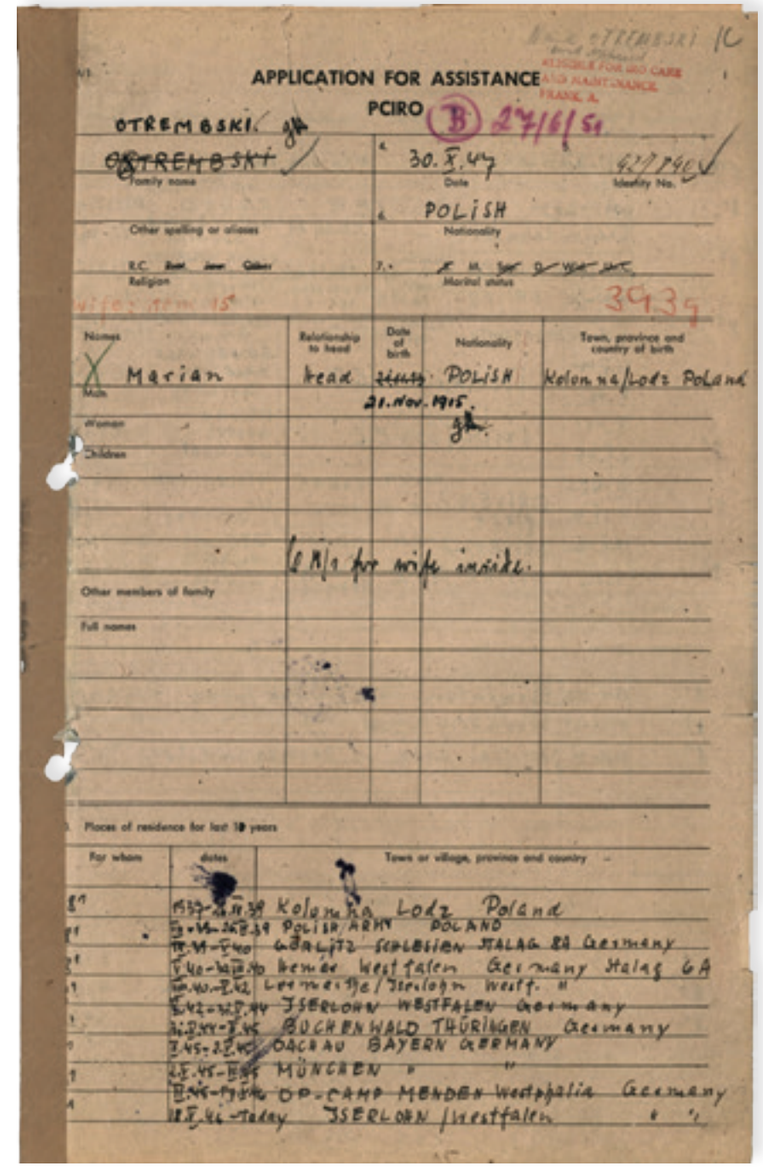


Liste der Stadt Iserlohn zu Marian Otrembski und anderen polnischen Zwangsarbeitern, um 1946

Die Listen der Ausländersuchaktion, die deutsche Stellen auf Befehl der Alliierten 1946/47 erstellt hatten, ordnete der ITS nach Besatzungszonen, Kreisen, Nationalitäten und Listentypen – ein gutes Beispiel für die thematische Struktur des Archivs. Die Stempel auf der Liste stammen vom britischen Zonensuchbüro in Göttingen.

Anlieferung von DP-Dokumenten am neuen ITS-Hauptgebäude, Arolsen, 1952

Nach der Auflösung der *International Refugee Organization* erhielt der ITS Ende 1952 über 30 Tonnen Registrierungsunterlagen zu Displaced Persons. Durch diesen immensen Zuwachs bekam das ITS-Archiv im Sommer 1953 eine dritte Bestandsgruppe: die *Abteilung Nachkriegszeit-Dokumente*.


APPLICATION FOR ASSISTANCE
PCIRO

OTREMBSKI
Family name

30.X.47
Date

POLISH
Nationality

Marian
Male

Relationship to head: Head

Date of birth: 21.Nov.1915

Nationality: POLISH

Town, province and country of birth: Kolonna/Lodz Poland

Children

Other members of family

Full names

Places of residence for last 10 years

For whom | dates | Town or village, province and country

Kolonna Lodz Poland
POLISH ARMY POLAND
GÖRLITZ SCHLESIEN STALAG 8B Germany
Werder Westfalen Germany Stalag 6A
Lüdenscheid/Iserlohn Westf. "
ISERLOHN WESTFALEN Germany
BUCHENWALD THÜRINGEN Germany
DACHAU BAYERN GERMANY
MÜNCHEN " "
DP-CAMP MELDEN Westfalia Germany
ISERLOHN Westfalen " "

Antrag auf Unterstützung als Displaced Person von Marian Otrembski, 30.10.1947

Die Karteikarten, Listen und Fallakten, die alliierte Hilfsorganisationen bei der Betreuung der Displaced Persons (DPs) erstellt hatten, waren und sind eine wichtige Quelle. Wie dieser Antrag aus einer Akte der *International Refugee Organization* über Marian Otrembski geben sie Hinweise zu Aufenthaltsorten und Wegen nach der Befreiung.

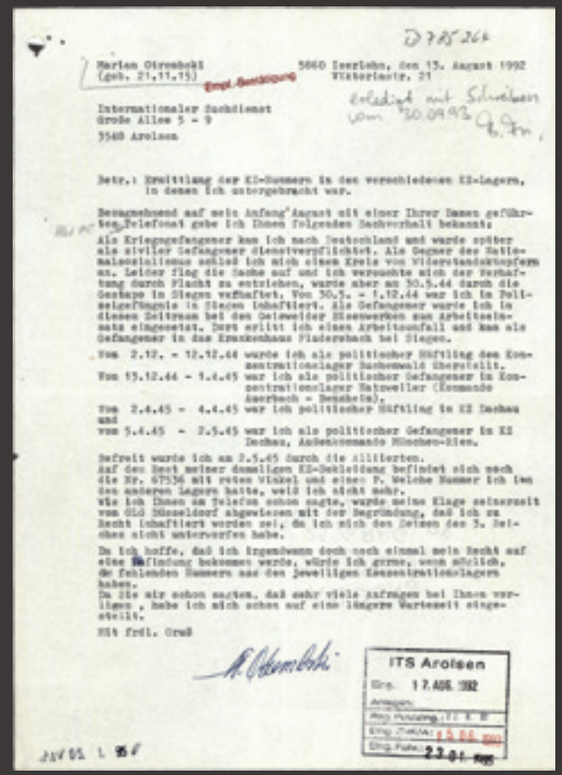
Marian Otrembski

1915–1997

Marian Otrembski steht beispielhaft für viele NS-Verfolgte, deren Schicksale quer durch das ITS-Archiv dokumentiert sind. Nachdem der polnische Soldat in Kriegsgefangenschaft geraten war, musste er ab 1942 in der Stadt Iserlohn Zwangsarbeit leisten. Als Marian Otrembski versuchte zu flüchten, wurde er 1944 verhaftet und in den KZ Buchenwald, Natzweiler und Dachau inhaftiert. Nach der Befreiung lebte er als Displaced Person in Deutschland und arbeitete fünf Jahre als Fahrer für alliierte Hilfsorganisationen. Da er nicht wie geplant nach Australien auswandern konnte, blieb Marian Otrembski mit seiner neuen Familie in Iserlohn.

Passfotos von Marian Otrembski, seiner Frau und seinem Sohn, 1951

Nach der Befreiung kehrte Marian Otrembski als Displaced Person nach Iserlohn zurück, wo er 1949 die Niederländerin Maria van Kessel heiratete, die dort ebenfalls schon während des Krieges gelebt hatte. 1950 wurde ihr Sohn Romvald-Uno geboren. Die drei Fotos stammen aus einer Akte der *International Refugee Organization*.



D 785 264

Marian Otrembski (geb. 21.11.15) 5860 Iserlohn, den 13. August 1992 Wilhelmstr. 21

Empf.-Bestätigung

erledigt mit Schreiben vom 30.09.93

Internationaler Suchdienst
Große Allee 5 - 9
3548 Arolsen

Betr.: Erstattung der KZ-Summen in den verschiedenen KZ-Lagern, in denen ich untergebracht war.

Bezugnehmend auf mein Anfang August mit einer Ihrer Damen geführtes Telefonat gebe ich Ihnen folgendes Sachverhalt bekannt:

Als Kriegsgefangener kam ich nach Deutschland und wurde später als ziviler Gefangener dienstverpflichtet. Als Gegner des Nationalsozialismus schloß ich mich einem Kreis von Widerstandskämpfern an. Leider flog die Sache auf und ich versuchte mich der Verhaftung durch Flucht zu entziehen, wurde aber am 30.5.44 durch die Gestapo in Siegen verhaftet. Von 30.5. - 1.12.44 war ich in Polizeigefängnis in Siegen inhaftiert. Als Gefangener wurde ich in diesem Zeitraum bei den Geisweider Eisenwerken zum Arbeitseinsatz eingesetzt. Dort erlitt ich einen Arbeitsunfall und kam als Gefangener in das Krankenhaus Fludersbach bei Siegen.

Vom 2.12. - 12.12.44 wurde ich als politischer Häftling dem Konzentrationslager Buchenwald überstellt.
Vom 13.12.44 - 1.4.45 war ich als politischer Gefangener im Konzentrationslager Natzweiler (Kommando Asterbach - Neuhütte).
Vom 2.4.45 - 4.4.45 war ich politischer Häftling im KZ Dachau
und
vom 5.4.45 - 2.5.45 war ich als politischer Gefangener im KZ Dachau, Außenkommando München-Riem.

Befreit wurde ich am 2.5.45 durch die Alliierten.
Auf der Rest meiner damaligen KZ-Bekleidung befindet sich noch die Nr. 67536 mit rotem Winkel und einer P. Welche Nummer ich im den anderen Lagern hatte, weiß ich nicht mehr.
Wie ich Ihnen am Telefon schon sagte, wurde meine Klage seinerzeit vom OLG Düsseldorf abgewiesen mit der Begründung, daß ich zu Recht inhaftiert worden sei, da ich mich den Befehlen der 3. Reiches nicht unterworfen habe.

Da ich hoffe, daß ich irgendwann doch noch einmal mein Recht auf eine Entschädigung bekommen werde, würde ich gerne, wenn möglich, die fehlenden Nummern aus den jeweiligen Konzentrationslagern haben.
Da Sie mir schon sagten, daß sehr viele anfragen bei Ihnen vorliegen, habe ich mich schon auf eine längere Wartezeit eingestellt.

Mit frdl. Gruß

M. Otrembski

ITS Arolsen
Eing. 17. AUG. 1992
Anlagen:
Wied. Vorlegung:
Erg. Zwischen: 15.08.
Erg. Fristen: 23.01.

Brief von Marian Otrembski über seine Verfolgung, Iserlohn, 13.8.1992

1992 schrieb Marian Otrembski dem ITS, weil er im Kampf um Entschädigung für seine KZ-Haft einen neuen Anlauf nehmen wollte. Eine erste Klage war in den 1960ern vor einem westdeutschen Gericht gescheitert. 1992 lebte er noch immer in Iserlohn. Ob er bis zu seinem Tod im Jahre 1997 noch eine Entschädigung erhielt, ist nicht bekannt.

Infografik

Über 30 Millionen Dokumente – der Umfang der Sammlungen der *Arolsen Archives*

Die Grafik gibt einen Eindruck vom Umfang der Sammlungen der *Arolsen Archives*. Die Säulen zeigen, welche Höhen die Dokumente aus den drei großen Bestandsgruppen sowie die *Tracing/Documentation-Akten (T/D-Akten)* der *Arolsen Archives* erreichen würden, wenn man sie aufeinanderstapeln würde.

Sicherung und Zerstörung: der Dokumentenerwerb

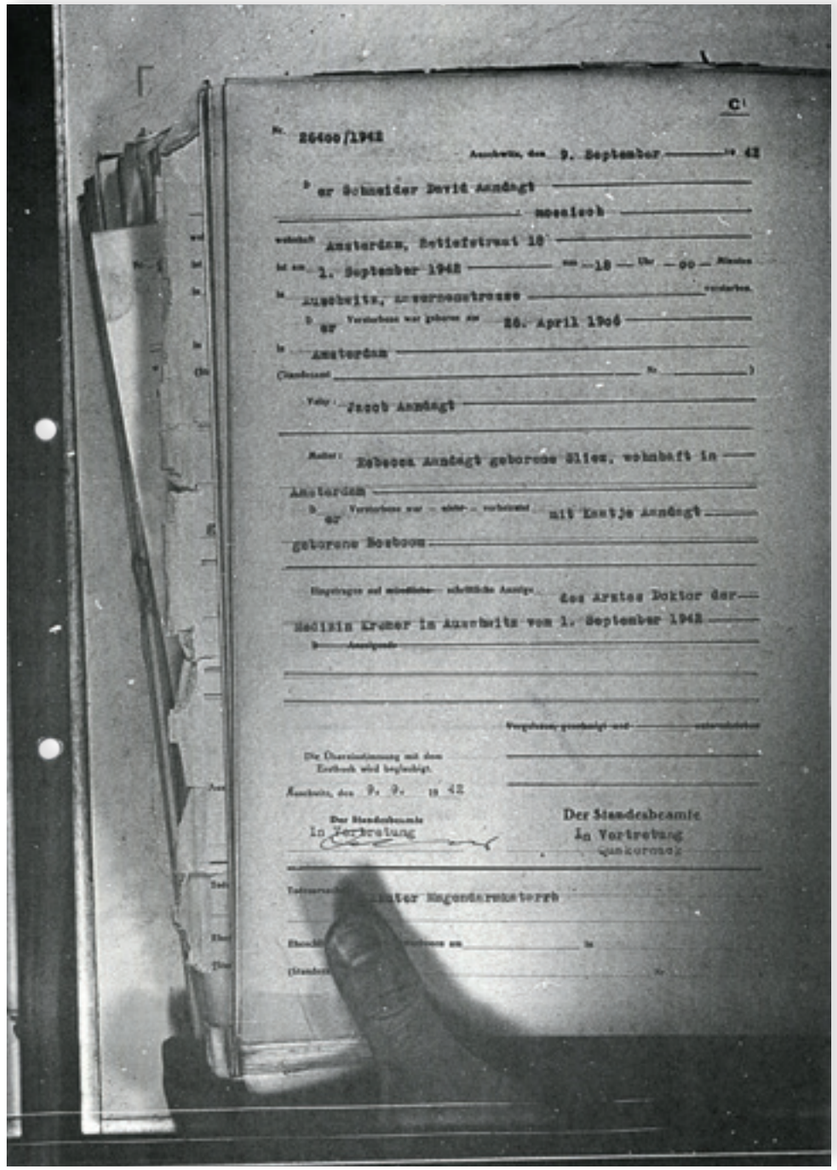
Schon seit seiner Gründung hatte der ITS Dokumente gesucht. Doch ab den 1980ern und verstärkt nach Ende des Kalten Krieges nahm der sogenannte Dokumentenerwerb sprunghaft zu. Zu vielen Anfragen NS-Verfolgter aus Ostmittel- und Osteuropa fanden die Mitarbeiter*innen keine Hinweise im eigenen Archiv. Daher reisten ITS-Teams durch die Bundesrepublik und Europa, die Originalbestände übernahmen, kopierten oder verfilmten. Doch dieser Dokumentenerwerb hatte auch seine Schattenseiten, weil er auf einer veralteten Definition von NS-Verfolgten basierte, die durch neue gesellschaftliche Debatten überholt war.

Zwei ITS-Mitarbeiter verfilmen die Sterbebücher des KZ Auschwitz in Moskau, Oktober 1989

Das Foto symbolisiert einen Durchbruch beim Dokumentenerwerb. Im Herbst 1989 gelang nach langen Verhandlungen bei einer mehrwöchigen Reise in Moskau die Verfilmung der Sterbebücher von Auschwitz. Die Rote Armee hatte die Unterlagen 1945 beschlagnahmt. Bis 1989 waren sowjetische Archive jahrzehntelang unzugänglich.

Mikrofilmhüllen der verfilmten Sterbebücher von Auschwitz, beschriftet im Oktober 1989

Bis zur Einführung von Digitaltechnik in den 2000er Jahren nutzten die Mitarbeiter*innen beim Dokumentenerwerb Mikrofilmkameras, die sie in große Gestelle einhängten. In Moskau füllten die beiden Mitarbeiter im Herbst 1989 insgesamt 29 Filme mit jeweils circa 3.000 Aufnahmen.



C

Nr. 26400/1942

Auschwitz, den 9. September 1942

Der Schneider David Aandagt

mosaisch

wohnhaft Amsterdam, Sotiefstraat 18

ist am 1. September 1942 um 18 Uhr 00 Minuten

in Auschwitz, Lagerstrasse verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 26. April 1906

in Amsterdam

(Standesamt Nr.)

Vater: Jacob Aandagt

Mutter: Rebecca Aandagt geborene Sliew, wohnhaft in Amsterdam

Der Verstorbene war – ehelich – verheiratet mit Lentje Aandagt geborene Bosboom

Eingetragen auf mündliche – schriftliche Anzeige des Arztes Doktor der Medizin Kromer in Auschwitz vom 1. September 1942

Anzeigende

Vorgelesen genehmigt und unterschrieben

Die Übereinstimmung mit dem Erstbuch wird bestätigt.

Auschwitz, den 9. 9. 1942

Der Standesbeamte In Vertretung

Der Standesbeamte In Vertretung

unter Augenzeugenzeichen

Todesursache

Ehescheidung verfügt am in

(Standesamt Nr.)

Ausdruck der mikroverfilmten Sterbeurkunde des niederländischen Juden David Aandagt, 9.9.1942

Durch die Verfilmung in Moskau erhielt der ITS zu Tausenden NS-Verfolgten erstmals Belege über den Tod im KZ Auschwitz. Verfilmungen erfolgten häufig unter Zeitdruck und schlechten Bedingungen. Im Fokus stand die Sicherung des Namens. Oft sind Dokumente teils unleserlich, wie hier durch den Finger des Mitarbeiters, der das Buch offenhielt.

Neue Dokumente für internationalen Suchdienst

Kosten bisher unter Verschluß gehaltener Akten und Karteikarten präsentierte der Direktor des Moskauer Generalstaatsarchivs, Anatolii Prokopenko (links), gestern beim Internationalen Suchdienst in Arolsen. Im Gepäck hatte die Sowjetische Delegation die Zusage an den Suchdienst, nach der Aufnahme von 46 Auschwitz-Todesbüchern auch Dokumente kopieren zu können, um deren Herausgabe 25 Jahre lang gekämpft wurde. Bildmitte: Charles-Claude Biedermann, Direktor des Suchdienstes in Arolsen – rechts: Alexei Krichtalovitsch, stellvertretender Suchdienstleiter aus der UdSSR. (Foto: sim)

Die *Hessische/Niedersächsische Allgemeine* über eine Pressekonferenz in Arolsen, 10.11.1989

Schon im November 1989 verhandelte der ITS mit dem Moskauer Generalstaatsarchiv über weitere Verfilmungsaktionen, unter anderem zu Dokumenten des KZ Sachsenhausen, die 1945 nach Moskau verbracht worden waren. Vielen NS-Verfolgten und ihren Angehörigen konnte infolge des Dokumentenerwerbs geholfen werden.

In der ITS-Fotostelle werden Mikrofilme ausgedruckt, Arolsen, um 1991

Um verfilmte Unterlagen in das eigene Archiv zu integrieren, mussten die Mikrofilme Dokument für Dokument ausgedruckt werden. Anschließend wurden die Ausdrucke mit Seitenzahlen versehen und in Ordnern im Archiv untergebracht. Auf den Dokumenten enthaltene Namen wurden für die *Zentrale Namenkartei* verkartet.

Audiostation

Interviews

„*1994 dann nach Moskau für vier Wochen. Dann ging es weiter nach Großbritannien, mehrmals Belarus – in Minsk. Einmal von Minsk kurzfristig noch eine Dienstreise organisiert in der Zeit nach Brest für eine Woche; Ukraine mehrmals; Prag, 2-mal in Tschechien.*“

Constanze Schmidt

„*Wir waren mal in einer Psychiatrie in Speyer oder so. ... Von Euthanasie und so hatte ich keine Ahnung ... Dann hast du halt wirklich geguckt nach dem Namen, ist es vielleicht eine polnische Zwangsarbeiterin oder ein deutscher Jude und hast das verfilmt.*“

Jens Paul

Mitarbeiter*innen erzählen 2018 von ihren Erlebnissen beim Dokumentenerwerb

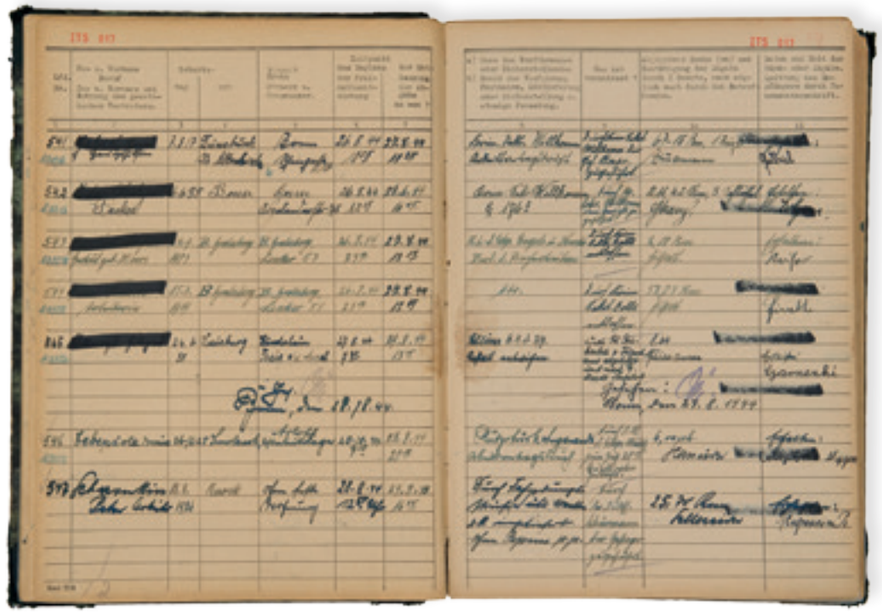
Bis 2006 betrieb der ITS den Dokumentenerwerb weiter. Die Schwerpunkte lagen zuletzt in den neuen Bundesländern und in den ostmittel- und osteuropäischen Staaten. Hier erzählen zwei Mitarbeiter*innen von ihren Reisen und den oft ungewöhnlichen Arbeitsbedingungen vor Ort.

„*Wenn wir so unterwegs waren da wusstest du halt nie so was einen erwartet. ... In großen Firmen wurdest du mit in die Kantine genommen. Aber du warst auch bei Stellen, da bist du unten in den dreckigsten Keller gekommen, im Winter, bei offenem Fenster und musstest dann improvisieren.*“

Jens Paul

„*Mich haben damals in Moskau am Anfang total irritiert diese riesen Massen an deutschen Unterlagen.*“

Constanze Schmidt



Suchdienst in der Bonner Haftanstalt

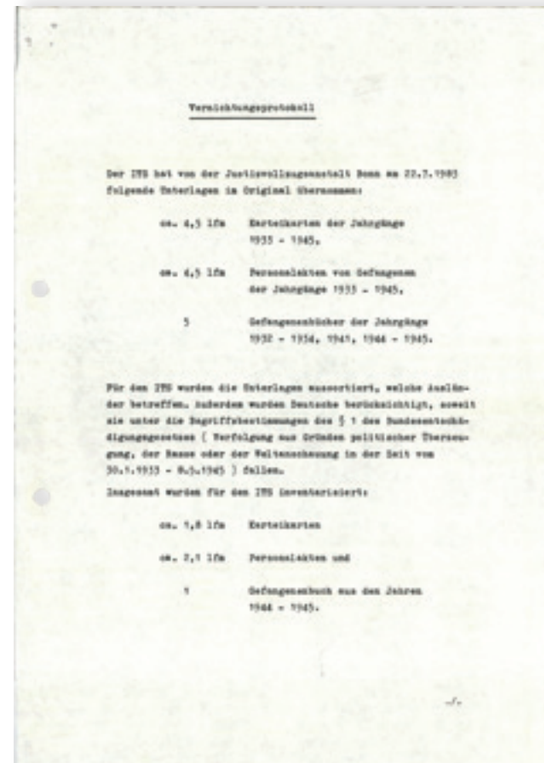
Kurz vor Aktenvernichtung

hl – 14 Tage später wären sie zu spät gekommen. Dann wären die Akten vernichtet gewesen, die zwei Mitarbeiter des Internationalen Suchdienstes in Arolsen gestern in der Justizvollzugsanstalt an der Wilhelmstraße durchforsteten. Der Suchdienst, eine Einrichtung des Internationalen Roten Kreuzes, forscht in den Bonner Akten nach allen Ausländern, die zwischen 1933 und 1945 in dem Gefängnis waren. Der Nachweis dieser Zeit kann für eine noch unbekannte Zahl von Menschen Bedeutung in Fragen der Wiedergutmachung oder der Rente haben. In Arolsen werden die Namen mit den dort gespeicherten verglichen.

In der Haftanstalt, die in allen Bereichen unter Raummangel leidet, soll durch Aktenvernichtung Luft im Archiv geschaffen werden. Unterlagen, die 30 Jahre alt sind, werden freigegeben für den Reißwolf. In 14 Tagen, so Dr. Peter Höflich, Leiter der Justizvollzugsanstalt, wären die Aktenberge nicht mehr dagewesen.

Schwärzungen im originalen Gefangenenbuch der Bonner Haftanstalt der Jahre 1944/45

Nach der Übernahme schwärzten ITS-Mitarbeiter*innen die Namen aller Häftlinge, die sie nicht zur Zielgruppe der Ausländer und NS-Verfolgten zählten. Hierbei legte der ITS das restriktive Entschädigungsgesetz aus den 1950ern zugrunde, obwohl dessen enge Verfolgtendefinition seit den frühen 1980ern in die öffentliche Kritik geriet.



Vernichtungsprotokoll

Der ITS hat von der Justizvollzugsanstalt Bonn am 22.7.1983 folgende Unterlagen in Original übernommen:

ca. 4,5 lfm Karteikarten der Jahrgänge 1933 - 1945,

5 Gefangenenbücher der Jahrgänge 1932 - 1934, 1941, 1944 - 1945.

Für den ITS wurden die Unterlagen aussortiert, welche Ausländer betreffen, außerdem wurden Deutsche berücksichtigt, soweit sie unter die Begriffsbestimmungen des § 1 des Bundesentschädigungsgesetzes (Verfolgung aus Gründen politischer Überzeugung, der Rasse oder der Weltanschauung in der Zeit vom 30.1.1933 - 8.5.1945) fallen.

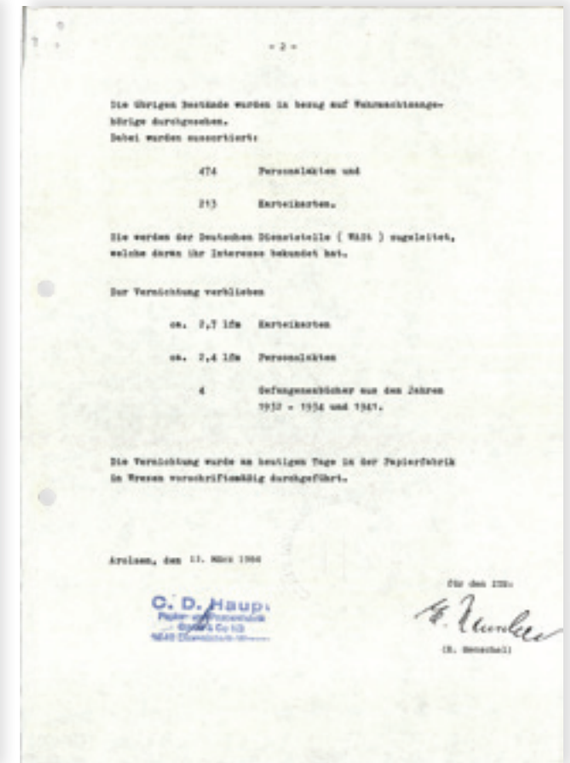
Insgesamt wurden für den ITS inventarisiert:

ca. 1,8 lfm Karteikarten

ca. 2,1 lfm Personalakten und

1 Gefangenenbuch aus den Jahren 1944 - 1945.

-/-



- 2 -

Die übrigen Bestände wurden in bezug auf Wehrmachtsangehörige durchgesehen.
Dabei wurden aussortiert:

474 Personalakten und

213 Karteikarten.

Sie werden der Deutschen Dienststelle (WAST) zugeleitet, welche durch ihr Interesse bekundet hat.

Der Vernichtung verblieben

ca. 2,7 lfm Karteikarten

ca. 2,4 lfm Personalakten

4 Gefangenenbücher aus den Jahren 1932 - 1934 und 1941.

Die Vernichtung wurde am heutigen Tage in der Papierfabrik in Wesseling vorschriftsmäßig durchgeführt.

Arolsen, den 13. März 1984

Für den ITS:

C. D. Haupt
Papier-Großvernichtung
Bonn 1 Co KG
Nähe Ölmühlenweg

(H. Beinschau)

Der *Bonner Generalanzeiger* berichtete über den Dokumentenerwerb, 22.7.1983

Die Sicherung von Akten der Bonner Haftanstalt zählte zu den ersten Aktionen des neuen Dokumentenerwerbs in der Bundesrepublik. Wie hier übernahm der ITS Aktenbestände oft kurz vor deren geplanter Zerstörung. Gesetze, die Behörden zur Abgabe ihrer Akten an ein staatliches Archiv verpflichtet hätten, existierten damals noch nicht.

„Vernichtungsprotokoll“ des ITS zu aussortierten Dokumenten der Bonner Haftanstalt, 13.3.1984

Die Bonner Unterlagen wurden nach dem fragwürdigen Kriterium des §1 Bundesentschädigungsgesetz sortiert und ein Großteil vom ITS unwiederbringlich zerstört. Dies zeigt, wie sehr die gesellschaftliche Debatte und neue Forschungen über die NS-Verfolgung sozialer Außenseiter und anderer „vergessener Opfer“ in den 1980er Jahren am ITS vorbeiliefen.

Digitalisierung und Bestandserhaltung

Der ITS war einer der Pioniere der Digitalisierung von Archivgut.
Das erste Großprojekt begann bereits Ende der 1990er Jahre,
um die Auskunftserteilung auf Basis des Archivs zu beschleunigen.
Denn während der Platz in den engen Regalreihen begrenzt war,
können am Bildschirm viele Kolleg*innen parallel recherchieren.
Die tagtägliche Nutzung der Unterlagen hinterließ ihre Spuren.
So schützt die Digitalisierung die wertvollen Dokumente auch davor,
weiter beschädigt oder unwiederbringlich zerstört zu werden.
Wenngleich schon fast alle Archivbestände gescannt wurden,
sind Digitalisierung und Bestandserhaltung Langzeitaufgaben.

Vorbereitung für das Scannen einer *T/D-Akte*, Bad Arolsen, 22.8.2018

Eines der größten Digitalisierungsprojekte betrifft die fast drei Millionen *Tracing/Documentation-Akten (T/D-Akten)*, in denen sämtliche Korrespondenz mit und zu einzelnen NS-Verfolgten verwahrt wird. Der Scanprozess beginnt mit der Metallentnahme, einer Überprüfung der Blattfolge und dem Stempeln der Dokumente.

Scannen einer *T/D-Akte* im Einzelbildverfahren, Bad Arolsen, 22.8.2018

Wie bei dieser *T/D-Akte* zu der ehemaligen Zwangsarbeiterin Sinaida Baschlay wird die Vorder- und Rückseite jedes Dokuments einzeln fotografiert. Durch eingelegte Barcodeblätter werden Posteingang und Postausgang getrennt. Ein Computer erzeugt hieraus automatisch die passende digitale Ordnerstruktur.

Bei der Scanvorbereitung entferntes Metall aus circa 24.000 *T/D-Akten*

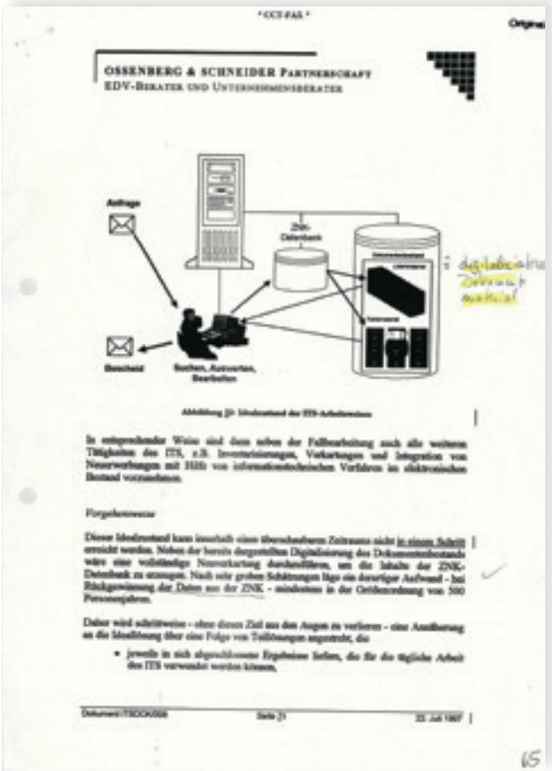
Bei der Fallvorbereitung wird sämtliches Metall (Tacker- und Büroklammern, Stecknadeln etc.) aus der Akte entfernt, um ein sauberes Scannen zu ermöglichen und Langzeitschäden durch Rost oder Rissbildung zu vermeiden. Die hier gezeigten Metallabfälle wurden im Frühjahr 2018 in drei Monaten aus circa 24.000 Akten entnommen.

Qualitätskontrolle des Scanprozesses am Bildschirm, Bad Arolsen, 22.8.2018

Nach dem Scannen erfolgt die Qualitätskontrolle am Bildschirm, um gegebenenfalls erneut zu scannen. Anschließend werden die Digitalisate in das Archivsystem importiert und relevante Angaben, wie Namen, Geburtsdaten und Aktennummern manuell in die Archivdatenbank übertragen.

Ablage der gescannten Unterlagen in säurefreien Schutzumschlägen, Bad Arolsen, 22.8.2018

Zum Abschluss der kombinierten Maßnahmen zur Digitalisierung und Bestandserhaltung wird der Inhalt der *T/D-Akten* in säurefreie Umschläge gelegt, um das Papier vor dem Verfall zu schützen. Die meisten Archivbestände der *Arolsen Archives* werden in feuer- und wasserbeständigen Schutzkartons verwahrt.



OSSENBERG & SCHNEIDER PARTNERSCHAFT
EDV-BERATER UND UNTERNEHMENSBERATER

Anfrage
ZNK-Datenbank
Bescheid
Sichten, Auswerten, Bearbeiten

Abbildung 2: Medienstand der ITS-Arbeitsweisen

In entsprechender Weise sind dann neben der Fallbearbeitung auch alle weiteren Tätigkeiten des ITS, z.B. Inventarisierungen, Verkartungen und Integration von Neuerwerbungen mit Hilfe von informationstechnischen Verfahren im elektronischen Bestand vorzunehmen.

Vorgehensweise

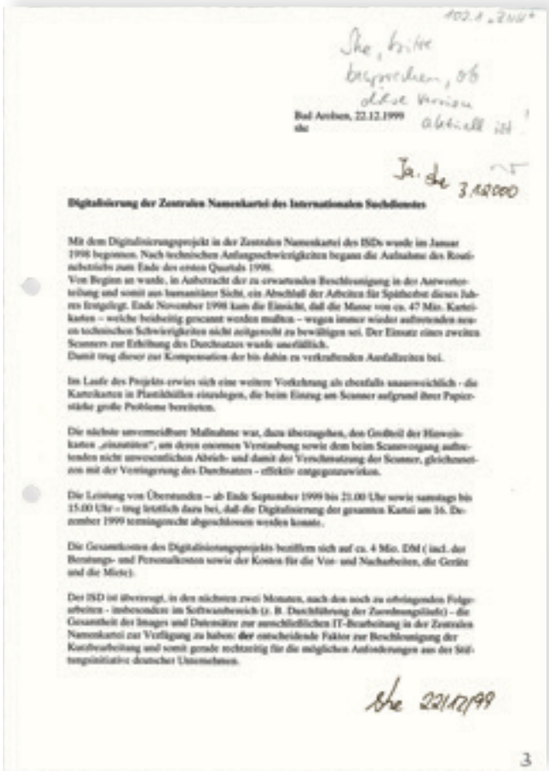
Dieser Medienstand kann innerhalb eines überschaubaren Zeitraums nicht in einem Schritt erreicht werden. Neben der bereits dargestellten Digitalisierung des Dokumentenbestands wäre eine vollständige Neuverkartung durchzuführen, um die Inhalte der ZNK-Datenbank zu erzeugen. Nach sehr groben Schätzungen läge ein derartiger Aufwand - bei Rückgewinnung der Daten aus der ZNK - mindestens in der Größenordnung von 500 Personenjahren.

Daher wird schrittweise - ohne dieses Ziel aus den Augen zu verlieren - eine Annäherung an die Medienlage über eine Folge von Teillösungen angestrebt, die

- jeweils in sich abgeschlossene Ergebnisse liefern, die für die tägliche Arbeit des ITS verwendet werden können.

Dokument: ITSDOK008 Seite 21 22. Juli 1997

65



102.1 „ZNK"

Ihr, bitte besprechen, ob diese Version aktuell ist!

Bad Arolsen, 22.12.1999
sbr

Ja. sbr 3.12.000

Digitalisierung der Zentralen Namenkartei des Internationalen Suchdienstes

Mit dem Digitalisierungsprojekt in der Zentralen Namenkartei des ISDs wurde im Januar 1998 begonnen. Nach technischen Anfangsschwierigkeiten begann die Aufnahme des Routinebetriebs zum Ende des ersten Quartals 1998.
Von Beginn an wurde, in Anbetracht der zu erwartenden Beschleunigung in der Antwortertellung und somit aus humanitärer Sicht, ein Abschluß der Arbeiten für Spätherbst dieses Jahres fertgelegt. Ende November 1998 kam die Einsicht, daß die Masse von ca. 47 Mio. Karteikarten – welche beidseitig gescannt werden mußten – wegen immer wieder auftretenden neuen technischen Schwierigkeiten nicht zeitgerecht zu bewältigen sei. Der Einsatz eines zweiten Scanners zur Erhöhung des Durchsatzes wurde unerläßlich.
Damit trug dieser zur Kompensation der bis dahin zu verkraftenden Ausfallzeiten bei.

Im Laufe des Projekts erwies sich eine weitere Vorkehrung als ebenfalls unausweichlich - die Karteikarten in Plastikhüllen einzulegen, die beim Einzug am Scanner aufgrund ihrer Papierstärke große Probleme bereiten.

Die nächste unvermeidbare Maßnahme war, dazu überzugehen, den Großteil der Hinweiskarten „einzustützen", um deren enormen Verstaubung sowie dem beim Scanvorgang auftretenden nicht unwesentlichen Abrieb- und damit der Verschmutzung der Scanner, gleichzeitig zu mit der Verringerung des Durchsatzes - effektiv entgegenzuwirken.

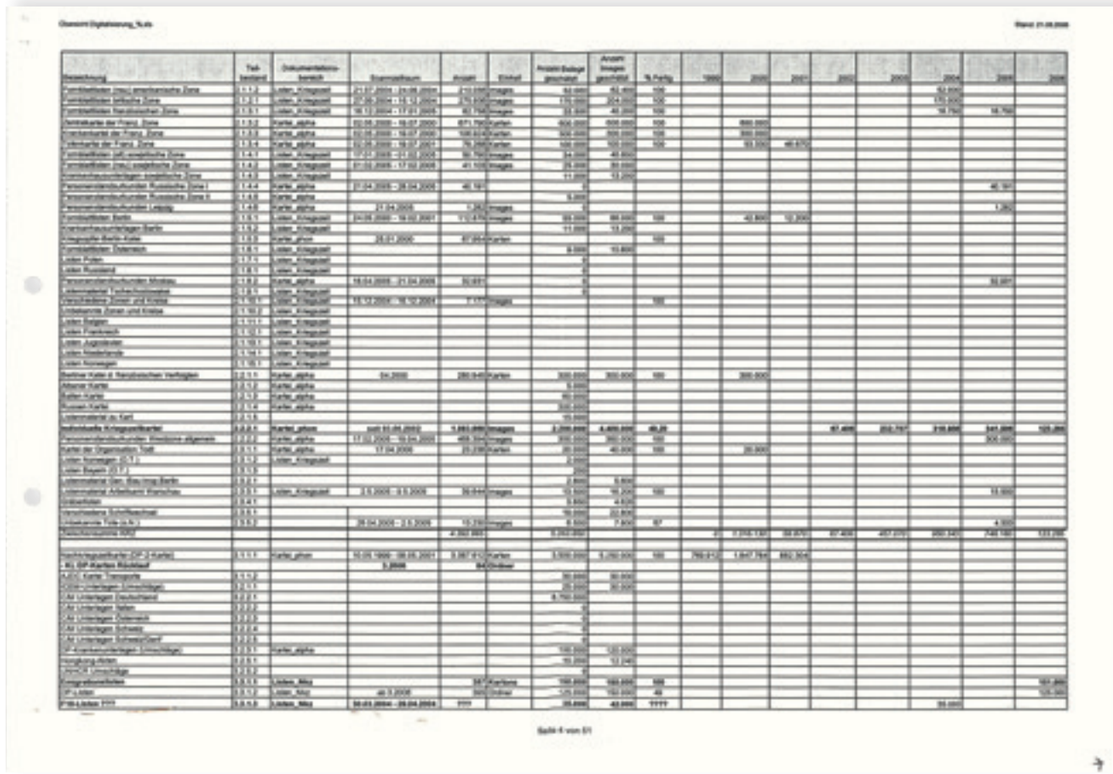
Die Leistung von Überstunden – ab Ende September 1999 bis 21.00 Uhr sowie samstags bis 15.00 Uhr – ging letztlich dazu bei, daß die Digitalisierung der gesamten Kartei am 16. Dezember 1999 termingemäß abgeschlossen werden konnte.

Die Gesamtkosten des Digitalisierungsprojekts beziffern sich auf ca. 4 Mio. DM (incl. der Beratungs- und Personalkosten sowie der Kosten für die Vor- und Nacharbeiten, die Geräte und die Miete).

Der ISD ist überzeugt, in den nächsten zwei Monaten, nach den noch zu erbringenden Folgearbeiten - insbesondere im Softwarebereich (z. B. Durchführung der Zuordnungsfähig) – die Gesamtheit der Images und Datensätze zur umschließlichen IT-Bearbeitung in der Zentralen Namenkartei zur Verfügung zu haben: der entscheidende Faktor zur Beschleunigung der Karteibearbeitung und somit gerade rechtzeitig für die mögliches Anfordernungen aus der Stiftungsinitiative deutscher Unternehmen.

sbr 22.12.99

3



Bezeichnung	Teil-bestand	Dokumentationsbereich	Scanzeitraum	Anzahl	Einheit	Anzahl Bestand gesamt	Anzahl Images gesamt	% Fertig	1990	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Karteikarten (neu) ausgelaufene Zone	1.1.1	Listen_Kriegsgef.	21.07.2004 - 24.08.2004	2 [illegible]	Images	42.000	42.000	100						42.000		
Karteikarten leitende Zone	1.1.1	Listen_Kriegsgef.	27.09.2004 - 15.12.2004	2 [illegible]	Images	170.000	324.000	100						170.000		
Karteikarten Nachzügler Zone	1.1.1	Listen_Kriegsgef.	16.12.2004 - 17.01.2005	93.750	Images	33.000	40.000	100						18.750	18.750	
Karteikarte der Franz. Zone	1.1.2	Kartei_alpha	02.05.2000 - 18.07.2000	871.750	Karten	600.000	600.000	100		600.000						
Karteikarte der Franz. Zone	1.1.2	Kartei_alpha	02.05.2000 - 18.07.2000	1.000.000	Karten	900.000	900.000	100		900.000						
Karteikarte der Franz. Zone	1.1.2	Kartei_alpha	02.05.2000 - 18.07.2001	76.250	Karten	100.000	100.000	100		53.000	46.870					
Karteikarten (alt) ausgelaufene Zone	1.1.4	Listen_Kriegsgef.	17.01.2005 - 21.02.2005	50.750	Images	34.000	40.000									
Karteikarten (neu) ausgelaufene Zone	1.1.4	Listen_Kriegsgef.	01.02.2005 - 17.02.2005	41.100	Images	25.000	30.000									
Kontrollaufzeichnungen ausgelaufene Zone	1.1.4	Listen_Kriegsgef.				11.000	13.000									
Personenstandsurkunden Russische Zone I	1.1.4	Kartei_alpha	21.04.2005 - 28.04.2005	46.191		0									46.191	
Personenstandsurkunden Russische Zone II	1.1.4	Kartei_alpha				5.000										
Personenstandsurkunden Leipzig	1.1.4	Kartei_alpha	21.04.2005	1.362	Images	0									1.362	
Karteikarten Berlin	1.1.5	Listen_Kriegsgef.	24.08.2000 - 16.02.2001	1.12.870	Images	55.000	88.000	100		42.800	12.200					
Kontrollaufzeichnungen Berlin	1.1.5	Listen_Kriegsgef.				11.000	13.000									
Kriegsgefr. Berlin-Kartei	1.1.5	Kartei_phon	28.01.2000	87.000	Karten			100								
Karteikarten Österreich	1.1.6	Listen_Kriegsgef.				8.000	10.000									
Listen Polen	1.1.7	Listen_Kriegsgef.				0										
Listen Russland	1.1.8	Listen_Kriegsgef.				0										
Personenstandsurkunden Moskau	1.1.8	Kartei_alpha	18.04.2005 - 21.04.2005	32.97		0									32.97	
Unbekannter Sachverhalt/Ungarn	1.1.8	Listen_Kriegsgef.				0										
Verschollene Zonen und Kreise	1.1.10.1	Listen_Kriegsgef.	15.12.2004 - 16.12.2004	7.170	Images			100								
Unbekannte Zonen und Kreise	1.1.10.2	Listen_Kriegsgef.														
Listen Belgien	1.1.11.1	Listen_Kriegsgef.														
Listen Frankreich	1.1.11.1	Listen_Kriegsgef.														
Listen Jugoslawien	1.1.10.1	Listen_Kriegsgef.														
Listen Niederlande	1.1.14.1	Listen_Kriegsgef.														
Listen Norwegen	1.1.15.1	Listen_Kriegsgef.														
Deutsche Kartei II Nachzüglerkartei Verfolgten	1.2.1.1	Kartei_alpha	04.2000	280.940	Karten	300.000	300.000	100		300.000						
Arbeits Kartei	1.2.1.2	Kartei_alpha				5.000										
Italien Kartei	1.2.1.3	Kartei_alpha				80.000										
Russen Kartei	1.2.1.4	Kartei_alpha				300.000										
Unbekannter zu Kart.	1.2.1.5					15.000										
Nachzügler Kriegsgefkartei	**1.2.2.1**	**Kartei_phon**	**seit 01.04.2002**	**1.681.000**	**Images**	**2.200.000**	**4.400.000**	**40,20**				**67.400**	**252.757**	**316.800**	**341.000**	**125.000**
Personenstandsurkunden Russische allgemein	1.2.2.2	Kartei_alpha	17.02.2004 - 10.04.2005	468.304	Images	300.000	300.000	100							300.000	
Kartei der Organisation Todt	1.2.1.1	Kartei_alpha	17.04.2006	23.230	Karten	20.000	40.000	100		20.000						
Listen Norwegen (ELT)	1.2.1.2	Listen_Kriegsgef.				2.000										
Listen Belgien (ELT)	1.2.1.2					0										
Unbekannter Ger. Bau-Ing. Berlin	1.2.2.1					2.000	5.000									
Unbekannter Arbeitsamt Warschau	1.2.2.1	Listen_Kriegsgef.	2.5.2005 - 3.5.2005	30.000	Images	10.000	18.000	100							10.000	
Unbekannt	1.2.4.1					0.000	4.000									
Unbekannte Schriftsachen	1.2.5.1					10.000	20.000									
Unbekannte Tote (a.N.)	1.2.5.2		26.04.2005 - 2.5.2005	10.230	Images	8.000	7.800	97							4.000	
Karteikartenpolizei KRZ				4.000.000		9.000.000			4	1.316.130	68.000	67.400	457.270	200.140	746.190	133.250
Nachzüglerkartei (DP-2-Kartei)	1.1.1.1	Kartei_phon	10.05.1999 - 08.05.2001	3.067.610	Karten	3.000.000	3.200.000	100	750.610	1.847.750	892.304					
II. DP-Karten Rückstand			**3.2006**	**84**	**Ordner**											
AUG Karte Transporte	1.1.1.2					80.000	80.000									
Kontrollaufzeichnungen (Umschlägen)	1.1.1.1					20.000	80.000									
Alt Unterlagen Deutschland	1.2.2.1					8.750.000										
Alt Unterlagen Italien	1.2.2.2					0										
Alt Unterlagen Österreich	1.2.2.3					0										
Alt Unterlagen Schweiz	1.2.2.4					0										
Alt Unterlagen Sowjetunion	1.2.2.5					0										
Alt Kontrollaufzeichnungen (Umschlägen)	1.2.3.1	Kartei_alpha				100.000	120.000									
Hongkong-Akten	1.2.5.1					10.000	13.240									
NWDE Umschläge	1.2.5.2					0										
Umgangsakten	**1.3.1.1**	**Listen_Mez**		**187**	**Karteien**	**150.000**	**160.000**	**100**								**101.000**
P-Listen	1.3.1.2	Listen_Mez	ab 3.2006	50%	Ordner	175.000	180.000	40								125.000
P**-Listen ???	1.3.1.3	Listen_Mez	30.03.2004 - 26.04.2004	???		35.000	40.000	????						35.000		

Seite 4 von 51

Konzept von *Ossenberg & Schneider* zu digitalen ITS-Arbeitsweisen, 22.7.1997

Im Sommer 1997 präsentierte der IT-Dienstleister *Ossenberg & Schneider* ein Konzept für die volldigitale Anfragenbearbeitung beim ITS. Es umfasste die digitale Recherche in der *Zentralen Namenkartei* und in allen Archivbeständen. Wie empfohlen, begannen der ITS und der Dienstleister kurz darauf mit der Realisierung von Teillösungen.

Interner Bericht zum Scannen der *Zentralen Namenkartei*, 22.12.1999

Als erstes Großprojekt erfolgte 1998/99 die Digitalisierung der *Zentralen Namenkartei* mit Einzugsscannern. Denn der ITS erwartete Hunderttausende Anfragen für die Zwangsarbeiterentschädigung. Der Bericht zeigt, wie schwierig, personal- und kostenintensiv die Digitalisierung des Archivs begann.

Interner Report zum Scanfortschritt in Teilen der Bestandsgruppen 2 und 3, 21.8.2006

Der Report informierte über den Zwischenstand des Scanprozesses der Dokumente, der 1999 begonnen hatte. Die Aufstellung von Beständen aus der zweiten und dritten Bestandsgruppe der *Arolsen Archives* gibt einen Eindruck von der Masse der Dokumente und der Dauer des Prozesses, der bis heute nicht abgeschlossen ist.

Sinaida Iwanowna Baschlay

1914–?

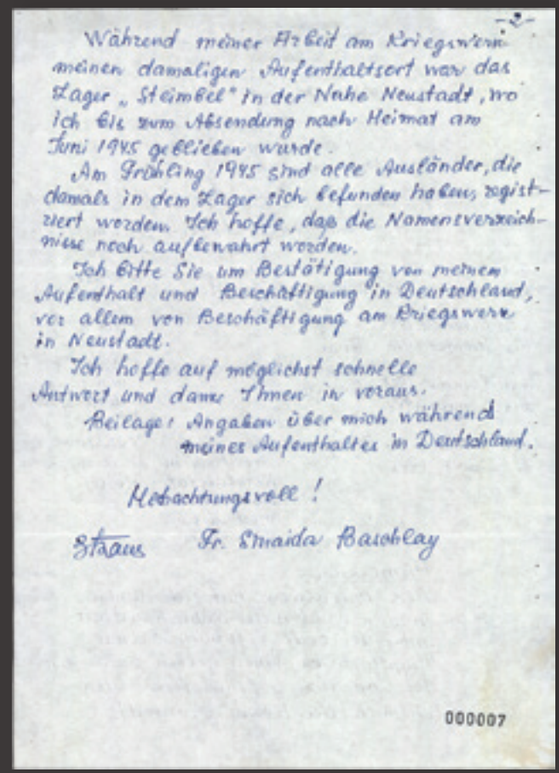
Die ehemalige sowjetische NS-Zwangsarbeiterin Sinaida Baschlay ist eine von fast drei Millionen Menschen mit einer *T/D-Akte*. Sie lebte und arbeitete als technische Zeichnerin in Charkow, ehe die Deutschen sie 1942 zur Zwangsarbeit verschleppten. Sie musste erst in Berlin und später in einer Kleinstadt bei Marburg als Dienstmädchen und in der Rüstungsindustrie arbeiten. Bei der Rückkehr nach Charkow schlug ihr 1945 Ablehnung entgegen. Die „Arbeit für den Feind“ galt in der Sowjetunion als Verrat. Seit den 1990er Jahren setzte sich Sinaida Baschlay dafür ein, dass sowjetische NS-Verfolgte anerkannt und entschädigt werden.

Sinaida Baschlay als Sekretärin der Charkiwer *Gesellschaft der Naziopfer*, Charkiw, um 2000

In den Nachfolgestaaten der Sowjetunion waren viele ehemalige Zwangsarbeiter*innen und KZ-Häftlinge in den 1990er Jahren in einer schwierigen Lage. Durch Spätfolgen der Verfolgung, die Diskriminierung nach Kriegsende und den gesellschaftlichen Umbruch hatten sie soziale und gesundheitliche Probleme. Umso wichtiger war der Kampf für ihre Interessen.

Nach der Befreiung kehrte Sinaida Baschlay in ihre sowjetische Heimat zurück, Charkow, um 1946

Die zurückkehrenden Zwangsarbeiter*innen galten in der Sowjetunion als Verräter*innen. Zehntausende wurden in Lager verschleppt, wo viele starben. Im Vergleich hierzu hatte Sinaida Baschlay Glück: Sie konnte in Charkow ihren Beruf wieder aufnehmen. Doch über die Erlebnisse in Deutschland schwieg sie bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion 1991.



Während meiner Arbeit am Kriegswerk meinen damaligen Aufenthaltsort war das Lager „Steimbel“ in der Nähe Neustadt, wo ich bis zum Absendung nach Heimat am Juni 1945 geblieben wurde.
Am Frühling 1945 sind alle Ausländer, die damals in dem Lager sich befunden haben, registriert worden. Ich hoffe, daß die Namensverzeichnisse noch aufbewahrt werden.
Ich bitte Sie um Bestätigung von meinem Aufenthalt und Beschäftigung in Deutschland, vor allem von Beschäftigung am Kriegswerk in Neustadt.
Ich hoffe auf möglichst schnelle Antwort und danke Ihnen im voraus.
Beilage: Angaben über mich während meines Aufenthaltes in Deutschland.

Hochachtungsvoll!

Staus Fr. Sinaida Baschlay

000007

Im Jahr 2000 suchte Sinaida Baschlay nach einem Nachweis ihrer Zwangsarbeit in Deutschland, 24.4.2000

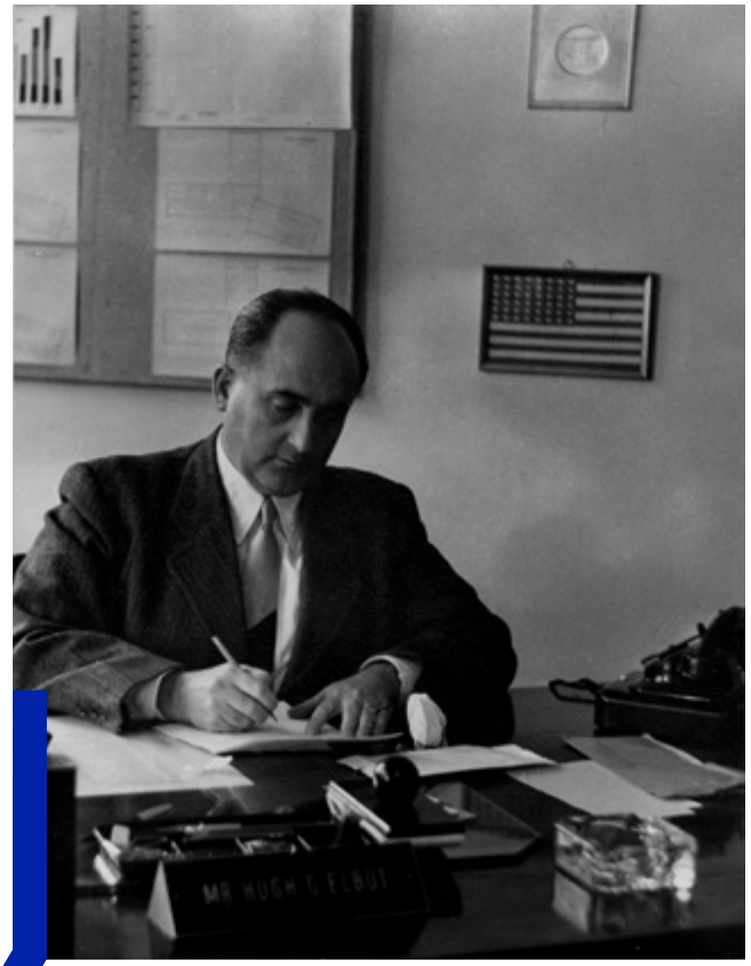
Für ihren Antrag auf Entschädigung benötigte Sinaida Baschlay einen Nachweis der Verfolgung. Wie viele ehemalige Zwangsarbeiter*innen kontaktierte sie deutsche Stellen, die die Briefe oft an den ITS weiterreichten, wenn sie selbst keine Belege fanden. So tat es hier auch das Staatsarchiv Marburg. Der ITS sendete ihr 2002 den benötigten Nachweis zu.

Wer leitete und leitet die Einrichtung?

Die *Arolsen Archives* waren und sind international ausgerichtet. Dies gilt von der Gründung des ITS 1948 bis in die Gegenwart. Erst leitete die *International Refugee Organization* (IRO) den ITS. 1951 folgte die *High Commission for Occupied Germany* (HICOG). Nach längerer Kontroverse um die Kontrolle über das ITS-Archiv ging sie 1955 an das *Internationale Komitee vom Roten Kreuz* (IKRK). Die Finanzierung erfolgt seither allein durch die Bundesrepublik. 2013 ging die Leitung an einen *Internationalen Ausschuss* über, der zwar schon seit 1955 als Aufsichtsgremium des ITS existierte, diese Aufgabe aber lange Zeit kaum aktiv wahrgenommen hatte. Entscheidend für die Ausrichtung und tägliche Arbeit des ITS waren jedoch vor allem die jeweiligen Leitungspersonen vor Ort.

Hugh G. Elbot

1951



Hugh G. Elbot, Vorsitzender der ITS-Leitung unter der HICOG, am Schreibtisch in Arolsen, um 1952

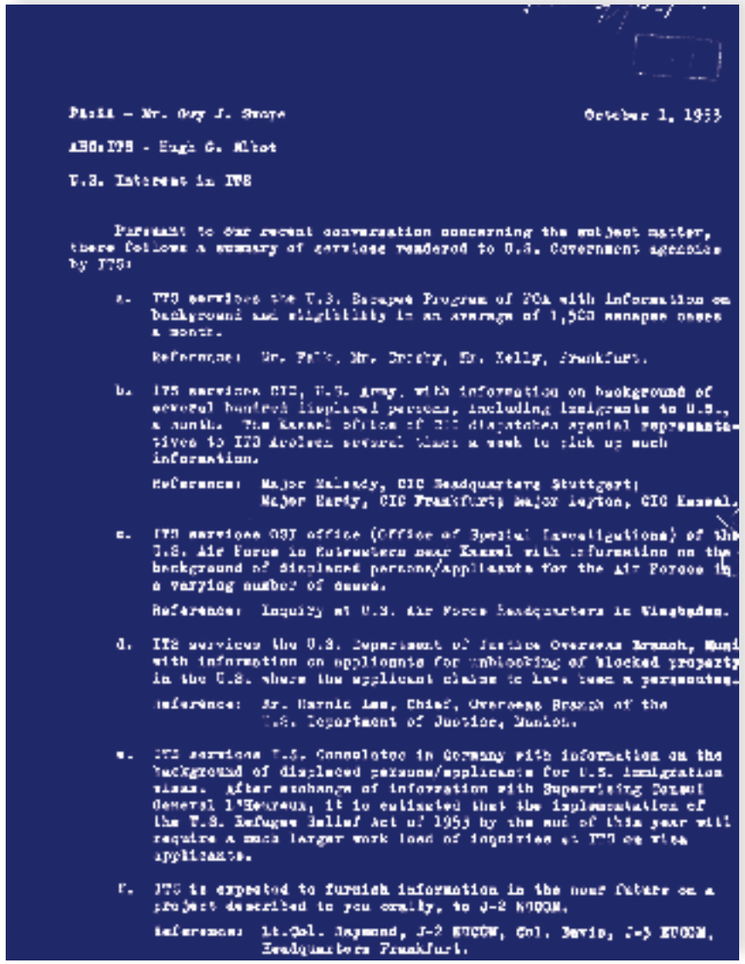
Der US-Amerikaner Hugh G. Elbot war von 1951 bis 1954 die prägende Figur des ITS unter der HICOG. Der studierte Jurist war während des Zweiten Weltkriegs für US-Geheimdienste tätig gewesen. Er leitete den ITS mit der Autorität des Besatzers, suchte im beginnenden Kalten Krieg aber auch die Annäherung an die Deutschen.

Elbot bei einer Ansprache auf dem ehemaligen Kasernengelände in Arolsen, um 1952

Bis 1951 war die Arbeit des ITS unter der IRO eng an die Betreuung der Displaced Persons gebunden gewesen. Elbot richtete den ITS neu aus und baute ihn um: Er reduzierte die Belegschaft drastisch, richtete das Archiv ein, etablierte eine engere Zusammenarbeit mit deutschen Behörden und standardisierte die Auskünfte.

Wandgemälde im neuen ITS-Hauptgebäude in Arolsen, angefertigt 1953

Dieses und drei themenverwandte Wandgemälde schuf ein Kasseler Künstler ein Jahr nach dem Bau des neuen Hauptgebäudes im dortigen Treppenhaus. Sie zeigten die damalige Selbstdarstellung des ITS im Dienste der Überlebenden und in der Tradition der alliierten Befreier. 1983 wurden die Wandgemälde bei einer Renovierung entfernt.



Paris – Mr. Guy J. Swope October 1, 1953

AHS:ITS - Eugi G. Elbot

U.S. Interest in ITS

Pursuant to our recent conversation concerning the subject matter, there follows a summary of services rendered to U.S. Government agencies by ITS:

a. ITS services the U.S. Escape Program of FCA with information on background and eligibility in an average of 1,500 message cases a month.

Reference: Mr. Fritz, Mr. Dreby, Mr. Kelly, Frankfurt.

b. ITS services CIC, U.S. Army, with information on background of several hundred displaced persons, including immigrants to U.S., a month. The Kassel office of CIC dispatches special representatives to ITS Arolsen several times a week to pick up such information.

Reference: Major Malady, CIC Headquarters Stuttgart; Major Early, CIC Frankfurt; Major Leyton, CIC Kassel.

c. ITS services OSI office (Office of Special Investigations) of the U.S. Air Force in Kaiserslautern near Kassel with information on the background of displaced persons/applicants for the Air Force in a varying number of cases.

Reference: Inquiry at U.S. Air Force Headquarters in Wiesbaden.

d. ITS services the U.S. Department of Justice Overseas Branch, Munich with information on applicants for unblocking of blocked property in the U.S. where the applicant claims to have been a persecuted.

Reference: Mr. Harvie Law, Chief, Overseas Branch of the U.S. Department of Justice, Munich.

e. ITS services U.S. Consulates in Germany with information on the background of displaced persons/applicants for U.S. immigration visas. After exchange of information with Supervising Consul General L'Heureux, it is estimated that the implementation of the U.S. Refugee Relief Act of 1953 by the end of this year will require a much larger work load of inquiries at ITS on visa applicants.

f. ITS is expected to furnish information in the near future on a project described to you orally, to J-2 EUCOM.

Reference: Lt.Col. Raymond, J-2 EUCOM, Col. Davis, J-3 EUCOM, Headquarters Frankfurt.

Dokumente in Arolsen

1955

Elbot über die Nutzung des ITS-Archivs durch US-amerikanische Dienste, 1.10.1953

Die Leitung des ITS durch die HICOG war befristet, weil die HICOG nur eine Übergangseinrichtung war. Die Bundesregierung zeigte Interesse am ITS-Archiv. Doch sollte es den Deutschen übergeben werden? Dies war für Elbot nicht nur aufgrund der NS-Zeit brisant, sondern auch deshalb, weil verschiedene US-Dienste das Archiv für eigene Zwecke nutzten.

Die Luxemburger Verfolgtenverbandszeitschrift *Rappel* zur Zukunft des ITS, 1952

Die Frage der zukünftigen Leitung des ITS war hochstrittig. Der *Rappel* war eine von mehreren internationalen Zeitungen und Zeitschriften, die sich, angestoßen von Elbot, gegen die Übergabe des Archivs an die Deutschen aussprachen. Vielen KZ-Überlebenden schien eine erneute Kontrolle der Dokumente durch Deutsche unvorstellbar.

Bundeskanzler Adenauer und IKRK-Präsident Ruegger bei der Unterzeichnung der Bonner Abkommen, 1955

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) bot sich als Alternative zu einer Übernahme des ITS durch die Deutschen an. 1955 bekam es die Leitung übertragen. Das IKRK hatte viel Erfahrung auf dem Gebiet der Suche. Für die USA war die Leitung durch das IKRK aber problematisch, weil es auf Neutralität bestand und Kontakte zur Sowjetunion pflegte.

Der *Bundesanzeiger* veröffentlichte das neue Basisdokument für den ITS, 14.12.1955

Die Präambel des Bonner Abkommens über die Errichtung eines *Internationalen Ausschusses* für den ITS hielt 1955 die neuen Grundlagen und die Aufgaben der Institution fest. Die Leitung ging, zunächst befristet, an das IKRK. Die Finanzierung trug die Bundesrepublik, während der *Internationale Ausschuss* den Schutz des Archivs garantierte.

Nicolas Burckhardt

Nicolas Burckhardt, der erste vom IKRK ernannte Direktor des ITS, Arolsen, um 1965

Burckhardt wechselte 1955 von Genf nach Arolsen. Wie alle späteren IKRK-Direktoren des ITS hatte er zuvor innerhalb des IKRK Karriere gemacht, war deutschsprachig und Schweizer Staatsbürger. Das Portrait des Rot-Kreuz-Gründers Henry Dunant hinter Burckhardt verweist auf eine Neuausrichtung des ITS: Fortan betonte man den rein humanitären Auftrag.

Albert de Cocatrix

1970

Albert de Cocatrix, zweiter vom IKRK ernannter Direktor, spricht zu Besucher*innen, Arolsen, 1975

Albert de Cocatrix war 1955 als stellvertretender Direktor nach Arolsen gekommen und amtierte von 1970 bis 1977 als ITS-Direktor. Er öffnete den ITS erstmals in Richtung Forschung und Gedenken. Bei den Mitarbeiter*innen war er hoch angesehen. Die Bundesregierung betrachtete den neuen Kurs in Arolsen hingegen zunehmend kritisch.

Albert de Cocatrix als Redner bei einem Treffen der Lagergemeinschaft Neuengamme, Paris, 1975

Der Austausch mit Verbänden der NS-Verfolgten in Westeuropa war ein wichtiger Teil der Öffnung, die Albert de Cocatrix in den 1970ern vollzog. Mit solchen Auftritten positionierte er den ITS erneut klar aufseiten der Überlebenden.

Jubiläum beim Internationalen Suchdienst

Jubiläen werden überall gefeiert, die Jubilare stets geehrt. Meistens dafür, daß sie eine Reihe von Jahren ihren Arbeitsplatz nicht gewechselt haben. Eine Feierstunde besonderer Art wurde Mitte November in Arolsen bei Kassel im Gebäude des internationalen Suchdienstes (ITS) begangen. Acht Mitarbeiter dieser in der ganzen Welt bekannten Einrichtung des Roten Kreuzes haben ein viertel Jahrhundert damit verbracht, Schicksale von Menschen aufzuklären, die infolge des Zweiten Weltkrieges und der Nazi-Verfolgung umgekommen sind oder ihre Angehörigen verloren haben. Für diese im Sinn des Wortes humanitäre Arbeit dankte der Direktor des ITS, Albert de Cocatrix, Hildegard Thiele, Olga Kuznecova, Maria Sawczenko, Lieselotte Utry, Erich Henschel, Jerzy Mikulski, Wladyslaw Stalinski und Kurt Heinemann. Die Namen der Geehrten weisen bereits aus, daß einige von ihnen aus Osteuropa stammen. Gerade ihrer Kenntnis ist jedoch die Aufklärung vieler Schicksale zu danken, weil sie diese Sprachen und Schreibweisen beherrschen. Wieviele Verfolgten sie zu Rente und Anerkennung als NS-Opfer verholfen haben, wird man nie erfahren.

Die *Freiheit und Recht* berichtete über die Ehrung langjähriger ITS-Mitarbeiter*innen, 1973

Erstmals nach 25 Jahren wurden in den 1970ern die Mitarbeiter*innen des ITS von einem Direktor in dieser Form geehrt und ihre Arbeit somit auch öffentlich wertgeschätzt. Den Artikel verfasste de Cocatrix vermutlich selbst.

Philipp Züger

1977

De Cocatrix (links) bei einem Besuch in der Gedenkstätte Auschwitz, 1971

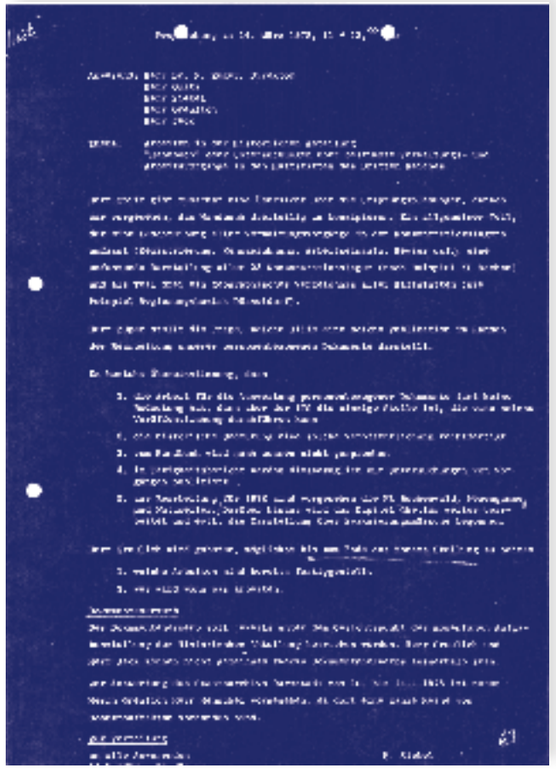
Hatte Elbot den ITS in den frühen 1950ern klar aufseiten des Westens positioniert, so suchte de Cocatrix in den 1970ern auch den Kontakt über die Grenzen des Eisernen Vorhangs hinweg, vor allem nach Polen. Der ITS erhielt so die Möglichkeit, auch dort Dokumente zu verfilmen.

Die *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung* zu einem Besuch von Forschern beim ITS, 1976

Zum neuen Kurs von Direktor de Cocatrix gehörten auch die Öffnung für die Wissenschaft und ITS-eigene Forschungen. Den Auftrag des ITS legte er weit aus, und dementsprechend setzte er Geld und Personal ein. Bei der Bundesregierung und im IKRK stieß das auf Kritik. Ob dies der Grund war, warum er den ITS 1977 verließ, ist noch unklar.

ITS-Direktor Philipp Züger (rechts) mit seinem Stellvertreter Biedermann, Arolsen, 1985

Als dritter vom IKRK bestellter ITS-Direktor kam Philipp Züger 1978 nach Arolsen. Mit seinem Stellvertreter Charles-Claude Biedermann machte er die von de Cocatrix eingeleitete Öffnung in wenigen Jahren rückgängig. Im ITS führte er eine Rationalisierung der Arbeitsprozesse durch. Zugleich verschlechterte sich das Betriebsklima.



Protokoll einer Besprechung Zügers mit der *Historischen Abteilung* des ITS, 14.3.1978

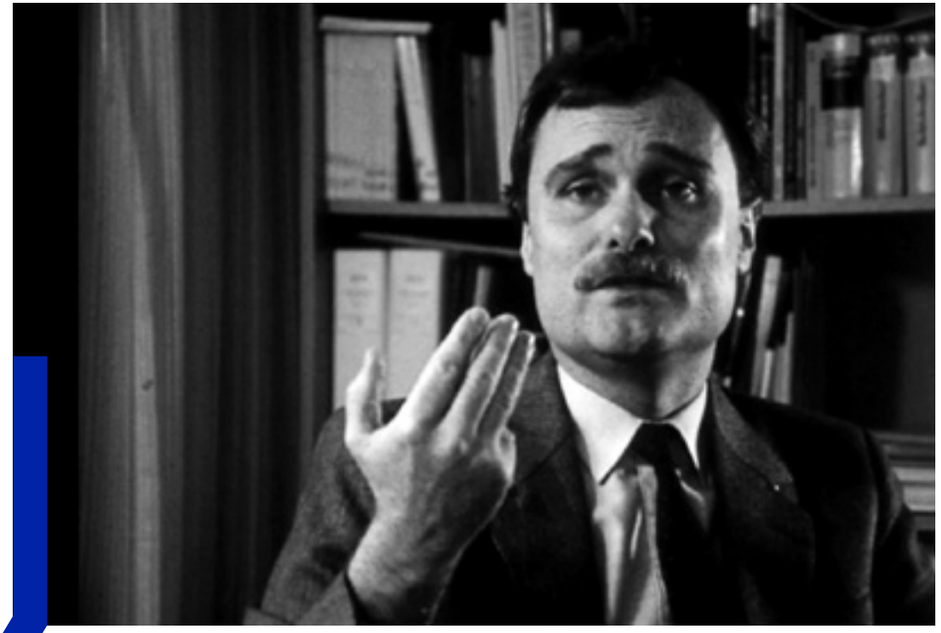
Als erstes gerieten die *Historische Abteilung* und ihre Projekte ins Visier, die de Cocatrix stark ausgeweitet hatte. Aus Zügers Sicht gehörten sie nicht zu den Aufgaben des ITS. In der Besprechung einigte man sich zunächst darauf, sie nach außen nicht mehr zu erwähnen. Bis 1983 wurden die Abteilung und ihre Projekte abgewickelt.

Protokollauszug zur Sitzung des *Internationalen Ausschusses* in Bonn, 10.5.1984

Der letzte Schritt in der Umkehr des vorherigen Öffnungsprozesses war der von Züger erwirkte Beschluss des *Internationalen Ausschusses*, das Archiv für die Forschung und die interessierte Öffentlichkeit wieder zu schließen. War der Zugang zuvor schrittweise erschwert worden, so war das Archiv von nun an unzugänglich.

Charles-Claude Biedermann

1985



ITS-Direktor Charles-Claude Biedermann erklärt in dem Film *Traces* die vier Mandate des ITS, 1987

1985 wurde der studierte Ökonom Charles-Claude Biedermann ITS-Direktor. Hier zu sehen ist sein Bezug auf die im Abkommen von 1955 genannten vier Mandate des ITS – statt von „zugänglich machen“ sprach er allerdings von „auswerten“. Der Bezug auf die vier Mandate wurde zur Legitimation für die Abschottung während Biedermanns Amtszeit bis 2006.

TV Hören + Sehen, 23.9.1999

WLZ, 23.9.99

Heute Abend im ARD-Fernsehen:

Polnische NS-Opfer fordern Ablösung des ITS-Direktors

FR, 1.10.99

Suchdienst unter Druck

Vorwürfe gegen ITS aus Polen und den eigenen Reihen

HNA, 1.10.99

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Alle Vorwürfe zurückgewiesen

WLZ, 12.10.99

Mitarbeiter schildern aus ihrer Sicht die Situation beim Suchdienst:

„Es ist noch schlimmer geworden“

Mannheimer Morgen, 15.10.99

Internationaler Suchdienst im Kreuzfeuer der Kritik

DGB prangert Missstände an / ITS-Direktor dementiert

HNA, 29.10.99

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Geldgeber Bund will sich zu Vorwürfen nicht äußern

Zahlreiche Medien berichteten im Herbst 1999 über Missstände beim ITS

Mitte der 1990er Jahre und vor allem um 1999 gerieten der ITS und Direktor Biedermann massiv in die öffentliche Kritik. Hierbei ging es neben den extrem langen Wartezeiten auf Auskünfte auch um die anhaltende Aussperrung der Forschung und das schlechte Betriebsklima, unter dem viele Mitarbeiter*innen litten.

Deutscher Bundestag
Drucksache 14/7910
14. Wahlperiode

Kleine Anfrage

Bundestagsabgeordnete stellten kritische Fragen zur Leitung des ITS, 19.12.2001

Der Kurs von Direktor Biedermann und sein teils auch juristisches Vorgehen gegen kritische Medien und Mitarbeiter*innen wurden auch im Bundestag thematisiert. Die Bundesregierung als Geldgeberin des ITS wiegelte die Kritik einzelner Abgeordneter jedoch ab. Biedermann blieb bis 2006 im Amt.

2006

Rückzug des IKRK

2006 musste Biedermann gehen, nachdem es mit Vertreter*innen des *Internationalen Ausschusses* zu einem Konflikt über den Archivzugang gekommen war. Es folgten drei weitere aus Genf ernannte Direktoren, ehe das IKRK Ende 2012 aufgrund der Öffnung und Neuausrichtung des ITS die Leitung an den *Internationalen Ausschuss* übergab.

Mitgliedsstaaten des *Internationalen Ausschusses*: Belgien, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Israel, Italien, Luxemburg, Niederlande, Polen, Vereinigtes Königreich, Vereinige Staaten von Amerika

Rebecca Boehling

2013

ITS-Direktorin Rebecca Boehling (Mitte) bei der UNESCO-Zeremonie, Arolsen, 18.6.2013

Ab Anfang 2013 leitete mit der US-amerikanischen Geschichtsprofessorin Rebecca Boehling erstmals eine Expertin zu den NS-Verbrechen den ITS. Im Juni 2013 feierte sie mit dem Vorsitzenden des *Internationalen Ausschusses* Andrzej Misztal und einer UNESCO-Vertreterin die Aufnahme des ITS-Archivs in das UNESCO-Weltdokumentenerbe.

Anlage 14 zur 20/5

Anlage zur Niederschrift über die Mitgliederversammlung nach dem 14 am 19.10.2013 im Bürgerhaus

New Mission Statement of the ITS International Committee for the International Tracing Service (ITS):

To preserve, conserve and open up the ITS archives to public access;
to modernise and make more effective its services to Nazi victims
and Holocaust survivors and those who seek to trace the fate of
family members persecuted by the Nazis and their allies and to integrate
the ITS into the European and international network of research and
educational institutions focused on Nazi persecution, the Holocaust,
forced labour and displaced persons.

Neues Mission Statement des ITS Internationalen Ausschusses für den ITS

Der ITS muss sein Archiv aufbewahren, konservieren und für die Öffentlichkeit
zugänglich machen, seine Dienstleistungen gegenüber Nazi-Opfern und
Überlebenden des Holocaust und ihren, die das Schicksal ihrer Familienmitglieder
in Bezug auf Verfolgung durch die Nazis und ihre Alliierten aufzuklären versuchen,
modernisieren und die Wirksamkeit dazu effektiver machen, und sich in ein
europäisches und internationales Netzwerk von Forschungs- und Bildungsinstituten
integrieren, die sich mit der Verfolgung durch die Nazis, dem Holocaust, Zwangsarbeit
und Displaced Persons beschäftigen.

Der ITS erhält vom *Internationalen Ausschuss* einen neuen Auftrag, Arolsen, 17.10.2013

2013 übernahm der *Internationale Ausschuss* selbst die Verantwortung für den ITS und legte mit der von ihm ernannten Direktorin neue Ziele fest. Der Wandel vom Suchdienst zu einem professionellen Archiv und Dokumentationszentrum prägte Rebecca Boehlings bis Ende 2015 dauernde Amtszeit.

Offenheit versus Abschottung

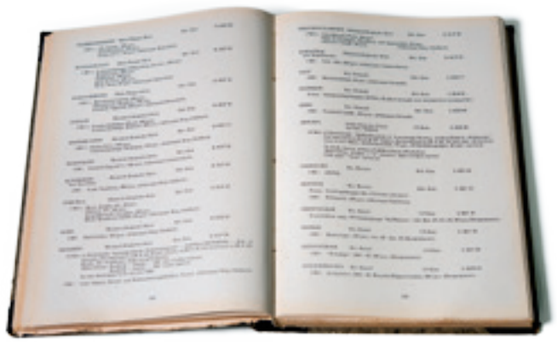
Das Verhältnis des ITS zur Öffentlichkeit war sehr wechselvoll. Jahrelang war das Archiv für Forscher*innen nicht zugänglich. Dies stieß in den 1990ern und 2000ern auf Kritik der Medien, ebenso wie die skandalös langen Wartezeiten auf Auskünfte. So entstand das Bild, der ITS hätte sich stets rigoros abgeschottet. Damit geriet eine erste Phase großer Offenheit in Vergessenheit.

In den 1960er und 1970er Jahren forschten in Arolsen Überlebende, Wissenschaftler*innen und Gedenkinitiativen. Zugleich unterstützte der ITS Gedenk- und Erinnerungsprojekte und betrieb selbst historische Auswertungen und Forschungen, die auf den Bedürfnissen der Auskunftserteilung beruhten. Doch Anfang der 1980er schlossen sich die Türen des Archivs. Die Abschottung begründete der ITS mit Datenschutzfragen und seiner Hauptaufgabe, dem humanitären Auftrag, vermisste NS-Opfer zu finden und ihre Schicksale zu klären. Daran hielt der ITS trotz massiver Proteste mehr als 20 Jahre fest.

Erst der wachsende internationale Druck von Politik und Medien führte 2007 zu einer erneuten Öffnung des Archivs. Heute gehört es zu den zentralen Aufgaben der *Arolsen Archives,* Forschung und Bildung zu ermöglichen und zu betreiben.

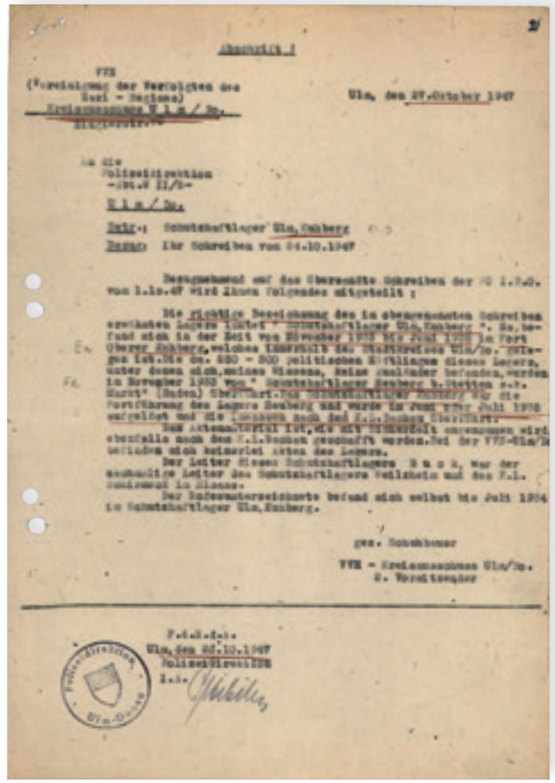
Haftstättenverzeichnisse: Frühe Forschungen des ITS

Für die Suche und Auskunftstätigkeit war es unverzichtbar, Wissen über Haftstätten und Massenverbrechen zusammenzutragen. Von den späten 1940ern bis Anfang der 1980er betrieb der ITS ein großes Forschungsprojekt zu NS-Haftorten in ganz Europa. Dafür sammelte der ITS auch frühe Zeugnisse von Überlebenden, die in Tausenden Fragebögen ihr Wissen zu Lagern mitteilten. Für Behörden wurde der ITS deshalb meist erster Anlaufpunkt bei Fragen der Bewertung und Anerkennung einzelner Lager. Dieser konkrete Nutzungskontext führte teils auch zu Spannungen mit dem für Entschädigung zuständigen Bundesfinanzministerium.



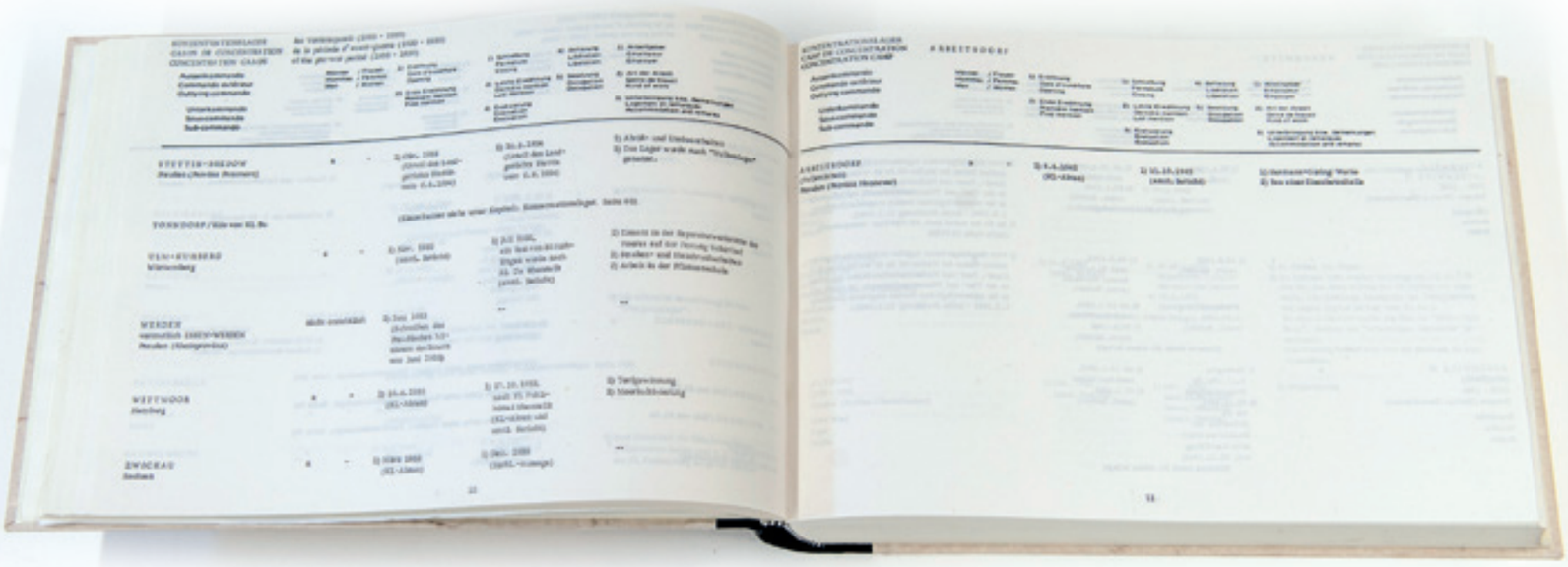
***Katalog über Lager und Haftorte in Deutschland und von den Deutschen besetzten Gebieten*, 1949**

Die nationalen und zonalen Suchbüros benötigten für die Beantwortung von Suchanfragen Informationen über die Lager. Fast jedes Büro fertigte zunächst eigene Listen zu deren Lokalisierung an. Diese Informationen vereinte dieser erste Katalog, der später erweitert und überarbeitet wurde.



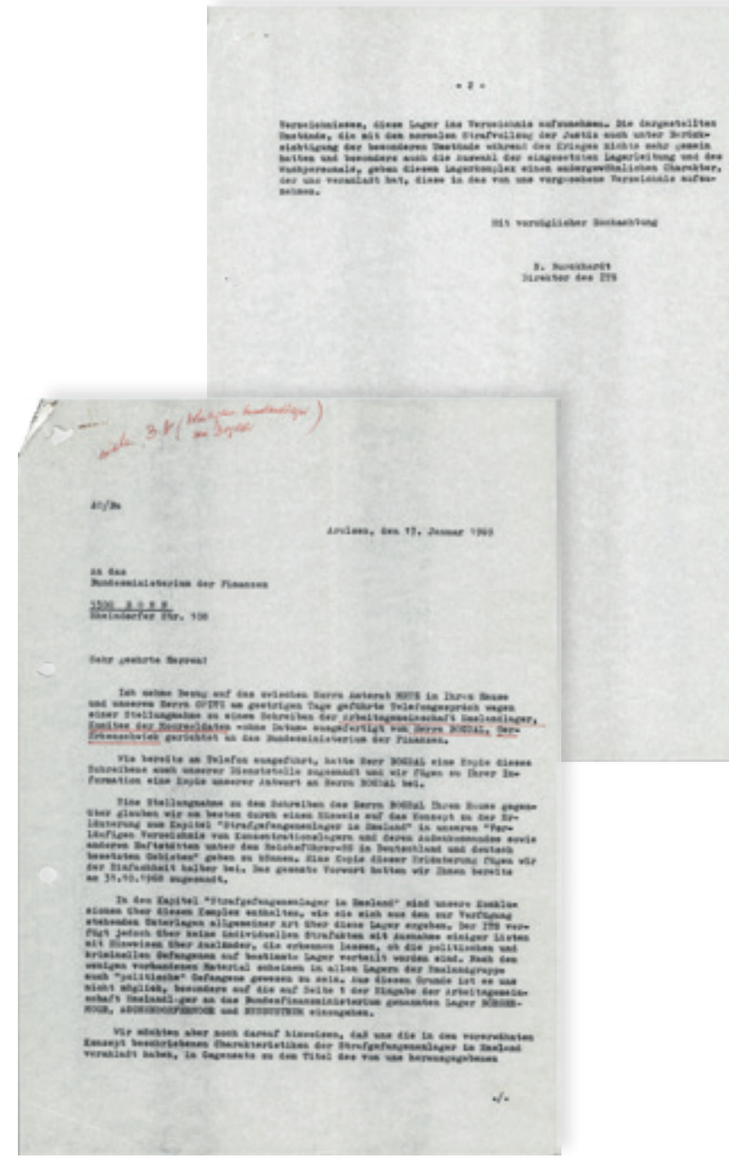
Auskunft des Überlebenden Josef Schuhbauer über das „Schutzhaftlager Ulm, Kuhberg“, 27.10.1947

Für die Dokumentation der verschiedenen Haftorte werteten Mitarbeiter*innen in Arolsen alle beschlagnahmten Dokumente aus. Diese wiesen aber viele Lücken auf. Deshalb wurden gezielt Überlebende befragt. Dafür versandten die Mitarbeiter*innen um 1950 Tausende Fragebögen mit der Bitte, Informationen über Lager einzureichen.



***Verzeichnis der Haftstätten unter dem Reichsführer-SS 1933-1945*, Arolsen, 1979**

Bis in die frühen 1980er arbeitete der ITS an einer Dokumentation aller NS-Haftstätten in Europa. Ein Verzeichnis erschien letztmals 1979. Hierin fehlten aber viele Zwangsarbeitslager oder Ghettos aus dem Katalog von 1949. Die Bundesregierung wollte die Veröffentlichung auf Haftorte beschränkt wissen, die sie für die Entschädigung anerkannt hatte.



ITS-Stellungnahme über die Strafgefangenenlager im Emsland, 17.1.1969

Obwohl der ITS keine wissenschaftliche Einrichtung war, beriet er Behörden bis in die 2000er Jahre immer wieder zu konkreten Fragen der Anerkennung einzelner Haftstätten. Schon 1964 und 1969 erstellte der ITS ein Verzeichnis von Haftstätten, das Entschädigungsbehörden als Hilfsmittel zur Ermittlung von Leistungsberechtigungen nutzten.

Josef Schuhbauer

1906–1974

Nach der Befreiung aus dem KZ engagierte sich Josef Schuhbauer für die Aufarbeitung und Dokumentation der NS-Verbrechen. Bereits 1933 hatten die Nationalsozialisten Schuhbauer verhaftet, weil er in kommunistischen Kreisen in Ulm aktiv gewesen war. Mit kurzer Unterbrechung blieb Schuhbauer bis 1945 inhaftiert: in den KZ Heuberg, Oberer Kuhberg, Welzheim und Buchenwald. Zeitweise war er im Buchenwalder Außenlager Kassel-Druseltal, wo die Häftlinge Bauarbeiten verrichten mussten. Dort setzte die SS Josef Schuhbauer als Lagerältesten ein, er musste für einen reibungslosen Tagesablauf sorgen.

Josef Schuhbauer (3.v.r.) im befreiten KZ Buchenwald mit Überlebenden aus Württemberg, 27.4.1945

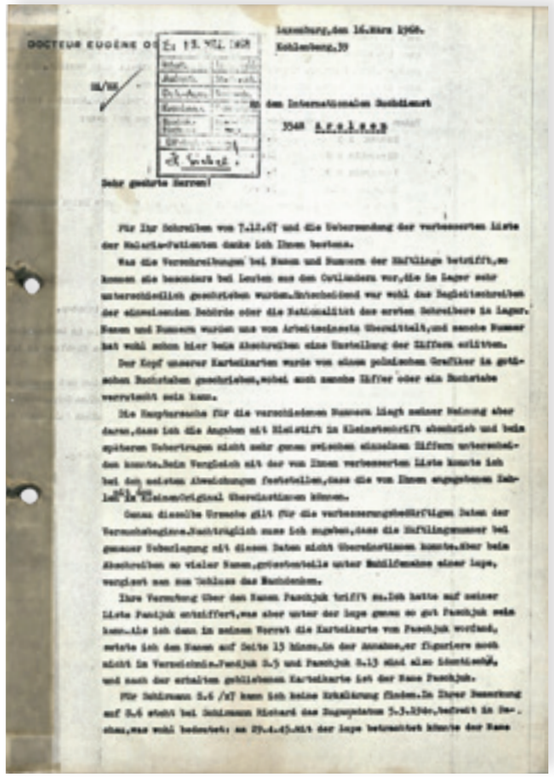
Josef Schuhbauer war Gründungsmitglied der *Lagergemeinschaft Heuberg-Kuhberg-Welzheim*, einem Zusammenschluss württembergischer KZ-Überlebender, und Mitglied in der *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes* (VVN). Ab 1966 verschlechterte sich sein gesundheitlicher Zustand als Spätfolge der Misshandlungen im KZ Buchenwald.

Josef Schuhbauer, vermutlich Ulm, nach 1945

Nach der Befreiung kehrte der gelernte Dachdecker nach Ulm zurück und fand zunächst eine Anstellung in der Kriminalabteilung der Polizei. Später wurde er für die *Kommunistische Partei Deutschlands* (KPD) in den Ulmer Gemeinderat gewählt.

Forschungen in Arolsen in den 1960ern und 1970ern

In den späten 1960ern öffnete der ITS erstmals sein Archiv für Überlebende, Wissenschaftler*innen und Gedenkinitiativen. Der ITS unterstützte auch die Einrichtung von Gedenkorten oder Gedenkbuchprojekte, beispielsweise des Bundesarchivs, über die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Diese Aktivitäten wurden stolz in den Jahresberichten festgehalten. Eigene Forschungen betrieb der ITS zu NS-Menschenversuchen, um Spezialfragen in Entschädigungsfällen beantworten zu können. In den frühen 1980ern setzte allerdings eine Kehrtwende ein, und bis 1984 schloss der ITS wieder schrittweise sein Archiv.



DOCTEUR EUGÈNE O

Luxemburg, den 16. März 1968.
Kohlenberg, 39

Sehr geehrte Herren!

Für Ihr Schreiben vom 7.12.67 und die Übersendung der verbesserten Liste der Häftlingsnummern danke ich Ihnen bestens.

Was die Verwechslungen bei Namen und Nummern der Häftlinge betrifft, so kommen sie besonders bei Leuten aus den Ostländern vor, die in Lager sehr unterschiedlich geschrieben wurden. Entscheidend war wohl das Sagbleibenbleiben der einzelnen Behörde oder die Nationalität des ersten Schreibers in Lager. Namen und Nummern wurden uns von Arbeitskameraden übermittelt, und manche Nummer hat wohl schon hier beim Abschreiben eine Umstellung der Ziffern erlitten.

Der Kopf unserer Karteikarten wurde von einem polnischen Grafiker in gotischen Buchstaben geschrieben, wobei auch manche Ziffer oder ein Buchstabe verwechselt sein kann.

Die Umgruppierung für die verschiedenen Nummern hängt meiner Meinung aber davon, dass ich die Angaben mit Sicherheit in Kleinstschrift abschrieb und beim späteren Übertragen nicht mehr genau wusste, einzelnen Ziffern unterscheiden konnte. Beim Vergleich mit der von Ihnen verbesserten Liste konnte ich bei den meisten Abweichungen feststellen, dass die von Ihnen angegebenen Zahlen die richtigen sind. Kleinst/Original. Übersetzungen können.

Genau dasselbe Grunde gilt für die verbesserungsbedürftigen Daten der Versuchsbeginne. Nachträglich muss ich angeben, dass die Häftlingsnummer bei genauer Übertragung mit diesen Daten nicht übereinstimmen konnte. Aber beim Abschreiben so vieler Namen, Geburtsorte unter Zeitdruck einer Lage, vergisst man am Schluss das Buchstaben.

Ihre Vermutung über den Namen Panchjuk trifft zu. Ich hatte auf meiner Liste Panchjuk entziffert, was aber unter der Lupe genau so gut Panchjuk sein kann. Als ich dann in meinem Vorrat die Karteikarte von Panchjuk verfand, setzte ich den Namen auf Seite 13 hinein, in der Annahme, er figuriere noch nicht in Verzeichnis. Panchjuk 5.5 und Panchjuk 5.13 sind also hinfällig, und auch der erhalten gebliebenen Karteikarte ist der Name Panchjuk.

Für Schimann 5.6 /17 kann ich keine Erklärung finden. In Dieser Bemerkung auf 5.6 steht bei Schimann Richard das Zugangsdatum 5.3.1940, befreit in Dachau, was wohl bedeutet: am 29.4.45. Mit der Lupe betrachtet könnte der Name

Es ist möglich, dass die Teilnahme des Internationalen Suchdienstes (ITS) am VI. Internationalen Medizinischen Kongress ein gewisses Erstaunen hervorruft. Der ITS wurde jedoch nicht nur gegründet, um nach den Opfern der Verfolgung des Naziregimes zu forschen, sondern auch um die Unterlagen dieser Zeit zu sammeln und aufzubewahren und den Regierungen, Organisationen und zuständigen Behörden ebenso wie den betreffenden Personen zugänglich zu machen.

Seit seiner Gründung hat sich die Tätigkeit des ITS so entwickelt, dass diese in ihrer Art einzigartige Institution dank des ständigen Erwerbs neuer Unterlagen d a s Dokumentationszentrum der Verfolgungszeit geworden ist. Die nach Art und Ursprung so verschiedenen Archiv-Abteilungen des ITS sind sehr umfangreich, wenn auch leider fragmentarisch, denn die Dokumente der Konzentrationslager und anderer Haftstätten sollten keinesfalls in die Hände des Feindes fallen. Obwohl diese Dokumentation ziemliche Lücken aufweist, ist sie ausserordentlich wichtig für die Opfer der Verfolgung als unanfechtbarer Beweis ihrer Deportation.

Diese Dokumentation umfasst eine grosse Anzahl von Unterlagen betreffend Krankheitsfälle, die den Entschädigungsbehörden und Vereinigungen der Deportierten zur Verfügung gestellt werden. Sie sind den fünf Archiv-Abteilungen des ITS zugeordnet.

Die ABTEILUNG KONZENTRATIONSLAGER-DOKUMENTE enthält individuelle Dokumente, wie Revierkarten (mit Angaben über den Gesundheitszustand bei der Inhaftierung, über Schutzimpfungen, Krankmeldungen und Revier-Behandlungen), sowie Listen der Lagerarztuntersuchungen mit Angaben über die Arbeits- oder Transportfähigkeit der Häftlinge.

In der ABTEILUNG KRIEGSZEIT-DOKUMENTE findet man Namenlisten, die von den Krankenhäusern, dem Gesundheitsamt und den behandelnden Ärzten aufgestellt worden sind, sowie Informationen über Sterbefälle.

Die ABTEILUNG NACHKRIEGSZEIT-DOKUMENTE besitzt Krankenpapiere für ungefähr 100.000 Personen, die sich von 1945 bis 1950 in den Lagern der DP's (Displaced Persons) befanden. Darunter sind auch ehemalige Häftlinge der Konzentrationslager und Zwangsarbeiter.

Das KINDERSUCH-ARCHIV bewahrt Dokumente und ärztliche Gutachten für die Kinder von Deportierten auf. Diese Kinder der DP's waren während des Krieges von ihren Eltern getrennt worden.

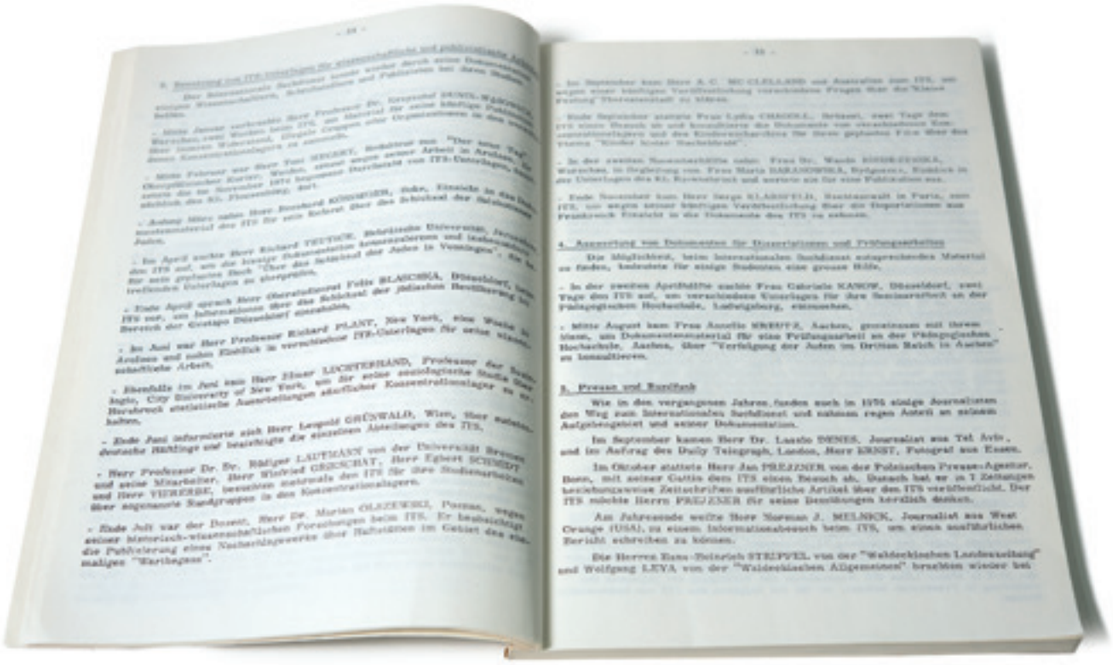
Die HISTORISCHE ABTEILUNG verfügt über medizinische Dokumente allgemeiner Art, hauptsächlich von den Konzentrationslagern. Es gibt ausserdem vierteljährliche Berichte über medizinische Kontrolluntersuchungen in den Laboratorien, Wochen- und Monatsberichte der Krankenhäuser, monatliche, viertel- und halbjährliche Meldungen der Krankenreviere, Laborbestellungen, Eingangs- und Abgangszahl der Deportierten, Verordnungen und allgemeine Bestimmungen der Krankenreviere, sowie Veröffentlichungen und

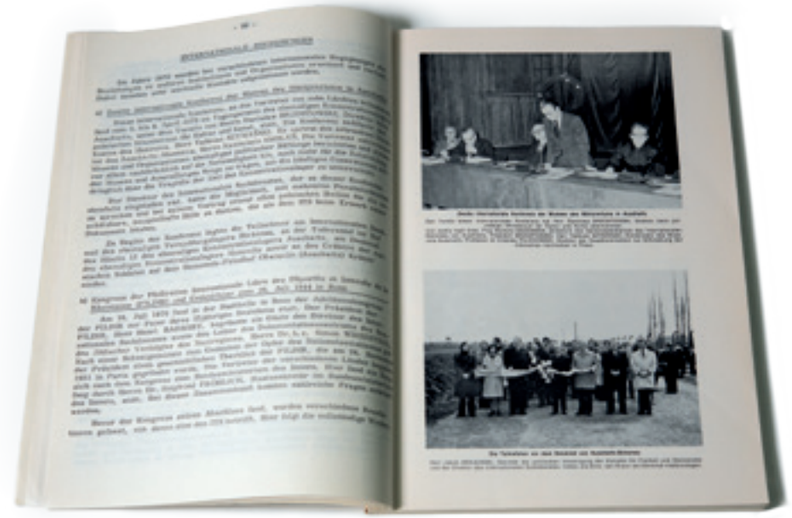
Auszug aus dem Schreiben des ehemaligen Häftlings Eugène Ost an den ITS, 16.3.1968

Eugène Ost half dem ITS, KZ-Dokumente zu Menschenversuchen zu entschlüsseln. Im KZ Dachau war er Schreiber auf der Malariastation gewesen. Dieses Wissen war für die Prüfung von Entschädigungsfällen nötig. Ab 1961 konnten ehemalige KZ-Häftlinge aus Osteuropa, die Opfer von Menschenversuchen geworden waren, eine Entschädigung beantragen.

Auszug aus der Rede des ITS-Direktors auf dem Internationalen Medizin-Kongress in Prag, 1976

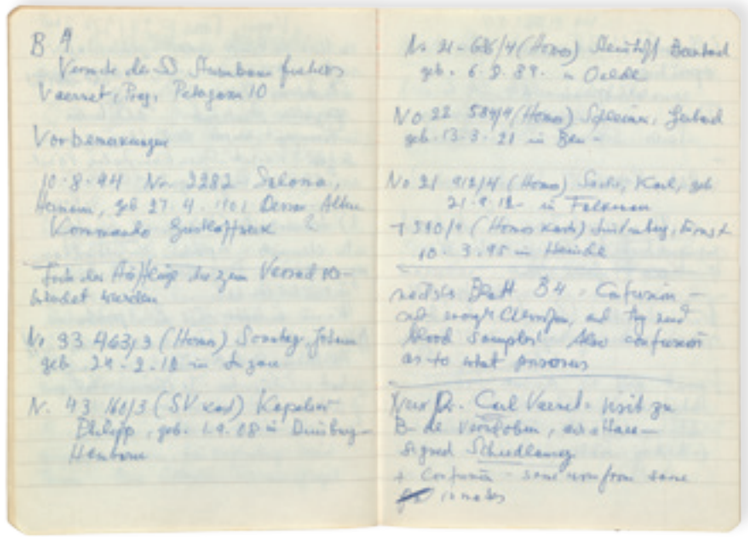
Direktor Albert de Cocatrix unterstrich das Selbstverständnis des ITS in den 1970er Jahren als „Dokumentationszentrum über die Verfolgungszeit“. Er berichtete, dass der ITS im Rahmen von Entschädigungsanträgen Auswertungen zu 59 Menschenversuchen in acht Konzentrationslagern erstellt habe.





ITS-Jahresbericht, 1976

Die Mitarbeit in Netzwerken und die Unterstützung von Forscher*innen hielt der ITS in den 1960ern und 1970ern in seinen Jahresberichten fest. So zum Bespiel 1976 die Forschungen von Rüdiger Lautmann und Richard Plant zur Verfolgung von Homosexuellen oder die Teilnahme des ITS-Direktors de Cocatrix an dem Internationalen Medizin-Kongress in Prag.



Auszug aus dem Notizbuch von Richard Plant, Juni 1976

Plant forschte im Juni 1976 beim ITS zur Verfolgung von Homosexuellen im Nationalsozialismus. In seinem Notizbuch hielt er seine ersten Erkenntnisse fest, zum Beispiel zu Hormonversuchen des dänischen SS-Arztes Dr. Carl Vaernet im KZ Buchenwald. Diese waren überwiegend an homosexuellen Häftlingen im September und Dezember 1944 durchgeführt worden.

10 Jahre nach seinem Aufenthalt in Arolsen veröffentlichte Plant 1986 seine Ergebnisse

1991 erschien eine deutsche Übersetzung. Sein Buch sowie die Veröffentlichungen von Rüdiger Lautmann, der ebenfalls in den 1970ern beim ITS forschte, zählen zu den Standardwerken über die Verfolgung von Homosexuellen während der NS-Zeit. Mehr als 10.000 wurden in KZ inhaftiert und meist den schwersten Arbeitskommandos zugeteilt.

„*Ich verbrachte lange Wochen in diesen Archiven, die mehr beinhalteten als »die Urkunden der Massenvernichtung, Folterung und Sklaverei«, die das Dritte Reich den Menschen zugefügt hatte, sondern die auch dessen Zeugnisse bewahrten, sichteten und aufbereiteten, damit niemand das alles jemals leugnen könnte.*“

(S. 194)

„*Das Leben in Arolsen war beschwerlich. Tagsüber war ich damit beschäftigt, in der Gesellschaft von Toten und Vermissten, Listen, Eintragungen und Dienstpläne zu durchforsten. Meine Abende verbrachte ich alleine, indem ich Notizen abtippte oder durch den kleinen Ort lief, der mich völlig ignorierte. Die vorherrschende bierschwere Gemütlichkeit der Gasthöfe stieß mich ab, und ich stellte mir vor, dass all diese bierbäuchigen Männer mit ihren roten Gesichtern in der SS gewesen waren.*“

(S. 196)

Auszüge aus dem Epilog des Buchs *The Pink Triangle* von Richard Plant

Richard Plant schilderte seine Eindrücke vom ITS und von der Stadt Arolsen in den 1970ern. Plant, selbst jüdisch und homosexuell, hatte nach Beginn der NS-Herrschaft Deutschland verlassen. Sein Vater beging gemeinsam mit seiner zweiten Ehefrau Selbstmord, kurz nach den Novemberpogromen 1938.

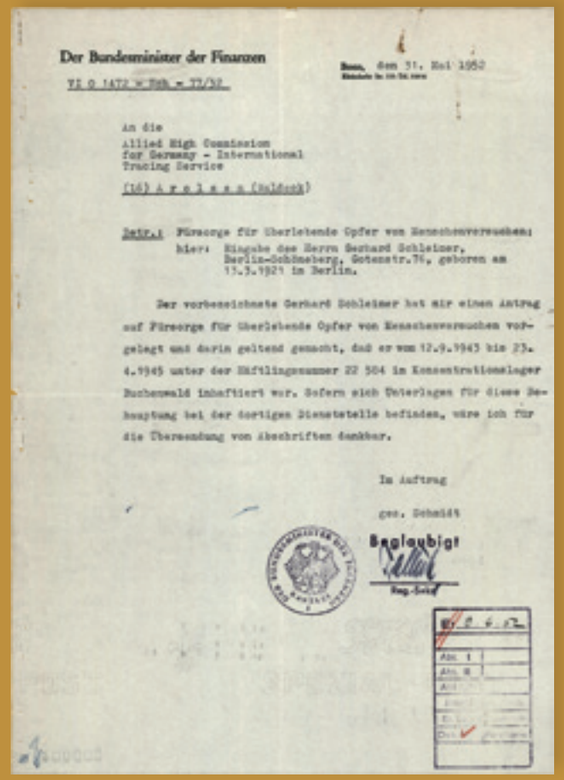
Gerhard Schleimer

1921–2006

Im September 1944 missbrauchte der SS-Arzt Dr. Carl Vaernet Gerhard Schleimer im KZ Buchenwald für Hormonversuche. Nachdem die Berliner Kriminalpolizei ihn 1941 verhaftet hatte, kam Schleimer nach dreijähriger Gefängnishaft nach Buchenwald. Die Nationalsozialisten verfolgten ihn nach Paragraph 175, der Sexualität zwischen Männern unter Strafe stellte. Bisher sind wenige Biografien homosexueller Häftlinge bekannt. Im KZ waren sie besonders harten Bedingungen ausgesetzt. Gerhard Schleimer musste zunächst im Steinbruch arbeiten. Nach 1945 schwieg er lange über sein Verfolgungsschicksal, denn Homosexualität galt weiterhin als Straftat.

„*Solange man noch jung ist, steckt man manches leichter weg, aber nach einer längeren Zeit wird man von der Vergangenheit eingeholt, und in einer Form als wäre es erst gestern gewesen. Man kann eigentlich sagen, daß eine physische und psychische Beeinflussung stattgefunden hat. Trotzdem wurde das Leben gemeistert.*“

Gerhard Schleimer über die lebenslangen Folgen der medizinischen Versuche, 25.10.2000



Der Bundesminister der Finanzen

Bonn, den 31. Mai 1952

VI C 1472 - FGh - 77/52

An die
Allied High Commission
for Germany - International
Tracing Service

(16) A r o l s e n (Holdrich)

Betr.: Fürsorge für Überlebende Opfer von Menschenversuchen:
hier: Eingabe des Herrn Gerhard Schleimer, Berlin-Schöneberg, Gotenstr.76, geboren am 13.3.1921 in Berlin.

Der vorbezeichnete Gerhard Schleimer hat mir einen Antrag auf Fürsorge für Überlebende Opfer von Menschenversuchen vorgelegt und darin geltend gemacht, daß er vom 12.9.1943 bis 23.4.1945 unter der Häftlingsnummer 22 504 im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert war. Sofern sich Unterlagen für diese Behauptung bei der dortigen Dienststelle befinden, wäre ich für die Übersendung von Abschriften dankbar.

Im Auftrag

gez. Schmidt

Beglaubigt

Reg.-Sekr.

Anfrage des Bundesministeriums der Finanzen zur KZ-Haft von Gerhard Schleimer, 31.5.1952

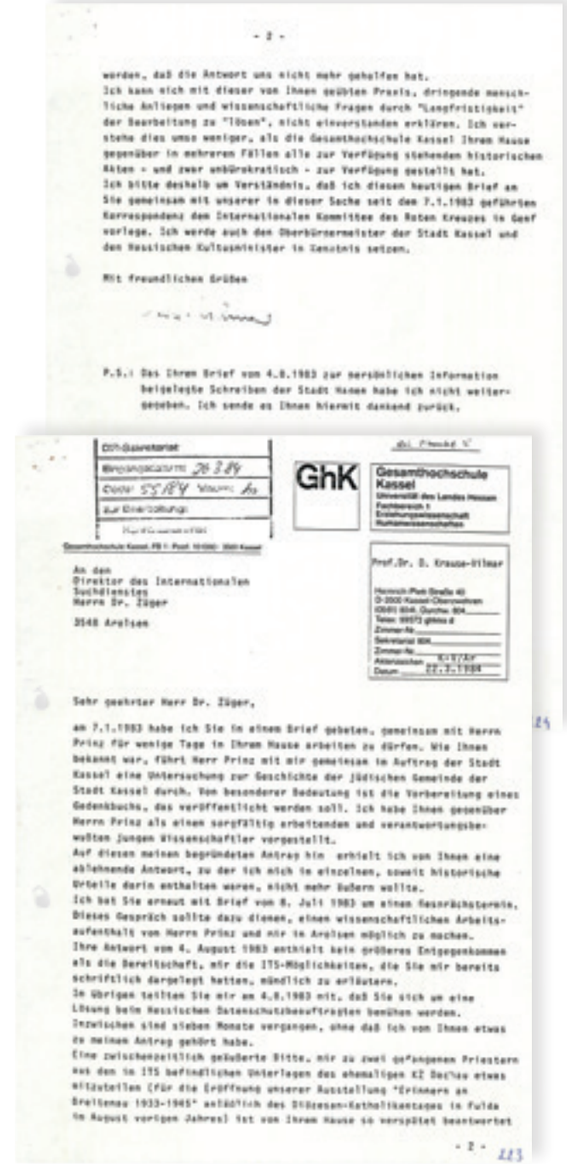
Schleimer beantragte eine Entschädigung für die an ihm verübten medizinischen Versuche. Dass die Nazis ihn als Homosexuellen verfolgt hatten, verschwieg er. Die Versuche konnte der ITS zu diesem Zeitpunkt noch nicht belegen. Denn viele Abkürzungen auf den KZ-Dokumenten, die Hinweise zu den Experimenten gaben, konnten noch nicht entschlüsselt werden.

Proteste gegen die Abschottung des ITS

Gerade als die westdeutsche Gesellschaft und Wissenschaft begannen, über „vergessene Opfer“ zu diskutieren und zu forschen, schloss der ITS die Türen des Archivs in den frühen 1980er Jahren. Ein Grund war die wachsende Bedeutung von Datenschutzfragen, die dem ITS selbst den Dokumentenerwerb erschwerten. Zudem verstand sich der ITS als rein humanitäre Einrichtung. Zahlreicher Protest begleitete die Schließung von Anfang an. Zu einer Wende und erneuten Öffnung kam es jedoch erst 2007, als auf internationaler Ebene politischer Druck aufgebaut wurde und die Medien das Verhalten der ITS-Leitung skandalisierten.

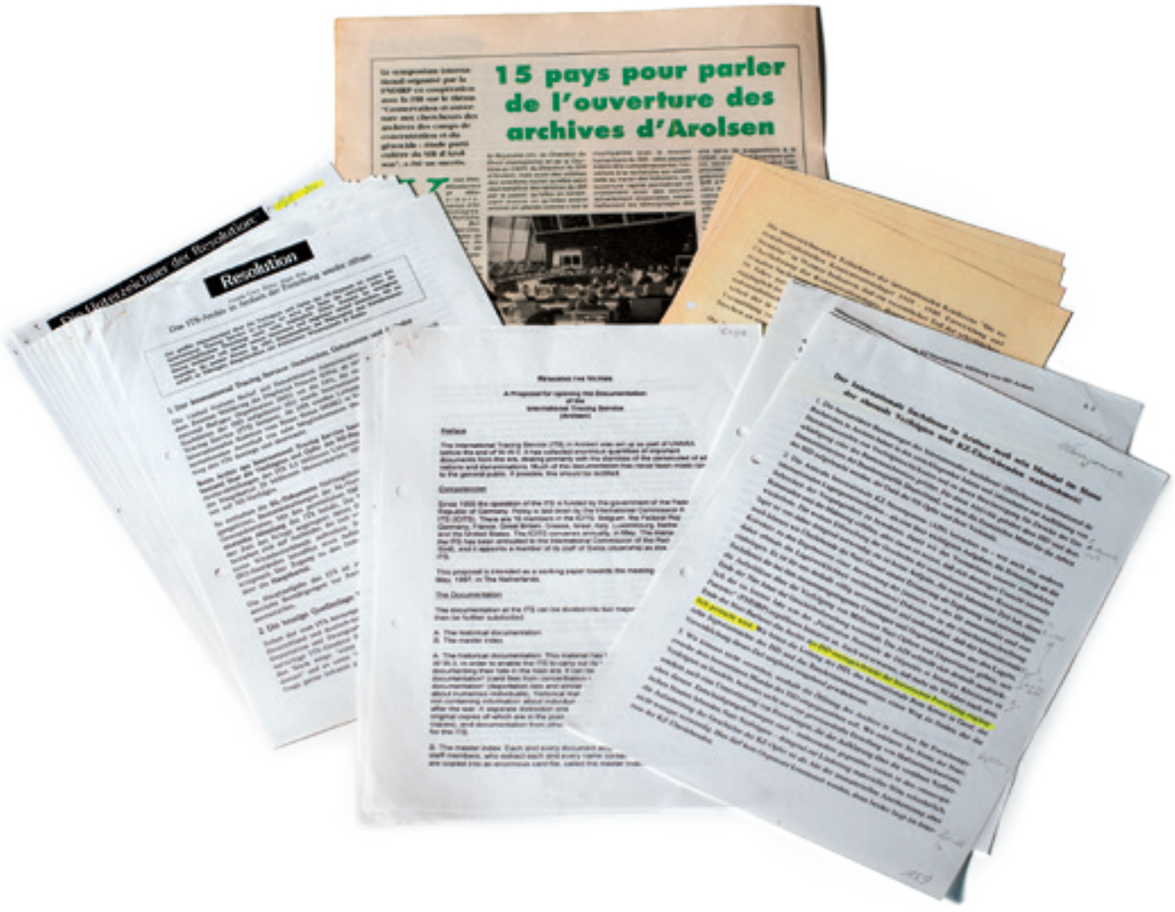
Flyer für die Ausstellung *Erinnern an Breitenau 1933-1945*, 30.8. bis 12.9.1982

Ab den frühen 1980er Jahren setzten sich lokale Gedenkinitiativen für die Erinnerung und Erforschung des frühen KZ und Arbeitserziehungslagers Breitenau ein. „Grabe wo du stehst“ war das Motto zahlreicher Initiativen, die sich bundesweit mit verschütteter NS-Geschichte vor Ort beschäftigten und sich mit nicht anerkannten NS-Opfern solidarisierten.



Schreiben von Dietfrid Krause-Vilmar von der Gesamthochschule Kassel an den ITS, 22.3.1984

Krause-Vilmar forschte bereits 1980 im ITS zur Geschichte Breitenaus. Ab 1983 verwehrte man ihm aber den Zugang, wogegen er protestierte. In seinem Schreiben kündigte er an, sich unter anderem an die Leitungsorganisation des ITS, das IKRK in Genf, zu wenden. Dort unterstützte man aber den neuen Abschottungskurs in Arolsen.



Petitionen, Appelle und Erklärungen für eine Öffnung des ITS-Archivs, Auswahl, 1990er Jahre

Die Protestschreiben erreichten nicht nur den ITS, sondern auch den *Internationalen Ausschuss* des ITS, das *Internationale Rote Kreuz*, Bundestagsabgeordnete und die Presse. Damit versuchten die Akteure, den Druck für eine Öffnung zu erhöhen.
Die Kommentare an den hier abgedruckten Resolutionen stammen von den damaligen ITS-Mitarbeiter*innen, die diese genau studierten.

Videostation

Auszüge

„*Die USA werden nicht dulden, dass die Generation der Überlebenden mit der Sorge stirbt, in Vergessenheit zu geraten, und dass ihre Familiennamen unter den Teppich gekehrt werden. Dazu sind wir nicht bereit, das können wir nicht zulassen.*“

„*Es ist allgemein anerkannt, dass die wissentliche Unterschlagung von Dokumenten zum Holocaust eine Form ist, den Holocaust zu leugnen.*“

Paul Shapiro | Titel, Thesen, Temperamente
„ITS Bad Arolsen” 12.03.2006 | Hessischer Rundfunk

„*Auf Anfrage von TTT schieben das deutsche Außen- und Innenministerium sich gegenseitig den schwarzen Peter zu. Keiner ist zu einer Stellungnahme bereit. Nur so viel: Man sei ja prinzipiell nicht gegen die Öffnung des Archivs, aber die Verhandlungen seien eben noch nicht abgeschlossen.*“

Off-Stimme | Titel, Thesen, Temperamente
„ITS Bad Arolsen” 12.03.2006 | Hessischer Rundfunk

Ein Blick zurück: Warum war die Öffnung des ITS-Archivs langwierig und schwierig?

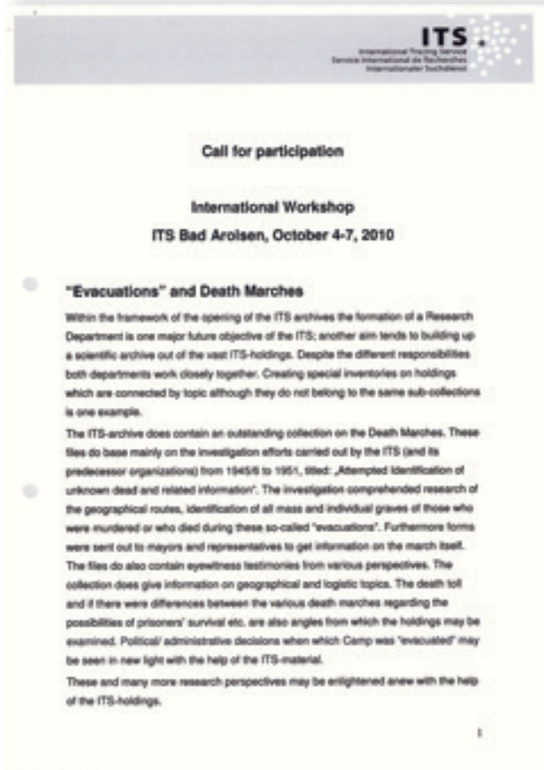
Der *Internationale Ausschuss* des ITS beschloss 1998, das Archiv zu öffnen. Die tatsächliche Umsetzung dauerte aber noch bis 2007. Die erneute Öffnung ist vor allem den jahrelangen intensiven Bemühungen Paul Shapiros vom *United States Holocaust Memorial Museum* zu verdanken. Er hatte über die Medien und politischen Gremien kontinuierlich Druck aufgebaut.

Neue Wege in Erschließung und Forschung

Seit der erneuten Archivöffnung im Jahr 2007 hat sich viel getan: Sowohl die Auskünfte an NS-Verfolgte und ihre Angehörigen als auch die Verwaltung und Erhaltung der Archivdokumente wurden professionalisiert und bleiben zentrale Aufgaben. Doch vor allem wird der Zugang zu den Beständen verbessert. Erstmals werden sie nach archivischen Standards beschrieben und neue Tools für das Verständnis der Dokumente entwickelt. Für Besucher*innen entstand ein Bereich zur Recherchebetreuung und für die Forschung und Bildung eine Vielzahl an Angeboten, beispielsweise Workshops, Publikationen oder Ausstellungen.

Der britische Historiker Ian Kershaw sichtet die Todesmarsch-Bestände, Bad Arolsen, 2009

Seit 2007 besuchen zahlreiche Wissenschaftler*innen und engagierte Lokalforscher*innen Bad Arolsen. Der ITS entwickelte seitdem zahlreiche Projekte, um den Zugang zu den Beständen zu erleichtern. Es werden beispielsweise Rechercheworkshops, Ausstellungen oder Weiterbildungen für Lehrer*innen angeboten.



ITS

Call for participation

International Workshop
ITS Bad Arolsen, October 4-7, 2010

"Evacuations" and Death Marches

Within the framework of the opening of the ITS archives the formation of a Research Department is one major future objective of the ITS; another aim tends to building up a scientific archive out of the vast ITS-holdings. Despite the different responsibilities both departments work closely together. Creating special inventories on holdings which are connected by topic although they do not belong to the same sub-collections is one example.

The ITS-archive does contain an outstanding collection on the Death Marches. These files do base mainly on the investigation efforts carried out by the ITS (and its predecessor organizations) from 1945/6 to 1951, titled: „Attempted Identification of unknown dead and related information". The investigation comprehended research of the geographical routes, identification of all mass and individual graves of those who were murdered or who died during these so-called "evacuations". Furthermore forms were sent out to mayors and representatives to get information on the march itself. The files do also contain eyewitness testimonies from various perspectives. The collection does give information on geographical and logistic topics. The death toll and if there were differences between the various death marches regarding the possibilities of prisoners' survival etc. are also angles from which the holdings may be examined. Political/ administrative decisions when which Camp was "evacuated" may be seen in new light with the help of the ITS-material.

These and many more research perspectives may be enlightened anew with the help of the ITS-holdings.

Aufruf zur Teilnahme an einem Workshop zum Thema Todesmärsche in Bad Arolsen, 4. bis 7.10.2010

Zu dem Workshop lud die *Abteilung Forschung und Bildung* ein, die nach der Archivöffnung 2007 gegründet worden war. Seitdem begann der ITS, sich wieder international zu vernetzen. Es wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich intensiv mit dem Thema Todesmärsche beschäftigte und Forschungspotentiale des Archivs aufzeigte.

Teilnehmer*innen der Konferenz *Auf den Spuren der Todesmärsche*, Bad Arolsen, 23. bis 24.11.2011

Seit der Archivöffnung werden regelmäßig Konferenzen veranstaltet, um Forschungsergebnisse zu diskutieren. Im Gegensatz hierzu stehen bei den Workshops das Kennenlernen der Archivbestände und deren Potentiale für Forschung und Bildung im Vordergrund.

Besucher*innen der Ausstellung *Spurensuche. Die Todesmärsche in den Dokumenten des ITS*, Berlin, 3.12.2013

Susanne Urban, die damalige Leiterin der *Abteilung Forschung und Bildung*, erarbeitete die erste Ausstellung des ITS zum Thema Todesmärsche. Mit Ausstellungen soll ein breites Publikum auf die Archivbestände aufmerksam und zur Recherche eingeladen werden.

Der Überlebende Eric Imre Hitter im Gespräch mit Schüler*innen, Berlin, 3.12.2013

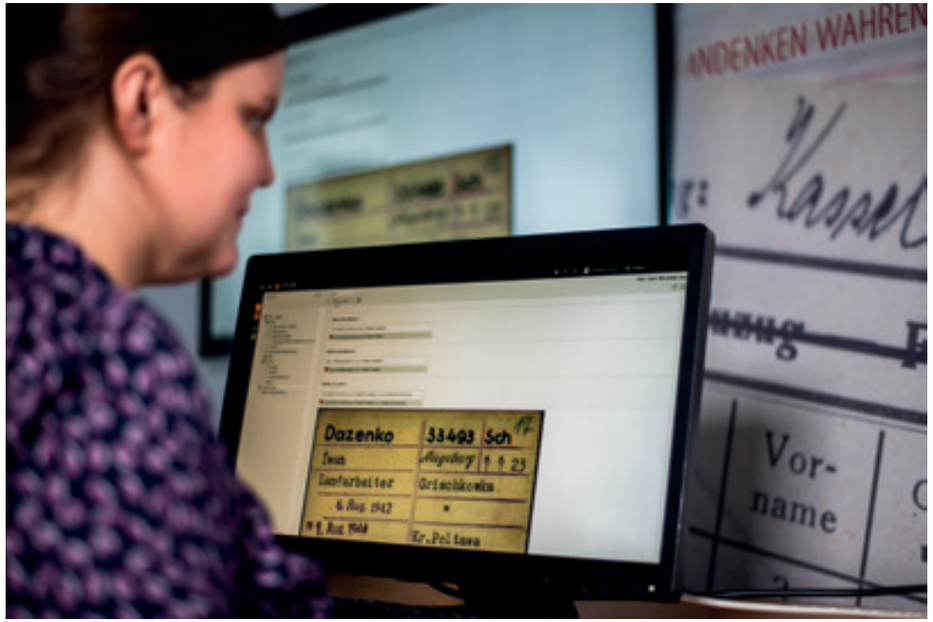
Im Rahmen der Ausstellung fand ein Zeitzeugengespräch mit Eric Imre Hitter statt, dessen Schicksal in der Ausstellung thematisiert wurde. Im April 1945 trieb die SS den damals 15-jährigen rumänisch-jüdischen Jungen vom KZ Flossenbürg auf einen Todesmarsch, wo ihn amerikanische Soldaten befreiten.

***Freilegungen* – erste wissenschaftliche Publikationen**

Im Anschluss an die Konferenz *Auf den Spuren der Todesmärsche* begründete der ITS eine eigene Publikationsreihe mit dem Ziel, neue Forschungsergebnisse zur Geschichte der NS-Verbrechen und ihrer Nachwirkungen zu verbreiten.

Professionelle Erschließung der Archivbestände, Bad Arolsen, 21.8.2018

Durch die erneute Öffnung des ITS und den Wandel hin zu einem Archiv und Dokumentationszentrum werden die Bestände erstmals archivisch erschlossen. Immer mehr Anfragen beziehen sich nicht nur auf Personen, sondern auch auf Orte und Sachthemen. Dafür werden neue Archivbeschreibungen erarbeitet, die auch solche Zugänge zu den Dokumenten ermöglichen.



Arbeiten am e-Guide, einem Onlineangebot der *Arolsen Archives*, Bad Arolsen, 28.6.2018

Der e-Guide ist ein Onlineangebot, das leicht verständlich, gut bebildert und interaktiv Erklärungen zu den zentralen Dokumententypen liefert, die in den *Arolsen Archives* aufbewahrt werden. Dadurch können Nutzer*innen mit unterschiedlichem Vorwissen eigenständig Dokumente entschlüsseln.

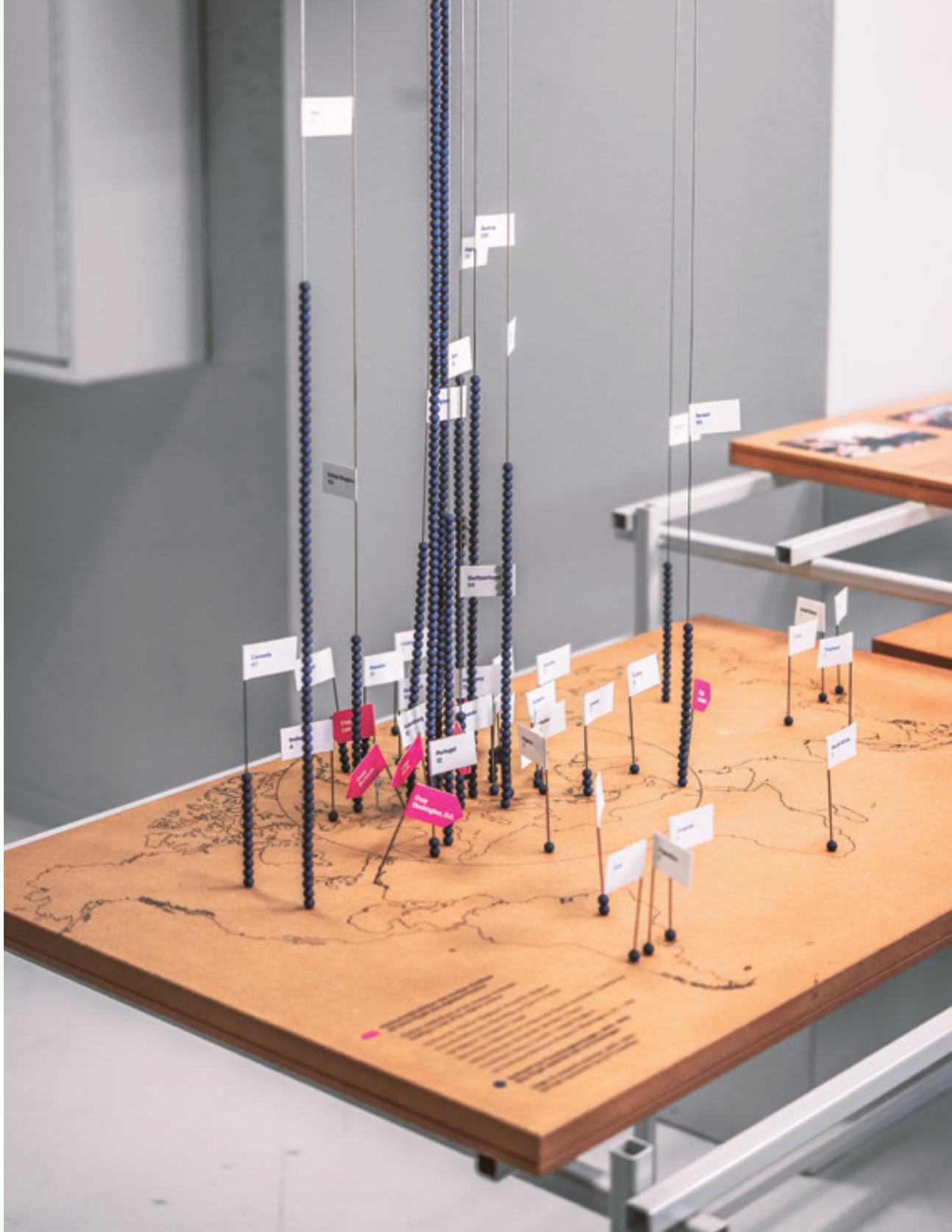
Recherche in den Leseräumen der *Arolsen Archives*, Bad Arolsen, 21.8.2018

Vor Ort werden Besucher*innen bei ihrer Recherche im digitalen Archiv betreut. Bis heute ist nahezu der gesamte Bestand digitalisiert. Zugleich kann die Bibliothek genutzt werden. Diese enthält neben einschlägigen Werken zur NS-Geschichte auch Zeitungen und Zeitschriften von Lagerkomitees ehemaliger KZ-Häftlinge und Verfolgtenverbänden.

Infografik

Nutzung des Archivs für Forschung, Bildung und Gedenken

Von 2015 bis 2018 gingen 9271 Forschungsanfragen aus 49 Ländern ein, Hunderte Nutzer*innen recherchierten vor Ort. Zusätzlich kann bei Partnerinstitutionen der *Arolsen Archives*, den so genannten Copyholdern, das digitale Archiv eingesehen werden: Jeder Mitgliedstaat des *Internationalen Ausschusses* ist berechtigt, eine Kopie zu erhalten.



„Mein Vater ist nur eines von vielen Millionen Opfern. Auch sie haben kein Grabmal, kein anderes Denkmal als die Dokumente, die hier in Bad Arolsen aufbewahrt werden.“

Thomas Buergenthal
Holocaust-Überlebender, sein Vater starb im KZ Buchenwald

„Das Archiv bietet einmalige Möglichkeiten für eine Sozialgeschichte des Holocaust, oder des Nazismus, aus der Perspektive der Opfer. Dies ist ein wichtiges Gegenstück zu einer täterzentrierten Erzählung.“

Dan Stone
Historiker

„Die *Arolsen Archives* stehen für historische Wahrheiten. Die Sammlungen sind unser Gewissen. Aber sie sprechen nicht von selbst, sondern müssen genutzt werden.“

Paul Dostert
Ehemaliger Vorsitzender des *Internationalen Ausschusses* für den ITS

„Die *Arolsen Archives* waren zu lange in einem ‚Funkloch‘. Es ist Zeit, dass diese einzigartige Wissensquelle in die Mitte der Gesellschaft rückt – als Orientierung für uns alle.“

Floriane Azoulay
Direktorin der *Arolsen Archives*

Quellen-verzeichnis

Cover

Vorne Foto von Suzanne Alharal, geboren am 19.3.1931 in Lyon, Frankreich. Zusammen mit ihrer Mutter war sie in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert worden. Die Mutter überlebte und suchte nach 1945 vergeblich nach ihrer Tochter. Quelle: 6.3.2.1/84142773/ITS Digital Archive, Arolsen Archives

Hinten Mitarbeiter*innen der *Records Branch* des ITS im Bereich Konzentrationslager-Dokumente, um 1950. Quelle: The Stars and Stripes

Vorwort | Ein Denkmal aus Papier: Einführung

7 ITS Object Collection, Arolsen Archives
10 ITS Object Collection, Arolsen Archives
13 ITS Object Collection, Arolsen Archives
19 ITS Object Collection, Arolsen Archives

Prolog

22|23 Gedenkstätte Auschwitz; Willi Mernyi/Florian Wenninger: Die Befreiung des KZ Mauthausen. Berichte und Dokumente, Wien 2006; 6.1.1/82495665/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; NY 11003/AJDC Archives
24|25 USHMM, courtesy of Lilo, Jack and Micha Plaschkes; 6.3.2.1/84594492/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 6.1.1/82514090, ebd.; Yad Vashem
26|27 Imperial War Museum, London; Paul Schaffer: Als ich in Auschwitz war. Bericht eines Überlebenden, Berlin 2010; 6.3.1.1/86330637/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; NY 02274/AJDC Archives
28|29 ITS Object Collection, Arolsen Archives; 1.2.9.3/108005836-108005843/ITS Digital Archive, ebd.
30|31 1.2.9.3/108007269-108007273/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 1.2.9.3/108005514-108005516, ebd.

Animationen

32 ITS Photo Collection, Arolsen Archives

Frühe Suche und Dokumentation

37 1.1.6.11/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 1.1.6.0/82095831, ebd.
38|39 1.1.6.0/82098500-82098503/ITS Digital Archive, Arolsen Archives
40|41 DaA A 2011/2.6.37/41983/KZ-Gedenkstätte Dachau; DaA A 2011/2.6.39/41983, ebd.
43 DaA F 1832/33281/KZ-Gedenkstätte Dachau; DaA F 1833/33232, ebd.; 6.3.3.2/107380114/ITS Digital Archive, Arolsen Archives
45 6.3.2.1/10266886/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 6.3.2.1/102668893, ebd.
46|47 1.2.1.1/11192525/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; Larry Lubetsky: Berlin AJDC Tracing Office, Berlin 1948; G 45-54/4/8/48/GER.783/AJDC Archives
49 Privatbesitz Thomas Buergenthal
51 S-1058-0001-01-00082/United Nations Archives
52|53 S-1058-0001-01-00089/United Nations Archives; USHMM, courtesy of United Nations Archives, 1076; USHMM, courtesy of National Archives and Records Administration, 111-SC-220022; 6.1.2/82490737/ITS Digital Archive, Arolsen Archives, 6.1.2/82490739, ebd.
54|55 6.1.2/82490741/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 10.15.578/ITS Archive, ebd.
57 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
59 6.1.2/82490808/ITS Digital Archive, Arolsen Archives
60|61 6.1.1/82503323/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 6.1.1/82503295, ebd.; 6.1.1/82507277, ebd.; 6.1.1/82516710, ebd.; 6.1.1/82516882, ebd.

Warum und wo in Arolsen?

67 ITS Object Collection, Arolsen Archives; 6.1.1/82505819/ITS Digital Archive, ebd.
68|69 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; 10.15.52/ITS Archive, ebd.; The Stars and Stripes
70|71 Privatbesitz Charles Elbot und Söhne: Jason Elbot & David Elbot; The Stars and Stripes; ITS Photo Collection, Arolsen Archives; 6.1.1/82507500-82507501/ITS Digital Archive, ebd.

Zentrale Namenkartei

72|73 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
74|75 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
76|77 ITS Photo Collection, Arolsen Archives

Suchtechniken und Auskünfte

81 6.3.3.2/92161081/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 3.1.2/82492078, ebd.
82|83 Der Tagesspiegel, 13.1.1949; 6.3.3.2/92161085/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; BBC Archive, London
84|85 USHMM, courtesy of The Jacob Rader Marcus Center of the American Jewish Archives, MS Collection 361 J12/10; 6.3.3.2/84699577/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; ITS Photo Collection, ebd.
87 6.3.2.1/84427914/ITS Digital Archive, Arolsen Archives
88|89 The Stars and Stripes; 6.3.2.1/84427902/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 6.3.2.1/84427954, ebd.; 6.3.2.1/84427993, ebd.
90|91 3.3.1.1/82239729/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 3.3.1.1/82284640, ebd.; 3.3.1.1/84052344, ebd.; Schebek, DRK Suchdienst, München
93 Ralph Crane, Getty Images, The LIFE Picture Collection; The Stars and Stripes; Archive of Villa Mayer, Šoštanj
95 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; 6.3.3.2/97644585/ITS Digital Archive, ebd.
96|97 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; 1.1.8.4/11064164, ebd.; 6.3.3.2/97644595, ebd.; Landesamt für Finanzen, München, BEG 3012
98|99 11.38/142 I/ITS Archive, Arolsen Archives; Bundesgesetzblatt, Nr. 62, 21.9.1953, Teil 1
101 Privatbesitz Toby Sonneman; Privatbesitz Familie Marco Höllenreiner; Privatbesitz Familie Hugo Höllenreiner
103 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
105 6.3.3.2/122041900/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 6.3.3.2/122041894-122041896, ebd.
106|107 6.3.3.2/122041908/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; ITS Object Collection, ebd.; Gesa Coordes/Frankfurter Rundschau, 4.3.1995; DER SPIEGEL, 4/2000
108|109 Mitteilungen aus dem Bundesarchiv, 3/2002; 6.3.3.4/96417437/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; ITS Photo Collection, ebd.
111 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
112|113 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; ITS Object Collection, ebd.
114|115 Privatbesitz Familie Scharf; ITS Object Collection, Arolsen Archives; 6.3.3.2/98995979/ITS Digital Archive, ebd.; 6.3.3.2/98995997, ebd.; 6.3.3.2/98995971, ebd.
117 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; Privatbesitz Familie Scharf

Wer waren und sind die Mitarbeiter*innen?

120|121 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
122|123 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; picture-alliance/dpa
124|125 11.26/5007-2/ITS Archive, Arolsen Archives; 10.25/21, ebd.
126|127 6.1.1/82507305/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; ITS Photo Collection, ebd.
128|129 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
130|131 ITS Photo Collection, Arolsen Archives

Sammlung und Ordnung

135 USHMM, courtesy of National Archives and Records Administration, 111-SC-266656; 111-SC-206179, ebd.; 5.3.2/84604881/ITS Digital Archive, Arolsen Archives
136|137 10.15.692/ITS Archive, Arolsen Archives; 1.1.47.9/5263946/ITS Digital Archive, ebd.; 5.3.2/84616103, ebd.; 5.3.3/84623631, ebd.
139 National Archives of Belgium, Ministry of Justice, Aliens' Police, A68.801
141 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; 1.1.5.3/6758979/ITS Digital Archive, ebd.
142|143 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; 2.1.2.1/70670536/ITS Digital Archive, ebd.; 2.1.2.1/70670538, ebd.
144|145 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; 3.2.1.1/79557795/ITS Digital Archive, ebd.
147 3.2.1.1/79557796/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 6.3.3.2/106218841, ebd.
149 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
151 Elmar Schulten, Waldeckische Landeszeitung; 10.2.805/ITS Archive, Arolsen Archives
152|153 1.1.2.1/563977/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 10.11.1989; ITS Photo Collection, Arolsen Archives
154|155 ITS Object Collection, Arolsen Archives
156|157 1.2.2.1/11597041/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; Bonner Generalanzeiger, 22.7.1983; 11.8/6007/ITS Archive, Arolsen Archives
159 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
160|161 ITS Object Collection, Arolsen Archives; ITS Photo Collection, ebd.
162|163 11.30/985/ITS Archive, Arolsen Archives; 11.30/984, ebd.
165 Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945", Freie Universität Berlin; 6.3.3.2/125258768/ITS Digital Archive, Arolsen Archives

Wer leitete und leitet die Einrichtung?

168|169 Privatbesitz Charles Elbot und Söhne: Jason Elbot & David Elbot
170|171 6.1.1/82507356/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; Rappel, 2/1952; BArch, B 145-Bild-F002688-0003, 0006/W.Brodde
172|173 Bundesanzeiger, 14.12.1955; ITS Photo Collection, Arolsen Archives
174|175 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; Freiheit und Recht, 1/1973
176|177 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 12.11.1976
178|179 11.26/927/ITS Archive, Arolsen Archives; 12.2.17.1/159, ebd.; Archives of the ICRC, Geneva, V-F-CR-H-00149, 08:45
180|181 TV Hören und Sehen, 23.10.1999; Waldeckische Landeszeitung, 23.9.1999; Frankfurter Rundschau, 1.10.1999; Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 1.10.1999; Mannheimer Morgen, 15.10.1999; Waldeckische Landeszeitung, 12.10.1999; Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 29.10.1999
182 Deutscher Bundestag, Drucksache 14/7918, 19.12.2001
184|185 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; 01.08/01/ITS Archive, ebd.

Offenheit versus Abschottung

189 Katalog über Lager und Haftorte in Deutschland und von den Deutschen besetzten Gebieten, hg. vom ITS, Arolsen, 1949; 1.1.0.7/87763840/ITS Digital Archive, Arolsen Archives
190|191 Verzeichnis der Haftstätten unter dem Reichsführer-SS, hg. vom ITS, Arolsen, 1979; ITS Object Collection, Arolsen Archives
193 Sammlung Gedenkstätte Buchenwald; A-DZOK Ulm, 332
195 1.1.6.1/9943801/ITS Digital Archive, Arolsen Archives; 13 Soz 34/Library, ebd.
196|197 Jahresbericht 1976, hg. vom ITS, Arolsen, 1976
198|199 Manuscripts and Archives Division/The New York Public Library; Richard Plant: The Pink Triangle. The Nazi War Against Homosexuals, New York, 1986
201 Sammlung Gedenkstätte Buchenwald; 6.3.3.2/90367850/ITS Digital Archive, Arolsen Archives
203 M 177 Nr. 519/Hessisches Staatsarchiv Marburg; 11.16/634/ITS Archive, Arolsen Archives
204|205 11.16/1297/ITS Archive, Arolsen Archives; 11.16/1296, ebd.; Sammlung Prof. Dr. Ulrich Herbert, Freiburg; Le Patriote Résistant, 3/1998; Titel, Thesen, Temperamente: „ITS Bad Arolsen", 12.03.2006, Hessischer Rundfunk
207 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; ITS Object Collection, ebd.
208|209 ITS Photo Collection, Arolsen Archives; Freilegungen. Jahrbücher des International Tracing Service, Göttingen, 2012 bis 2017
210|211 ITS Photo Collection, Arolsen Archives
213 ITS Photo Collection, Arolsen Archives

Epilog

214|215 ITS Object Collection, Arolsen Archives

Danksagung

Zum Gelingen der Ausstellung haben zahlreiche Personen und Institutionen mit Leihgaben, Auskünften, Rat und Hilfe beigetragen. Sollte trotz sorgfältiger Zusammenstellung jemand vergessen worden sein, bitten wir um Nachsicht. Allen Beteiligten sei sehr herzlich gedankt:

Alexandr Afanasjew, Moskau
American Jewish Joint Distribution Committee Archive, New York
Archives of the International Committee of the Red Cross, Geneva
Archives Nationales, Pierrefitte-sur-Seine
Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945", Freie Universität Berlin (Dr. Cord Pagenstecher)
Sabine Aretz, Bad Arolsen
BBC Archive, London (Alex Last)
Esther Bejarano, Hamburg
Prof. Thomas Buergenthal, Washington D.C.
Bundesanzeiger Verlag, Köln
Bundesarchiv Koblenz
Isabelle de Cocatrix, Saint-Maurice
Gesa Coordes, Marburg
Deutsche Nationalbibliothek (Sybille Stahl)
Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg
Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg e.V., Ulm (Josef Naßl)
Dr. Paul Dostert, Luxemburg
Gedenkstätte Buchenwald (Holm Kirsten, Sabine Stein)
General-Anzeiger Bonn
Getty Images
Prof. Ulrich Herbert, Freiburg
Hessische/Niedersächsische Allgemeine, Kassel
Hessischer Rundfunk, Frankfurt am Main
Imperial War Museum, London
Istituto per la storia della Resistenza e della società contemporanea, Biellese, Vercellese, Valsesia
Paul Jäger, Bad Arolsen
Jüdische Allgemeine, Berlin
Prof. Dietfrid Krause-Vilmar, Kassel
Johanna Kopaniak, Bad Arolsen (†)
KZ-Gedenkstätte Dachau (Albert Knoll, Andre Scharf)
Mannheimer Morgen, Mannheim
Benno Mettbach, München
National Archives at College Park, Maryland
National Archives of Belgium (Filip Strubbe)
NS-Dokumentationszentrum, München (Dr. Andreas Eichmüller)
Familie Elbot
Familie Höllenreiner
Familie Kargól-Ożyńska
Familie Scharf
Familie Stoxen
Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau w Oświęcim (Dr. Wojciech Płosa)
Picture Alliance, Frankfurt am Main
Anne Riedel, Kassel
Richard Rosicka
Anna Scharf, Strasbourg (†)
Schwules Museum, Berlin
Der Spiegel-Verlag, Hamburg
Staatsarchiv Marburg (Helmut Klingelhöfer)
Staatsbibliothek zu Berlin
Stadtarchiv Bad Arolsen (Günter Pohlmann)
Stadtarchiv Bremen
Stadtarchiv Korbach
Stars and Stripes, Washington D.C.
Stiftung Topographie des Terrors, Berlin (Dr. Thomas Lutz)
Prof. Dan Stone, London
Der Tagesspiegel, Berlin
The New York Public Library
United Nations Archive, New York
United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C. (Dr. Elizabeth Anthony, Paul Shapiro)
Waldeckische Landeszeitung, Bad Arolsen (Elmar Schulten)
Yad Vashem, Jerusalem
Dr. Bernd Joachim Zimmer, Bad Arolsen (†)

Die Kurator/innen danken darüber hinaus den Mitarbeiter*innen der *Arolsen Archives*, die in großem Maße und in vielen Bereichen zum Gelingen des Ausstellungsprojekts beigetragen haben.